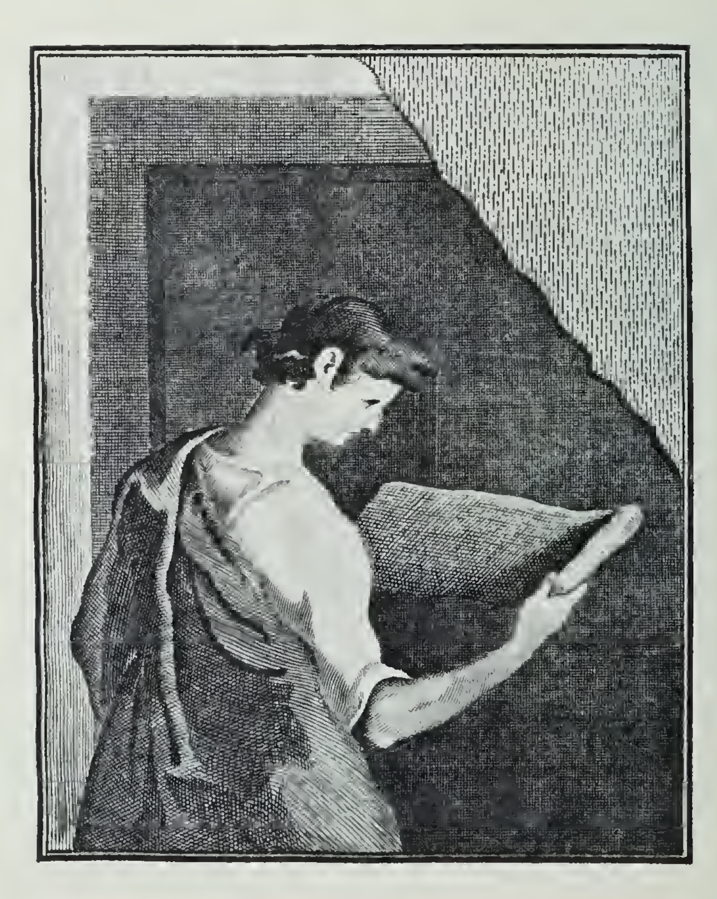






Zeitschrift

des

historischen Vereins

für

Niedersachsen.

Herausgegeben unter Leitung des Vereins-Ausschusses.

Jahrgang 1886.

Hannover 1886.
Hahn'sche Buchhandlung.

Redactionscommission:

Königl. Rath und Bibliothekar **E. Bodemann,**
Archivrath **Dr. K. Janicke,**
Oberlehrer **Dr. A. Köcher,**
Direktor **Dr. K. W. Meyer.**

Hofbuchdruckerei von Gebrüder Jänecke in Hannover.

Inhalt.

Zeitschrift

des

historischen Vereins

für

Niedersachsen.

Herausgegeben unter Leitung des Vereins-Ausschusses.

Jahrgang 1886.

Hannover 1886.
Hahn'sche Buchhandlung.



I.

Das Register der Memorien und Feste des Blasiusstiftes in Braunschweig.

Vom Gymnasialdirektor Dr. H. Dürre in Wolfenbüttel.

Den beiden ältesten Memorienbüchern des Braunschweiger Blasiusstifts, welche ich in dieser Zeitschrift im Jahrgang 1884 S. 67—117 veröffentlicht habe, lasse ich nun das dritte und jüngste Register der Memorien und Feste jener altberühmten Stiftskirche folgen.

Entnommen ist dasselbe einer Handschrift des Herzoglichen Landesarchivs zu Wolfenbüttel, welche dort unter der Bezeichnung VII, B, 45 als Registrum ecclesiae sancti Blasii in Bruneswic aufbewahrt wird. Sie füllt einen dünnen Quartband von 40 Pergamentblättern, von denen 2, eins im April und eins im Juli unbeschrieben geblieben sind, so daß die Seiten 19 und 20, 39 und 40 leer blieben. Die Blätter sind 24 cm hoch und 18 cm breit, durchweg liniiert und mit deutlicher Buchschrift beschrieben. Die Ueberschriften der Monate sind roth geschrieben, ebenso stehen über den meisten Memoriennotizen drei rothe Buchstaben und auf dem Rande eine oder zwei Zahlen, von denen die obere stets roth geschrieben ist. Daß die Handschrift einmal in Gefahr geschwebt hat durch Feuer vernichtet zu werden, zeigt eine stark verkohlte Brandstelle des vorderen Deckels.

Den Text dieser Handschrift geben wir nicht bloß im Auszuge, wie einst Wedekind in den Noten zu „Geschichtschreibern des deutschen Mittelalters“ Bd. I, 425—434 gethan hat, sondern unverkürzt und mit diplomatischer Treue. Das Tagesdatum, welches in der Handschrift nicht steht, fügen wir jeder Eintragung hinzu, wenn sich dasselbe durch Vergleichung des

zweiten Memorienregisters mit Sicherheit berechnen läßt; ist dies nicht der Fall, so setzen wir dem annähernd berechneten Datum ein c. (circa) vor. Auch hier fügen wir dem Texte Bemerkungen zu, welche die aus Urkunden bekannten Personen nachweisen werden.

Eine unverkürzte Wiedergabe verdient dies Register wegen seiner Reichhaltigkeit und Bedeutung. Hier erhalten wir über die inneren Zustände der bedeutendsten Stiftskirche des Herzogthums Braunschweig, namentlich über deren kirchlichen Feste, deren Stiftung und Dotation eingehende Kunde; hier sind auch viel mehr Memorienstiftungen eingetragen, als in die beiden ältesten Anniversarienbücher. Während das erstere bis etwa 1240, das zweite bis in die ersten Decennien des 14. Jahrhunderts hinabreicht, ist dieses bis in den Anfang des 15. Jahrh. hinabgeführt. Kein Wunder, wenn den 25 Eintragungen des ersten Memorienbuches und den 173 des zweiten hier über 300 gegenüberstehen, abgesehen von den Nachrichten über 64 Kirchenfeste. Der Wedekind'sche Auszug giebt nur 56 Memoriennotizen, darunter 34 von fürstlichen Personen, aber alle in starker Verkürzung und ohne jeden Nachweis über die eingetragenen Personen, von Kirchenfesten erwähnt er nur zwei. Demnach ist zu erwarten, daß eine vollständige Ausgabe dieses Registers mit den unentbehrlichen Nachweisungen der eingetragenen Personen, soweit sie urkundlich bekannt sind, den Freunden der vaterländischen Geschichte willkommen sein wird.

Die große Bedeutung unseres Registers beruht vorzugsweise auf der hohen Stellung vieler eingetragenen Personen geistlichen und weltlichen Standes. Aus demselben erfahren wir die Todestage zweier deutschen Kaiser, Lothars von Süpplingenburg und Otto IV., ihrer Gemahlinnen Richenza und Beatrix, dann auch König Heinrichs. Von den alten Grafen von Bruneswich erscheinen hier Tanquard, Bruno und Otto; aus der Familie der Brunonen sind genannt die Markgrafen Ekbert der Aeltere und Ekbert der Jüngere und die beiden Markgräfinnen Gertrud, Gemahlinnen des Grafen Ludolf und des Grafen Heinrich von Nordheim. Dann sind hier

verzeichnet die Todestage von etwa 20 Fürsten des Welfenhauses und ihrer Gemahlinnen, von Herzog Heinrich dem Löwen an gerade der bedeutendsten Herzöge der verschiedenen Linien in den folgenden 6 Generationen zum Theil mit ihren Gemahlinnen. Von anderen fürstlichen Personen sind zwei Markgrafen von Brandenburg, Otto und Johann, und ein Fürst Heinrich von Anhalt eingetragen. Sodann finden wir in dem Register mehrere Mitglieder von Edelherrenfamilien aus der Umgegend von Braunschweig, z. B. aus den Geschlechtern von Warberg, von Dorstadt, von Hagen und von Meinerssen. Unter den Familien des niederen Adels sind es die von Blankenburg, von Bortfeld, von Brunsrode, von Burgdorf, von Campe, von Godenstede, von Gustede, von Reden, von Schowen, Slengerdes, von Uttesse, von Velthem, von Weferlinge, von Wenden und von Wettlenstedt, welche sich im Blasiusstift Anniversarien stifteten. Auch die angesehenen Bürgerfamilien der Stadt Braunschweig finden wir hier zahlreich vertreten, so die von Alfelde, vom Haus, Felix oder Salgen, von Graslege, Holtnicker, Kahle, Kirchhof, vom Pole, Scheveling, Stapel, von Strobeke, von den sieben Thürmen, von Velstede und von Vallersleve. Von höheren Geistlichen finden wir außer einigen Bischöfen von Hildesheim und Halberstadt, sieben Pröbste und neun Dechanten des Blasiusstifts, außerdem fünf Scholastici, sechs Custodes und eine Menge von Stiftsherren und Vicaren dieses Stifts eingetragen.

Die zahlreichen Notizen über kirchliche Feste des Stiftes, deren Ausstattung und Alter werden für den von hohem Interesse sein, der für die Geschichte des katholischen Gottesdienstes im Mittelalter Sinn hat.

Daß unser Register in seinen historischen und chronologischen Notizen meistens vollen Glauben verdient, leidet keinen Zweifel; daß es „auch in einigen besonderen Angaben“ namentlich über die Zeit, welche vor der Gründung der ältesten Stiftskirche (c. 1030) liegt, „die Aufmerksamkeit des Historikers erregt“, wie Wedekind, Noten I, 426 sagt, ist nicht in Abrede zu stellen. Dahin gehören besonders die Angaben über die sonst unbekannten comites in Brunswich. Ob auch diese

vollen Glauben verdienen, wird betreffenden Ortes zu untersuchen sein.

Bei dem Niederschreiben unseres Registers sind dem Schreiber einige Irrthümer und eine Menge von Ungenauigkeiten begegnet, die zwar zum großen Theil nur untergeordneter Bedeutung sind, aber doch zur Vorsicht bei der Benutzung mahnen. Wir wollen hier nur einige derselben anführen und behalten uns vor, die übrigen betreffenden Orts nachzuweisen.

Irrthümlich steht die rothgeschriebene Ueberschrift für den Februar zweimal da, zuerst S. 5 der Handschrift: Iste memorie et festa peraguntur in Februario und nochmals S. 8: In Februario sunt iste memorie et ista festa peragenda. An der ersten Stelle beruht sie auf einem Versehen. Denn die ihr auf S. 7 folgenden Angaben über die Feste der h. Agnes, des h. Vincenz und Pauli Bekehrung fallen noch in den Januar, auf den 21., 22. und 25. Tag dieses Monats. Aus Versehen ist S. 24 die Ueberschrift für den Monat Mai vergessen; auf S. 17 sind sechs und auf S. 18 zwei Memoriennotizen in den März geschrieben, von denen nachgewiesen wird, daß sie in den April gehören; auf S. 34 stehen drei Notizen, welche nicht in den Juni, wohin sie geschrieben sind, sondern in den Anfang des Juli gehören; S. 41 steht die Ueberschrift zum August an falscher Stelle, denn drei hinter derselben eingetragene Notizen gehören noch in den Juli. Im Texte ist S. 12 in der Notiz über den Canonicus Olricus am Ende des Relativsatzes ein Verbum ausgelassen. Oefters sind die Randzahlen vergessen oder verschrieben. Vergessen sind sie S. 16 bei der Notiz über Johannes sacerdos, S. 26 bei Bruno de Brunsrode, S. 49 bei dem Feste decollatio S. Johannis baptiste und S. 54 bei Otto Puntroghe sacerdos. Vergessen ist die Zahl der Canonici S. 56, 52 und 59, die der Vicare S. 3, 18 und 74; verschrieben ist die Zahl der Stiftsherren z. B. S. 72, die der Vicare z. B. S. 23, 24, 27 und 65; Irrthümer, die aus den nebenstehenden Notizen leicht zu bemerken und zu verbessern sind. Alle diese Versehen zeugen nur von Flüchtigkeit oder Er-

müdung des Schreibers, aber nicht von Unzuverlässigkeit seiner Angaben.

Schließlich haben wir noch die Frage nach dem Alter unseres Registers zu beantworten, was mit einigen Schwierigkeiten verbunden ist. Wedekind (Noten I, 425) meint, dasselbe sei ums Jahr 1380 zusammengetragen. Dieser Ansicht kann ich nicht beipflichten; ich muß es für jünger halten und will im Folgenden meine Meinung zu begründen versuchen.

In dem Register selbst ist ein Jahr der Abfassung nirgends angegeben. Aber bei etwa 30 Eintragungen stehen Jahreszahlen, die meistens das Todesjahr der fürstlichen Personen, denen sie beigeschrieben sind, zuweilen auch das Gründungsjahr einer kirchlichen Stiftung nennen. Die älteste Jahreszahl 1068 steht S. 5 beim Markgrafen Ekbert, die jüngste 1367 auf S. 14 bei der Memorie des Priesters Friedrich von Veltum. Unser Register ist also mindestens erst nach 1367 geschrieben. Die Jahreszahl 1455, S. 15 als Todesjahr Pabst Nicolaus' V. eingetragen, ist von späterer Hand geschrieben, gleichwie die Notiz, der sie beigefügt ist. Daraus ergiebt sich, daß das Register eine Zeit lang vor 1455 zusammengetragen ist. Nach den Jahreszahlen ist es also in der Zeit zwischen 1367 und 1455 geschrieben. Aber wir werden der wahren Abfassungszeit noch näher kommen, indem wir die Randbemerkungen des Codex benutzen.

Neben fast allen Fest- oder Memoriennotizen sind auf den äußeren Rand Zahlen in rother und schwarzer Farbe geschrieben. Jene bezeichnen, wie die Handschrift S. 1 angiebt, die Stiftsherren, diese die Vicare, welche an der für die betreffende Stiftung ausgesetzten Consolation, die in einer Geldeinnahme bestand, Antheil haben sollten. Die Zahlen der Stiftsherren schwanken zwischen 19—22, die der Vicare, die erst um 1220 im Blasinsstift aufkommen, steigt von 3 bis auf 32, so daß die kleinere Zahl der Vicare auf ältere, die größere dagegen auf spätere Zeit hinweist. Genaueres hierüber habe ich in dieser Zeitschr., J. 1884, S. 77 in den Bemerkungen zum ältesten Memorienregister des Stifts angegeben. Im Anschluß daran bemerke ich, daß die jüngsten Eintragungen

unseres Registers diejenigen sind, auf deren Rande $\frac{22}{32}$ steht, die also in eine Zeit gehören, wo neben 22 Stiftsherren auch 32 Vicare im Stift waren.

In Stiftungen aus den Jahren 1390 und 1391 werden zuletzt 31 Vicare erwähnt. Das bezeugen zwei ungedruckte Urkunden des Dechanten Ludolf vom 18. November 1390 und vom 29. Mai 1391. Mit $\frac{22}{32}$ sind in unserem Register sieben Stiftungen bezeichnet. Die älteste derselben finden wir S. 65 zum Martinsfeste, daß diese ins Jahr 1393 gehört, soll in Bemerkung 292 nachgewiesen werden. Diese Zahl von Vicaren findet sich urkundlich bis 1434. Von den sieben mit $\frac{22}{32}$ bezeichneten Notizen ist nachweislich die jüngste unseres Registers die für Johann von Halberstadt und dessen Frau Elisabeth auf S. 23. Eine Urkunde bezeugt, daß diese Memorie erst am 17. Febr. 1410 gestiftet ist, sie kann also erst 1410 in unser Register eingetragen sein. Da diese Notiz, abgesehen von den auf die letzten anderthalb Seiten geschriebenen Nachträgen, die als solche bezeichnet sind, die jüngste von allen durch dieselbe Hand eingetragenen ist, so gewinnen wir nun das Resultat, daß unser Register zwischen 1391 und 1410 geschrieben ist. Auf diese Zeit weist auch in einigen Notizen das Wörtchen nunc hin.

So ist S. 34 in einer Nachricht über das Fest der Heimsuchung Mariä von einer Rente die Rede, welche zum Theil aus der Curie domini Hermanni nunc custodis aufkommt und unter $\frac{22}{32}$ Geistliche des Stifts St. Blasius vertheilt werden soll. Custos Hermann Lovessen de Durstein gehörte dem Stift von 1403 bis 1415 an, diese Notiz fällt also in die Zeit zwischen 1403 und 1410. S. 45 ist von Einnahmen der $\frac{22}{32}$ Stiftsgeistlichen die Rede, welche sie für ihre Betheiligung an der Autorsprocession erhalten. Eine Ostern 1410 darüber ausgestellte Urkunde zeigt, daß auch diese Notiz erst 1410 eingetragen sein kann. In die Zeit nach Johannis 1398 gehört die Notiz auf S. 11, wo von einem Zins die Rede ist, der aus der Curie domini Johannis de Barum, canonici nostri fließt. Die Präsentationsurkunden nennen ihn Johann von Hameln, Pfarrer zu Barum und zeigen,

daß er seit 1394 Vicar und seit Johannis 1398 Canonicus am Stift war.

Daß aber auch schon zu Anfang des oben bezeichneten Zeitraumes, d. h. bald nach 1391, an unserem Register geschrieben wurde, zeigt die erste Eintragung auf S. 28. Dies ist eine mit $\frac{2}{3}\frac{2}{2}$ bezeichnete Memoriennotiz für Andreas Capelle; von seiner Curie heißt es: quam nunc dominus Johannes de Campen possidet. Da dieser Johann 1396 nach Angabe einer Präsentationsurkunde starb, so liegt diese Notiz jedenfalls vor 1396 und wegen der 31 Vicare auch noch vor dem Ende des Jahres 1391.

Aus dem Allen ergiebt sich, daß unser Register in die Zeit 1391 bis 1410 fällt. Im erstgenannten Jahre wird man ein älteres Register, das für neue Eintragungen keinen Raum mehr hatte, mundiert und für weitere Nachträge etwas, aber zu wenig Raum offen gelassen haben. So weit dieser reichte, sind bis 1410 von derselben Hand dort Nachträge eingeschrieben, und was man an der rechten Stelle nicht unterbringen konnte, fügte man auf den letzten beiden Seiten dem Ganzen an, so z. B. die Memoriennotiz über den 1412 im Frühling gestorbenen Dechanten Ludolf von Melchow.

Aber für manche Nachträge fehlte schon bald nach 1400 der nöthige Raum. Denn aus dem Anfang des 15. Jahrh. sind uns einige Memorienstiftungen urkundlich bekannt, welche sich in unserem Register nicht finden. So bezeugt eine Urkunde vom 6. Oct. 1404 eine Stiftung des Vicars Mag. Johann Düsterdael, nach der am Feste Mariä Reinigung jeder Vicar ein Wachslicht zur Procession erhalten sollte. In unserem Register steht nichts davon. Am 25. Nov. 1408 wird eine Memorie für Rudolf Kronesben gestiftet, von der im Register auch nichts gemeldet wird.

Als das Register bald nach 1410 ganz voll geschrieben war, hat man im Blasiusstift ohne Zweifel ein neues angelegt, wie es die kirchliche Ordnung erforderte. Von einem solchen ist aber bisher im Herzoglichen Landes-Archiv keine Spur aufgefunden.

Registrum ecclesie sancti Blasii in Brunswich ad memorias et ad festa quomodo sint distribuenda.

S. 1

Nota. Numerus juxta festa et memorias signatus designat, inter quot personas serviciales denarii sunt distribuendi; videlicet numerus signatus cum rubrica designat canonicos et numerus signatus cum incausto designat vicarios. Scias primo, ubicunque ponitur numerus xxii, designat xix canonicos ipsis adjunctis scolastico, canonico altaris sancte Marie et canonico altaris sancti Petri. Quando ponitur numerus xxi, excipitur canonicus altaris sancti Petri; et quando ponitur numerus xx, excipitur canonicus altaris sancte Marie cum canonico predicto; quando autem ponitur numerus xix, designat tantummodo xix canonicos.[1]) (1)

Iste numerus et ordo servatur eciam de magnis albis panibus festivis. Scias eciam de vicariis, ubicunque ponitur tribus vicariis, tres majores vicarios designat, videlicet vicarium altaris sancte Crucis ante chorum, vicarium cappelle sancti Johannis ewangeliste, vicarium altaris sancti Bartholomei.[2]) Quando autem ponitur v vicariis, additur istis tribus vicariis vicarius altaris sancti Stephani martiris et vicarius altaris sanctorum Philippi et Jacobi apostolorum.[3]) Quando enim ponitur vi vicariis, vicarius cappelle sancte Marie Magdalene[4]) additur quinque vicariis supradictis. Si enim ponitur xii vicariis, designat tantummodo vicarios sacerdotes.[5]) Quando autem ponitur xvi vicariis vel xvii vicariis, | designat predictos vicarios cum v ministris.[6]) Quando ponitur tribus officialibus, designat campanarium, camerarium et clavigerum. (1a) S. 2

Item nota, quod in xvi festis incenduntur xii candele circa sanctuarium. Tria festa instituit capitulum, unum dux Albertus junior et xii dominus Ludolfus Albus,[7]) vicarius cappelle sancti Johannis ewangeliste, de quibus custos habet xii solidos et campanarius xii denarios, sicut est signatum in locis festorum. (1b)

(1 c) Item nota, quod vicarius altaris sancte Crucis ante chorum habet singulis septimanis xxi denarios. Summa per annum iiiij talenta et i solidus. Vicarius, quem instituit dominus Wernerus de Brunsrode custos[8]), singulis septimanis xx denarios et albos panes festivos. Summa iiii talenta vi solidi viii denarii. Vicarius, quem instituit dominus Hermannus Holtnicker[9]), singulis septimanis xxi denarios. Summa iiiij talenta i solidus. Vicarius, quem instituit Mag. Wedekindus[10]) custos, singulis septimanis xxi denarios. Summa iiiij talenta i solidus. Vicarius, quem instituit dominus Rodolfus de Wetelmestede[11]), singulis septimanis ii solidos. Summa v talenta iiii solidi. Vicarius, quem instituit dominus Leonardus scolasticus[12]), singulis septimanis xxviii denarios. Summa vi talenta. Duo dyaconi, quos instituit capitulum, singulis septimanis cuilibet i solidum. Summa v talenta iiii solidi. Subdyaconus, quem instituit capitulum, singulis septimanis x denarios. Item duo subdyaconi, quos instituit dominus Lyppoldus de Godenstidde[13]) et prepositus Olricus[14]) singulis septi- S. 3 manis cuilibet x denarios. | Summa trium subdyaconorum vij talenta. Camerarius singulis septimanis iiii denarios et i denarium ad fenum. Item habet iii choros siliginis et i modiolum tritici. Campanarius singulis septimanis vi denarios et eciam habet iiii choros siliginis et i modiolum tritici. Claviger singulis septimanis iiii denarios et i chorum tritici et ii choros siliginis. Summa istorum trium officialium ix chori siliginis et xii modioli tritici, iii talenta v solidi exceptis denariis servicialibus.

Januarii sunt iste memorie et ista festa.

(1 d) 1/1. Kal. In Circumcisione Domini vii solidi et iii denarii. Decanie iiii denarii, cuilibet domino iiii denarii, scolastico ii denarii, cantori ii denarii. xx

(2) In eodem festo xxvii albi magni panes, quorum xx [iii] *)

---

*) Die in eckige Klammern gesetzten Zahlen sind in der Handschrift vergessen.

quilibet habebit in pondere iiiiɉ talenta. Decanie i panis, cuilibet domino i panis, custodie ɉ panis, cantori i panis, tribus vicariis, videlicet altaris sancte Crucis ante chorum, cappelle sancti Johannis ewangeliste, vicario, quem instituit dominus Wernerus d. Brunsrode custos, cuilibet unus panis; tribus officialibus cuilibet ɉ panis.

M. v. l.[15]

xxii xviii (3) 1/1. Eodem die Egelingus de Strobeke[15a]) obiit et | Alheydis; xvɉ sol., cuilibet domino vi den. xviii vicariis cuilibet iii denarii. (S. 4)

M. v. l.

xxii xvii (4) 1/1. Eodem die Elemannus sacerdos[16]), Elemannus et Alheydis obierunt, x sol. ii den., cuilibet domino iiii den. xvii vicariis cuilibet ii den.

M. v. o.

xxii xix (5) 3/1. Nycolaus de Alvelde[17]) obiit; xxxiii sol., cuilibet domino i sol., xix vicariis cuilibet vi den., tribus officialibus cuilibet ii den., choralibus i sol.

M. v. l.

xxii xvii (6) 6/1. Mechtildis de Sterneberghe[18]), uxor domini Frederici de Dorstad[18]), obiit; xx sol. iiii den., cuilibet domino viii den. xvii vicariis cuilibet iiii den.

xx (7) 6/1. In Epiphania Domini viii sol. et iiii den. Decanie iiii den., cuilibet domino iiii den., scolastico ii den., cantori ii den., tribus officialibus cuilibet i den., custodi i sol. pro xii candelis circa sanctuarium accendendis, campanario i den.

xx [iii] (8) In eodem festo xxvii albi magni panes, quorum quilibet habebit in pondere iiiiɉ talenta. Decanie i panis, cuilibet domino i panis, custodie ɉ panis, cantori i panis, iii vicariis cuilibet i panis, tribus officialibus cuilibet ɉ panis.

M. v. o.

(9) c. 7/1. Sophia ducissa[19]) obiit. Pre ter [semel] cō in monasterio.[19a])

M. v. l.

S. 5 (10) 8/1. Conradus laycus obiit; xv sol. iii den., cuilibet domino vi den., xvii vicariis cuilibet iii den. Prepositus Johannes in Reppyn[20]) comparavit. xxii xvii

M. v. b.

(11) c. 8/1. Jusarius laycus de Blankenborch[21]) obiit; x sol., cuilibet domino vi denar. [xx]

M. v. l.

(12) 9/1. Eodem die Nenneko et Johanna uxor ejus obierunt; xx sol., cuilibet domino viii den., xvii vicariis cuilibet iiii den. xxii xvii

M. v. o.

(13) 10/1. Hermannus Potus de Hildensem[22]) sacerdos et Eufemia, quondam uxor ejus, obierunt; xxvii sol., cuilibet domino viii den., xvii vicariis cuilibet iiii den., tribus officialibus cuilibet ii den., choralibus vi sol. xxii xvii

M. v. o.

(14) Anno Domini M°lxviii° obiit Eghbertus[23]) marchio; ix sol. Decanie v den., cuilibet domino v den., scolastico iij den., cantori iij den. xx

M. v. l.

(15) Jutta de Gustidde[24]) et Bela de Cancello[25]) obiit; i talentum in proxima domo curie quondam domini Ottonis Puntroghen[26]) inter dominos et xxix vicarios.*) xxii xxix

M. v. l.

S. 6 (16) Johannes sacerdos, rector cappelle sancte Marie Magdalene[27]) obiit. xx sol. in domo in opposito curie dominorum Vallis sancte Marie; cuilibet domino vi den., xxv vicariis cuilibet iiii den. xxii xxv

(17) Otto[28]), puer ducis Ottonis, obiit et Rixa.[29])

M. v. l.

(18) Hinricus et Enghelhardus, Conradus de Domo,[30]) unde habemus ii mansos ante valvam sancti Magni solventes v choros siliginis, et ii ortos solventes xxviii xxii xxix

---

*) Hierunter steht in der Handschrift irrthümlich in rother Schrift: Iste memorie et festa peraguntur in Februario.

solidos, quorum xiii solidi dantur ad predictas memorias et xi solidi ad ebdomadales denarios; residui iiii solidi ad memoriam Johannis de Osenbrughe[30a], canonici nostri.

M. v. l.

xvii xxii 16/1. Conradus et Oda de Welde[31] obierunt; (19) xx sol. iiii den., cuilibet domino viii den., xvii vicariis cuilibet iiii den.

M. v. b.

xix 17/1. Wernerus dyaconus[32] canonicus noster (20) obiit; viii sol., cuilibet domino v denarii.

M. v. l.

xxii xviii 17/1. Conradus de Oldendorpe[33] sacerdos, Hinricus (21) et Sophia parentes ejus obierunt; xx sol. et viii den., cuilibet domino viii den., xviii vicariis cuilibet iiii denar.

M. v. l.

xxi iii c. 18/1. Ludolfus de Embeke[34] canonicus noster (22) obiit; xiii sol., cuilibet domino vii den., tribus vicariis cuilibet iii den.

M. v. o.

xxii xvii 19/1. Magister Widekindus[35] custos ecclesie nostre (23) obiit; ii tal. vij sol., cuilibet domino xviii den., xvii vicariis cuilibet vi den. | campanario v sol. S. 7

xxii xvii 21/1. Festum sancte Agnetis virginis xviii (24) sol. Decanie iiii den., cuilibet domino vi den., xvii vicariis cuilibet iiii den., cantoribus cuilibet iiii den., camerario ii den., campanario ii den.

21/1. Tanquardus et Bruno[36] comites in Brunswich obierunt. (25)

xxii xxix 22/1. Festum sancti Vincentii[37] magister (26) Johannes Elye[37] instituit de duabus domibus in Sacco et super Papenstich. Distribuetur inter dominos et xxix vicarios, cuilibet domino i sol., xxix vicariis cuilibet vi den., tribus officialibus et pulsatori cuilibet ii den., cantoribus vi den., organiste iiii den., succentori iiii den., choralibus iij sol., ecclesie i sol. pro candelis in pelvibus, custodie xviii den., decanie vi den.

M. v. l.

(29) 21/1. Arnoldus de Werberghe[38]) canonicus noster et decanus Hildensemensis obiit; xx sol. iiii den., cuilibet domino viii, xvii vicariis cuilibet iiii den. xxii xvii

M. v. l.

(28) 22/1. Hinricus laycus obiit; xx sol. iiii den., cuilibet domino viii den., xvii vicariis cuilibet iiii den. xxii xvii

(29) 25/1. Conversio sancti Pauli, xiij sol., cuilibet domino vii den., decanie vii den., scolastico iiij den., cantori iiij den., tribus officialibus cuilibet i den. xx

S. 8. Commemoratio Hinrici regis[39]), vi sol. in Elbere.

(30) (31) 25/1. Idem festum sancti Pauli Gherbertus[40]) magistri putei in Luneborch instituit duplici ordine peragendum; xxvii sol., cuilibet domino x den., xviii vicariis cuilibet v den., custodi i sol., tribus officialibus cuilibet ii den. xxii xviii

M. v. o.

(32) 25/1. Gherbertus et Dethmarus obierunt; xxviii sol., cuilibet domino x den., xviii vicariis cuilibet v den., tribus officialibus cuilibet ii den. xxii xviii

M. v. b.

(33) 25/1. Boldewinus de Severlingeborch[41]) canonicus noster obiit; vii sol., cuilibet domino iiii den. xxi

M. v. o.

(34) 25/1. Hinricus dyaconus prepositus noster[42]) obiit; iii tal., cuilibet domino ii sol., xii sacerdotibus cuilibet i sol., quinque ministris cuilibet viii den., tribus officialibus cuilibet iii den. xxii xii sac. v min.

In Februario sunt iste memorie et ista festa peragenda.

(35) 2/2. Purificatio sancte Marie vii sol. iii den. Decanie iiii den., cuilibet domino iiii den., scolastico ii den., cantori ii den., tribus officialibus cuilibet i den. xx

(36) In eodem festo xxvii magni albi panes. Decanie i panis, cuilibet domino i panis, custodie ɉ panis, cantori i panis, tribus vicariis cuilibet i panis, tribus officialibus cuilibet ɉ panis. xx iii

2/2. Arnoldus de Dorstat[43]) contulit ecclesie nostre (37) mansum situm | in Bornum, unde in Purificatione xx do- S. 9 minis ministrantur candele.

xx 3/2. Nota in festo sancti Blasii xviii sol. et (38) iiii den. Decanie iiii den., cuilibet domino x den., scolastico viii den., cantori ii den., custodie i sol. pro xii candelis circa sanctuarium accendendis, campanario i den., tribus officialibus cuilibet i den.

Item in eodem festo pro processione dominis de (39) Monte[44]) viiј sol., quos dat prepositus noster de bonis prepositure, et capitulum dat ipsis xvi magnos albos panes, quorum quilibet debet habere in pondere viiј talenta.

M. v. o.

xxii xvii 3/2. Rodolfus de Wetelmestede[45]) sacerdos, canonicus noster obiit; ii tal. iiј sol., cuilibet domino xviii den., xvii vicariis cuilibet vi den., tribus officialibus cuilibet iiii den. (40)

M. v. l.

xxii xvii 4/2. Magister Hinricus[46]) scolasticus noster sacerdos; xx sol., cuilibet domino viii den., xvii vicariis cuilibet iiii den. (41)

Pre ter semel cō in monasterio. (42)

c. 5/2. Anno Domini M°cclxxxv° Allexina[47]) ducissa in Brunswich obiit et cometissa Holsatie, soror comitis Montisferrarum.

M. v. l.

xxii xviii 6/2. Conradus et Johannes[48]) sacerdotes, Conradus et Alheydis parentes eorum obierunt; xvј sol., cuilibet domino vi den., xviii vicariis cuilibet iii den. (43)

M. v. l.

xxii xvii 7/2. Lyppoldus[49]) de sancto Bartholomeo et Hinricus de Welstidde[50]) obierunt; xv sol., cuilibet domino vi den., xvii vicariis cuilibet iii den. S. 10 (44)

M. v. l.

xxi iii 8/2. Bernardus[51]) sacerdos obiit; xv sol., cuilibet domino viii den., tribus vicariis cuilibet iiii den. (45)

M. v. l.

(46) 8/2. Egbertus Sceveling[52]) obiit; xx sol. iiii den., cuilibet domino viii den., xvii vicariis cuilibet iiii den. xxii xvii

(47) De responsorio Salve Maria,[53]) quod cantatur omni sexta feria in Quadragesima x sol. Cuilibet domino iiii den., vi vicariis cuilibet iiii den., ad candelas viii den., campanario et camerario cuilibet ii den. xxii vi

Ludolfus Melchov decanus etc. Reperitur in fine libri.

(48) In Quadragesima v dominicis diebus quolibet die xxv panes; cuilibet domino i panis, iiii vicariis, cuilibet i panis, scilicet altaris sancte Crucis, cappelle sancti Johannis ewangeliste, sancti Bartholomei et vicario domini Werneri[8]) custodis. xxi iiii

Item a quarta feria Cinerum usque ad Cenam Domini[54]) singulis diebus, dominicis diebus exceptis, ad mandatum dormitorialium xiii panes prebendales et totidem allecia, pro quibus allecibus dat vicedominus vi sol. ii den. Sed nunc aliter est ordinatum, quia omnes chorales pro nunc sedent ad mandatum.

M. v. l.

(49) 15/2. Arnoldus de Dorstat[55]) obiit; x sol., cuilibet domino vi den. xix

M. v. o.

S. 11 (50) c. 20/2. Godfridus prepositus[56]) et canonicus noster obiit, de quo habemus libros tam Veteris quam Novi testamenti glosatos et mansum in Hutele[56]), qui solvit vii sol. ad luminaria.

(51) Oddo[57]) comes in Brunswich obiit.

M. v. o.

(52) 22/2. Godfridus decanus noster[57a]) et canonicus sacerdos obiit; xv sol. iii den., cuilibet domino vi den., xvii vicariis cuilibet iii den. Iste comparavit sacerdoti ebdomadario singulis septimanis xiiii albos panes prebendales. xxii xvii

M. v. l.

22/2. Johannes rector ecclesie in Apelderstidde[58]) (53) obiit.

M. v. l.

xxii xvii 23/2. Siburgis[59]) obiit; xv sol. iii den., cuilibet (54) domino vi den., xvii vicariis cuilibet iii den., quos dedit prepositus dominus Johannes sacerdos in Reppyn.[20])

M. v. l.

xxii xxxi 23/2. Hinricus apud cimiterium junior[60]), paren- (55) tum suorum et uxorum suarum et fratrum ad duas memorias peragendas habemus iiȷ talenta in curia domini Johannis de Barum[61]), canonici nostri. Una peragitur in vigilia sancti Mathie[62]), ad quam habemus xxvi sol., cuilibet domino vii den., xxxi vicariis cuilibet iiiȷ den., choralibus xiii den., campanario ii den., camerario, clavigero et pulsatori cuilibet i den.

xxii xxxi Ad secundam, que peragitur in vigilia sanctorum Symonis et Jude[62]), habemus xxiiii sol., cuilibet domino vii den., xxxi vicariis cuilibet iiiȷ den., choralibus xiii den., campanario ii den., | camerario, clavigero et pul- S. 12 satori cuilibet ii den. Summa ambarum memoriarum iiȷ tal. minus iȷ den. Et dictus dominus Johannes de Barum et sui successores possunt redimere dictos redditus pro xl marcis Brunswicensis ponderis et valoris. Custodi ad quamlibet memoriarum x den.*)

xxi iii 24/2. Festum beati Mathie[63]) apostoli xx sol. (56) Decanie iiii den., cuilibet domino viii den., custodie ad candelas[64]) xx den., cantori iiii den., choralibus[65]) i sol., campanario et camerario cuilibet iiii den., vicariis cuilibet viii den.

24/2. Eodem die Olricus canonicus noster[66]) obiit, (57) qui pro sui memoria sanctis et fratribus ii mansos et dimidium in Seckere[67]), quorum census fit talentum, contulit.**)

---

*) Die Worte Custodi — x den. sind von späterer Hand.

**) contulit fehlt in der Handschrift.

M. v. b.

(58) c. 24/2. Erpo laycus obiit; v sol., cuilibet domino iii den., qui contulit ecclesie nostre dimidium mansum Urede.[68] xix

M. v. o.

(59) 25/2. Johannes miles de Utze[69] obiit; xxx sol. vi den., cuilibet domino 1 sol., xvii vicariis cuilibet vi den. xxii xvii

M. v. l.

(60) 28/2. Stephanus Hako[70] et parentes sui obierunt; xx sol., cuilibet domino vi den.*), xxv vicariis cuilibet iiii den., choralibus v den., tribus officialibus cuilibet i den. xxii xxv

M. v. l.

(61) 28/2. Johannes de Alvelde[71] laycus obiit; xv sol. iii den., cuilibet domino vi den., xvii vicariis cuilibet iii den. xxii xvii

S. 13

Iste memorie et festa peragantur in Martio.

M. v. o.

(62) 3/3. Dethmarus[72] decanus noster sacerdos obiit; ii tal. ii sol., cuilibet domino xviii den., xvii vicariis cuilibet vi den., tribus officialibus cuilibet ii den. xxii xvii

M. v. o.

(63) 4/3. Leonardus[73] scolasticus noster et plebanus sancti Magni sacerdos obiit; xxxj sol. Cuilibet domino i sol., xvii vicariis cuilibet vi den. Iste instituit unam vicariam sacerdotalem[74] in cripta. xxii xvii

M. v. o.

(64) c. 4—9/3. Johannes de Oberghe[75] canonicus et custos noster sacerdos obiit; x sol., cuilibet domino vi den. Qui contulit ecclesie nostre xxvi libras. xix

M. v. b.

(65) 9/3. Tydericus Rubbo[76] dyaconus canonicus noster obiit; v sol., cuilibet domino iii den. Qui contulit iiii sol. annuatim in anniversario suo. xix

---

*) vi den. ist im Cod. vergessen.

M. v. o.

xxi iii c. 10/3. Florinus[77]) canonicus noster sacerdos (66) obiit; xxxiii sol., cuilibet domino xviii den., tribus vicariis cuilibet vi den. Qui contulit ecclesie nostre annuatim xxx sol., insuper ii mansos in Tymbern, solventes ii talenta, unum in festo Thome, aliud Mathie.

M. v. l.

xxi vi 11/3. Allexander[78]) dyaconus canonicus noster; (67) xviii sol. Decanie viii den., cuilibet domino viii den., vi vicariis cuilibet iiii den., choralibus i sol., campanario ii den., camerario ii den.

M. v. l.

xix 12/3. Jordanus[79]) dapifer obiit; x sol., cuilibet domino vi den. Qui con|tulit ecclesie nostre x libras. (68) S. 14

M. v. l.

xxi vi 12/3. Ludolfus de Bortvelde[80]) miles obiit; xii sol. (69) cuilibet domino vi den., vi vicariis cuilibet iii den. Hic dotavit altare sanctorum Philippi et Jacobi in ecclesia nostra.

M. v. l.

xxii xxxi Asswinus de Saldere[81]) et parentum; ii talenta (70) xviii denar., cuilibet domino i sol., xxxi vicariis cuilibet vi den., choralibus xxviii den., tribus officialibus et pulsatori cuilibet ii den., custodi i sol. ad lumen in ambone.

M. v. o.

xxii xviii 13/3. Hinricus[82]) plebanus sancti Petri obiit; xxxv (71) sol., cuilibet domino i sol., xviii vicariis cuilibet vi den., tribus officialibus cuilibet ii den., choralibus ad lampadem iij sol., ad candelam 1 sol.

M. v. l.

xxii xvii 14/3. Johannes[83]) miles de Wettelmestidde obiit; (72) xv sol. iii den.*); cuilibet domino vi den., xvii vicariis cuilibet iii den.

---

*) In der Handschrift steht irrthümlich xviii den.

(73) Fredericus de Veltum[84]) sacerdos rector cappelle sancti Gorgonii, Mechtildis et parentes eorum obierunt. Hic contulit ecclesie sancti Blasii librum qui intitulatur Catholicon[84a]) et librum Papie.[84b]) Hic dedit vi marcas in subsidium ad comparandos albos panes dandos reliquis xiii choralibus sedentihus in Quadragesima ad mandatum singulis diebus. Prius enim xiii chorales tantum singulis diebus sedebant. Ista memoria peragetur cum alia, sicut a capitulo impetravit. Anno Dom. M°ccclxvii.

M. v. l.

(74) 22/2. Hartungus de Badekenstede[85]) sacerdos obiit; xv sol., cuilibet domino v den., xxix vicariis cuilibet iij den.*) xxii xxix

S. 15

M. v. l.

(75) 16/3. Ethmodus et Alheydis[86]) obierunt; xx sol. iiii den., cuilibet domino viii den., xvii vicariis cuilibet iiii den. xxii xvii

M. v. l.

(76) c. 17/3. Hinricus apud cimiterium[87]) laycus obiit; xx sol. iiii den., cuilibet domino viii den., xvii vicariis cuilibet iiii den. xxii xvii

M. v. b.

(77) 18/3. Halto[88]) prepositus Hildensemensis canonicus noster obiit; x sol. ii den., cuilibet domino iiii den., xvii vicariis cuilibet ii den. xxii xvii

M. v. o.

(78) 19/3. Ludolfus de Goddenstidde[89]) sacerdos canonicus noster obiit; xxxi sol.; cuilibet domino i sol., xvii vicariis cuilibet vi den., tribus officialibus cuilibet ii den. xxii xvii

M. v. l.

(79) 22/3. Johannes Sagittarius[90]) sacerdos rector cappelle Sancti Bartholomei et Hinricus pater ejus obierunt; xxi sol. minus ii den.; cuilibet domino viii den., xxii xvii

*) Diese Notiz ist von späterer Hand nachgetragen.

xvii vicariis cuilibet iiii den., vicario, quem instituit dominus Leonardus, vi den.

M. v. b.

xxii xvii 20/3. Hinricus Embeke dyaconus obiit; x sol. ii den., cuilibet domino iiii den., xvii vicariis cuilibet ii den. (80)

M. v. o.

xxii xviii c. 23/3. Magister Bruno [91]) sacerdos plebanus sancti Andree canonicus noster obiit, qui fundavit cappellam sancti Andree in ecclesia sancti Blasii et dotavit. xxxi sol.; cuilibet domino i sol., xviii vicariis cuilibet vi den., choralibus i sol., tribus officialibus cuilibet ii den. (81)

Nicolaus*) papa quintus [92]) locetur circa Annunciationem Marie, obiit Mcccclv^to. (82)

M. v. l. S. 16

xxii xvii 24/3. Conradus et Elyzabeth de Scranko [93]) obiit; xx sol. et iiii den., cuilibet domino viii den., xvii vicariis cuilibet iiii den. (83)

xx 25/3. Annuntiatio beate Marie virginis; xxi sol. vii den. Decanie vi den., cuilibet domino vi den., scolastico ix den., cantori iii den., custodie i sol. pro xii candelis circa sanctuarium accendendis, campanario i den. (84)

xxi vi 27/3. Wynandus [94]) decanus noster et Ludolfus [95]) custos noster sacerdotes obierunt; xxii sol.; cuilibet domino i sol., scolastico v den., canonico altaris sancte Marie v den., vi vicariis cuilibet iiii den. Vigilia et missa in cappella sancti Johannis ewangeliste. [96]) (85)

Rikze ducissa in Brunswich [97]) obiit, uxor ducis. Pre ter semel cō in monasterio. (86)

M. v. l.

31/3. Johannes sacerdos obiit; xx sol. iiii den., cuilibet domino viii den., xvii vicariis iiii den.*) (87)

---

*) Von viel späterer Hand nachgetragen.

**) Bei dieser Memorie sind die Randzahlen vergessen.

M. v. o.

(88) 31/3. Ekkehardus de Vallersleve[98]) et Margareta uxor sua obierunt; xxxj sol., cuilibet domino i sol., xvii vicariis cuilibet vi den. xxii xvii

M. v. o.

(89) Johannes[99]) dyaconus canonicus noster obiit; xxxiii *) sol., cuilibet domino xviii den., tribus vicariis cuilibet vi den. xxi iii

S. 17

M. v. o.

(90) Anno Domini M°c° Adeloldus[100]) sacerdos prepositus antique ecclesie nostre obiit; ii talenta; decanie xxiii den., scolastico xj den. cantori vi den. Hic contulit ecclesie nostre plus quam centum mansos et libros tam divinos, quam scolasticos amplius quam l et insuper quasdam cappellas. xx

Peragetur feria tertia post dominicam Palmarum. Missa in monasterio.**)

M. v. o.

(91) 6/4. Wasmodus de Knesbeke[101]) canonicus noster, subdyaconus obiit; xxxiij sol., cuilibet domino i sol., xviii vicariis cuilibet vi den., choralibus i sol., tribus officialibus cuilibet ii den. xxii xviii

M. v. l.

(92) 5/4. Eodem die Hermannus de Wymmelsen[102]) sacerdos obiit; xv sol. iii den.; cuilibet domino vi den., xvii vicariis cuilibet iii den. xxii xvii

M. v. o.

(93) 5/4. Eodem die Conradus Cronsben[103]) subdyaconus canonicus noster obiit; xxxj sol., cuilibet domino i sol., xvii vicariis cuilibet vi den. xxii xvii

M. v. l.

(94) c. 8/4. Johannes de Colonia[104]) sacerdos obiit; x sol.; cuilibet domino vi den. Hic contulit ecclesie xix

*) Im Cod. steht xxiii.

**) Peragetur — monasterio ist von viel späterer Hand geschrieben.

prebendam suam et curiam suam et mansum in Velten et domum suam talentum annuatim solventem.

M. v. o.

xxii xvi 10/4. Egbertus de Medinge[105]) decanus noster (95) sacerdos obiit; xxx sol., cuilibet domino i sol., xvi vicariis cuilibet vi den.

M. v. o.

xxi iii c. 12/4. Wilhelmus[106]) sacerdos canonicus noster (96) obiit; xxiii sol., cuilibet domino i sol., tribus vicariis cuilibet vi den.

M. v. o. S. 18

xxii xvii 13/4. Thedolfus de Grasleve[107]) laycus obiit et (97) Hinricus de Urede[108]) sacerdos; xv sol. iii den.; cuilibet domino vi den., xvii vicariis cuilibet iii den.

M. v. l.

xxii xxix c. 15/4. Hermannus Balneatoris[108a]), sacerdos et (98) Hilla ancilla et Henningus frater suus obierunt. Unum talentum in curia sua perpetui census ad anniversarium et parentum suorum; cuilibet domino vi den., xxix vicariis cuilibet iii den., tribus officialibus cuilibet ii den., choralibus xiii den., pulsatori ii den. Hec memoria peragetur feria secunda post dominicam Judica.

Iste memorie peragentur in Aprili cum festis.[109])

M. v. b.

xx 17/4. Rotherus[110]) laycus obiit; vii sol.; cuilibet (99) domino iiii den. Hic dedit ecclesie nostre i mansum in Sicte, qui solvit v solidos.

M. v. o.

xxii xxxi Commemoratio omnium animarum[111]) ante festum (100) Pasche; iij fert. de uno manso ante valvam Slavorum, cuilibet domino vi den., xxxi vicariis cuilibet iii den.

xx In die Palmarum vii sol. iii den., decanie iiii den., (101) cuilibet domino iiii den., scolastico ii den., cantori ii den., tribus officialibus cuilibet i den.

(102) Eodem die xxvii magni albi panes, decanie i panis, cuilibet domino i panis, custodie ɉ panis, cantori i panis, tribus vicariis cuilibet i panis, tribus officialibus cuilibet ɉ panis. xx [iii]*)

S. 21**) M. v. l.

(103) 4/4. Rolandus decanus[112]) et Reynerus de Adenum[113]) sacerdotes obierunt; iii fert. in curia retro turrim; cuilibet domino vi den., xxxii vicariis cuilibet iii den., ecclesie i sol. pro lumine, choralibus xx den., tribus officialibus et pulsatori cuilibet ii den. xxii xxxii

(104) In Cena Domini vii sol. iii den., decanie iiii den., cuilibet domino iiii den., scolastico ii den., cantori ii den., tribus officialibus cuilibet i den. xx

(105) Eodem die xxvii magni albi panes, decanie i panis, cuilibet domino i panis, custodie ɉ panis, cantori i panis, tribus vicariis cuilibet i panis, tribus officialibus cuilibet ɉ panis. xx iii

(106) Item ad mandatum dominorum xxviɉ quartale vini debet haberi et xl magni cunei, cuilibet domino i cuneus et quarta vini, et si qui domini sunt absentes, pro se vicarios habentes, tales tollent panes et vinum eorum. Tribus vicariis, videlicet altaris sancte Crucis ante chorum, cappelle sancti Johannis ewangeliste et sancti Bartholomei cuilibet i cuneus et quarta vini; tribus officialibus cuilibet i cuneus et ɉ quarta vini; omnibus dominis et tribus vicariis et tribus officialibus cuilibet recens crathera; item aliis vicariis cuilibet i magnus cuneus. Ista procurabit vicedominus. xxii iii

(107) In die Pasche et aliis tribus diebus xxx sol. i den., decanie vi den., cuilibet domino xvi den., scolastico viii den., cantori viii den., tribus officialibus cuilibet iiii den., custodie 1 sol. de xii candelis accendendis ad officium in vigilia et in primo die tantum. | Campanario specialiter i den. xx

S. 22

(108) In quatuor diebus Pasche centum et octo magni albi panes, decanie iiii panes, cuilibet domino iiii panes, xx iii

---

*) In der Handschrift vergessen.

**) S. 19 u. 20 sind unbeschrieben.

cantori iiii panes, custodie ii panes, tribus vicariis supradictis cuilibet iiii panes, tribus officialibus cuilibet duos panes.

xxii xxxi In die sancta Pasche ad antiphoniam O crux de duabus domibus up dem Papenstige scilicet Eylardi Fabri [114]) et Johannis Helmestidde [115]) de qualibet ɉ fertonem et de bursa ecclesie i fertonem. Cuilibet domino iiii den., xxxi vicariis cuilibet ii den., tribus canonicis, levantibus*) crucem, cuilibet ii den., cantoribus ii den., choralibus xiiii den., succentori ii den., tribus officialibus et pulsatori cuilibet i den. (109)

M. v. b.

xxii xvii 20/4. Mechtildis, Johannes et Mechtildis obierunt; x sol. ii den.; cuilibet domino iiii den., xvii vicariis cuilibet ii den. (110)

M. v. l.

xxii xvii 22/4. Gherhardus [116]) cappellanus canonicus noster et Gherhardus [117]) plebanus in Helmestidde sacerdotes obierunt; xx sol. iiii den.; cuilibet domino viii den., xvii vicariis cuilibet iiii den. (111)

Robborch layca obiit. Hec dedit mansum in Osdesbutle. [118]) (112)

xxii xix In octava Pasche xxii sol., quos comparavit dominus Ludolfus scriptor [119]), vicarius ecclesie nostre. Decanie vi den., cuilibet domino viii den., xix vicariis cuilibet iiii den., cantoribus cuilibet iiii den., custodie i sol. pro xii candelis circa sanctuarium accendendis,| campanario ii den., choralibus i sol. ad peragendam ipsam octavam in duplici ordine, alios autem quatuor dies dominicos proxime sequentes simplici. (113) S. 23

M. v. l.

xxii xxxi Johannes de Ryntelen [120]) sacerdos plebanus sancti Petri obiit; una marca in bonis Wettesleve; cuilibet domino ix den., xxxi vicariis cuilibet iiiiɉ den., choralibus i sol., tribus officialibus et pulsatori cuilibet ii den. (114)

---

*) In der Handschrift steht levantes.

(115) 23/4. Dedicatio cappelle sancti Georgii[121]), xx xvi sol. de manso in Tymberla. Decanie ix den., cuilibet domino ix den., scolastico iiiij den., cantori iiiij den., tribus officialibus cuilibet i den.

M. v. l.

(116) 25/4. Johannes de Halberstad[122]), Elysabeth uxor ejus et parentum amborum; xxx sol. de bonis in Wettesleve; cuilibet domino viii den., xxxii vicariis cuilibet iiii den. Ad lumen nocturnale ecclesie i sol., choralibus ii sol., tribus officialibus et pulsatori cuilibet ii den. Ista memoria peragetur in die sancti Marci vel proxima die, si tunc peragi non poterit aliquo festo impediente. — xxii xxxii

(117) 13/2. Rotgherus de Gustidde miles[123]) et Jutta uxor sua obierunt, quorum memoria peragitur Ydibus Februarii.

M. v. o.

(118) c. 24/4. Conradus Holtnicker[124]) laycus obiit; xxx sol., cuilibet domino x den., xxv vicariis cuilibet v den., coralibus i sol., tribus officialibus cuilibet i den. — xxii xxv*)

S. 24

M. v. o.

(119) c. 24/4. Heyso de Uslaria decanus[125]) sacerdos obiit, de quo habemus in domo nunc Eylardi Fabri[114]) vicarii nostri xxvii sol. et in curia domini Johannis de Campen[126]) vii sol. et de bursa ecclesie vi sol. Cuilibet domino i sol., xxix vicariis cuilibet vi den., ecclesie ad lumen i sol., tribus officialibus cuilibet ii den., choralibus ii sol., pulsatori i den. — xxii xxix

M. v. l.

(120) 25/4. Luchardis de Wenden[127]) obiit; xvj sol., cuilibet domino vi den., xviii vicariis cuilibet iii den. — xxii xviii

Pre ter semel cō in monasterio.

(121) 28/4. Anno Domini M°ccxxvii obiit Hinricus dux Saxonie et comes palentinus (sic!) Reni[128]); x sol., cuilibet domino vi den. Qui dotavit altare sancti Bartholomei — xix

---

*) In der Handschrift steht auf dem Rande xxix.

apostoli cum bonis in Horghesuppelinge iij mansis et pratis et confirmavit ecclesie nostre integraliter et divisit omnia bona cum piscatura in Seuerlingeborch, sicut frater suus Otto, Romanorum imperator, in testamento suo legavit.

M. v. b.

xxii xvii 30/4. Jutta obiit; x sol. ii den., cuilibet domino iiii den., xvii vicariis cuilibet ii den. (122)

Iste memorie peragentur in Majo cum festis. *)

xxii xviii 1/5. Festum apostolorum Philippi et Jacobi, xxvi sol. Decanie iiii den., cuilibet domino viiij **) den., custodie xviii den., ecclesie i sol. pro candelis in pelvibus, xviii vicariis cuilibet iiii den., choralibus i sol., tribus officialibus cuilibet ii den. (123)

M. v. l. S. 25

xxii xvii 2/5. Hermannus et Matthias [129]) sacerdotes et Gherhardus [129]) obierunt; xv sol. iii den., cuilibet domino vi den., xvii vicariis cuilibet iii den. (124)

xx 3/5. Inventio sancte Crucis; xiij sol., decanie vii den., cuilibet domino vii den., scolastico iiij den., cantori iiij den., tribus officialibus cuilibet i den. Ludolphus Volkmeroth [130]) instituit. Quaere in registro privilegiorum numero xx. ***) (125)

M. v. l.

xxii xxix c. 3/5. Magister Johannes de Gotynge [131]) sacerdos canonicus noster obiit; xxviii sol. de xiii[a] area Magne curie Papenstich in Sacco; cuilibet domino ix den., xxix vicariis cuilibet iiiij den., tribus officialibus et pulsatori i den. (126)

M. v. o.

xxi vi 4/5. Elyzabeth obiit; xii sol., cuilibet domino vi den., vi vicariis cuilibet iii den. (127)

---

*) Diese Ueberschrift ist in der Handschrift vergessen.
**) Diese Zahl ist im Cod. vergessen.
***) Ludolphus — numero xx ist von späterer Hand geschrieben.

M. v. o.

(128) ✝ 4/5. Eodem die Wedekyndus[132] notarius, subdyaconus canonicus noster obiit; xxxiij sol., cuilibet domino i sol., xxviii vicariis cuilibet vi den., choralibus i sol. xxii [xxviii]

M. v. l.

(129) 5/5. Wedekyndus laycus obiit; xv sol. iii den., cuilibet domino vi den., xvii vicariis cuilibet iii den. xxii xvii

M. v. l.

(130) 5/5. Wernerus de sancto Jacobo[133] sacerdos obiit; xv sol. iii den., cuilibet domino vi den., xvii vicariis cuilibet iii den. xxii xvii

(131) 6/5. Festum sancti Johannis apostoli ewangeliste ante portam latinam; xvii sol. Decanie v den., cuilibet domino v den.; xii sacerdotibus cuilibet v den. |, S. 26 cantoribus iiii den., custodie vi den., choralibus i sol., tribus officialibus cuilibet ii den. Istud festum instituit prepositus Johannes in Reppeyn.[20] xxii xii

M. v. l.

(132) 6/5. Johannes de Hilgendorpe[134] sacerdos canonicus noster obiit; ij marcas; cuilibet domino xiiii den.; xxix vicariis cuilibet vii den., choralibus ii sol., campanario ii den., camerario, clavigero et pulsatori cuilibet i den. xxii xxix

M. v. l.

(133) 6/5. Conradus de Geysmaria[135] sacerdos et mater sua et Ludolfus scriptor obierunt; xix sol., cuilibet domino vii den., xviii vicariis cuilibet iiii den. xxii xviii

M. v. o.

(134) 8/5. Magister Enghelbertus[136] medicus obiit; xxxiii sol. Cuilibet domino i sol., xix vicariis cuilibet vi den., choralibus i sol., tribus officialibus cuilibet ii den. xxii xix

M. v. o.

(135) 10/5. Bernardus Kale[137] et parentes sui; xxxiii sol., cuilibet domino i sol., xxi vicariis cuilibet vi den., choralibus i sol., tribus officialibus cuilibet ii den. xxii xxi

M. v. l.

[xxii xviii] 7/5. Bruno de Brunsrode[138]) et Ghertrudis uxor sua obierunt; xx sol. viii den.; cuilibet domino viii den., xviii vicariis cuilibet iiii den. (136)

M. v. o.

xxii xvii 18/5. Bertoldus de Lacu[139]) sacerdos obiit; xx sol. iiii den., cuilibet domino viii den., xvii vicariis cuilibet iiii den. (137)

19/5. Pre ix ter cō. S. 27

xix Anno Domini M°ccxviii Otto[140]) quartus Romanorum imperator, filius Hinrici, ducis Saxonie, fundatoris nostri, obiit; x sol., cuilibet domino vi den. (138)

M. v. l.

xxii xvi 17/5. Hinricus de Campis[141]) obiit; xxxiȷ̶ sol., cuilibet domino i sol., xvi vicariis cuilibet vi den., choralibus i sol. (139)

xx In festo Ascensionis Christi viii sol. iiii den. Decanie iiii den., cuilibet domino iiii den., scolastico ii den., cantori ii den., tribus officialibus cuilibet i den., custodie i sol., campanario i den. (140)

xx iii In eodem festo xxvii magni albi panes, decanie i panis, cuilibet domino i panis, custodie ȷ̶ panis, cantori i panis, tribus officialibus cuilibet i panis. (141)

M. v. l.

xx 21/5. Rotherus[142]) laycus obiit; xȷ̶ sol., decanie vi den., cuilibet domino vi den., scolastico iii den., cantori iii den. (142)

M. v. o.

xxii xvii 23/5. Magister Petrus subdyaconus canonicus noster obiit; xxxi sol., cuilibet domino i sol., xvii vicariis cuilibet vi den., tribus officialibus cuilibet ii den. (143)

xxii xxix 24/5. Florinus decanus[143]) sacerdos obiit; unum talentum de domo, ubi Hinricus Mortze[144]) vicarius noster inhabitat et Johannes de Lyptz[145]) sacerdos; xiiii sol. de curia domini de Bervelde[146]) apud sanctam Mariam Magdalenam[147]); cuilibet domino x den., xxix (144)

vicariis cuilibet v den., choralibus xxviii den., tribus officialibus cuilibet ii den., pulsatori i den.

S. 28 M. v. l.

(145) c. 25/5. Andreas Cappelle[148] sacerdos canonicus noster obiit; xxxiiii sol. de curia sua, quam nunc dominus Johannes de Campen[126] possidet; cuilibet domino x den., xxxi vicariis cuilibet v den., choralibus xxviii den., tribus officialibus et pulsatori cuilibet i den. xxii

M. v. l.

(146) c. 26/5. Herwicus de Schowen[149] et Wynneke obierunt; xiii sol. ii den., cuilibet domino viii den. Hic contulit ecclesie nostre mansum in Winnigestidde solventem vi choros tritici. xix

M. v. l.

(147) 28/5. Osanna layca obiit; xx sol. iiii den., cuilibet domino vi den., xvii vicariis cuilibet iiii den. xxii xvii

M. v. l.

(148) 28/5. Magister Hinricus de Dasle obiit; xv sol. iii den., cuilibet domino vi den., xvii vicariis cuilibet iii den. xxii xvii

Iste memorie peragentur in Junio cum festis.

M. v. l.

(149) c. 1/6. Hinricus de Wlda[150] duo talenta de curia quondam domini Frederici de Bervelde apud sanctam Mariam Magdalenam; cuilibet domino i sol., xxix vicariis cuilibet vi den., choralibus xxviii den., tribus officialibus et pulsatori cuilibet ii den. xxii xxix

M. v. l.

(150) 3/6. Hermannus, Mechtildis, Cesarius, Ermegardis, Wedekyndus et heredes eorum obierunt; xvi sol.; cuilibet domino vi den., xvii vicariis cuilibet iii den., choralibus ix den. xxii xvii

M. v. b.

(151) 4/6. Luderus[151] sacerdos obiit; x sol.; cuilibet domino v den., quinque | vicariis cuilibet iii den. xxi v

S. 29

M. v. l.

xxi vi 5/6. Johannes Bonneken[152]) canonicus noster obiit; (152) xiiii sol.; cuilibet domino vii den., vi vicariis cuilibet iii den.

Pre ter semel cō in monasterio.

5/6. Dux Ernestus[153]) de Brunstene obiit alias de (153) Brunswich.

M. v. l.

xix c. 6/6. Berta layca[154]) soror nostra obiit; x sol.; (154) cuilibet domino vi den. Hec contulit ecclesie nostre xviii sol. annuatim.

M. v. l.

xxii xvii c. 6/6. Eodem die Hillegundis soror nostra obiit; (155) xv sol. iii den.; cuilibet domino vi den., xvii vicariis cuilibet iii den.

M. v. o.

xxii xvii c. 6/6. Eodem die Sophia Aderoldi[155]) soror no- (156) stra obiit; xxxj sol.; cuilibet domino i sol., xvii vicariis cuilibet vi den.

xx In quatuor diebus Penthecostes xxx sol. i (157) den. Decanie xvi den., cuilibet domino xvi den., scolastico viii den., cantori viii den., tribus officialibus cuilibet iiii den., custodie i sol., campanario specialiter i den.

xx iii In quatuor diebus predictis centum et octo magni (158) albi panes, decanie iiii panes, cuilibet domino iiii panes, custodie ii panes, cantoribus iiii panes, tribus vicariis cuilibet iiii panes, tribus officialibus cuilibet ii panes.

xx In festo sancte Trinitatis vii sol. iii den. De- (159) canie iiii den., cuilibet domino iiii den., scolastico ii den., cantori ii den., tribus | officialibus cuilibet i den. S. 30

xx iii In eodem die xxvii magni albi panes, decanie i (160) panis, cuilibet domino i panis, custodie j panis, cantori i panis, tribus vicariis cuilibet i panis, tribus officialibus cuilibet j panis.

M. v. l.

(161) Godfridus de Mackenrod [156]) sacerdos et parentum suorum; alteram dimidiam marcam de dimidio choro salis in Luneborch; xxii canonicis cuilibet i sol., xxxi vicariis cuilibet vi den., tribus officialibus cuilibet ii den., pulsatori i den., choralibus xxviii den., si ista pecunia haberi poterit: si autem non, tunc ordinabitur secundum litteram capituli sigillatam. Si quid superfuerit, dabitur choralibus ad lumina in coquina et in estuario eorum a festo Omnium sanctorum usque quo durare poterit. Iste fundavit vicariam altaris sancti Martini. [157]) Hic dedit celebranti summam missam omni die i den. in ecclesia sancti Blasii et etiam celebranti summam missam in ecclesia sancti Cyriaci i den., si poterit provenire de dimidio choro salis prescripti in Luneborch. Insuper multa alia bona ordinavit. xxii xxxi

(162) In festo Corporis Christi iij talenta vi den., cuilibet domino i sol., xviii vicariis cuilibet vi den., decanie vi den., cantoribus cuilibet iii den., custodie pro candelis ii sol., ecclesie i sol. pro candelis in pelvibus, tribus officialibus cuilibet ii den., choralibus x sol., pro liiii magnis albis panibus v sol. Decanie ii panes, cuilibet domino ii panes, custodie i panis, cantoribus cuilibet i panis, tribus vicariis cuilibet ii panes, tribus officialibus cuilibet i panis. xxii xviii

(S. 31) Pre ter semel cō. in monasterio.

(163) 9/6. Anno Domini Mcclii obiit dux Otto [158]) de Luneborch senior; xx sol. iiii den. Decanie iiii den., cuilibet domino viii den., canonico altaris sancti Petri iiii den., xvii vicariis cuilibet iiii den. xxii xvii

Pre ter semel cō in choro.

(164) 11/6. Ricktze [159]) imperatrix obiit; xj sol., decanie vi den., scolastico iii den., cantori iii den., x sol. ad servitium tantum in elemosinam pauperum in Wirdesleve et in Valberge. xx

Ad octavam Corporis Christi require in fine libri.

M. v. o.

xxii xxxi c. 15/6. Asswinus de Saldere 81) et parentum (165) suorum circa festum sancti Viti; ii talenta xviii den., cuilibet domino i sol., xxxi vicariis cuilibet vi den., choralibus xviii den., tribus officialibus et pulsatori cuilibet ii den., custodie i sol. ad lumen in ambone.

M. v. b.

xxii xvii 14/6. Gherwardus 160) et Mechtildis de Borchdorpe (166) obiit; xxii sol. ii den., cuilibet domino iiii den., xvii vicariis cuilibet ii den., choralibus ii sol.

M. v. l.

xxii [xvii] 15/6. Gherburgis de Grasleve 161) obiit; xv sol. (167) iiii den.; cuilibet domino vi den., xvii vicariis cuilibet iii den.

M. v. l.

xxii xvii 18/6. Bertoldus de Lacu obiit laycus; xv sol. iii den., (168) cuilibet domino vi den., xvii vicariis cuilibet iii den.

M. v. l.

xxii xvii 19/6. Wilhelmus de sancto Jacobo 162) obiit; xxxiij (169) sol. iiii den., cuilibet | domino viii den., xvii vicariis S. 32 cuilibet iiii den., choralibus iij sol.

M. v. o.

xxii xviii 21/6. Johannes de Hamelen 163) sacerdos vicarius (170) noster obiit, Margareta et Hampe obierunt; xxxi sol.; cuilibet domino i sol., xviii vicariis cuilibet vi den.

xxii xxv 22/6. Eodem die natali sanctorum x milium (171) militum 164) xli sol., decanie vi den., cuilibet domino i sol., xxv vicariis cuilibet vi den., custodie xviii den., ecclesie pro candelis in pelvibus i sol., cantoribus cuilibet iii den., choralibus iij sol., tribus officialibus cuilibet ii den.

xx 24/6. In Nativitate sancti Johannis baptiste (172) xiii sol. iiii den., decanie iiii den., cuilibet domino vii den., scolastico vii den., cantori ii den., tribus officialibus cuilibet i den., custodi i sol., campanario specialiter i den.

(173) In eodem festo xxvii magni albi panes, decanie i panis, cuilibet domino i panis, cantori i panis, custodie j panis, tribus vicariis cuilibet i panis, tribus officialibus cuilibet j panis. xx iii

(174) Item dominis de Monte viij sol. novorum denariorum pro processione.

(175) Item in eodem festo dominis de Monte xvi magni albi panes, quorum quilibet habebit in pondere viij talenta et distribuentur inter eos more suo, sicut est consuetum.

M. v. l.

(176) c. 25/6. Conradus de Wulfelbutle[165]) canonicus noster obiit, qui contulit ecclesie nostre ii mansos in Holtzelem et curiam unam, quam vendiderunt pro x marcis.

S. 33 M. v. b.

(177) 26/6. Bado dyaconus canonicus noster obiit et Johannes de Brunsrode[166]) miles; x sol.; cuilibet domino v den., tribus vicariis cuilibet v den. xxii iii

M. v. o.

(178) 26/6. Eodem die Ludolfus de Honleghe[167]) custos ecclesie nostre et prepositus ecclesie Montis sancti Cyriaci obiit; ii talenta; cuilibet domino i sol., xxix vicariis cuilibet vi den., tribus officialibus cuilibet ii den. et tunc remanent iii sol., qui servantur usque ad festum beati Bartholomei, quorum tunc iij sol. dantur, choralibus et campanario iiii den. et pulsatori ii den. pro laboribus ad exponendos tapetos. Insuper sciendum, quod si quis vicariorum altare sancti Ciriaci pro tempore habebit, ad predictam memoriam in cripta super altare sancti Ciriaci unam candelam de una libra ponat, quam, cum vigilie incipiantur, accendat et ardere permittat usque post secundas vesperas. Ista duo talenta predicta dominus Heyso de Uslere[125]) expendat, quousque ea possit comparare in redditibus perpetuis, pro quibus recepit triginta marcas puri argenti. xxii xxix

M. v. o.

xxii xviii 29/6. Lukemannus [168]) sacerdos canonicus noster obiit; xxxii sol.; cuilibet domino i sol., xviii vicariis cuilibet vi den., choralibus i sol. (179)

Pre ix cō. ter.

xix 28/6. Anno Domini M°clxxxviii domina nostra Mechtildis [169]) fundatrix obiit, filia regis Anglorum; x sol.; cuilibet domino vi den. (180)

xx 29/6. Festum sanctorum Petri et Pauli apostolorum. vii sol. iii den. Deca|nie iiii den., cuilibet domino iiii den., scolastico ii den., cantori ii den., tribus officialibus cuilibet i den. (181) S. 34

xx iii In eodem festo xxvii magni albi panes, decanie i panis, cuilibet [domino] i panis, custodie ȷ panis, tribus vicariis cuilibet i panis, cantori i panis, tribus officialibus cuilibet ȷ panis. (182)

Odalricus [170]) dyaconus canonicus noster obiit, qui contulit ecclesie nostre marcam auri ad calicem et vi marcas argenti et unam curiam. (183)

xxii xxxii 2/7. Festum Visitationis sancte Marie [171]) dominus Johannes de Czerstidde [172]) instituit; unam marcam in curia domini Hermanni [173]) nunc custodis et ȷ marcam in curia domini Hermanni dicti Dykeshovet [174]). Decanie ix den., custodie iiiȷ sol. pro candelis ponendis, sicut consuetum est in majoribus festis; ecclesie pro candelis in pelvibus i sol., cantoribus vi den., succentori et organiste cuilibet iiii den., choralibus xx den., campanario iiii den., camerario, clavigero et pulsatori cuilibet ii den., distributori iii den. Quidquid superfuerit, distribuetur inter xxii canonicos tantum et xxxii vicarios ita tamen, quod portio canonicorum unicuique sit duplex. (184)

M. v. o.

xxii xvii 1/7. Bertoldus [175]) scolasticus noster sacerdos obiit; xxxii sol.; cuilibet domino i sol., xvii vicariis cuilibet vi den., choralibus i sol., tribus officialibus cuilibet ii den. (185)

(186) 1/7. Eodem die Octava sancti Johannis baptiste; xiij sol.; decanie vii den., cuilibet domino vii den., scolastico iiij den., cantori iiij den., tribus officialibus cuilibet i den. Fratribus xiiii sol. ad servitium de ii | mansis in Hotzelem. xx

S. 35

Iste memorie et festa peragentur in Julio.

M. v. l.

(187) 1/7. Otto de Reden [176]) plebanus sancti Martini et custos noster obiit; hic dedit curiam suam valentem xxx marcas ad anniversarium suum, pro quibus dantur xl solidi. Cuilibet domino i solidus, xxix vicariis cuilibet vi den., ad candelam i sol. custodi, tribus officialibus ii den., choralibus xxii den., pulsatori ii den. xxii xxix

M. v. l.

(188) 2/7. Olricus [177]) prepositus Montis sancti Ciriaci, canonicus noster obiit; xx sol. iiii den.; cuilibet domino viii den., xvii vicariis cuilibet iiii den. xxii xvii

(189) 3/7. Anno Domini M°xc° Egbertus marchio [178]) occisus, unde datur fratribus nostris x sol. ad servitium in Solynge.

(190) 4/7. Anno Domini M°cclxxix obiit Otto [179]) episcopus Hildensemensis, frater Alberti ducis senioris, cujus ymago in columpna est sculpta juxta boleman.

M. v. l.

(191) 6/7. Mechtildis de Wettelmestidde [180]) obiit; xv sol. iiii den.; cuilibet domino vi den., xvii vicariis cuilibet iii den. xxii xvii

(192) 7/7. Dedicatio ecclesie nostre; xviii sol. i den.; decanie vi den., cuilibet domino vi den., tribus vicariis cuilibet vi den., septem plebanis et duobus rectoribus cappellarum sancti Jacobi et sancti Bartholomei cuilibet vi den. novorum denariorum. Tribus officialibus cuilibet ii den., custodie i sol., | campanario specialiter i den. xx iii

S. 36

(193) In eodem festo dominis nostris xxix albi magni panes, quorum quilibet habebit viij tal. in pondere. xxi iiii

Decanie i panis, cuilibet domino i panis, cantori i panis, custodie ꝭ panis, quatuor vicariis, scilicet tribus majoribus et vicario domini Werneri custodis cuilibet i panis, tribus officialibus cuilibet ꝭ panis.

In eadem dedicatione dominis de Monte viiꝭ sol. (194) novorum denariorum et xvi magni albi panes, quorum quilibet habebit viiꝭ tal. in pondere, qui distribuentur inter eos more suo.

xxii xxix 7/7. Festum Translationis sancti Thome (195) Cantuariensis;[181] unam marcam de secunda area up dem papenstige; dominis et xxix vicariis distribuetur, ut est moris.

M. v. l.

xix Hildebrandus sacerdos[182] canonicus noster obiit; (196) x sol., cuilibet domino vi den. Hic contulit ecclesie nostre iiii mansos et unam curiam.

M. v. o.

xxii xvii 8/7. Hermannus Holtnicker[183] sacerdos, canonicus noster obiit; xxxi sol.; cuilibet domino i sol., xvii vicariis cuilibet vi den., tribus officialibus cuilibet ii den. (197)

M. v. o.

xxii xxv 8/7. Tydericus[184] plebanus sancti Martini sacerdos et Bertoldus Bone[185] laycus obierunt; xxviii sol. ix den.; cuilibet domino x den., xxv vicariis cuilibet v den. (198)

xx 10/7. Septem fratrum; xiiꝭ sol., decanie vii den., (199) cuilibet domino vii | den., scolastico iiiꝭ den., cantori iiiꝭ den., tribus officialibus cuilibet i den. (S. 37)

M. v. l.

xxii xvii 12/7. Conradus de Hildensem[186] laycus obiit; (200) xx sol. iiii den.; cuilibet domino viii den., xvii vicariis cuilibet iiii den.

M. v. l.

14/7. Willebrandus et Alheydis de Reden[187] obierunt; xx sol. iiii den.; cuilibet domino viii den., xvii vicariis cuilibet iiii den. (201)

M. v. l.

(202) 15/7. Bertoldus de Wettelmestidde [188]) obiit; xv sol. iii den.; cuilibet domino vi den., xvii vicariis cuilibet iii den. xxii xvii

M. v. l.

(203) 16/7. Eodem die Ernestus et Bertrammus obierunt; xx sol. iiii den.; cuilibet domino viii den., xvii vicariis cuilibet iiii den. xxii xvii

(204) 18/7. Translatio sancti Blasii [189]); xxxvij sol.; decanie vi den., cuilibet domino i sol., xvii vicariis cuilibet vi den., cantoribus cuilibet iii den., ecclesie i sol. pro candelis in pelvibus, custodie xxviii den., choralibus i sol., campanario iiii den., camerario et clavigero cuilibet ii den. Istud festum instituerunt Bertoldus scolasticus noster [175]) et dominus Johannes de Luneborch [189]) anno Domini M°cccvii. xxii xvii

Pre ter semel cō in monasterio.

(205) Ernestus dux in Brunswich [190]), unam marcam de curia domini Grubonis de Dammone [191]) et dividitur inter xxii canonicos et xxix vicarios et chorales et officiales secundum emptionem denariorum. xxii xxix

S. 38

M. v. o.

(206) 21/7. Anno Dom. Mlxxvii obiit Ghertrudis marchionissa senior*); xj sol., cuilibet domino vi den., scolastico iii den., cantori iii den. Hec dedit bona in Machtersem. Vigilie et missa cantantur in cripta. xx

(207) 22/7. Festum sancte Marie Magdalene [193]); xxiii sol., quorum vicarius cappelle sancte Marie Magdalene dat x sol. pro processione. Decanie vii den., cuilibet domino i sol., scolastico viiij den., cantori iiij den., canonico altaris sancte Marie v den., vi vicariis cuilibet iij den., tribus officialibus cuilibet i den. Fratribus x sol. ad servitium in Werle, insuper servitium refectorii in Elbere. xxi vi

---

*) Das Wort senior ist von späterer Hand übergeschrieben.

M. v. l.

xxii xxix 22/7. Magister Johannes Elye [194]) canonicus noster (208) obiit; Duo tal. in curia sua sita in opposito granarii. [195]) Cuilibet domino i sol., xxix vicariis cuilibet vi den., custodie i sol. pro lumine in ambone arsuro, tribus officialibus cuilibet ii den., choralibus xxii den., pulsatori ii den.

M. v. l.

xxii xviii 22/7. Ludolfus de Brosem [196]) vel de sancto Bartholomeo sacerdos et Hermannus laycus obierunt; xx (209) sol. iiii den., cuilibet domino viii den., xviii vicariis cuilibet iiii den.

M. v. l.

xxii xvii 24/7. Bruno et Elemod obierunt; xx sol. iiii den., (210) cuilibet domino viii den., xvii vicariis cuilibet iiii den.

Hermannus obiit, qui contulit ecclesie i mansum (211) in Jerxum.

M. v. l. S. 41 *)

xxii xvii 25/7. Arnoldus frater noster laycus obiit; xv sol. (212) iii den.; cuilibet domino vi den., xvii vicariis cuilibet iii den., quos Johannes prepositus in Reppyn [20]) dedit.

xxii xxix 26/7. Festum sancte Anne; xliiii sol. de xii (213) et xvii areis Magne curie in Sacco. Cuilibet domino i sol., xxix vicariis cuilibet vi den., custodie xviii den., ecclesie i sol. pro luminibus in pelvibus, choralibus cum duobus pueris cuilibet i den., rectori eorum ii den., campanario iiii den., pulsatori ii den., organiste iiii den., cantoribus vi den., succentori vi den., sex scolaribus primos tres versus in matutinis cantantibus cuilibet i den., scolaribus Alleluja cantantibus ii den. Candele in magno candelabro et in sanctuario et circa chorum accenduntur.

M. v. o.

xxii xvii Bertoldus de Waxum [198]) sacerdos rector cappelle (214) sancte Ghertrudis obiit; xxxi sol.; cuilibet domino i sol.,

---

*) Die Seiten 39 u. 40 sind unbeschrieben.

xvii vicariis cuilibet vi den. de iȷ manso in Waxum up dem Sunteltelvelde, quos ab omni advocatia redemit.

M. v. o.

(215) 29/7. Mag. Hinricus Holtnicker [199] sacerdos, decanus Bremensis, canonicus noster obiit et Johannes de Luneborch [189], rector cappelle sancti Jacobi, ii tal. et vi den., cuilibet domino i sol., xvii vicariis cuilibet vi den., choralibus x sol. xxii [xvii]

S. 42 **Iste memorie et festa peragentur in Augusto.** [200]

M. v. l.

(216) 30/7. Cracho [201] prepositus Montis sancti Ciriaci et canonicus noster obiit; xv sol. Cuilibet domino viii den., tribus vicariis cuilibet iiii den. Hic dedit xv sol. in Brotzem. xxi iii

M. v. l.

(217) 30/7. Eodem die Wernerus de Brunsrode [202] sacerdos canonicus noster obiit: xxxȷ sol. Cuilibet domino i sol., xvii vicariis cuilibet vi den. xxii xvii

M. v. o.

(218) 2/8. Hermannus de Werberghe [203] nobilis miles obiit; xx sol., cuilibet domino x den., v vicariis cuilibet v den., campanario et camerario cuilibet ii den. Hic contulit ecclesie nostre annuatim i tal. xxi v

M. v. o.

(219) 28/7. Hermannus de Gotynghe [204] sacerdos obiit; x sol. de bursa ecclesie et xiiȷ sol. ii den. de curia angulari in opposito pontis circa granarium, quam modo inhabitat dominus Bernardus Valeberch. [205] Cuilibet domino vi den., xxix vicariis cuilibet iiii den., choralibus i sol., tribus officialibus et pulsatori cuilibet ii den. xxii xxix

M. v. l.

(220) 4/8. Bertoldus de Godenstidde [206] miles obiit; xx sol., cuilibet domino v den., vi vicariis cuilibet iiȷ den., choralibus x sol. xxi [vi]

M. v. o.

xxii xviii 5/8. Hinricus de Weverlinghe [207]) dyaconus canonicus noster obiit; xxxiij sol. Cuilibet domino i sol., xviii vicariis cuilibet vi den., choralibus i sol., tribus officialibus cuilibet ii den. (221)

Pre ix cō ter.

xix 6/8. Anno Dom. Mcxcv° illustris princeps Hinricus, dux Bawarie et Saxonie [208]) et dominus in Brunswich, fundator | noster; x sol., cuilibet domino vi den. (222) S. 43

M. v. l.

xxii xvii 6/8. Eodem die Johannes Ernesti [209]) et Johannes sacerdotes obierunt; xx sol. iiii den.; cuilibet domino viii den., xvii vicariis cuilibet iiii den. (223)

xxii xvii 8/8. Festum sancti Ciriaci martiris; xvj sol. iii den. Cuilibet domino vi den., xvii vicariis cuilibet iii den., cantoribus cuilibet iii den. (224)

8/8. Eodem die Mag. Johannes de Witmer [210]) medicus obiit; xxxii sol.; cuilibet domino 1 sol., xviii vicariis cuilibet vi den., choralibus i sol. (225)

M. v. l.

xxii xxxi 8/8. Eodem die Holtnickerus [211]) et Elyka et Jutta uxores et parentes; xxx sol. Cuilibet domino viii den., xxxi vicariis cuilibet iiii den., custodi pro lumine nocturnali i sol.; tribus officialibus et pulsatori cuilibet ii den., choralibus xxviii den. et in die Omnium animarum choralibus, pulsantibus ad vesperas et ad commendationem animarum i sol. (226)

M. v. l.

xxii xxix c. 10/8. Hinricus et Anno de Heymborch [212]) obierunt. Unum talentum de domo angulari in opposito pontis juxta granarium dominorum; cuilibet domino vi den., xxix vicariis cuilibet iiii den. et deficiunt viii den., quos distributor apponet. (227)

Pre ix cō ter.

xix 11/8. Anno Dom. Mccxii Beatrix [213]) imperatrix, uxor domini Ottonis Romanorum imperatoris quarti, obiit; x sol.; cuilibet domino vi den. (228)

M. v. l.

(229) 14/8. Hedewicus [214]) decanus noster sacerdos obiit; xv sol.; cuilibet domino viii den., | tribus vicariis cuilibet iiii den. — xxi iii — S. 44

M. v. l.

(230) 14/8. Eodem die Johannes Felix [215]) et Elyzabeth uxor sua obierunt; xx sol. iiii den. inter dominos et xvii vicarios distribuendos. — xxii xvii

(231) 15/8. Festum Assumptionis sancte Marie; viii sol. iiii den.; decanie iiii den., cuilibet domino iiii den., scolastico ii den., cantori ii den., custodie i sol., tribus officialibus cuilibet i den., campanario specialiter i den. — xx

(232) Item in eodem festo xxvii magni albi panes, decanie i panis, cuilibet domino i panis, custodie ½ panis, tribus vicariis cuilibet i panis, tribus officialibus cuilibet ½ panis. — xx iii

Pre ter semel cō in monasterio.

(233) 15/8. Eodem die anno Dom. Mcclxxix obiit illustris princeps Albertus senior [216]) dux in Brunswich; ii tal. viii den.; cuilibet domino xvi den., xvii vicariis cuilibet viii den. — xxii xvii

M. v. l.

(234) 16/8. Tydericus [217]) sacerdos obiit; xv sol. iii den. inter dominos et xvii vicarios distribuendos. — xxii [xvii]

(235) Aghelardus obiit, qui dedit fratribus unum mansum in Brotzem pro remedio anime sue.

M. v. l.

(236) 19/8. Ludolfus Lowe [218]) et Margareta uxor sua obierunt. Hii dederunt xii marcas, ad novam structuram necessarii conversas.

(237) 20/8. Festum sancti Auctoris; xviii sol.; cuilibet domino vi den., | xvi vicariis cuilibet iiii den., cantoribus cuilibet iii den., campanario ii den., choralibus i sol. Hoc festum constituerunt consules [219]) An- — xxii xvi — S. 45

tique civitatis, de una area ante valvam sancti Michaelis x sol. et de quadam domo viii sol.

xxii xxxii Ad processionem sancti Auctoris[220]) habemus in (238) tribus domibus up dem Meymershove, scilicet in domo Herbordes junioris prope fontem a sinistris lxxx den. in quatuor festis anni singulis annis dandos, videlicet in festo sancti Michaelis, Nativitatis Christi, Pasche et Johannis baptiste. Item in domo Henningi Barden quasi in opposito jam dicte domus v sol. iiii den., qui etiam dantur in iiii festis predictis. Item in domo Hermanni de Stendale xi sol. iiii den., qui dantur in duobus festis, scilicet Michaelis et Pasche. Ista domus sita est quasi in opposito domus angularis in platea Judeorum. Predictum censum consules tocius civitatis Brunswic exemerunt ab omni exactione juris civilis, sicut in literis super hoc confectis patet evidenter. Summa erit xxiii sol. iiii den., et dividitur: cuilibet canonico vi den., xxxii vicariis cuilibet iii den., choralibus i sol., tribus officialibus et pulsatori cuilibet i den. De residuis denariis dabitur in bona quarta feria cuilibet vicario nullo excluso i den., ut commemorationem faciant in missis vel in vigiliis Hinrici de Mortze sacerdotis, qui eandem processionem ordinavit fieri de elemosinis bonorum hominum propter Deum sibi concessis.

M. v. l. S. 46

xxi xii sac. 21/8. Conradus de Dorstad[221]) miles obiit; xvi (239) sol. iii den. Cuilibet domino vii den., xii sacerdotibus cuilibet iii den., ad candelam i sol., campanario ii den.

xxi iii 22/8. In octava Assumptionis sancte Marie (240) vi sol., cuilibet domino iii den., tribus vicariis cuilibet iii den.

M. v. l.

xxi xii sac. 23/8. Allexander plebanus in Borchtorpe[222]) sacerdos obiit; xiiij sol. iii den., cuilibet domino vi den., xii sacerdotibus cuilibet iii den. (241)

xxi vi 24/8. Festum beati Bartholomei apostoli; (242) viij sol. Cuilibet domino iii den., vi vicariis cuilibet iii

den., cantoribus cuilibet iii den., tribus officialibus cuilibet i den. *)

S. 49 M. v. l.

(243) 25/8. Gherhardus de Angaria sacerdos, Gherhardus et Margareta obierunt; xx sol. iiii den., cuilibet domino viii den.; xvii vicariis cuilibet iiii den. — xxii xvii

M. v. b.

(244) 27/8. Wernerus Stapel[223]) clericus obiit; viii sol. Cuilibet domino iiii den., v vicariis cuilibet ii den. Hic contulit ecclesie nostre ortum solventem annuatim ix sol. — xxii v

M. v. l.

(245) 13/9. Johannes de Osenbrugge[224]) subdyaconus canonicus noster obiit; xxi sol.; cuilibet domino viii den., xix vicariis cuilibet iiii den. — xxii xix

(246) 29/8. Decollatio sancti Johannis baptiste; xxxi sol. vii den.; decanie vii den., cuilibet domino xiii den., scolastico viiij den., cantori viiij den., canonico altaris sancte Marie vi den., tribus vicariis cuilibet vi den., septem plebanis et duobus rectoribus cappellarum cuilibet vi den., tribus officialibus cuilibet iii den., custodi i sol., campanario specialiter i den.

M. v. l.

(247) 3/9. Mag. Jordanus sacerdos et Ghertrudis de Dorstad[225]) obierunt: xvi sol. iii den. Cuilibet domino vii den., xii sacerdotibus cuilibet iii den., ad candelam i sol., campanario ii den. — xxi xii

M. v. l.

(248) Bescelinus dyaconus canonicus noster obiit; xvi sol. in Elbere, xi sol. fratribus, v sol. ad elemosinam.

Iste memorie et festa peragentur in Septembri.

(249) Pre ter semel cō in monasterio.

S. 50 1/9. Anno Dom. Mcccxliiii obiit illustris princeps dux Otto in Brunswich, filius ducis Alberti junioris, qui

*) Hier folgt in d. Handschrift e. Urk. des Dechanten Florinus vom J. 1347, fer. 6ª post dominicam Quasimodogeniti über die Stiftung des Bartholomäusfestes durch Propst Ludolf v. Honleghe.

contulit et assignavit ad anniversarium suum et uxoris sue prioris domine Jutte, filie lantgravii, que obiit a°. Dom. Mcccxviii tertio Idus Octobris, vij talenta in villa Elbere, que dantur de advocatia, in festo S. Michaelis iiii tal., in festo Pasche iij talenta. Isti denarii, cum primo haberi poterunt, commutantur in argentum. Appropinquante vero anniversario predicti principis Ottonis, argentum quod sufficiat ad iiii tal. et iiii sol. novorum denariorum, commutatur. Et hoc modo distribuetur dominis et vicariis presentibus in choro: cuilibet domino ii sol., xxix vicariis cuilibet i sol., decanie xviii den., custodie ii sol., choralibus v sol., campanario vi den., ecclesie ad candelam i sol., camerario et clavigero cuilibet iii den., pulsatori ii den., dispensatori iiii den. Domini canonici de portione vicariorum se non intromittant. Similiter anniversario domine Jutte instante argentum residuum commutatur in denarios inter dominos et vicarios in choro presentes distribuendos; cuilibet domino xv den., xxix vicariis cuilibet viij den., decanie i sol., custodie xviii den., ecclesie ad candelam i sol., choralibus xxviii den., campanario iiii den., camerario, clavigero et pulsatori cuilibet ii den., dispensatori iiii den. Summa iij tal. iij sol. j den. Si quid superfuerit, vicedominus pro labore suo obtinebit. Insuper si census istius advocatie plenarie persolutus non fuerit aut si ex commutatione argenti novorum denariorum summa debita haberi non poterit, tam | dominis quam vicariis secundum portionem suorum denariorum defalcetur.

xxii xxix — S. 51

M. v. l.

xxii xviii — 2/9. Johannes de Solynge[227], Gysla, Hoyerus, Lucia, Hinricus, Christina, Olricus, Benedicta, Johannes obierunt; xvj sol. inter dominos et xviii vicarios distribuendi. (250)

M. v. o.

xxii xvii — 2/9. Eodem die Hinricus et Bertradis[228] obierunt, parentes Bertoldi, scolastici nostri; xxxj sol.; cuilibet domino i sol., xvii vicariis cuilibet vi den. (251)

M. v. l.

(252) 4/9. Hermannus et Druda[229], parentes domini Ludolfi Albi obierunt; xiii sol. iiii den.; cuilibet domino iiii den., xvii vicariis cuilibet iiii den., campanario et camerario cuilibet ii den. xxii [xvii]

M. v. l.

(253) 6/9. Eodem die Allexander de septem turribus[230] junior obiit; xvj sol., inter dominos et xvii vicarios distribuendum. xxii xvii

M. v. o.

(254) 4/9. Tesemannus apotecarius[231], Symon et Mechtildis, parentes ejus, obierunt; xxxii sol.; cuilibet domino i sol., xviii vicariis cuilibet vi den., choralibus i sol. Hic comparavit vicariam sacerdotalem in choro proprie. xxii xviii

(255) Strudolfus obiit, fratribus viii sol. in Attelevessen.[232]

M. v. o.

(256) 7/9. Anno Domini M°ccccx capitulum instituit anniversarium omnium litonum ecclesie nostre defunctorum;[233] xxxj sol.; cuilibet domino i sol., xvii vicariis cuilibet vi den. xxii xvii

S. 52 (257) 8/9. Nativitas sancte Marie virginis; xj sol.; decanie vi den., cuilibet domino vi den., scolastico iii den., cantori iii den., fratribus plenum servitium x sol. in Berkelynge[234] de uno manso, qui emptus est a Ludolfo de Volkmerode[130] et fratribus suis.

Pre ter semel cō in monasterio.

(258) 8/9. Eodem die anno Domini M°cccxxii obiit illustris princeps dux Hinricus de Brunswich,[235] filius ducis Alberti senioris.

(259) Dedicatio altaris S. Marie virginis in medio chori.

(260) Dedicatio altaris S. Crucis ante chorum.

M. v. o.

(261) c. 8/9. Asswinus de Saldere[81] et parentum suorum; ii tal. xviii den.; cuilibet domino i sol., xxxi vicariis cuilibet vi den., custodie i sol. pro lumine nocturnali,*) xxii xxxi

---

*) Die Worte custodie—nocturnali sind später ausradiert.

choralibus xxviii den., tribus officialibus et pulsatori cuilibet ii den., custodie i sol. ad lumen in ambone.

M. v. l.

xxii xviii 9/9. Ludolfus Albus[236], Johannes Crispus[237] et Tydericus sacerdotes, vicarii nostri, obierunt; xxvi sol. ii den.; cuilibet domino viii den., xviii vicariis cuilibet iiii den., tribus officialibus cuilibet ii den., choralibus ad lampadem v sol. (262)

10/9. Dedicatio cripte[238]; xj sol.; decanie vi den., cuilibet domino vi den., scolastico iii den., cantori iii den. — Eodem die dedic|atio altaris sancti Stephani prothomartiris in australi parte chori. (263) (264) S. 53

M. v. l.

xxii xxix 11/9. Johannes Bruns[239] sacerdos vicarius noster obiit; unum talentum de decima quarta area magne curie in Sacco inter dominos et xxix vicarios [distribuendum]. (265)

M. v. l.

xxii xvii 12/9. Wedekindus sacerdos obiit; xx sol. iiii den. inter dominos et xvii vicarios distribuendum. (266)

M. v. l.

xxii xvii 12/9. Eodem die Bertrammus de Stendale[240] laycus obiit; xx sol. iiii den. inter dominos et xvii vicarios distribuendum. (267)

M. v. b.

xix c. 13/9. Ludolfus puer obiit; vi sol. x den.; cuilibet domino iiii den. A quo habemus v sol. in Soltdalum annuatim. (268)

xx 14/9. Exaltatio sancte Crucis.[241] Domini de Monte dant pro processione x sol.; decanie vi den., habenti majorem prebendam vi den., habenti minorem prebendam iii den., scolastico vi den., cantori vi den., tribus officialibus cuilibet i den. (269)

xx De eadem processione hiidem domini de Monte dant dominis nostris xlviii albos magnos panes, quorum quilibet habebit in pondere iiiij tal. Decanie ii panes, cuilibet domino ii panes, custodie i panis, scolastico ii (270)

panes, cantori ii panes, tribus officialibus cuilibet i panis. Isti panes tantummodo dantur presentibus dominis.

(271) 16/9. Festum sancte Eufemie Ludolfus Kale[242] instituit; lv sol.; | cuilibet domino xiiii den., xxix vicariis cuilibet vii den., custodie iii sol. pro candelis in sanctuario circa chorum in candelabro et circa libros accendendis, decanie ii sol., choralibus iij sol., ecclesie i sol. pro candelis in pelvibus, campanario vi den., camerario et clavigero cuilibet iii den., pulsatori ii den., organiste iiii den., succentori vi den., magistro in scolis iiii den., sex scolaribus primos tres versus cantantibus cuilibet i den., scolaribus cantantibus Alleluja cuilibet i den., dispensatori iiii den. [Cantoribus vi den.]* xxii xxix

S. 54

M. v. o.

(272) 16/9. Eodem die Mag. Bertoldus[243] canonicus noster obiit; xxxiij sol., cuilibet domino i sol., xviii vicariis cuilibet vi den., choralibus i sol., tribus officialibus cuilibet ii den. xxii xviii

M. v. b.

(273) 16/9. Eodem die Mag. Hildebrandus[244] et Johannes Rosenwanghe obierunt; xii sol.; cuilibet domino vi den., vi vicariis cuilibet iii den. xxi vi

(274) Gerhardus sacerdos obiit; fratribus v sol. in Tzicte.

(275) Helmyng obiit; qui dedit sancto Blasio i mansum.

M. v. l.

(276) Thidericus Omeshusen[245] et Conradus Bolte[246] sacerdotes obierunt; v fertones in curia domini Conradi de Soltaw[247] inter dominos et xxix vicarios, cuilibet domino xi den., xxix vicariis cuilibet vj den., choralibus xviii den., tribus officialibus et pulsatori cuilibet ii den. xxii xxix

M. v. l.

(277) Otto Puntroghe[248] sacerdos et canonicus noster obiit; unum talentum de iiii domibus et areis; inter dominos et xxix vicarios et de iiii quibusdam | spatiis [xxii] [xxix]

S. 55

---

*) Die eingeklammerten Worte sind von späterer Hand.

de curia domini Ottonis divisis et aliis areis ampliandis appositis retro domum dominorum up dem horne.

M. v. l.

xxii xviii 20/9. Hugoldus et Alheydis obierunt; xx sol. iiii den., cuilibet domino viii den., xviii vicariis cuilibet iiii den. (278)

M. v. o.

xxi iii 15/9. Octava Nativitatis sancte Marie; vi sol. inter dominos et iii vicarios distribuendos. (279)

M. v. o.

xxii xix 20/9. Eodem die[250]) Tydericus de Polede[251]) prepositus Goslariensis, canonicus noster; xxxiii sol.; cuilibet domino i sol., xix vicariis cuilibet vi den., tribus officialibus cuilibet ii den., choralibus i sol. (280)

M. v. l.

c. 20/9. Fredericus, Egbertus, Harbertus sacerdotes, Mechtildis, Sophia et Sophia obierunt. Ante festum beati Mathei[252]) peragetur, sicut Fredericus[84]), rector cappelle sancti Gorgonii a capitulo impetravit anno Dom. Mccclxvii°. (281)

Pre ter semel cō in monasterio. (282)

22/9. Anno Dom. Mcccxviii° illustris princeps dux Albertus[253]) de Brunswich obiit, filius ducis Alberti senioris, donans ecclesie iiij mansos in Tzicte et ij mansum in Brosem et i mansum in Norten apud Uvinghe cum omnibus litonibus dictis mansis attinentibus et specialiter cum quadam parentela, que de Blekenstidde nominatur et dicto manso attinet, videlicet Tydericum, tunc possessorem, Luderum et Tydericum fratres, Henningum dictum de Beddyn|ghe et filios fratrum suorum cum litonibus predictis et eorum sequacibus et ab eis descendentibus. Anno Dom. M°cclxxxviii°. S. 56

xxii xvii 21/9. Festum beati Mathei apostoli et ewangeliste; duo talenta viii sol., preposito ii sol., decanie i sol., cuilibet domino xvi den., xvii vicariis cuilibet vi den., (283)

cantoribus vi den., custodie iii sol. ad candelas, choralibus ii sol., campanario vi den., camerario et clavigero cuilibet iii den. Hoc festum instituit Albertus dux antedictus.

(284) 22/9. In festo sancti Mauritii[254]) et sociorum ejus, iii tal. iiij sol. iii den., decanie vi den., cuilibet domino xviii den., xxxi vicariis cuilibet ix den., custodie xviii den., ecclesie pro candelis in pelvibus viii den., choralibus xxviii den., cantoribus vi den., succentori iiii den., organiste iiii den., campanario iiii den., camerario, clavigero et pulsatori cuilibet ii den., dispensatori vi den. — xxii xxxi

Item custodi xxiii sol. ad lampadem circa sepulcrum Asswini de Saldere per totum annum die ac nocte ardentem.

M. v. l.

(285) 23/9. Jusarius pincerna[255]) obiit; xx sol., cuilibet domino x den., v vicariis cuilibet v den. — xxi v

M. v. o.

(286) Conradus advocatus[256]) obiit, qui contulit ecclesie x sol. annuatim et decimam in Hildenla;[257]) x sol. S. 57 dividendi sunt inter ca|nonicos et vicarios, proventus vero decime inter canonicos presentes.

(287) 27/9. Festum sanctorum Cosme et Damiani; xii sol. inter canonicos et vicarios distribuendum. — xxi iii

M. v. b.

(288) 28/9. Arnoldus de Dorstad[258]) obiit; x sol. ii den., cuilibet domino iiii den., xvii vicariis cuilibet ii den. — xxii xvii

M. v. o.

(289) 29/9. Commemoratio omnium animarum, quam fecit domina Ghertrudis marchionissa[192]); xj sol., decanie vi den., cuilibet domino vi den., scolastico iii den., cantori iii den. — xx

M. v. o.

(290) 29/9. Eodem die Johannes Felix[259]) subdyaconus — xxii xviii

canonicus noster obiit; xxxii sol., cuilibet domino i sol., xviii vicariis cuilibet vi den., choralibus i sol.

Pre ter semel cō in monasterio.

(291) 30/9. Anno Dom. M°ccxcii° obiit dux Wilhelmus[260]), filius ducis Alberti senioris; iiii tal. xviii den., cuilibet domino iij sol., xii sacerdotibus cuilibet xviii den., quinque ministris cuilibet i sol., tribus officialibus cuilibet iiii den., choralibus ii sol. Hic dimisit et donavit ecclesie sancti Blasii advocatiam quinque mansorum in Jerxum, duorum in Beyerstidde et iij in Brotsem in bonis ecclesie antedicte cum litonibus ad eadem bona pertinentibus; et eadem bona sunt libera a servitiis et angariis et ab omni jugo advocatie, sicut frater suus Albertus dux confirmavit anno Dom. Mccxcii° pridie Ydus Novembris.

Iste memorie et festa peragantur in Octobre.

S. 58

M. v. l.

xxii xxxii (292) c. 1/10. Johannes de Tzerstidde[172]) sacerdos et parentum ejus. Una marca de domo vicarie sancti Thome apostoli sita retro turrim, choralibus xviii den., tribus officialibus et pulsatori cuilibet i den. Reliqui denarii dividentur inter canonicos et xxxii vicarios secundum emptionem denariorum et secundum consuetudinem ecclesie.

M. v. o.

xxii xvii (293) 3/10. Anno Dom. Mccxci° obiit Lyppoldus de Godenstidde[261]) dyaconus canonicus noster; xxxi sol.; cuilibet domino i sol., xvii vicariis cuilibet vi den., tribus officialibus cuilibet ii den..

(294) 7/10. Anno Dom. Mccxl° Nonas Octobris obscuratus est sol.

M. v. l.

xxii xvii (295) 7/10. Eodem die Alheydis et Mechtildis obierunt; xv sol. iii den. inter canonicos et xvii vicarios distribuendi.

Pre ter semel cō.

(296) 9/10. Otto marchio de Brandeborch[262]) obiit; xxii sol. iiii den., cuilibet domino viii den., xvii vicariis cuilibet iiii den., ad candelam x den., choralibus i sol., campanario ii den. xxii xvii

(297) Elyzabeth[263]) ducissa in Brunswich obiit.

M. v. l.

(298) 10/10. Nycolaus et Hinricus sacerdotes obierunt; xx sol. iiii den., cuilibet domino viii den., xvii vicariis cuilibet iiii den. xxii xvii

(299) 12/10. Mag. Johannes[264]) sacerdos scolasticus obiit; xxxj sol. inter dominos et xvii vicarios distribuendi. xxii xvii

(300) Pre ter semel cō in monasterio.

S. 59 15/10. Anno Dom. M°cccxvii° obiit Jutta[265]) ducissa, uxor Ottonis ducis; iij tal. iij sol.; cuilibet domino xv den., xxix vicariis cuilibet viij den., decanie i sol., custodie xviii den., ecclesie i sol. ad candelam, choralibus xviii den., camerario, clavigero et pulsatori cuilibet ii den., campanario iiii den., distributori ii den. [xxii] xxix

M. v. o.

(301) Mag. Hinricus de Luckenum[266]) scolasticus noster obiit. Hic dedit xx marcas inter dominos et xxix vicarios distribuendos. Locetur circa Assumptionem.*) xxii xxix

M. v. l.

(302) 17/10. Enghelhardus et Ermeghardis obierunt; . . inter dominos et iii vicarios distribuendum. xxi iii

M. v. l.

(303) 17/10. Eodem die Hildegundis layca obiit; xv sol. iii den. inter dominos et xvii vicarios distribuendi. xxii xvii

M. v. o.

(304) 17/10. Elyzabeth Aderoldi[267]) soror nostra obiit; xxxj sol. inter dominos et xvii vicarios distribuendi. xxii xvii

M. v. o.

(305) 18/10. Ludolfus de Weverlinge[268]) miles obiit et Elyzabeth uxor sua; xxxi sol.; cuilibet domino i sol., xxii xvii

*) Locetur etc. späterer Zusatz.

xvii vicariis cuilibet vi den., tribus officialibus cuilibet ii den., choralibus ɉ mansum in Apelderstidde.

M. v. l.

[xxii xvii] 20/10. Ludolfus de Hildensem[269] dyaconus canonicus sancte Crucis obiit; xv sol. iii den. inter dominos et xvii vicarios distribuendum. (306)

Pre ter semel cō in monasterio. (307)

[xxii xxix] Albertus episcopus Halberstadensis[270], frater Ottonis, Magni et Ernesti ducum in Brunswich, obiit. Duo talenta iiiɉ sol.; cuilibet domino i sol., xxix vicariis cuilibet vi den., ad candelam i sol., item ad candelas ponendas apud tumbam custodi ii sol., decanie i sol., tribus officialibus et pulsatori cuilibet ii den., choralibus xxviii den. Hic dedit brachium sancti Georgii.

M. v. b.

[xxii xxix] c. 20/10. Eylardus Fabri[271] laycus et Elyzabeth uxor sua obierunt; xii sol. de uno manso ante civitatem extra Altam valvam, que dicitur de dode hove; cuilibet domino iiii den., xxix vicariis cuilibet ii den. (308)

M. v. o.

[xxi iii] c. 20/10. Eodem die Zacharias[272] sacerdos canonicus noster obiit; xxxiii sol.; cuilibet canonico xviii den., tribus vicariis cuilibet vi den. Hic contulit ecclesie nostre xiiii marcas examinati argenti. (309)

[xxii xviii] 21/10. Festum undecim milium virginum; xviii sol. iiii den., cuilibet domino vi den., xvii vicariis cuilibet iiii den., cantoribus cuilibet iii den., custodie i sol. ad candelas, campanario ii den., xl panes albi prebendales scolaribus venientibus ad matutinas. (310)

M. v. l.

[xxii xvii] 22/10. Bertoldus de Alvelde[273], Lucia uxor sua, Tydericus, Hinricus, Alheydis et Alheydis obierunt; xv sol. iii den. inter dominos et xvii vicarios distribuendum. (311)

M. v. o. S. 6

[xxii xvii] 24/10. Eodem die Bernardus de Meynersem[274] sacerdos canonicus noster obiit; xxxiiɉ sol.; cuilibet do- (312)

mino i sol., xvii vicariis cuilibet vi den., choralibus i sol., tribus officialibus cuilibet ii den.

M. v. o.

(313) 24/10. Hinricus[275]) sacerdos plebanus in Valberghe obiit; xxxij sol., cuilibet domino i sol., xvii vicariis cuilibet vi den., choralibus i sol. xxii xvii

M. v. l.

(314) 23/10. Borchardus sacerdos frater noster obiit; xv sol. iii den. inter dominos et xvii vicarios distribuendi. Hic contulit dimidium mansum in Attelevessen. xxii xvii

M. v. o.

(315) c. 27/10. Hinricus dictus van der Lynde[276]) prepositus in Norten. xxii xxxii

(316) 27/10. Memoriam Hinrici apud cimiterium[60]) junioris etc. quaere in vigilia s. Mathie.[277])

(317) 28/10. Festum sanctorum Symonis et Jude; xxiv sol. iiii den., decanie iiii den., cuilibet domino viii den. xviii vicariis cuilibet iiii den., cantoribus cuilibet iiii den., custodie xx den., campanario et camerario | cuilibet ii den. xxii xviii

S. 62

M. v. o.

(318) 23/10. Sifridus de Alten[278]) sacerdos, plebanus sancti Martini et Tydericus miles frater suus obiit; xxxv sol.; cuilibet domino i sol., xxv vicariis cuilibet vi den., choralibus i sol., tribus officialibus cuilibet ii den. xxii xxv

M. v. l.

(319) c. 29/10. Asswinus[279]) canonicus noster et Bertoldus de Vreden obiit; xii sol. x den.; cuilibet domino viii den. xix

M. v. b.

(320) 31/10. Bernardus de Dorstad[280]) obiit; x sol. ii den. inter dominos et xvii vicarios distribuendi. xxii xvii

Iste memorie peraguntur in Novembre.

(321) 1/11. Festivitas Omnium sanctorum; xxii sol., i den., decanie i sol., cuilibet domino i sol., sco- xx

lastico vi den., cantori vi den., custodie i sol. pro xii candelis circa sanctuarium accendendis, campanario i den. In eodem die ad vesperas Omnium animarum dominus Johannes de Tzerstidde[172]) dedit ecclesie[281])

xxii
xxxii .... —

xxi
iii
2/11. In Commemoratione Omnium animarum xxxi sol. vii den. Decanie x den., cuilibet domino xiiii den., scolastico xi den., cantori vii den., | tribus vicariis cuilibet viii den., canonico sancte Marie viii den., custodie i sol. et xx den. pro xii candelis circa sanctuarium accendendis, campanario v den., camerario iiii den. (322) S. 63

xxii
xviii
Insuper pro litonibus quando celebratur et pro commendatione animarum legenda xiii sol. iii den., qui dantur de medietate zudel in Scepenstidde; decanie iii den., cuilibet domino iiii den., xviii vicariis cuilibet iii den., custodie iii den., campanario i den., choralibus viii den., cum quibus emantur simile et equali portione inter eos dividantur.

M. v. o.

xxii
xxix
2/11. Johannes Nepedach vicarius noster, sacerdos obiit. Hic dedit xviii marcas in perpetuos redditus convertendas, inter dominos et xxix vicarios distribuendas ita, quod porcio vicarii minor erit in duobus denariis quam canonici. (323)

M. v. l.

xix
Johannes de Bornum[282]) obiit; x sol.; cuilibet domino vi den. Hic contulit ecclesie mansum in Sampleve, v modios tritici, iiii ad consolationem fratrum et unum pauperibus, et duos modiolos tritici, unum campanario et alterum camerario. (324)

M. v. o.

c. 3/11. Wilhelmus frater noster obiit, qui contulit ecclesie domum, solventem vii sol. et iiii marcas fratribus. (325)

M. v. l.

xxii
xvii
3/11. Eodem die Elemannus sacerdos, rector cap- (326)

pelle sancte Marie Magdalene; xv sol. iii den.; cuilibet domino vi den., xvii vicariis cuilibet iii den.

S. 64 M. v. o.

(327) 5/11. Johannes[283] marchio de Brandeborch obiit; xxii sol.; cuilibet domino viii den., xvii vicariis cuilibet iiii den., ad candelam x den., choralibus i sol., campanario ii den. Ad anniversarium istud Johannes de Reppyn dedit ecclesie nostre talentum singulis annis dandum. xxii xvii

M. v. o.

(328) 5/11. Hermannus scriptor[284] sacerdos canonicus noster obiit; duo tal. i sol.; cuilibet domino xvi den., xvii vicariis cuilibet viii den., tribus officialibus cuilibet iiii den. xxii xvii

M. v. o.

(329) 5/11. Eodem die Mag. Jordanus[285] sacerdos, plebanus sancti Andree canonicus noster obiit; xxx sol., cuilibet domino i sol., xvii vicariis cuilibet vi den. xxii xvii

M. v. l.

(330) 6/11. Rodolfus de Wetelmestidde[286] laycus obiit; xxxj sol. inter dominos et xxvii vicarios distribuendi. xxii [xxvii]

M. v. l.

(331) Johannes de Holle[287] sacerdos obiit; iii fertones de bursa ecclesie; cuilibet domino vii den., xxix vicariis cuilibet iiii den. xxii xxix

Pre ter semel cō in choro.

(332) 8/11. Anno Dom. M°cccvii° obiit dominus Hinricus de Anehalt[288], quondam noster prepositus, archiepiscopus Magdeburgensis, Hinricus et Mechtildis parentes sui; xxxiij sol. Cuilibet domino i sol., xviii vicariis cuilibet vi den., choralibus i sol., tribus officialibus cuilibet ii den. In vigilia beati Martini peragitur, sic fuit voluntas ejus. xxii xviii

M. v. l.

(333) 9/11. Bernardus de Indagine[289] miles obiit; xv sol. iii den. inter dominos et xvii vicarios distribuendi. xxii xvii

xxii iii 9/11. Eodem die Herwicus de Vreden[290]) canonicus noster obiit; xiii sol. inter dominos et iii vicarios distribuendi. S. 65 (334)

M. v. l.

xxii xxi 10/11. Helmoldus de Oldendorpe[291]) sacerdos vicarius noster obiit; xxxiii sol., cuilibet domino i sol., xxi vicariis cuilibet vi den., tribus officialibus cuilibet ii den. (335)

xxi 11/11. F e s t u m s a n c t i M a r t i n i antiquius; xj sol.; decanie vi den., cuilibet domino vi den., scolastico iii den., cantori iii den. (336)

xxii xxxii Item ad festum sancti Martini novius de bonis in Sampleve decanie i sol., custodie ii sol., ad lumina sancte Crucis in pelvibus i sol., cantoribus vi den., succentori vi den., organiste iiii den., campanario iii den., camerario, clavigero et pulsatori cuilibet ii den., sex scolaribus tres versus ad matutinas cantantibus cuilibet i den., pueris Alleluja cantantibus ii den. Quidquid superfuerit inter xxii dominos et xxxii vicarios distribuetur.

Item ad idem festum vicarius altaris sancti Martini[292]) . . . .

xxii xviii 11/11. Eodem die Conradus[293]) sacerdos plebanus in Welde et Hugo obiit; xx sol. et iiii den. inter dominos et xviii vicarios distribuendi. (337)

M. v. b. S. 66

xx Fredericus de Gustidde[294]) obiit; v sol.; cuilibet domino iii den. Hic contulit ecclesie nostre dimidium mansum in Tymberla annuatim v sol. solventem. (338)

M. v. l.

13/11. Gebba[295]) soror nostra, et Bardo vir ejus pro se et uxore sua dedit ii mansos in Seckere[296]) et dimidium in Derstede, qui solvit talentum et ii sol. (339)

M. v. l.

xx xvii 14/11. Allexander de septem turribus[297]) obiit; xvi sol.; cuilibet domino vi den., xvii vicariis cuilibet iii den., choralibus i sol. (340)

M. v. b.

(341) c. 15/11. Bodo[298]) occisus, a quo habemus tres mansos in Bultum. xxii xvii

M. v. l.

(342) 16/11. Ludolfus de Wenden miles[299]) obiit; xv sol. iii den. inter dominos et xvii vicarios distribuendi. xxii xvii

M. v. l.

(343) 17/11. Hinricus et Mechtildis de Reppyn obierunt; xx sol. inter dominos et xvii vicarios distribuendum. xxii xvii

M. v. o.

(344) 19/11. Festum beate Elyzabeth et anniversarius Hinrici[300]) de Nigro gallo et Margarete uxoris sue; iiȷ tal. et i sol.; decanie i sol., cuilibet domino i sol., xxvi vicariis cuilibet vi den, cantoribus cuilibet iii den., ecclesie i sol. pro candelis in pelvibus, custodie xviii den., choralibus iiii sol. viii den. Insuper xx scolares pauperes de scolis assumentur, cuilibet dabitur i den., qui missis animarum et vigiliis intersint cum S. 67 dormi | torialibus et duo scolares cantantes Alleluja cuilibet datur i den., campanario iiii den., camerario, clavigero et pulsatori cuilibet ii den. Adhuc sunt residui v sol., quos collector istorum denariorum, quem decanus et capitulum ad hoc ordinaverit, in suorum redituum complementum habebit, distribuendo dictos denarios singulis annis in dicto festo in anniversario eorundem; et idem sacerdos leget omni septimana missam animarum pro omnibus fidelibus defunctis memoriam Hinrici et Margarete habens et animabus parentum eorundem. xxii xxvi

M. v. o.

(345) 21/11. Lyppoldus et Tydericus[301]) canonici nostri sacerdotes de Godenstidde et Ludolfus Boltesberch miles fratres obierunt. Rector cappelle sancti Gorgonii dat xii sol., item de domo versus longam curiam xv sol., item de orto up der Devestrate i sol. Cuilibet domino xv den., xxv vicariis cuilibet viiȷ den., choralibus iiȷ sol., tribus officialibus et pulsatori cuilibet iii den., ad can- xxii xxv

delam i sol. Iste Lyppoldus fundavit et dotavit predictam sancti Gorgonii cappellam in ecclesia sancti Blasii.

xxii xvii 22/11. Festum sancte Cecilie virginis et martiris; xvi sol., cuilibet domino vi den., xvii vicariis cuilibet iii den., cantoribus cuilibet iii den, campanario ii den. Instituit dominus Johannes de Luneborch[189]), vicarius noster.*) (346)

M. v. l.

xxii xxxi Bruno de Hollenbeke[302]) canonicus noster sacerdos obiit; xxxiii sol. de curia domini Hermanni de Soze[303]) cuilibet domino x den., xxxi vicariis cuilibet v den., tribus officialibus et pulsatori cuilibet ii den., choralibus xviii den. (347)

M. v. l. S. 68

xxii xviii 18/11. Eodem die Hermannus Holtnicker[304]) laycus obiit; xxii sol.; cuilibet domino viii den., xviii vicariis cuilibet iiii den., choralibus xx den. (348)

M. v. l.

xxii xvii 22/11. Bertoldus de Wetelmestidde[305]) miles obiit; xv sol. iii den. inter dominos et xvii vicarios distribuendi. (349)

M. v. l.

xxii xvii 22/11. Eodem die Hermannus de Borchdorpe[306]) et Hermannus de Bokelem sacerdotes obierunt; xii sol. ii den. et ii sol. ad mattas in choro; cuilibet domino iiii den. et xvii vicariis cuilibet ii den. (350)

M. v. o.

xxii xvii 22/11. Eodem die Hinricus[307]), plebanus in Honenstidde, obiit; xxxi sol. inter dominos et xvii vicarios distribuendi. (351)

xxi iii 25/11. Festum sancte Katherine virginis; xxii sol. vi den., cuilibet domino xi den., tribus vicariis cuilibet xi den., tribus officialibus cuilibet ii den. (352)

xxii xvii Item ad antiphoniam Voce cordis[308]), que in organis cantabitur x sol.; cuilibet domino iii den., xvii vicariis (353)

---

*) Die Schlußworte von Instituit an sind von späterer Hand.

cuilibet iii den. Baldewinus custos noster de Wenthusen[309]) comparavit.

M. v. l.

(354) 25/11. Eodem die Tydericus de Hamborch subdyaconus obiit; xv sol. iii den. inter dominos et xvii vicarios distribuendi. xxii xvii

M. v. b.

(355) Margareta de Brunsrode[310]) obiit; v sol., cuilibet domino iii den. xx

Pre ter semel cō in monasterio.

(356) 28/11. Anno dom. Mccccxxxiiii Agnes[311]) ducissa, uxor ducis | Ottonis de Brunswich obiit; v talenta; cuilibet domino, presentibus in choro iiȷ sol., portiones absentium inter se dividant, xxviii vicariis cuilibet xvi den., partes absentium vicariorum inter vicarios dividantur, nec canonici de denariis vicariorum absentium se intromittant; decanie xviii den., custodie ii sol., campanario vi den., camerario, clavigero cuilibet iiii den., pulsatori ii den., choralibus iiȷ sol. Tunc resultant iiii den., quos distributor pro labore optinebit. xxii xxviii

S. 69

(357) 30/11. Festum sancti Andree apostoli; xxi sol. iiii den., decanie iiii den., cuilibet domino viii den., xii sacerdotibus cuilibet iiii den., cantori iiii den., custodie xviii den., choralibus i sol., campanario et camerario cuilibet iiii den. xxii xii sac.

M. v. l.

(358) 30/11. Eodem die Johannes de Brunsrode[312]) custos noster et Johannes Gremes; xxiii sol.; cuilibet domino i sol., tribus vicariis cuilibet iiii den., tribus officialibus cuilibet i den. xxi iii

Iste memorie peraguntur in Decembri.

M. v. l.

(359) 1/12. Lutgardis de Werberge[313]) obiit; xx sol. iiii den. inter dominos et xvii vicarios distribuendi. xxii xvii

M. v. o.

(360) 3/12. Alheydis de Dorstad[314]) obiit; x sol. ii den. inter dominos et xvii vicarios distribuendi. xxii xvii

M. v. o.

xxii xxix 4/12. Egbertus de Dornten[315]) canonicus noster obiit; xvii sol. de tertia area | up dem Papenstighe dominis et xxix vicariis. (361) S. 70

Pre ter semel cō in choro.

xx 4/12. Anno Dom. Mcxxxviii obiit Luderus de Luttere[316]), imperator Romanorum; xj sol.; decanie vi den.; cuilibet domino vi den., scolastico iii den., cantori iii den., x sol. fratribus ad servitium, tantum ad elemosinam in Wirdeshove et in Valberge. (362)

M. v. o.

xxii xii sac. v min. 5/12. Johannes prepositus in Reppyn[317]) frater noster et canonicus noster obiit; ii tal. iiii den., quos vicarius sancti Nicolai dat de decima in Goddenstidde, cuilibet domino x den., xii sacerdotibus cuilibet x den., aliis quinque vicariis cuilibet vi den., campanario et clavigero cuilibet ii den., choralibus x sol. (363)

M. v. l.

xxii xvii 5/12. Wynneke de Alvelde[318]) obiit;*) xv sol. iii den. inter dominos et xvii vicarios distribuendi. (364)

xx 6/12. Festum sancti Nycolai; xi sol.; decanie vi den., cuilibet domino vi den., scolastico iii den., cantori iii den. x sol. in Werle. (365)

M. v. l.

xxii xvii 6/12. Eodem die Bertrammus de Veltum[319]) miles, Cunnegundis uxor sua obierunt; xxi sol.; cuilibet domino viii den., xvii vicariis cuilibet iiii den., tribus officialibus cuilibet ii den. (366)

M. v. l.

xxii xii 7/12. Eodem die Ludolfus de Bortvelde[320]) dyaconus canonicus noster obiit; xiiij sol. inter dominos et xii sacerdotes distribuendi, cuilibet vicario iii den. (367) S. 71

*) Die Worte de Alvelde sind von späterer Hand übergeschrieben.

M. v. o.

(368) 5/12. Ludolfus de Veltem[321]) miles et Mechtildis uxor sua obierunt; xxx sol. iii den.; cuilibet domino i sol., xvii vicariis cuilibet vi den., choralibus i sol., tribus officialibus cuilibet ii den. Hic dedit unum mansum in Winnighestede, solventem iij choros tritici et iij choros siliginis, et unam aream in villa Remmelynge, solventem v sol. et v pullos. xxii xvii

Bernardus Widekindi.*) Verte folium, require tali signo. ȼ

(369) 8/12. Festum adventus reliquiarum sancte Marie; xix sol. v den.; cuilibet domino vi den., xvii vicariis cuilibet iii den., cantoribus iii den., custodie xviii den., ecclesie i sol. pro candelis in pelvibus, campanario ii den., camerario et clavigero cuilibet i den., choralibus i sol. Instituit dominus Johannes de Luneborch[189]) vicarius noster.**) xxii xvii

M. v. l.

(370) 8/12. Eodem die Eylardus Faber[114]) sacerdos vicarius noster obiit; iii fertones de bonis in Wetsleve; cuilibet domino vi den., xxxii vicariis cuilibet iii den. choralibus ii sol., tribus officialibus et pulsatori cuilibet ii den. xxii xxxii

M. v. l.

(371) 8/12. Eodem die Ghertrudis de Volkemerade[322]), Druda et Eyleka obierunt; xii sol. x den.; cuilibet domino viii den. Hec contulit ecclesie viii marcas, Druda unum mansum in Runynge, Eyleka tria paria preparamentorum.

M. v. o.

(372) 11/12. Anniversarius Asswini de Saldere[81]) et parentum suorum; duo talenta xviii den., cuilibet domino i sol., xxxi vicariis cuilibet vi den., choralibus | xxviii den., tribus officialibus et pulsatori cuilibet ii den. Hic erit collecta: Deus indulgentiarum, custodi i sol. ad lumen in ambone. xxii xxxi S. 72

*) Dieser Satz ist von etwas späterer Hand geschrieben.
**) Die Schlußworte von Instituit an sind von späterer Hand.

M. v. o.

xxii xvii 9/12. Eodem die Baldewinus de Dalum[323]), custos (373) ecclesie nostre, sacerdos et plebanus sancte Katherine obiit; xxxii sol.; cuilibet domino i sol., xvii vicariis cuilibet vi den., choralibus i sol., tribus officialibus ii den. Iste dedit et comparavit ad sacrarium perpetue xx sol., quos custos non tollit.

xxi 9/12. Anno Dom. Mcxvii° obiit domina Ghertrudis (374) marchionissa junior[324]); xi sol.; decanie vi den., cuilibet domino vi den., scolastico iii den., cantori iii den., ad servicium 10 sol., ad elemosinam pauperum xii sol. in Herete et in Beyerstidde.

M. v. l.

xxii v 12/12. Hermannus Holtnicker[325]) laycus, frater (375) noster obiit; xii sol.; cuilibet domino vi den., v vicariis cuilibet iii den., choralibus i sol.

M. v. l.

[xxii] [xix] 15/12. Hinricus Crispus[326]) sacerdos, rector cap- (376) pelle sancti Nycolai obiit; xxxvii sol. ii den.; cuilibet domino viii den., xix vicariis cuilibet iiii den., choralibus i sol. Hic comparavit a capitulo nostro anniversarium suum ac parentum suorum ac institutionem duorum scolarium choralium cum xlii marcis, quibus integraliter dabitur, quidquid aliis quinque prioribus scolaribus panes habentibus solet dari, scilicet cuilibet xvi siligenos panes; in festo | Martini xviii den., in festo sancti S. 73 Nicolai ii sol., in Quadragesima xviii den., insuper iiii sol. dabuntur de bursa ecclesie in restaurum istius, et isti xiiii sol. et viii den. presentabuntur provisori choralium singulis annis in predicto anniversario.

M. v. l.

xxi iii 16/12. Anno[327]) canonicus noster obiit; xv sol. (377) dominis et tribus vicariis distribuendi.

M. v. l.

[xxii xvii] 16/12. Hermannus et Ghertrudis de Levenstidde[328]) (378) obierunt; xv sol. iii den. dominis et xvii vicariis distribuendi.

M. v. l.

(379) Fredericus de Veltem [84]) sacerdos et Hinricus de Seckere acolitus obierunt; dimidiam marcam in curia domini Hermanni Dikeshovet [329]), et dimidiam marcam in dimidia decima in Ghedelde [330]) quam dominus Nycolaus de Vordis [331]) exponet. Cuilibet domino ix den., xxxi vicariis cuilibet iiiij den., tribus officialibus et pulsatori cuilibet i den. Quidquid superfuerit cum partibus absentium vicariorum choralibus distribuetur. xxii xxxi

(380). 13/12. Bernardus Wedekindi [332]) obiit; xxxii sol.; cuilibet domino i sol., xviii vicariis cuilibet vi den., choralibus i sol.

(381) S. 74 16/12. Anno Dom. M°cclxxvii° Johannes [333]) dux de Luneborch obiit.

M. v. o.

(382) 19/12. Eckehardus [334]) prepositus obiit, a quo habemus mansos in Lendorpe solventes xviii sol.

(383) 25/12. N a t i v i t a s C h r i s t i, in festo sanctorum Stephani, Johannis ewangeliste et Innocentium; xxx sol. et i den.; decanie xvi den., cuilibet domino xvi den., scolastico viii den., cantori viii den., tribus officialibus cuilibet iiii den., custodie i sol., campanario specialiter i den. xx

(384) In eodem festo centum et octo magni albi panes; decanie iiii panes, cuilibet domino iiii panes, cantori iiii panes, custodie ii panes, tribus vicariis cuilibet iiii panes, tribus officialibus cuilibet ii den. xx [iii]

(385) Item in s a c r a n o c t e N a t i v i t a t i s C h r i s t i ad officium Lux fulgebit [336]), quod per Mag. Johannem Helye [37]) sollempniter peragendum est institutum [336]) unum talentum. Cuilibet domino vi den, xxix vicariis cuilibet iii den. Insuper v sol. in Stockem circa Melverode, quos custos annuatim accipiet, de quibus ipse choralibus dabit iij sol. et tribus officialibus cuilibet ii den. xxii xxix

M. v. o.

xxii xviii 25/12. Ludolfus de Wenden [337] subdyaconus canonicus noster obiit; xxxii sol.; cuilibet domino i sol., xviii vicariis cuilibet vi den., choralibus i sol., tribus officialibus cuilibet ii den. (386)

M. v. o. S. 75

xxii xviii 27/10. Wernerus de Brunsrode [338] dyaconus canonicus noster et custos noster obiit; xxv sol. dominis et xviii vicariis. (387)

M. v. o.

xxii [xviii] 27/12. Eodem die Hinricus Slengherdus [339] et Ghertrudis uxor ejus et Elyzabeth filia obierunt; xxxiij sol.; cuilibet domino i sol., xviii vicariis cuilibet vi den., choralibus i sol., tribus officialibus cuilibet ii den. (388)

M. v. o.

xxii v 28/12. Eghelardus sacerdos [340] canonicus noster, plebanus sancti Martini obiit; xx sol.; cuilibet domino x den., v vicariis cuilibet v den., campanario, camerario cuilibet ii den. (389)

xxi iii 29/12. Festum sancti Thome episcopi et martiris; xxi sol. i den.; decanie iiii den., cuilibet domino viii den., tribus vicariis cuilibet viii den., cantori iiii den., custodi i sol. item eidem xx den., choralibus i sol., campanario v den., camerario iiii den. (390)

29/9. In festo sancti Michaelis dat conventus monialium in Monte cursorum [341] dominis nostris vi tal. v sol. minus ad structuram ecclesie et pro denariis mellis iij tal. ad structuram ecclesie, vicedominus pro orto iii sol.; decanie iiij sol., scholasterie xxi den., xiv canonicis habentibus majorem prebendam cuilibet iiij sol., quinque canonicis habentibus minorem prebendam cuilibet xxi den. Isti denarii dantur tam absentibus, quam presentibus et existentibus in scolis sub jugo, vicedomino pro orto iii sol. (391)

Ludolfus de Melchow [342] decanus noster, Bernardus et Johannes sacerdotes obierunt; vij fertones de S. 76 (392)

domo decanie; cuilibet domino i sol., xxxii vicariis cuilibet vi den., tribus officialibus et pulsatori cuilibet ii den., choralibus xviii den.

(393) De processione Octave Corporis Christi habemus xxv sol. de moneta civitatis, quos dedit dominus Fredericus dux Brunswicensis, et unum talentum de bonis in Denkte, quos idem dominus Fredericus dedit processionem ad eandem, sicut in litteris suis super hoc concessis plenius continetur. Et ita erit in choro sancti Blasii distribuendum: decanie i sol., custodie iiii sol., ecclesie i sol. pro luminibus in pelvibus, succentori et organiste cuilibet iiii den., cantoribus vi den., choralibus xxviii den., prelato sacramentum portanti i sol., vi sacerdotibus reliquias portantibus cuilibet iii den., campanario vi den., camerario, clavigero et pulsatori cuilibet ii den., xxii canonicis cuilibet vi den., xxxiv vicariis inclusis rectoribus cappellarum sancti Jacobi et sancti Bartholomei, tribus vicariis sancte Ghertrudis cuilibet ii den. xxii xxxiv

Item decanie sancti Ciriaci vi den., choralibus ibidem x den., campanario ii den., xii canonicis cuilibet vi den., xvi vicariis camerario incluso cuilibet iii den., dispensatori iiii den. —

Bemerkungen.

1. Aus der ganzen Darstellung ergiebt sich, daß zu den ursprüngl. 19 Stiftsherren zuerst der Scholasticus, später der Canonicus des Marienaltars u. noch später der des Petersaltars hinzukam. Da nun der Marienaltar laut Inschrift 1188 fundiert ist (S. meine Gesch. d. Stadt Braunschw. S 385, n. 13), so hatte das Blasiusstift e. Scholasticus schon vor diesem Jahre. Der älteste Scholasticus, den e. Stiftsurk. von 1216 (Asseburg. UB. n. 86) nennt, hieß Johannes. Unter den Stiftsherren finden wir noch früher 1188 (Ilsenb. UB. 31) u. 1196 (Or. G. III, 605) einen Johannes u. in ungedr. Originalurk. von 1198, 1203 u. 1207 e. Mag. Johannes. Wenn diese beiden Letztgenannten dem gleichnamigen Scholasticus identisch sein sollten, so könnte er dies Amt schon 1188, viell. auch noch einige Jahre früher bekleidet haben, wäre also der älteste be-

kannte Scholasticus des Stifts. Das Canonicat am Petersaltar ist jünger als das am Marienaltar, also erst nach 1188 begründet. Da nun der noch jüngere Vicar des Kreuzesaltars bereits 1196 vorhanden war (Gesch. d. St. Braunschw. S. 385, n. 14), so fällt die Stiftung des Petersaltars zwischen 1188 u. 1196.

2. Der Kreuzesaltar war 1196 vorhanden. Die Capelle des Evangel. Johannes in australi parte ecclesiae weihete 1203 B. Rudolf von Verden im Auftrage B. Hartberts von Hildesheim (Or.-Urk.). Den Bartholomäusaltar in medio ecclesiae stiftete Pfalzgraf Heinrich 1222 u. bestimmte, daß an ihm die tägl. Todtenmessen gehalten werden sollten.

3. Der Stephansaltar, jünger als der Altar St. Bartholomäus, ist nach 1222 gestiftet, Stifter u. Stiftungsjahr sind nicht bekannt. Noch jünger ist der Altar der Apostel Philippus u. Jacobus, welchen Ritter Ludolf von Bortfeld vor 1237 fundierte (Zeitschr. f. NS. 1884, S. 81).

4. Die Maria-Magdalenen-Capelle steht noch in der sogen. Kl. Burg neben der städt. Töchterschule. Als ihren Stifter nennt das Register der Stiftsvicare (im Arch. zu Wolfenb.) den Canonicus Winand, der ihr 1237 e. Hufe Landes in Borsen (Börßum) zur Besoldung eines Vicars schenkte (Asseb. UB. n. 193).

5. Zu den sechs älteren Vicaren kamen noch sechs, die gleich jenen Priester sein mußten. Vier von ihnen sind nach Angabe des Reg. der Stiftsvicare p. 137 im J. 1289 eingesetzt, sie dienten im Chore, je zwei zur Vertretung des Propstes und des Dechanten. Den fünften Vicar stiftete 1307 der Scholasticus Leonhard, den sechsten 1317 der Bürger Conr. Holtnicker; jenen zur Vertretung des Dechanten, diesen für den Propst u. zur Bedienung des Altars St. Autors.

6. Die fünf Ministri waren 2 Diaconen u. 3 Subdiaconen, sie wurden 1289 gestiftet ohne Zweifel, um bei feierl. Gottesdiensten den Messe lesenden Priestern als Ministranten zu dienen. Bestimmte Altäre hatten sie nicht. Drei dieser Stellen stiftete das Capitel, die vierte der Canonicus Lippold von Godenstede, die fünfte der Propst Ulrich.

7. Diese Stiftung ist durch e. Urk. von 1287 die Margarete virg. bezeugt (Or. in Wolfenb.).

8. Zeitschr. f. Niedersachsen 1884, S. 112, n. 151.

9. Das. S. 102, n. 78.

10. Das. S. 94, n. 27.

11. Das. S. 95, n. 30.

12. Das. S. 97, n. 40.

13. Das. S. 106, n. 109.

14. Das. S. 102, n. 77.

15. Die Ueberschriften, die nur Memorien-, niemals Festnotizen übergesetzt sind u. stets aus drei roth geschr. Buchstaben bestehen, beginnen immer mit M. v., der dritte Buchst. ist o oder l oder b. Das sind ohne Zweifel Abkürzungen von Wörtern, die in irgend einer Beziehung zu Memorien stehen. Gestützt auf e. Menge urkundl. Angaben über solche Stiftungen halte ich M. v. für Abkürzungen von Missa und vigilia. Jene bezeichnet die Todtenmesse, diese die am Vorabend zu haltende Vigilie oder das officium defunctorum. Von den dritten Buchstaben wage ich keinen mit Bestimmtheit zu deuten u. möchte nur schüchtern fragen, ob o vielleicht oratio bedeute, also das Gebet, welches im officium defunctorum (Rituale Rom. ed. Ratisbon. 175) oder im Todtenamt (Gräser, Röm.-kath. Liturgie 390) eingeschaltet wurde? Ob l das Wort lectio oder litania bedeutet, lasse ich unentschieden. In jenem Sinne bezeichnete es, daß in das officium defunctorum eine oder mehrere der 9 Lectionen aufgenommen würden, die das Rituale Rom. S. 188 bis 211 angiebt; in diesem eine Litanei, die den ordo commendationis animae eröffnete (Das. S. 125). Bezeichnet b vielleicht benedictio? Verlangt es die Ertheilung des Segens: Benedicat vos omnipotens Deus Pater, Filius et Spiritus sanctus. Amen?

15a. Dem über Eggeling von Strobeke in dieser Zeitschrift 1884, S. 93, n. 21 Gesagten füge ich hinzu, daß dieser Stammvater der noch blühenden Familie zuerst 1298 im Degedingbuche d. Altstadt Braunschw. I, 21 unter dem Namen Ekbert, der für identisch mit Eggeling gilt, vorkommt. Als Lehnsmann der von Bortfeld finden wir ihn 1302, als den des Bischofs von Halberst. 1304, als den der von Asseburg 1313; am Sonntag vor Mariä Reinigung 1317 war er schon todt nach Urk. des ältesten Lehnbuchs der v. Strombeck'schen Familie.

16. Zeitschr. f. NS. 1884, S. 93, n. 20.

17. Nicolaus von Alfelde, starb nach d. 2. Register am 3. Jan.; Zeitschr. f. NS. 1884, S. 93, n. 22.

18. Zeitschr. f. NS. 1884, S. 93, n. 23.

19. Sophia, Tochter d. Markgr. Heinr. von Brandenburg zu Landsberg, c. 1327 vermählt an Herz. Magnus Pius u. 1356 verstorben (Sudendorf, UB. I, n. 382 u. II p. VI.).

19a. Diese räthselhafte Ueberschr. findet sich über 16 Eintragungen von Memorien für fürstl. Personen meistens a. d. Welfenhause; dreimal stehen außer den Anfangsworten als Schluß die Worte in choro. Zunächst fragt sich, was cō bedeutet? Der Strich über dem o deutet auf ein mit con oder com beginnendes Wort. Darin steckt wohl nicht communio oder consolatio, sondern eher das Substantiv commemoratio oder das Verbum commemoretur. Zum 25. Jan. erwähnt uns. Reg. selbst c. commemoratio Hinrici regis.

Dabei fehlt die sonst gewöhnl. Ueberschr. M. v. l. Dem König Heinrich ward also im Stift keine Vigilie u. Seelmesse gehalten, sondern sein wird nur Erwähnung gethan. Dies geschah in einer der Collekten oder Orationen, die man in das Officium defunctorum einschieben konnte (Rituale Rom. 175 fg.). Commemoratio war also wohl ein abgekürztes Seelenamt. Diese wurde nun meistens in monasterio, nur bei drei hervorragenden Personen, bei K. Lothar u. dessen Gemahlin Richenza u. bei Heinr. von Anhalt, dem fürstl. Propst des Blasiusstifts, in choro gehalten. In monasterio ist das Gewöhnliche; in choro das Seltenere. Am Hochaltar auf dem Chore werden nur jene drei Commemorationen gehalten, im Münster, d. h. in der Kirche an dem für Seelmessen bestimmten Altare die Erwähnungen auch fürstl. Personen. Für diese benutzte man den mitten in der Kirche stehenden Bartholomäus-Altar nach dem Willen seines fürstl. Stifters (Or. G. III, 693). Aber was bedeutet Pre ter semel etc.? Hier betrete ich e. unsicheren Boden u. muß bei ungenauer Kenntnis des röm. Rituals befürchten, in Irrthum zu gerathen. Auf diese Gefahr hin wage ich zu vermuthen, daß die Worte heißen: „Vor drei Malen einmal" u. s. w., d. h. einmal wird des betreffenden Todten nur Erwähnung gethan, dann aber wird ihm dreimal, d. h. in den drei folgenden Jahren, eine Todten- oder Seelmesse gehalten u. zwar meistens in monasterio, d. h. an dem für fürstl. Seelmessen bestimmten Bartholomäusaltar im Mittelschiff, bei drei hervorragenden Todten aber auf dem Chore vor dem Hochaltar. — Nun findet sich aber auch einmal die Ueberschrift: Pre ix cō ter. Dies lese ich: Prae novies commemoretur ter. Dies steht über den Memoriennotizen Herz. Heinrichs d. Löwen u. seiner Gemahlin Mathilde, Kaiser Otto IV. u. seiner Gemahlin Beatrix, also der Personen, die als Fundatoren des jüngeren Stifts u. als dessen Wohlthäter besondere Ehre verdienten. Wo ihrer gedacht werden soll, steht nicht da; doch wird man bei ihren intimen Beziehungen zum Stift vermuthen dürfen, daß ihrer 3 Jahre auf ihren Todestag feierlich Erwähnung geschah, dann aber 9 Jahre ihnen ein solennes Todtenamt mit Vigilien, Nocturnen u. Messe gefeiert wurde.

20. Propst Johannes von Reppin kommt als Canonicus des Blasiusstifts zuerst 1260 in 2 Stiftsurk. u. zuletzt 1284 in den Stederburger Annalen vor (Mon. Germ. XXV, 731). Sollte Conrad, für den er diese Stiftung machte, etwa ein naher Verwandter des Propstes gewesen sein?

21. Jusarius gehörte der Ministerialenfamilie von Blankenburg an. Sein Bruder Jordan wird schon 1158 als Truchseß Herz. Heinrich d. Löwen genannt. Er selbst erscheint in den Urk. von 1158 bis 1202 u. seit 1167 als Mundschenk jenes Fürsten. Er starb am 9. Januar, denn an demselben Tage starb der unmittelbar nach ihm

erwähnte Renneko, welcher im 2. Reg. auf den 9. Jan. eingetragen ist.

22. Zeitschr. f. NS. 1884, S. 94, n. 24.

23. Der Markgraf Ecbert a. d. Hause der Brunonen war d. Sohn des Grafen Ludolf. Der Annalista Saxo z. J. 1062 nennt ihn marchio senior u. comes de Bruneswic u. setzt s. Tod ins J. 1068 (Mon. Germ. VIII, 693 u. 695). Er starb bald nach dem Weihnachtsfeste, das er bei K. Heinrich IV. zu Goslar gefeiert hatte, kurz nach der Rückkehr in seine Besitzungen am Fieber, nach der Stellung in uns. Reg. zwischen dem 10. und 16. Januar.

24. Jutta von Gustidde scheint einer Bürgerfamilie dieses Namens in Braunschw. angehört u. nach den Randzahlen um 1340 bis 1360 gelebt zu haben (Zeitschr. f. NS. 1884, S. 77).

25. Bela de Cancello a. d. braunschw. Bürgerfamilie vom Schranke, die diesen Namen von ihrem Wohnhause am Altstadtmarkte, das am Eingange der Breitenstraße dem Rathhaus gegenüber lag, führte (Dürre, Gesch. d. St. Braunschw., S. 686). Auch sie muß um 1340—1360 gelebt haben.

26. Da der Canonicus Otto Puntroghen 1350 bald nach der Mitte Sept. starb (Not. 248), und hier durch quondam dominus als verstorben bezeichnet wird, so gehört diese Memoriennotiz in die Zeit nach 1350.

27. Die Randzahlen lassen schließen, daß diese Memorie 1330 bis 1340 gestiftet ist (Zeitschr. 1884, S. 77). Dazu stimmt, daß der hier erwähnte Priester Johannes 1333 als Jan von St. Maria Magdalenen im Degeb. d. Sackes I, 7 genannt wird.

28. Otto wird der Sohn des Herz. Otto († 1352) u. der Enkel des Herz. Otto strenuus von Lüneburg († 1330) sein; er ertrank als Kind in der Ilmenau.

29. Wenn diese Rixa zur Familie der Welfen gehört, so kann es nur die Tochter Herz. Heinrich d. Wunderl. von Grubenhagen sein, die 1331 noch lebte (Sudendorf UB. I, S. XIII).

30. Die Randzahlen deuten auf die Zeit 1340/60 hin. Die braunschw. Bürgerfamilie De domo (vom Hus) tritt schon 1204 urkundl. auf u. ist bis gegen 1400 nachzuweisen. Als Söhne eines Conrad de domo kommen 1346 Heinr. u. Conr. im Degedingsbuch d. Altst. II, 41 vor. Engelhard ist nicht nachzuweisen. Noch 1374 u. 1388 kommt (in Sudendorf UB. V, 8 u. VI, 38) ein Heinrich de domo vor, der dem hier Genannten schwerlich identisch ist.

30a. Zeitschr. f. NS. 1884, S. 105, n. 103.

31. Das. 1884, S. 94, n. 25.

32. Der Diaconus Werner wird 1195 als Canonicus zu St. Cyriacus, 1204 als Stiftsherr zu St. Blasius genannt

(Or. G. III, 613, 773). Im Nekrol. von St. Cyriacus ist er auf den 18. Jan. eingetragen (Orig. im Stadtarch. zu Braunschw.).

33. Zeitschr. 1884, S. 94, n. 26. Im 2. Reg. St. Blasii ist er auf den 17. Jan. eingetragen. Das. S 83.

34. Der Canonicus Ludolf von Embeke ist nicht weiter bekannt; seine Memorie muß aber nach den Randzahlen bald nach 1222 gestiftet sein.

35. Zeitschr. 1884, S. 94, n. 27. Mag. Widekind ist im 2. Reg. auf den 19. Jan. eingetragen. Das. S. 83.

36. Die Grafen Bruno u. Tanquard in Brunswich sieht man als Gründer, diesen der Burg Tanquarderode, jenen der Villa u. späteren Stadt Brunswik an. Offenbar sind dies die ältesten Brunonen; daß aber diese Memorie schon ins 11. Jahrh. gehöre, also in die Gründungszeit des älteren Blasiusstifts falle, ist nicht zu erweisen. Verdächtig ist der Titel comites in Brunswich, der jedenfalls aus späterer Zeit herrührt.

37. Nach den Randzahlen 22/29 wird das Vincentiusfest 1340/60 gestiftet sein. Dazu stimmt die Lebenszeit des Stifters, des Mag. Johannes Elye. Dieser kommt als Canonicus zu St. Blasius von 1340—1362 öfters in Stiftsurk. vor u. gehörte einer angesehenen Bürgerfamilie zu Braunschw. an. S. über ihn N. 194. Sack u. Papenstieg sind Straßen vor dem westl. Thore der Burg Tanquarderode.

38. Zeitschr. f. NS. 1884, S. 94, n. 28.

39. König Heinrich I., der am 2. Juli 936 starb (Nekrol. S. Michael. Luneb. u. Wedekinds Noten III, 49) kann nicht gemeint sein. Die folgenden Herrscher dieses Namens, die Kaiser waren, kommen ebenfalls nicht in Betracht. Sollte etwa Kön. Heinrich II. von England, der Vater Mathildes, der Gemahlin Herz. Heinrich des Löwen, gemeint sein? Er starb 1189 am 6. Juli (Wedekind, Not. III, 244). Seine Erwähnung in e. Kirche, als deren Gründerin seine Tochter Mathilde genannt wird, hat doch viel Wahrscheinliches.

40. Stifter des Festes der Bekehrung St. Pauli ist Gerbert Soetmester a. e. Rathsherrnfamilie zu Lüneburg. Er war Canonicus zu St. Blasius u. starb kurz vor Michaelis 1325; denn da ward bereits e. and. Canonicus an s. Stelle ernannt. Und auf diese Zeit deuten auch die Randzahlen 22/18 hin.

41. Unter diesem Namen kommt kein Canonicus des Blasiusstifts vor. Die Randzahl 21 zeigt, daß diese Memorie vor der Gründung des Petersaltars gestiftet ist, also in der Zeit von 1188 bis 1196. Nun findet sich in der Umgebung Herz. Heinrich d. Löwen unter den Geistlichen öfters ein Balduinus, zuerst 1146 (Prutz, Heinr. d. L. 481), zuletzt 1196 (Westfäl. Zeitschr. IV, 236). Dieser heißt bald capellanus ducis, z. B. 1158 (Or. G. III, Praef. 46), bald

capellanus curiae, bald canonicus, bald canonicus sancti Blasii, so z. B. 1190 (Or. G. III, 561) u. 1196. Das ist wahrscheinl. unser Baldewin oder Balduin. Er heißt de Severlingeborch, wahrscheinlich weil er Pfarrer der dort. Kirche war, welche K. Otto IV 1213 zu e. Stiftskirche erhob. Severl. ist der alte Name des jetzigen Dorfes Walle, das an der Mündung der Schunter in die Oker liegt.

42. Zeitschr. f. NS. 1884, S. 95, n. 29. Im 2. Reg. ist er auf den 25. Jan. eingetragen.

43. Das. 1884, S. 106, n. 107. Bornum liegt südl. von Kissenbrück.

44. Domini de Monte sind die Stiftsherren u. Vicare von St. Cyriacus, die e. geringe Anhöhe im Südwesten der Stadt bewohnten.

45. Zeitschr. f. NS. 1884, S. 95, n. 30.

46. Das. 1884, S. 95, n. 31. Dieser Mag. Hinricus gehörte der Patricierfamilie Holtnicker zu Braunschw. an. Er war 1302—1307 Pfarrer zu St. Martini daselbst, als Canonicus zu St. Blasius nennen ihn Stiftsurk. 1305 u. 1307, als Scholasticus keine. Dann ward er Dombechant zu Bremen.

47. Allexina oder Adelheid, geb. Markgräfin von Montferrat, vermählte sich 1265 mit Herz. Albrecht von Braunschweig u. als dessen Wittwe 1280 an Graf Gerhard von Holstein. Sie starb 1285 am 4. oder 5. Febr., wonach der Stammbaum bei Sudendorf I, S. XIII zu berichtigen ist.

48. Zeitschr. f. NS. 1884, S. 95, n. 32. Beide Priester sind im 2. Reg. auf den 6. Febr. eingetragen.

49. Das. 1884, S. 95, n. 33.

50. Das. 1884, S. 95, n. 34. Beide Memorien sind im 2. Reg. auf den 7. Febr. eingetragen.

51. Nach den Randzahlen 21/3 muß diese Memorie nach 1222, aber vor 1237 eingetragen sein.

52. Zeitschr. 1884, S. 95, n. 35.

53. Nach den Randzahlen 22/6 fällt diese Stiftung in die Zeit bald nach 1237; denn in diesem Jahre hatte das Stift zuerst einen sechsten Vicar. Im 2. Reg. ist sie auf den 7. Febr. eingetragen.

54. D. i. vom Aschermittwoch bis Gründonnerstag.

55. Arnold von Dorstadt ist der zweitälteste Edelherr von Dorstadt. Er ist von 1142—1188 urkundl. nachzuweisen (Zeitschr. f. NS. 1864, S. 34 f. u. Zeitschr. des Harz-Vereins 1869, S. 138 f.). Als Arnoldus laicus ist er auf d. 15. Febr. im ungedr. Nekrol. des Doms zu Hildesh. f. 47[1] (Orig. auf d. Bibl. zu Wolfenb.) eingetragen.

56. Propst Gottfried kommt im Blasiusstift zuerst 1160 als Canonicus vor (Prutz, Heinr. d. L. 476 ff.), 1169 u. 1170 auch als Ca-

pellanus ducis (Or. G. III, Praef. 38, 509), 1175 als prepositus (Or. G. III, 531). Hutele, sonst Hottelem oder Hottene genannt, ist Hotteln NO. von Sarstedt (Lüntzel, Aelt. Diöc. 230. 233).

57. Wer Oddo, comes in Brunswich, ist, läßt sich schwer bestimmen. An Otto den Erlauchten zu denken, verbietet der Umstand, daß der nicht in der Mitte des Februar, sondern nach der Angabe Dithmars von Merseburg am 30. Nov. starb. Auch der Titel „Graf in Brunswich" macht diese Angabe verdächtig.

57a. Zeitschr. f. NS. 1884, S. 96, n. 36. Diese Notiz ist im 2. Reg. auf den 22. Febr. eingetragen.

58. Apelderstidde, schon 1042 Abolderstede genannt, ist das Dorf Apelnstedt O. von Salzdahlum. Der dortige Pfarrherr Johannes kommt 1344 als Zeuge in e. Stiftsurk. von St. Blasius vor.

59. Sollte Siburgis viell. die Mutter des Propstes Johannes von Reppin, der diese Stiftung machte, sein? Vergl. N. 20.

60. Hinricus apud cimiterium, gewöhnlich Heine Kirchhof genannt, gehörte e. Rathsherrnfamilie der Altstadt in Braunschw. an, 1391 am Montag vor Frohnleichnam war er bereits verstorben. Seine Verwandtschaft giebt eine damals vom Blasiusstift ausgestellte Urk. an. Sein Vater war Heinrich Kirchhof d. Aeltere, s. Mutter Bele. Seine beiden Frauen waren Johanne u. Adelheid, s. Bruder Albrecht, s. Schwester Bele, verheirathet an Hildebrand von Luckenem. Sein Vater Heinrich erscheint zuletzt 1354 im Degedingbuch des Hagens I, 74[1] n. 33. Er selbst war schon 1332 Rathsherr der Altstadt nach Angabe einer Urk. des Stifts Cyriacus.

61. Johannes von Barum hieß, wie die Präsentationsurk. erweist, Johann Hameln u. war Pfarrer zu Barum. Er wurde 1394 Vicar des Stephansaltars im Blasiusstift u. 1398 Canonicus daselbst. Diese Memorie ist also frühestens 1398 hier eingetragen, da sie Johann „Canonicus" nennt.

62. Die beiden Memorien wurden gehalten am 23. Febr. u. am 27. Oct., wie es die Urk. von 1391 bestimmt.

63. Das Matthiasfest stiftete nach Angabe e. Urk. d. Herz. Otto vom 16. Nov. 1238 der Canonicus Mag. Florinus (Or. G. IV, 174; Asseb. UB. n. 199) u. dotierte es mit den Einkünften aus 3 Hufen zu Timbern (Timmern im Amt Wolfenbüttel).

64. Von diesen 20 Pfennigen sollte der Custos vier Wachslichter anschaffen; zwei sollten auf dem Hochaltar, zwei auf dem Marienaltar brennen in laudem dei et ad sollempnitatem ejusdem apostoli excellentius honorandam, wie die Urk. sagt.

65. Die Stiftungsurk. nennt sie scolares u. bestimmt ihnen Weißbröte, ut reddantur hilares et ad tantae festivitatis obsequium paratiores.

66. Dieser Canonicus Olricus muß, da er in das 1238 begonnene Reg. nicht eingetragen ist, noch vor 1238 gestorben sein. Stiftsherren dieses Namens finden wir Odelricus 1146 (Prutz, Heinr. d. L. 481), Othalricus 1160 (das. 476; 477), Othelricus 1161 (Or. G. III, Praef. 36), ohne Zweifel dieselbe Person. Ein andrer Canonicus ist wohl Ulricus, der 1216 im Asseb. UB. 62 genannt wird. Welcher von beiden gemeint ist, läßt sich nicht entscheiden.

67. Seckere ist eine Wüstung S. von Jerxheim. Schon c. 1060 besaß das Blasiusstift im Sicuri $4^1/_2$ Hufen (Or. G. II, 334).

68. Urede, um 1060 Urithi genannt, ist Uehrde im Amt Schöppenstedt.

69. Zeitschr. f. NS. 1884, S. 96, n. 37. Ritter Johann starb nach Angabe des 2. Reg. am 25. Febr.

70. Stephan Hake, Provisor u. Hofmeister des Marienspitals an der Langen Brücke zu Braunschweig, kommt in den Urk. jenes Spitals von 1325—1334 vor. Er hatte auch im Cyriacusstift ein Seelengedächtnis. Dort sind auf den 1. März eingetragen Conradus et Stephanus dicti Haken. Nach uns. Reg. erfolgte sein Tod am Ende des Februar; der ihm folgende Johann von Alvelde steht im Todtenreg. St. Cyriaci auf den 28. Febr. eingetragen.

71. Zeitschr. f. NS. 1884, S. 96, n. 38.

72. Das. 1884, S. 96, n. 39.

73. Das. 1884, S. 97, n. 40.

74. Das Registrum vicariorum S. Blasii f. 137 meldet, der Scholasticus Leonhardus habe eine vicaria in choro decani 1307 gestiftet (Arch. zu Wolfenb. s. r. VII, B, 55). Das bestätigt e. Urk. von 1307, in die Cantianorum mart. d. h. am 31. Mai ausgestellt, nach der Leonhard eine vicaria perpetua stiftete, deren Priester choro nostro deserviet. Diese Vicarie lag in der unter dem hohen Chore befindlichen Krypta.

75. Johannes von Oberge kommt als Canonicus zu St. Blasius zuerst 1190 (Or. G. III, 561), als Custos 1203 u. 1204 vor in e. Originalurk. u. Or. G. III, 774.

76. Zeitschr. f. NS. 1884, S. 77, n. 1. Thid. steht im 1. Reg. auf den 9. März eingetragen. S. das. 71.

77. Florinus war Canonicus zu St. Blasius von 1216 (Asseb. UB. n. 62) bis 1239 (Ungedr. Orig.-Urk.). Wir haben ihn schon als Stifter des Matthiasfestes in N. 63 kennen gelernt. Diese Memorie, mit 21/3 auf dem Rande bezeichnet, ist jedenfalls vor 1238 fundiert, da sie in das 2. Reg., das 1238 begonnen ward, nicht eingetragen ist.

78. Zeitschr. f. NS. 1884, S. 97, n. 41.

79. Dies ist der ältere Jordanus dapifer, der in Urk. von 1161—1199 erscheint (Or. G. III, Praef. 36 u. III, 621). Sein gleich-

namiger Sohn wird in Urk. von 1196—1240 genannt (Asseb. UB. n. 152). Wenn dieser letztere gemeint wäre, so müßten auf dem Rande die Zahlen 21/5 stehen.

80. Zeitschr. f. NS. 1884, S. 97, n. 42.

81. Aschwin von Saldern war seit 1329 Canonicus zu St. Blasius, wie Stiftsurk. darthun, dies war er noch 1341; Propst ward er 1342 u. bekleidete diese Würde bis zu s. Tode 1369 (Sudendorf, UB. III, 401). Seine Testamentsvollstrecker stifteten ihm am Freitag nach Mariä Geburt 1371 e. Memorie auf s. Todestag am 11. Dec. und noch drei Gedächtnisse für ihn u. s. Eltern, die nach Gregorius (12. März), nach Vitus (15. Juni) u. nach Mariä Geburt (8. Sept.) im Stift begangen werden sollten u. hier betr. Orts eingetragen sind (Orig.-Urk. im Arch. zu Wolfenb.).

82. Zeitschr. f. NS. 1884, S. 97, n. 42. Nach dem Memorienbuch St. Cyriaci starb Heinrich am 11. März.

83. Das. 1884, S. 97, n. 43.

84. Friedrich von Veltem war Rector der 1347 erbauten Gorgoniuscapelle, die an den südl. Kreuzflügel der Stiftskirche angebaut war u. mit derselben in Verbindung stand (Dürre, Gesch. d. St. Br. 414). Friedrich war 1323 Schüler im Stift, 1338—1348 Vicar daselbst, 1348—1371 Rector der genannten Capelle, wie viele ungedr. Stiftsurk. darthun. Er starb i. d. Mitte Dec., wie aus diesem Reg. S. 73 erhellt.

84a. Catholicon ist der Titel eines Glossars, welches Johannes de Balbis aus Genua, e. gelehrter Mönch, im 13. Jahrh. verfaßte (Du Fresne, Lex. s. v. Catholicon u. Jöcher, Gel. Lex. s. v. de Balbis).

84b. Papias war e. Grammatiker a. d. Lombardei um 1050, der Elementarium doctrinae elementum d. h. e. Realwörterbuch für Geistliche schrieb. Es ist zuletzt in Venedig 1496 gedruckt (Jöcher, Gel. L. s. v., u. Bernhardy, Grundriß d. Röm. Lit.-Gesch., 4. Aufl., S. 356.).

85. Hartung von Badekenstede muß nach den Randzahlen 22/29 um 1350 gelebt haben. Das bestätigt e. ungedr. Urk. von 1353, den 5. April, wo er rector ecclesiae in Baddekenstede heißt u. wo bezeugt wird, er habe im Cyriacusstift das Frohnleichnamsfest u. sich e. Memorie gestiftet. Eingetragen ist er ins dortige Reg. auf den 22. Febr., steht also im Blasian. Reg. entschieden an falscher Stelle.

86. Zeitschr. f. NS. 1884, S. 97, n. 45.

87. Dies ist e. älterer Heinrich Kirchhof, Sohn Ekberts Kirchhof, der als Stammvater der Familie gilt u. von 1241—1307 als Bürger u. Rathsherr der Altstadt vorkommt. Heinrich, sein Sohn, vermählt mit Jutta, kommt in gleicher Stellung von 1267

bis 1322 vor. Diese Memorie stiftete er sich u. s. Frau 1312 am 14. Juni, wie e. ungedr. Stiftsurk. meldet.

88. Zeitschr. f. NS. 1884, S. 98, n. 46.

89. Das. 1884, S. 98, n. 47.

90. Das. 1884, S. 98, n. 48.

91. Mag. Bruno war Stiftsherr zu St. Blasius von 1306 bis 1336 u. starb etwa am 23. März des letzteren Jahres; denn schon am 24. März präsentierte Herz. Otto d. Milde für ihn e. Nachfolger im Canonicat. Als Pfarrer zu St. Andreas ist er in Urk. seiner u. anderer Stadtkirchen von 1310—1336 nachzuweisen. Die Andreascapelle, welche er fundierte, lag in der südl. Seite der Stiftskirche; e. Urk. vom Freitag vor Thomas 1334 bezeugt ihre Stiftung.

92. Papst Nicolaus V. starb 1455 um den 25. März. Ueber seine Milde gegen Kirchen u. Klöster zu Braunschw. siehe meine Gesch. d. Stadt 227, 513, 519.

93. Zeitschr. f. NS. 1884, S. 98, n. 49. Elisabeth wird Conrads Frau gewesen sein.

94. Das. 1884, S. 98, n. 50.

95. Das. S. 98, n. 51.

96. Die Capelle des Evangel. Joh. lag im unteren Geschosse des südl. Kreuzflügels der Stiftskirche unter der Sacristei, wie a. e. Stiftsurk. von 1296 hervorgeht, wo es heißt: Capella s. Johannis ewang., quae est sub armario ecclesiae s. Blasii. Eine a. Urk. v. 1203 spricht von einem oratorium, quod est in australi parte ecclesiae nostrae in honore b. Johannis ewangelistae.

97. Ritze war die Gemahlin Herz. Albrecht des Feisten von Göttingen, sie starb vor 1329 (Sudendorf, UB. I, S. XIII).

98. Zeitschr. f. NS. 1884, S. 98, n. 52.

99. Nach den Randzahlen 21/3 muß diese Memorie bald nach 1222 gemacht sein. Einen Canonicus dieses Namens finden wir 1196 (Or. G. III, 605) am Ende der Reihe der Stiftsherren, auch 1204 (Or. G. III, 774) u. 1216 (Asseb. UB. 62), viell. auch noch 1230 in e. Urk. St. Ludgeri in Helmstedt. Der könnte hier gemeint sein.

100. Ueber den Propst Adelold siehe meine Geschichte d. St. Br. 381 u. Zeitschr. f. NS. 1868, 1—15. Von den „mehr als hundert Hufen" nennt die c. 1060 ausgestellte Urk. in Or. G. II, 334 nur 38 Hufen. Die Angabe unsers Reg. von „mehr als 50 Büchern", die Ad. dem Stifte schenkte, beruht auf e. Irrthum, den schon der Verfasser der Reimchronik begangen hat. Die erwähnte Urk. giebt auch den Kaufpreis jener Hufen an, theils in Mark, theils in Schilling, theils auch in libris, d. h. in Pfunden, deren eines 20 Schilling galt. Nun macht die Reimchronik aus den Pfunden (librae) sonderbarer Weise Bücher (libri). Und da zum

Ankauf jener Hufen 55 Pfund Geldes verwandt waren, so erzählt der Reimchronist ganz unbefangen ohne Ahnung seines Irrthums von Adelold: He gaf öme (dem Stift) wol hundert huve unde veftich thure buche. Der Schreiber unsres Reg. macht getreu denselben Fehler, weiß aber noch etwas mehr, daß jene Bücher heilige und profane gewesen seien u. fügt der Schenkung noch quasdam capellas hinzu. Der Schreiber hat also mindestens für diese Angaben über e. Person, die etwa 300 Jahre vor seiner Zeit lebte, die etwa 100 Jahre ältere Reimchronik ganz kritiklos benutzt, u. das ist e. Thatsache, die auf die Zuverlässigkeit seiner Angaben über die comites in Brunswich kein besonders günstiges Licht wirft.

101. Zeitschr. f. NS. 1884, S. 99, n. 55. Wasmod ist im 2. Reg. auf den 6. April eingetragen. Wie diese, so gehören auch die sieben folgenden Memoriennotizen nach Angabe des ältern 2. Reg. alle in den Monat April. Wir haben hier also eine weitere Flüchtigkeit unsers Schreibers, wie wir deren schon einige gefunden haben.

102. Zeitschr. f. NS. 1884, S. 98, n. 53.

103. Das. 1884, S. 98, n. 54.

104. Das. 1884, S. 78, n. 6.

105. Das. 1884, S. 99, n. 56. Dieser Dechant heißt aber nicht Ekbert, sondern Engelbert von Medinge. Wieder e. Flüchtigkeit des Schreibers!

106. Ein Stiftsherr Wilhelm erscheint urkundl. 1236 (Or. G. IV, 170) u. 1242 in e. Urk. St. Cyriaci. Das erste Mal heißt er auch, wie hier, sacerdos. Ist er dem hier Genannten identisch, so muß die Memorie schon lange vor seinem Tode gemacht sein, nach den Randzahlen bald nach 1222.

107. Zeitschr. f. NS. 1884, S. 99, n. 57.

108. Heinrich von Urede wird 1318 urkundl. Vicar des Blasiusstiftes genannt (Braunschw. Anz. 1757, S. 1684). Er wird Pfarrer in Uehrde gewesen sein. Auch 1345 kommt in e. Riddagshäuser Urk. ein Hinricus plebanus in Urede vor. Ob beide identisch sind, ist kaum zu entscheiden. Die Randzahlen 22/17 sprechen nicht dafür.

108a. Hermann Balneatoris war 1348 Stiftsvicar zu St. Blasius; als Geistlicher kommt er schon 1345 im Degedingbuch d. Altstadt II, f. 34[1] u. 37 vor. Diese Memorie fundierte er 1354 Freitags vor Nicolai und 1373 war er todt, wie aus den Stiftsurk. hervorgeht. Seines Bruders Henning gedenken die Stadtbücher der Neustadt und des Hagens 1339 u. 1367. Seine Magd Hille lebte noch 1378 (Degeb. d. Sacks II, 156).

109. Diese Ueberschrift steht an falscher Stelle. Sie gehörte auf S. 16 des Mannscripts hinter die Notiz über Ekkehard von Vallersleve, viell. auch hinter Johannes diaconus, oder auf S. 17 oben über Adeloldus.

110. Rotherus starb nach dem 1. Reg. den 17. April. Sicte ist das Dorf Sickte im A. Riddagshausen.

111. Diese „Erwähnung aller Christenseelen“ stiftete laut Testament vom J. 1378 Sonntag Reminiscere der Stiftsvicar Heinrich Mortze. Sie sollte gehalten werden am Mittwoch vor Ostern. Die zu diesem Zweck geschenkte Hufe lag vor dem Wendenthore der Stadt Br. bei dem Hühnerbruche.

112. Der Dechant Rolandus von Wettlenstdet bekleidete dies Amt wahrscheinl. seit 1369, jedenfalls seit 1371—1387, u. starb am 4. April 1388, wie aus den Stifts- u. Präsentationsurk. St. Blasii erhellt.

113. Reiner von Abenum war Vicar zu St. Blasius u. tritt als solcher urkundl. zuerst 1362, zuletzt 1384, wo er sich e. Memorie stiftete, in den Diplomen des Stifts auf. Wenige Jahre nachher wird er gestorben sein. Gültigkeit hat seine Stiftung wohl erst nach 1391 erlangt; denn erst seit diesem Jahre gab es im Stift 32 Vicare, auf die unsere Memoriennotiz Bezug nimmt.

114. Eilard Fabri wird 1370 vicarius s. Blasii, 1371 vicarius altaris s. Thomae genannt u. kommt als solcher noch 1398 vor. Er starb 1401 den 9. Dec.

115. Johann von Helmstede war Vicar zu St. Blasius seit 1347 am Altar des Evangel. Joh., später am Matthäusaltar u. lebte noch 1405 am 31. Dec. Diese Memoriennotiz gehört, weil sie von 31 Vicaren redet, der Zeit vor 1401 an.

116. Zeitschr. f. NS. 1884, S. 99, n. 58.

117. Das. 1884, S. 99, n. 59.

118. Osbesbutle, 1451 in e. Urk. des Klosters Aegidien zu Braunschw. Osbutle genannt, heißt jetzt Ausbüttel u. liegt im A. Papenteich.

119. Dieser Ludolf muß nach den Randzahlen 22/19 zwischen 1325 u. 1332 gelebt haben (Zeitschr. 1884, S. 77.).

120. Johann von Rinteln ist als Pfarrer der Petrikirche nachzuweisen von 1355—1376, wo er am Montag nach Quasimodogeniti starb, wie Urk. des Cyriacusstifts, des Kreuzklosters u. der Michaeliskirche in Braunschw. darthun. Wettesleve ist Wetzleben im A. Wolfenbüttel.

121. Die Georgscapelle stand zwischen dem Pallas u. dem hohen Chor der Stiftskirche. Ihre Kirchweihe fiel auf den Georgstag, den 23. April. Tymberla ist das jetzige Dorf Timmerlah im A. Vechelde.

122. Johannes von Halberstadt war Bürger im Hagen zu Braunschw. schon 1381 (Degeb. d. Hagens II, 167). Er stiftete sich e. Memorie auch in d. Andreaskirche um 1400. Die Memorie in St. Blasius stiftete ihm 1410 am Montag nach Reminiscere seine

Wittwe Elisabeth, wie e. Blasianische Urk. meldet. Dies ist eine der jüngsten Memorien dieses Registers, wie sich auch aus den 32 Vicaren, deren sie erwähnt, ergiebt.

123. Da die Zeit Ritters Rötger von Gustede durch Randzahlen nicht fixiert werden kann, so läßt sich nicht entscheiden, ob der Ritter Rötger gemeint ist, welcher von 1291 (Scheidt, Adel 396) bis 1310 (Scheidt, Anm. u. Zus. 440), oder der Rötger, welcher seit 1329—1379, oder endl. der Rötger, welcher von 1395 (Sudendorf UB. VII, 77) bis 1415 in e. Riddagshäuser Urk. vorkommt.

124. Nach der Zahl von 25 Vicaren ist diese Memorie um 1330 fundiert. Conrad Holtnicker fundierte 1317 eine Vicarie am Autorsaltar im Blasiusstift. Ordo vicariarum S. Blasii f. 137.

125. Heyso von Uslere war von 1336—1356 Canonicus, dann von 1357—1369 Dechant des Blasiusstifts. Er starb 1369 Ende des April, wie Urk. u. Präsentationen des Stifts angeben.

126. Johannes von Campen oder richtiger von Campe erhielt ein Canonicat zu St. Blasius 1381 u. starb in dieser Würde 1396, wie die Präsentationsurk. bezeugen. Diese Memorie, zur Zeit von 29 Stiftsvicaren um 1360 gemacht, ist mehrere Jahre vor Heyses Tode gestiftet. In den beiden Stiftscurien, deren Zins für diese Memorie bestimmt war, wohnten zur Zeit der Stiftung der Memorie andere Personen, als die hier genannten.

127. Zeitschr. f. NS. 1884, S. 99, n. 60.

128. Pfalzgraf Heinrich, Sohn Herz. Heinr. d. Löwen, starb 1227 die Vitalis, d. i. am 28. April (Dürre, Gesch. d. St. Braunschweig 92, n. 88). Er stiftete in St. Blasius 1222 den Bartholomäusaltar (Or. G. III, 693). Die Fundationsgüter des Altars liegen nach der Urk. in villa Suplinge, d. i. Süpplingen, hier zum Unterschiede von Süpplingenburg Horghesuppelinge genannt. Severlingeborch heißt jetzt Walle, an der Schuntermündung belegen.

129. Zeitschr. f. NS. 1884, S. 99, n. 61.

130. Ludolf von Volkmarode stiftete 1197 e. Rente zur Beleuchtung des über dem Kreuzesaltar stehenden Kandelabers, setzte auch e. Rente aus zur Feier des Festes der Kreuzesfindung. Er war Canonicus zu St. Blasius seit 1196 (Ilsenb. UB. n. 7) bis 1215, wie sich aus Riddagshäuser Urk. ergiebt.

131. Mag. Johannes von Gotynge war herzogl. Notar u. Stiftsherr zu St. Blasius von 1332—1354, wie ungedr. Urk. von St. Blasius u. St. Cyriacus darthun.

132. Da in dieser Notiz von 28 Vicaren die Rede ist, so gehört sie in d. Zeit um 1334. Kurz vor diesem Jahre finden wir im Stift e. Canonicus Widukind von Eilenstede, der auch Notar Herz. Ottos von Lüneburg war, und zwar zuerst 1297, zuletzt 1327 und

1334 in ungedr. Urk. St. Blasii, St. Cyriaci u. des Kl. Riddagshausen.

133. Werner kommt als Priester der Jacobscapelle, die in der Altstadt belegen war, 1313 im Degedingbuch der Altstadt I, 75 vor.

134. Dieser Johannes heißt 1331 (Degeb. d. Hagens I, 12[1]) u. 1343 (St. Johann Halb. Urk. 49) perner to Hilgendorpe. 1350 muß er schon Stiftsherr zu St. Blasius gewesen sein; denn da war bereits Hinricus Pfarrer in Heiligendorf (Zeitschr. f. NS. 1849, S. 37). Als Canonicus starb Johann 1368 vor Johannis. Seine Memorie ist nach den Randzahlen 22/29 um 1360 gestiftet.

135. Zeitschr. f. NS. 1884, S. 100, n. 63.

136. Das. S. 100, n. 65.

137. Das. S. 100, n. 66.

138. Das. S. 100, n. 64.

139. Das. S. 100, n. 68.

140. Das. S. 78, n. 3.

141. Das. S. 100, n. 67.

142. Das. S. 78, n. 4.

143. Florinus, Capellan Herz. Ottos des Milden, ward von diesem 1322 zum Stiftsherrn präsentiert u. kommt als solcher bis 1332 öfters vor. Dann wurde er Dechant des Stifts u. bekleidete diese Würde bis zu seinem Tode im Mai 1357. Seine Memorie stiftete er sich 1353 am Freitag vor Mariä Himmelfahrt, wie e. Stiftsurk. angiebt. Im Cyriaciner Memorienbuch ist er auf d. 24. Mai eingetragen.

144. Hinricus Mortze war Vicar im Blasiusstift von 1363 (Degeb. d. Hagens I, 112) bis 1405 (Urk. des Gertrudenkalands).

145. Johannes von Lypz war Vicar am Cyriacusaltar im Blasiusstift von 1333—1354 nach Angabe der Stiftsurkunden.

146. Der Herr von Bervelde war Friedrich von Bervelde, seit 1356 Canonicus und seit 1358 Custos des Blasiusstifts. Er starb 1381.

147. Die Mariä-Magdalenencapelle liegt noch in der Kl. Burg neben der städt. Töchterschule (Dürre, Gesch. d. St. Braunschweig 415).

148. Andreas Capelle war 1371 Stiftsherr zu St. Blasius u. starb als solcher 1388 nach Angabe von Stiftsurkunden.

149. Herwicus de Schowen. Die Randzahl 19 zeigt, daß H. vor 1220 gelebt hat. In jener Zeit kommt ein Ritter dieses Namens vor, zuerst 1199 in einer Riddagshäuser Urk., zuletzt 1220 (Scheidt, Adel 215). Wynneke war vermuthlich seine Gemahlin.

Wynnigestidde ist Winnigstedt, e. Dorf im A. Wolfenbüttel, O. von Rocklum belegen.

150. Der Mag. Heinrich von Fulda war Canonicus zu St. Blasius bis 1323, wo er seine Präbende resignierte. Später wurde er Propst, aber unbekannt ist, in welchem Stift. Friedrich von Bervelde, Custos zu St. Blasius, der 1381 starb, verpflichtete sich 1367 am 19. Nov., den erwähnten Zins aus seiner Curie zu zahlen, wie e. Stiftsurk. berichtet.

151. Zeitschr. f. NS. 1884, S. 101, n. 69.

152. Das. 1884, S. 101, n. 70.

153. Brunstein ist e. fürstl. Domaine östl. von Northeim im Fürstenth. Göttingen. Herzog Ernst von Brunstein oder Brunswich wird demnach ein Fürst der götting. Linie des Fürstenhauses sein; wahrscheinl. Herzog Ernst, d. Sohn Herz. Albrecht des Fetten. Der soll nach Havemann (Gesch. d. Lande Br. u. Hannov. I, 435) am 24. April 1366 gestorben sein. Nach Rethemeier (Br.-Lün. Chronik 602) verstarb er 1379 am 10. Nov. Nach uns. Reg. starb er im ersten Drittel des Monats Juni, nach einem Göttinger Memorienbuche am 11. Juli.

154. Bertha, die nach der Randzahl 19 zwischen 1190 u. 1220 lebte, könnte die in e. Stiftsurk. von 1203 erwähnte Berta, venerabilis matrona de Blankenborch sein, welche die Capelle des Evang. Johannes im Blasiusstift precio curiae suae dotierte u. der Ministerialenfamilie dieses Namens angehörte.

155. Sophie Aderoldi ist die Frau des Bürgers Aderold zu Braunschw., der 1321 schon todt war. Seine erste Frau hieß Lucie u. ebenso seine Tochter, welche 1321 Nonne im Kreuzkloster war; die zweite hieß Sophie, welche 1332 noch lebte (Degeb. d. Hagens I, 13).

156. Gottfried von Mackenrod war Capellan des Herz. Balthasar, eines Enkels Herz. Heinrich des Wunderlichen, dann seit 1357 Canonicus zu St. Blasius bis zu s. Tode 1394, wie die Präsentationsurk. darthun. Diese Memorie stiftete er sich 1383 Freitags nach Quasimodogeniti laut e. Stifsurk.

157. Die Vicarie am Martinsaltar begründete Gottfried in der Stiftskirche in deren Jacobuscapelle u. stiftete dort auch die Feier des Martinsfestes am Montag nach Reminiscere 1393. Die Schenkung für die Priester, die das tägl. Hochamt zu St. Blasius u. St. Cyriacus halten, fundierte er 1383 laut Stiftsurk.

158. Zeitschr. f. NS. 1884, S. 101, n. 71.

159. Das. 1884, S. 78, n. 5. Valeberge ist eines der 3 Dörfer, die noch jetzt diesen Namen führen und an der Asse im A. Schöppenstedt liegen. Wirdesleve ist unbekannt.

160. Das. 1884, S. 101, n. 72.

161. Gerburg von Grasleve war die Frau des Bürgers Thedolf von Grasleve, der hier ebenfalls u. zwar auf den 13. April eingetragen ist. Sie steht auch im Memorienbuche der Katharinenkirche zu Braunschw. u. ist dort auf den 6. Aug. eingetragen, wozu unser Reg. nicht stimmt.

162. Zeitschr. f. NS. 1884, S. 101, n. 73.

163. Das. 1884, S. 101, n. 74.

164. Dies Fest der zehntausend Ritter, das in St. Blasius am 22. Juni gefeiert wurde, ist nach Angabe eines Missale des Stifts von Mechtilde, der Wittwe des Ritters Ludolf von Veltheim, gestiftet. Dasselbe meldet e. Stiftsurk. vom Freitag nach Martini 1337.

165. Von einem Canonicus Conrad von Wolfenbüttel wissen wir urkundl. nichts. Da auch die Randzahlen fehlen, so ist auch dessen Lebenszeit nicht einmal annähernd zu bestimmen. Im Asseburg. UB. 329 ist ein Conrad von Wolfenbüttel oder Bodenstein als Stiftsherr zu Braunschw. aufgeführt, der 1252—1276 gelebt haben soll. Ein Conrad von Bodenstein gehört allerdings zur Familie von Wolfenbüttel-Asseburg; denn 1266 heißt er Bruder Burchards von Asseburg (Walkenried. UB. I, 248). Auch 1239 u. 1241 kommt dieser Conrad vor, aber nicht als Canonicus, sondern als Laie. Der ist also unserm Conrad nicht identisch.

166. Ritter Johannes von Brunsrode muß nach den Randzahlen 22/3 um 1222 gelebt haben. Ein Ritter dieses Namens kommt in der Umgebung des Pfalzgr. Heinrich u. K. Otto IV öfters vor, zuerst 1197 (Or. G. III, 616) u. zuletzt c. 1220 im UB. von St. Bonifacius zu Halberstadt n. 23.

167. Ludolf von Honlege war 1299 bis 1315 Canonicus zu St. Blasius, dann bis 1336 Custos daselbst u. bis 1349 Propst des Stifts zu St. Cyriacus, wie sich aus den Urk. beider Stifter ergiebt. Im Nekrol. St. Cyriaci ist er auf den 26. Juni eingetragen. Eine Urk. vom Freitag vor Rogate 1349 bezeugt, daß er sich diese Memorie stiftete u. den Cyriacusaltar in der Krypta zu St. Blasius fundierte.

168. Zeitschr. f. NS. 1884, S. 101, n. 75.

169. Mathilde, Tochter Kön. Heinrichs II. von England, Gemahlin Herz. Heinrichs d. Löwen von 1162—1189, wo sie am 28. Juni starb. Die hier angegebene Jahreszahl beruht auf Irrthum (Dürre, Gesch. d. St. Br. 74, n. 47).

170. Odalricus canonicus ist wahrscheinlich identisch dem Stiftsherrn Othelricus zu St. Blasius, der urkundl. zuerst 1146 (Prutz, Heinrich d. L. 481), zuletzt 1161 (Or. G. III, Praef. 36) vorkommt.

171. Dies auf den 2. Juli fallende Fest ist nebst den beiden folgenden Memoriennotizen hier flüchtiger Weise vom Schreiber unsers Reg. in den Juni gesetzt. Die Ueberschr. zum Monat Juli gehörte schon auf die vorige Seite über die Worte Festum Visitationis etc.

172. Johannes von Czerstidde war Notar des Herz. Friedrich von Braunschw. u. dann von 1389 bis zu s. Tode 1406 Canonicus zu St. Blasius, wie aus den Präsentationsurk. hervorgeht.

173. Hermann war Stiftscustos von 1403 bis zu s. Tode 1415, wie sich aus Präsentationsurk. des Stifts ergiebt.

174. Hermann Dykeshovet war Stiftsherr zu St. Blasius von 1402 bis zu s. Tode 1422 laut der Präsentationsurk.

175. Zeitschr. f. NS. 1884, S. 101, n. 76.

176. Otto von Reden erhielt 1344 e. Präbende im Stift, bekleidete dann das Amt des Custos von 1350—1358 u. wird 1357 u. 1358 auch Pfarrherr der Martinikirche in Braunschw. in Urk. von St. Blasius und St. Martinus genannt.

177. Zeitschr. f. NS. 1884, S. 102, n. 77.

178. Markgraf Ekbert der Jüngere ward 1090 erschlagen. Sein Name ist auch im Nekrol. von St. Cyriacus auf den 3. Juli eingetragen. Solynge ist das Dorf Söllingen im A. Schöningen.

179. Bischof Otto von Hildesheim war e. Sohn Herz. Otto d. Kindes u. Bruder Herz. Albrechts. Er starb 1279, nach Angabe des Nekrol. des Domes zu Hildesh. am 4. Juli (Mooyer in dieser Zeitschr. 1840, S. 84).

180. Mechtildis von Wettlenstedt wird dem Rittergeschlechte dieses Namens angehört haben. Mehrere Mitgl. dieser Familie hatten im Blasiusstift Memorien. Urkundl. ist sie bis jetzt nicht weiter bekannt.

181. Die Translation des Bischofs Thomas von Canterbury ward im Stift schon seit 1238 gefeiert u. zwar am 7. Juli. Der Mag. Florinus dotierte damals diese Feier mit e. Rente von 20 Schillingen. Daß die hier erwähnte Stiftung eine viel spätere ist, zeigen die Randzahlen 22/29, welche auf die Mitte des 14. Jahrh. hinweisen.

182. Der Canonicus Hildebrand muß nach der Randzahl 19 zwischen 1190 u. 1220 gelebt haben. Damals finden wir e. Stiftsherrn dieses Namens 1207 in e. Urk. Viell. ist dem auch identisch der Hildebrand, welcher 1216—1244 als Vicedominus in Stiftsurk. auftritt.

183. Zeitschr. f. NS. 1884, S. 102, n. 78.

184. Thidericus erscheint als Pfarrer zu St. Martinus urkundl. nur 1331 in e. Urk. der Magnikirche; auf diese Zeit weisen auch die Randzahlen 22/25 hin.

185. Bertold Bone gehörte um 1330 einer braunschw. Bürgerfamilie an, von der außerdem nur Hans Bone bekannt ist, der 1359 im Degeb. des Sackes II, 93 genannt wird. Bertold ist im Memorienregister St. Cyriaci auf den 8. Juli eingetragen.

186. Zeitschr. f. NS. 1884, S. 102, n. 79.

187. Das. 1884, S. 102, n. 80.

188. Das. 1884, S. 102, n. 81.

189. Das Fest der Translatio s. Blasii fällt nach dem 2. Reg. auf d. 18. Juli. Dieses Fest stifteten 1307 der Scholasticus Mag. Bertoldus (Not. 175) u. Johannes von Lüneburg, Rector der Jacobus- u. der Paulscapelle u. Vicar am Blasiusstift von 1287 — 1323, wie aus Stiftsurk. hervorgeht. Von weiteren Stiftungen Johanns in St. Blasius berichtet dieses Reg. weiter unten S. 67 u. 71, u. in St. Katharinen (Dürre, Gesch. d. St. Braunschw., S. 466, n. 93).

190. Diese Memorie ist 1364 am 5. Juni gestiftet, wie ein Canonicus Grube vom Damm berichtet. Der Herzog heißt dort dux Ernestus junior u. sollte dieselbe am 5. Juni gehalten werden. Dort ist S. 29 dieses Reg. dux Ernestus de Brunstene alias de Brunswich eingetragen, in dem wir N. 153 den Herz. Ernst von Göttingen erkannten.

191. Grube vom Damm war Stiftsherr zu St. Blasius von 1364—1390 nach den Stiftsurk. Seine Curie lag auf der Ostseite an der Maria-Magdalenencapelle, wie er urkundl. selbst angiebt.

192. Die ältere Markgräfin Gertrud war die Gemahlin des brunonischen Grafen Ludolf zu Braunschw. u. Mutter Ekberts d. Aelteren. Sie starb 1077 am 21. Juli (Or. G. II, 336). Sie ist die älteste der in uns. Reg. eingetr. Personen. Ueber ihre Stiftungen s. meine Gesch. d. Stadt Br. S. 50. Machtersen ist Lobmachtersen im A. Salder, weil der Ort in den Vicedominatsregistern des Stifts bald Locmachtersem, bald Machtersem schlechtweg genannt wird.

193. Das auf den 22. Juli fallende Maria-Magdalenenfest muß nach den Randzahlen 21/6 zwischen 1237 u. 1260 gestiftet sein. Werle ist Warle bei Schöppenstedt, Elbere aber Oelper nördl. von Braunschw. Ueber die Maria-Magdalenencapelle s. meine Gesch. d. St. Br., S. 415.

194. Mag. Johannes Elye muß nach den Randzahlen 22/29 zwischen 1340 u. 1360 gelebt haben. Als Canonicus unsers Stifts finden wir ihn zuerst 1340, zuletzt 1362 in Stiftsurk. Gestorben ist er 1365. Sein Vater war Heyse Elye, ein angesehener Bürger u. Rathsherr der Altstadt zu Braunschw. am Ende des 13. u. zu Anf. des 14. Jahrh.

195. Das Kornhaus (granarium) lag auf der Südseite des Stiftskirchhofes, von dem jetzt nur noch die alte Linde südl. von der

Kirche übrig ist. Die demselben gegenüberliegende Curie, zuletzt von dem Kreisgerichtsregistrator Sack bewohnt, ist jetzt niedergerissen.

196. Zeitschr. f. NS. 1884, S. 102, n. 82.

197. Das Fest St. Annas wurde auch in St. Cyriacus auf den 26. Juli gefeiert. Nach den Randzahlen wird es zwischen 1340 u. 1360 gestiftet sein. Das bestätigt e. Stiftsurk. vom Freitag nach Urban 1350, in welcher als Fundatoren dieser Festfeier der Canonicus Dietrich von Omenshusen u. der Bürger Conrad Rese genannt werden. Die Magna curia in Sacco heißt in der Stiftsurk. Papenstich, u. so heißt noch heute e. Straße unmittelbar westl. vor der Burg.

198. Bertold von Waxum war Rector der Gertrudencapelle in der Burg. Ob er auch Priester u. Pfarrer zu Watzum war, oder ob er seinen Namen nach s. 1314 schon verstorb. Vater Bertold von Watteesem führte, ferner ob dieser dem ritterl. Geschl. der von Watteesem oder der braunschw. Bürgerfamilie dieses Namens angehörte, läßt sich bis jetzt nicht entscheiden. Ein Theil der Fundation dieser Memorie kam schon 1314 ans Stift, wie eine Urk. vom 31. August dieses Jahres bezeugt. Waxum ist Watzum im Amt Schöppenstedt. Das Suntelfeld ist jetzt nicht mehr bekannt.

199. Mag. Heinrich Holtnicker war Pfarrer zu St. Martin in Braunschw. von 1302—1308, seit 1305 auch Canonicus zu St. Blasius. 1291 war er auch Canonicus zu Bremen, Domdechant daselbst 1308, u. starb 1311. Im Memorienreg. St. Cyriaci ist er auf den 27. Juli eingetragen.

200. Auch diese Ueberschr. steht an falscher Stelle. Denn aus dem 2. Memorienreg., das etwa 100 Jahre älter und viel genauer geführt ist, ergiebt sich, daß die beiden nächsten u. die vierte folgende Notiz, die hier in den August verlegt sind, noch in den Monat Juli gehören. Die Monatsüberschr. gehörte also hinter die Notiz über Hermann von Gotinghe.

201. Eracho, in Urk. Eracto oder Erachto genannt, war Propst des Cyriacusstifts. Er starb auf den 30. Juli. Siehe über ihn Zeitschr. f. NS. 1884, S. 79, n. 7. Brotzem heißt jetzt Broitzen und liegt südwestl. von Braunschw.

202. Zeitschr. f. NS. 1884, S. 102, n. 84. Nach dem 2. Reg. starb Werner am 30. Juli.

203. Das. 1884, S. 103, n. 85 u. 79 n. 8. Hermann ist im 2. Reg. auf den 2., im ersten auf den 5. August eingetragen.

204. Mag. Hermann von Gotynghe kommt als Stiftsherr von St. Blasius zuerst 1353, zuletzt 1358 am Freitag vor Oculi in Stiftsurk. vor. Er muß 1358 vor dem 7. Aug. gestorben sein; denn an diesem Tage wird schon e. neuer Canonicus für ihn präsentiert.

Das Memorienreg. St. Cyriaci giebt den 28. Juli als s. Todestag an.

205. Bernhard Valeberch war Vicar am Stephansaltar im Blasiusstift seit 1398 nach Angabe einer Präsentationsurk.

206. Zeitschr. f. NS. 1884, S. 103, n. 86. Bertold ist im 2. Reg. auf den 4. Aug. eingetragen.

207. Zeitschr. f. NS. 1884, S. 103, n. 87.

208. Herzog Heinrich der Löwe starb 1195 am 6. Aug. (Ann. Stederb., M. G. XV, 231).

209. Der Priester Johannes Ernesti begründete für sich u. „eine gewisse Margarethe" 1307 am 23. Juli auf den 6. Aug. eine Memorie in St. Cyriacus nach e. Urk. jenes Stifts. Zu dieser Zeit passen auch die Randzahlen 22/17 der vorliegenden Memorie.

210. Da dieser Arzt Mag. Johannes von Witmer zu e. Zeit starb, wo im Blasiusstift 18 Vicare waren, so muß er zwischen 1312 u. 1325 gestorben sein. Er war also einer der ältesten studierten Aerzte in der Stadt Braunschw. (S. meine Geschichte d. St. Br., S. 660.)

211. Gemeint ist Jürgen Holtnicker, Tiles Sohn, oft auch Junge Holtnicker genannt. Er saß seit 1376 im Rath der Altstadt, war ein reich begüterter Mann u. ein Freund der Kirchen zu Braunschw. In St. Martinus fundierte u. dotierte er e. Altar, im Kreuzkloster ließ er die Kreuzescapelle erbauen. Memorien stiftete er sich selbst- oder durch seine Testamentsvollstrecker in St. Martinus, St. Katharinen, St. Andreas, im Kreuzkloster u. im Blasiusstift; im letzteren 1390 am 17. Nov. Seiner beiden Frauen Eilike u. Jutteke gedenkt e. Urk. des Kreuzkl. vom Mittwoch nach Palmarum 1410. Nach der Stiftungsurk. sollte s. Memorie am Laurentiusabend, d. h. den 9. Aug. gehalten werden, während sie nach den Anfangsworten der Notiz Eodem die am Tage des Cyriacusfestes, also am 8. Aug., gehalten wurde. Da e. Urk. Bisch. Gerhards von Hildesheim vom 28. Juni 1392 ihn noviter defunctus nennt, so muß Holtnicker am 8/9. Aug. 1391 gestorben sein.

212. Da die 29 Vicare auf die Zeit von 1340—1360 hinweisen, so müssen wir Heinrich u. Anno von Heimburg in der angedeuteten Zeit suchen. Damals finden sich in den Urk. zwei Brüder dieses Namens, Söhne des Ritters Anno von Heimburg, welche seit 1318 urkundl. genannt werden, zuerst in e. Riddagshäuser Urk. Beide erlangten die Ritterwürde nicht. Heinrich kommt bis 1349, s. Bruder Anno bis 1367 vor (Sudendorf, UB. II, 320 und Cod. Alvensl. 710). Diese werden die hier Genannten sein.

213. Der Todestag der Kaiserin Beatrix, der Gemahlin K. Otto IV, war nach Wedekind, Noten I, 335 der Tag des Märtyrers Vitalis. Die kathol. Kirche verehrt 13 Heilige dieses Namens.

Hier ist nach der Stellung der Memorie anzunehmen, daß der bezeichnete dies Vitalis martyris in d. Anf. des 2. Drittels des Augustmonats falle.

214. Zeitschr. f. NS. 1884, S. 79, n. 9.

215. Das. 1884, S. 103, n. 88. Johann Felix hatte auch im Cyriacusstift e. Memorie, dort ist er auf den 11., seine Frau Elisabeth auf den 15. Aug. eingetragen.

216. Zeitschr. f. NS. 1884, S. 103, n. 89.

217. Das. S. 103, n. 90.

218. Ludolf Lowe war Bürger zu Braunschw., er war 1349, als ihm eine Memorie in der Katharinenkirche gestiftet wurde, schon verstorben. Nach 1353 stiftete s. Tochter Ludmodis, Nonne im Kl. Abbenrode, ihren beiden Eltern e. Memorie im Cyriacusstift, die am 19. Aug. (die s. Magni) gehalten werden sollte. Damals scheint auch diese Memorie in St. Blasius gestiftet zu sein.

219. Das Autorsfest, das am 20. August begangen wurde, stifteten die Rathsherren der Altstadt dem Patron ihrer Stadt 1298 am 28. Dec. (Rehtmeier, Kirchenhist. d. St. Braunschw. II, Beil. 190).

220. Die Procession am Autorsfeste stifteten im Auftrage und nach d. letzten Willen des Vicars Hermann Balneatoris, der 1348 u. 1354 in Urk. genannt wird, dessen Testamentsvollstrecker, die Vicare zu St. Blasius Reiner von Adenum u. Heinrich von Mortze, am Freitag nach Twelften 1377. Richtig wird daher im Missale der Gorgoniuscapelle (im Landesarchiv zu Wolfenb. VII, B. 32) nur Hermannus Balneatoris Stifter dieser Procession genannt.

221. Zeitschr. f. NS. 1884, S. 103, n. 91.

222. Das. S. 103, n. 92.

223. Das. S. 104, n. 93.

224. Das. S. 105, n. 103. Diese Memorie ist im 2. Reg. auf den 13. Sept. eingetragen. Hier haben wir wieder einen Beweis der großen Flüchtigkeit unseres Schreibers.

225. Das. S. 104, n. 96. Diese Memorie ist im 2. Reg. auf den 3. Sept. eingetragen.

226. Herzog Otto der Milde starb 1344 am 1. Sept. Seine erste Gemahlin Jutta, Tochter eines Landgr. zu Hessen, starb 1318 am 13. Oct.

227. Zeitschr. f. NS. 1884, S. 104, n. 95.

228. Das. S. 104, n. 94.

229. Das. S. 104, n. 97.

230. Das. S. 105, n. 100.

231. Das. S. 104, n. 98. Hier ist wieder Unordnung beim Eintragen entstanden; denn Tesemann, nach dem 2. Reg. am 4. Sept. verstorben, mußte vor Alexander von den sieben Thürmen, der am 6. Sept. gestorben ist, stehen.

232. Atleveſſen jetzt Atzum im A. Wolfenbüttel.

233. Eine Urk. über dieſe Stiftung des Capitels zu St. Blaſius aus dem J. 1310 iſt nicht mehr vorhanden.

234. Berkelynge jetzt Berklingen im A. Schöppenſtedt.

235. Zeitſchr. f. NS. 1884, S. 79, n. 10. Im 1. Reg. iſt Herzog Heinrich d. Wunderl. auf den 6. Sept. eingetragen, aber am 8. Sept. geſtorben (nach Sudendorf UB. I, p. XIII).

236. Zeitſchr. f. NS. 1884, S. 105, n. 101.

237. Johannes Crispus (Kruſe) war Vicar am Blaſius=ſtift, wie die Urk. bezeugen 1290 u. 1306, wo er als Freund u. Erbe des vorgen. Ludolfus Albus (Witte) erſcheint.

238. Die Weihe der Krypta in der Stiftskirche zu St. Blaſius fiel auf den 10. Sept., wie ein Kalendarium, das in einem mit Nr. 38 bezeichneten Pſalterium des Stifts ſteht, bezeugt.

239. Johannes Bruns war Rector der Johanniskapelle in der Stiftskirche. Er ſtiftete ſich am Freitag vor Jubilate 1356 dort eine Memorie, wie e. Urk. darthut.

240. Zeitſchr. f. NS. 1884, S. 105, n. 102.

241. Domini de Monte ſind die Herren Canonici vom Cyriacus=berge vor Braunſchweig.

242. Ludolf Kahle war einer der ſieben Söhne Bernhards Kahle, der in den ſtädt. Degedingbüchern von 1336—1359 vor=kommt, 1368 war er ſchon todt. Eine Urk. über dieſe Stiftung iſt nicht mehr vorhanden.

243. Zeitſchr. f. NS. 1884, S. 105, n. 104.

244. Die Randzahlen 21/6 weiſen auf die Zeit um 1230 hin. Demnach könnte unſer Mag. Hildebrandus etwa dem Canonicus dieſes Namens identiſch ſein, der in Stiftsurk. zuerſt 1207, dann als vicedominus bis 1224 vorkommt. Doch iſt auffallend, warum er in unſerer Memoriennotiz weder canonicus noch vicedominus ge=nannt wird.

245. Dieſe Memorien müſſen nach den Randzahlen 22/29 zwiſchen 1340 und 1360 geſtiftet ſein. Eine Stiftsurk. von 1356 den 25. Mai bezeugt die Abſicht, dieſelbe zu ſtiften. Dietrich von Omeshuſen kommt als Canonicus von 1328—1356 oft in Stiftsurk. vor, geſtorben iſt er erſt 1367 kurz vor d. 17. Sept.; an dieſem Tage wird bereits e. neuer Canonicus für ihn präſentiert.

246. Der Prieſter Conrad Bolte kommt nur 1356 in Ver=bindung mit Dietrich von Omeshuſen urkundl. vor. Er gehörte einer braunſchw. Bürgerfamilie an.

247. Conrad von Soltau war Pfarrer der Katharinen=kirche zu Braunſchw. u. Canonicus zu St. Blaſius von 1367—1402, wie die Präſentationsurk. beweiſen.

248. Otto Puntroghe, Pfarrer zu Meinerssen u. seit 1344 auch Stiftsherr zu St. Blasius, wird als solcher bis 1349 öfters genannt. Er starb 1350; denn am 27. Oct. dieses Jahres ward für ihn ein neuer Canonicus präsentiert.

249. Die Octava nativitatis sancte Marie fällt auf den 15. Sept., steht also an ganz falscher Stelle. Sie gehörte auf S. 53 dieses Registers vor das Fest der heil. Eufemia.

250. In dieser Memoriennotiz könnten die Anfangsworte Eodem die zu dem Glauben verleiten, Dietrich von Pölde sei an dem vorhergehenden Festtage, also am 15. Sept. gestorben. Dem ist aber nicht so. Denn in dem älteren und glaubwürdigeren Register ist Thidericus de Polede gleich Hugoldus et Alheydis auf den 20. Sept. eingetragen.

251. Zeitschr. f. NS. 1884, S. 105, n. 105.

252. Das Matthäusfest fiel auf den 21. Sept.

253. Herzog Albrecht der Fette starb 1318 die Mauritii, d. h. am 22. Sept. (Dürre, Gesch. d. St. Braunschw. S. 133, n. 42). Die in dieser Notiz erwähnten Orte sind Sickte im A. Riddagshausen, Broitzen im A. Vechelde u. Nortenhof bei Uefingen im A. Wolfenbüttel. Sie sind aber nicht zur Memorie des Herzogs Albrecht, sondern zur Feier des von ihm gestift. Festes des Apostels Matthäus dem Blasiusstift durch e. Urk. vom 5. Febr. 1297 geschenkt (Asseburg. UB. n. 492). Die am Ende unserer Notiz stehende Jahreszahl 1288 wird aus 1297, dem Ausstellungsjahr obiger Urkunde, verschrieben sein. Wenigstens ist vom J. 1288 keine Urk. vorhanden, die der Stiftung des Matthäusfestes durch Herzog Albrecht gedenkt.

254. Das Moritzfest, das auf den 22. Sept. fällt, stifteten am Freitag nach Mariä Geburt 1371 die Testamentsvollstrecker des Propst Aschwin von Saldere in Befolgung seines letzten Willens, wie e. Stiftsurk. meldet.

255. Zeitschr. f. NS. 1884, S. 105, n. 106.

256. Ob Conradus advocatus dem 1162 vorkommenden Conradus advocatus in Verdene (Michael. Lün. UB. 20) identisch ist, läßt sich bei dem Fehlen der Randzahlen nicht bestimmen.

257. Hildenla oder Hiddenlo war ein Wäldchen vor Braunschw. auf der Westseite der Oker, das vor 1187 ausgerodet u. urbar gemacht wurde. Den Novalzehnten dieser Rodung übertrug Bischof Adelhog von Hildesh. als Diöcesan um 1187 dem Kl. Stederburg (M. G. XVI, 220) u. 1218 überließ Propst Bertold von Stederburg denselben dem Stift St. Blasii, wahrscheinlich nachdem denselben der hier genannte Conradus advocatus vom Kloster erkauft hatte, um ihn dem Blasiusstift zu übergeben.

258. Zeitschr. f. NS. 1884, S. 106, n. 107.

259. Die Randzahlen 22/18 lassen annehmen, daß diese Memorie in die Zeit von 1312 bis 1325 fällt. Weitere Kunde über diesen Canonicus geben uns weder städt. noch stift. Urk.

260. Zeitschr. f. NS. 1884, S. 106, n. 108. Die genannten Orte sind Jerxheim und Beierstedt im A. Schöningen u. Broitzen im A. Vechelde.

261. Zeitschr. f. NS. 1884, S. 106, n. 109.

262. Das. S. 106, n. 110.

263. Elisabeth war die erste Gemahlin Herz. Albrechts des Großen, Tochter Herz. Heinrichs von Brabant. Sie starb 1261 ohne Kinder, vermuthl. am 9. Oct. Ihr Todestag scheint bisher nicht bekannt gewesen zu sein.

264. Zeitschr. f. NS. 1884, S. 106, n. 111.

265. Das. S. 106, n. 112.

266. Mag. Heinrich von Luckenem kommt zuerst am Dienstag vor Lucien 1340 in e. Urk. des Stifts Cyriaci vor, als Canonicus u. Scholasticus finden wir ihn 1341 u. 1346 in Urk. von St. Blasius u. des Kl. St. Crucis.

267. Zeitschr. f. NS. 1884, S. 106, n. 113.

268. Das. S. 106, n. 114. Apelderstidde jetzt Apelnstedt im A. Wolfenbüttel.

269. Zeitschr. f. NS. 1884, S. 107, n. 115.

270. Albrecht, Sohn Herz. Albrechts d. Fetten, war Bischof von Halberst. 1324—1357.

271. Ein Bürger zu Braunschw., Eilard Smet, welcher 1332—1345 im Degedingb. der Altstadt öfters vorkommt, der zwei Söhne Eilard u. Herwich hatte, wird dem hier erwähnten Eylardus Fabri identisch sein; denn auf dessen Lebenszeit weisen auch die Randzahlen 22/29 hin.

272. Ein Canonicus Zacharias kommt von 1201—1236 mehrfach in Urk. vor, viell. auch noch 1242—1246. In den letzten beiden Jahren könnte indessen auch e. jüngerer Stiftsherr dieses Namens gemeint sein. Die Randzahlen 21/3 weisen auf die Zeit gleich nach 1222 hin. Jedenfalls scheint diese Memorie schon bei Zacharias Lebzeiten lange vor seinem Tode gestiftet zu sein.

273. Zeitschr. f. NS., S. 107, n. 116.

274. Das. S. 107, n. 118.

275. Das. S. 107, n. 119.

276. Heinrich von der Linde war nicht bloß Probst zu Nörten 1380—1402 (Götting. Urk. I, S. 274), sondern auch Canonicus im Blasiusstift seit 1388. Da 1403 am Dienstag vor Judica für ihn e. neuer Canonicus präsentiert wurde, so mag er 1402 im Oct. gestorben sein.

277. Die vigilia s. Matthie fällt auf d. 23. Febr. Dort steht S. 11 dieses Reg. die Memoriennotiz über Heinrich Kirchhof d. Jüngern.

278. Zeitschr. f. NS. 1884, S. 107, n. 117.

279. Nach der Randzahl 19 ist Aschwin zwischen 1190 u. 1220 zu suchen. In dieser Zeit finden wir im J. 1207 e. Stiftsherrn zu St. Blasius, der Eschwinus heißt u. unzweifelhaft unserm Canonicus identisch ist.

280. Zeitschr. f. NS. 1884, S. 107, n. 120.

281. Das Missale der Gorgoniuscapelle giebt an, daß Johann von Tzerstidde zur Vesper des Allerseelentages ein Placebo, d. h. die feierliche Absingung des Psalmverses 116, 9: Placebo Domino in regione vivorum etc. gestiftet habe. Diese Fundation ist durch keine erhalt. Urk. bezeugt.

282. Johannes von Bornum ist, da auf dem Rande 19 steht, in der Zeit 1190–1220 zu suchen. Und da finden wir ihn unter den Ministerialen K. Otto IV. u. des Pfalzgr. Heinrich, zuerst 1215 (Or. G. III, 825), zuletzt 1226 (Or. G. III, 709). Sambleben liegt bei Schöppenstedt.

283. Zeitschr. f. NS. 1884, S. 107, n. 121.

284. Das. S. 107, n. 122.

285. Das. S. 108, n. 123.

285. Das. S. 108, n. 124.

287. Mag. Johannes von Holle war herzogl. Capellan, wurde 1324 zum Vicar des Stephansaltares in der Blasiusstiftskirche präsentiert u. lebte noch 1353 am Sonntag vor Mitfasten. Auf die Mitte des 14. Jahrh. als Stiftungszeit seiner Memorie weisen auch die Randzahlen 22/29 hin.

288. Zeitschr. f. NS. 1884, S. 108, n. 125. Nach Angabe des 2. Reg. starb er am 8. Nov., seine Memorie ward aber erst am 10. Nov. gehalten; aus welchem Grunde, wissen wir nicht.

289. Zeitschr. f. NS. 1884, S. 108, n. 126.

290. Herwicus von Breden ist aus Urk. bis jetzt nicht bekannt, muß aber zufolge der Randzahlen 21/3 bald nach 1222 Stiftsherr zu St. Blasius gewesen sein.

291. Zeitschr. f. NS. 1884, S. 108, n. 127.

292. Hier hat noch eine Stiftung des Canonicus Gottfried von Mackenrode a. d. J. 1393 vom Montag nach Reminiscere eingetragen werden sollen. Durch diese wurde der Vicar am Martinsaltar verpflichtet, den Stiftsgeistlichen zur Feier des Martinsfestes e. Spende Elsässer= oder Rheinwein zu geben.

293. Der Pfarrer Conrad in Welde ist nach den Randzahlen 22/18 zwischen 1312 u. 1325 zu suchen. Nun kommt Conradus,

Pfarrer in Woltha, 1351 in e. Urk. der Katharinenkirche zu Braunschweig vor. Obgleich Welde und Woltha identisch sein und das jetzige Dorf Wahle im A. Vechelde bezeichnen könnten, so ist mir doch zweifelhaft, ob die beiden gleichnamigen Pfarrherren identisch sind.

294. Friedrich von Gustidde ist nach der Randzahl 20 in der Zeit vor 1190 zu suchen, aber bis jetzt urkundl. nicht nachzuweisen. Tymberla jetzt Timmerlah im A. Vechelde, westl. von Braunschw.

295. Zeitschr. f. NS. 1884, S. 79, n. 12.

296. Seckere ist eine Wüstung bei Jerxheim, Derstede ganz unbekannt.

297. Zeitschr. f. NS. 1884, S. 109, n. 128.

298. Das. S. 80, n. 13.

299. Das. S. 109, n. 129.

300. Das. S. 109, n. 131.

301. Das. S. 109, n. 132.

302. Mag. Bruno von Hollenbeke wurde 1342 Canonicus des Petersaltars im Stift u. blieb dies bis zu s. Tode 1374. Die Präsentationsurk. nennen ihn nur Mag. Bruno.

303. Hermann von Soze oder von der Soze war erst Capellan Herz. Albrechts von Grubenhagen, dann seit 1378 Canonicus zu St. Blasius u. blieb dies bis zu s. Tode 1413, wie Präsentationsurk. erweisen.

304. Zeitschr. f. NS. 1884, S. 109, n. 130. Da Hermann Holtnicker nach dem 2. Register am 18. Nov. starb, so mußte diese Memoriennotiz schon S. 66 vor dem Feste der heil. Elisabeth stehen.

305. Bertold von Wettlenstedt kommt in Urk. 1219 u. 1224 (Or. G. III, 695) vor. Ein jüngerer Bertold, e. Bruder des Ritters Johann, wird 1251 in e. Blasianer-Urk. genannt. Da die Randzahlen 22/17 auf die Zeit nach 1268 hinweisen, so wird wohl der jüngere Bertold hier gemeint sein.

306. Zeitschr. f. NS. 1884, S. 110, n. 133.

307. Das. S. 110, n. 134.

308. Voce cordis et oris In laudem summi redemptoris Consurgat omnis fidelis beginnt ein Hymnus auf die heil. Katharine (Mone, Latein. Hymnen d. M.-A. III, n. 984).

309. Baldewin von Wenthusen kommt als Canonicus zu St. Blasius 1280, als Custos oder Thesaurarius in e. Reihe von Urk. vor von 1286—1302.

310. Daß Margarethe von Brunsrode etwa der Zeit Herz. Heinrichs d. Löwen angehörte, ersieht man a. d. Randzahl 20. Etwa in dieser Zeit um 1200 kennen wir e. Johannes von Bruns-

robe, welchen Stiftsurk. von 1197, 1204 u. c. 1220/30 (Or. G. III, 616, 774; UB. St. Bonifac. in Halb. n. 23). Ob Margarethe seine Mutter oder Schwester oder e. sonst. Anverwandte war, ist nicht zu bestimmen.

311. Zeitschr. f. NS. 1884, S. 110, n. 135. Diese Memorie wurde 1341 am ersten Adventssonntage von dem Gemahl der Verstorbenen, Herz. Otto u. dessen Brüdern, den Herz. Magnus u. Ernst fundiert. Dabei wurde bestimmt, sie solle stets am Freitag vor dem ersten Advent gehalten werden (Sudendorf I, n. 707).

312. Johannes von Brunsrode muß nach den Randzahlen 21/3 bald nach 1222 diese Memorie fundiert haben. Als Custos des Blasiusstiftes von 1223—1238 findet sich ein Johannes, der zwar niemals de Brunesroth genannt wird, aber doch wohl unserem Johannes von Brunsrode, der 1197—1219 als Canonicus von St. Blasius erscheint, identisch sein wird.

313. Zeitschr. f. NS. 1884, S. 110, n. 136.

314. Das. S. 110, n. 137.

315. Das. S. 110, n. 138.

316. Gemeint ist K. Lothar, hier de Luttere nach seiner Stiftung, dem Benedictinerkloster zu Lutter, benannt, bekannter unter d. Namen „von Süpplingenburg" oder Herzog von Sachsen. Er starb 1138 die Barbare, d. i. am 4. Dec. nach Angabe des Nekrol. von St. Michaelis in Lüneb. (Wedekind, Noten III, 93) u. der Bleitafel auf s. Grabmal in Lutter (Or. G. II, 352). Die Orte, woher die Fundationsgelder einkommen, sind dieselben, wie die in der Memorienstiftung für seine Gemahlin Richenza erwähnten; nur wird hier Wirdeshove aus Wirdesleve verschrieben sein.

317. Zeitschr. f. NS. 1884, S. 110, n. 139. Vergl. Bem. 20. Gobbenstidde heißt jetzt Gadenstedt bei Peine.

318. Das. S. 110, n. 140.

319. Das. S. 111, n. 144.

320. Das. S. 111, n. 143.

321. Das. S. 111, n. 142.

322. Das. S. 80, n. 15. Sollten vielleicht Drude u. Eileke die Töchter Gertruds von Volkmarode sein? Runyhge = Rüningen, im A. Riddagshausen.

323. Das. S. 111, n. 145.

324. Das. S. 80, n. 16. Herete = Heerte im A. Salder, Beyerstidde = Beierstedt im A. Schöningen.

325. Das. S. 111, n. 146.

326. Das. S. 111, n. 148.

327. Das. S. 80, n. 17.

328. Das S. 112, n. 149.

229. Hermann Dykeshovet war Canonicus zu St. Blasius 1402 u. blieb es bis an s. Tod 1422 nach Angabe der Präsentationsurk.

330. Ghedelde ist Geitelde bei Stederburg im A. Wolfenbüttel.

331. Nicolaus von Vorbis war Vicar am Frohnleichnamsaltare zu St. Blasius, so nennt ihn zuerst e. Urk. vom 28. Oct. 1410, durch die jener Altar begründet wurde. Er blieb in dieser Stellung bis zu s. Tode 1433, wie e. Präsentationsurk. angiebt.

332. Zeitschr. f. NS. 1884, S. 111, n. 147.

333. Herzog Johann von Lüneburg, Sohn Herz. Otto des Kindes, starb 1277 am 16. Dec. (XVII. Kal. Januar.) (Nekrol. S. Michaelis Luneb. bei Wedekind, Noten 111, 95, wo irrthümlich XVII. Kal. Decembr. gedruckt ist).

334. Zeitschr. f. NS. 1884, S. 80, n. 19.

335. Die angeg. Festtage fallen auf den 25.—28. Dec.

336. Lux fulgebit hodie super nos, quia natus est nobis Dominus etc. ist die Erweiterung des Textes im Jesaias 9, 6, die den Introitus der zweiten Messe in der Weihnachtsnacht bildet. (Missale parvum, ed. Ratisbon. S. 45). Dies Officium stiftete Mag. Johannes Elye am 26. Jan. 1362, wie e. Urk. bezeugt. Stockem circa Melverode heißt jetzt Kl. Stöckheim.

337. Zeitschr. f. NS. 1884, S. 112, n. 150.

338. Das. S. 112, n. 151.

339. Das. S. 112, n. 152.

340. Das. S. 112, n. 153.

341. Conventus monialium in monte cursorum ist der Nonnenconvent des Kreuzklosters auf dem Rennelberge westl. v. Braunschw. Die diese Leistung betreffende Uebereinkunft ist am 22. Nov. (die Caeciliae) 1297 geschlossen, wie e. Originalurk. des Wolfenb. Arch. bezeugt.

342. Der Dechant Ludolf von Melchow ist 1412 gestorben. Am Dienstag nach Invocavit dieses Jahres ward für ihn schon ein neuer Canonicus präsentiert.

343. Herzog Friedrich, der 1400 bei Fritzlar erschlagen wurde, stiftete diese Procession zum Andenken an den im Streite bei Celle gewonnenen Sieg 1394 am Vincentinstage, wie e. Urk. des Stifts St. Blasius meldet.

Register.

Zum Schlusse folgen noch drei Register der Feste, Personen u. Oertlichkeiten, welche in uns. Nekrolog. eingetragen sind. Den hier alphabetisch geordneten Namen sind Zahlen beigefügt, welche auf die den einzelnen Notizen am Rande des Textes auf der inneren Blattseite in Klammern zugefügten Zahlen verweisen.

1. Register der Feste und kirchlichen Feierlichkeiten.

2. Register der eingetragenen Personen.

3. Register der Orte und Oertlichkeiten.

II.

Die beiden Privilegien Herzog Otto's für die Stadt Hannover vom 26. Juni 1241.

Von **Dr. Adolf Ulrich.**

Die älteste Geschichte der Stadt Hannover ist trotz mehrfacher Behandlung noch wenig aufgeklärt. Nur die Annahme ist wohl als gesichert zu betrachten, daß die Entstehung und das Emporblühen der Stadt zunächst auf der Ortsbeschaffenheit beruhte. Getheilt sind dagegen die Ansichten über die kirchlichen und weltlichen Factoren, welche im 13. Jahrhundert die Entwickelung der Stadt beeinflußten: ob die Ausübung der Hoheitsrechte über Hannover stets den welfischen Fürsten zustand, oder ob die Bischöfe von Hildesheim oder aber die Grafen v. Rode irgendwie daran betheiligt waren, und in welcher Weise dieser Einfluß sich geltend machte: diese Fragen sind neben anderen bisher nicht befriedigend beantwortet worden. Der Grund dieses Mangels ist aber offenbar die Vernachlässigung der wichtigsten Vorarbeit: der sorgfältigen Sammlung und vor allem der allseitigen Kritik der Quellen. Nur zwei der wichtigsten Documente ist eine eingehende Beachtung zu Theil geworden: an diese Urkunden schließen sich die folgenden Zeilen an.

Als älteste Urkunden werden im Stadtarchiv zu Hannover aufbewahrt zwei Privilegien Herzog Otto's vom 26. Juni 1241. „Sie entwickeln das Bild einer abgeschlossenen Verfassung der Stadt", über deren Entwickelung bis zu jenem Jahre aus den überlieferten Quellen nur sehr geringe Andeutungen zu entnehmen sind: sie bilden das erste größere ge-

schichtliche Denkmal, welches die Stadt Hannover in die Reihe ihrer deutschen Schwestern würdig einführt. Wenn es somit einer Rechtfertigung einer genaueren Betrachtung der beiden Privilegien nicht bedarf, so verlangen sie jetzt geradezu eine eingehende Untersuchung aus dem Grunde, weil der letzte Herausgeber ihre Echtheit in Zweifel gezogen hat. Doebner, welcher „die Städteprivilegien Herzog Otto des Kindes und die ältesten Statuten der Stadt Hannover" — als Festgabe der Stadt an den Hansischen Geschichtsverein zur 12. Versammlung in Hannover (1882) — herausgab und in einer kritischen Einleitung sorgfältig untersuchte, kommt nach ausführlicher Darlegung (S. 11—14) zu dem Ergebnis, daß keine der beiden Urkunden dem Jahre 1241 angehöre.

Aeltere Forscher, vor allem der fleißige Grupen,[1]) haben die beiden Documente stets als echt angesehen und die daraus für Geschichte und Verfassung der Stadt sich ergebenden Folgerungen unbedenklich verwerthet; den neueren „Chronisten" der Stadt lagen solche Erforschungen einer möglichen Fälschung von Urkunden fern. Gengler[2]) druckt, ohne Bemerkung über das Verhältnis der Urkunden, die eine ab mit Angabe der Abweichungen der zweiten; Havemann[3]) spricht überhaupt nur von „einer Urkunde, welche Otto das Kind 1241 (für Hannover) ausstellte"; die Herausgeber des ersten Bandes des Urkundenbuches[4]) haben die beiden Urkunden nach einander abdrucken lassen — ebenfalls ohne irgendwelche kritische Untersuchung; Höhlbaum[5]) giebt nur ein kurzes Regest; Hartmann[6]) liefert eine Uebersetzung — von 11a. des Urkunden-

---

[1]) Origines et antiquitates Hanoverenses (1740), 49. 51. 122. — [2]) Deutsche Stadtrechte des Mittelalters (1852) 186 ff. — [3]) Gesch. der Lande Braunschw. u. Lün. (1853) 1, 627. — [4]) Grotefend u. Fiedler, UB. der St. Hannover 1 (1860), 11 a, b. (mit falschem Datum: jun. 25 statt: jun. 26). Auch der „zur Einführung des UB." von Grotefend gehaltene, in der Zeitschr. d. hist. Ver. f. Niedersf. 1859, 132—152 abgedr. Vortrag über „die Entw. der St. Hannover bis zum Jahre 1369" enthält nichts über die Abweichungen der beiden Privilegien. — [5]) Hansisches UB. 1 no. 312: „Or. m. 2 S.", sieht also die Fassung A. (bei Doebner) als maßgebend an. — [6]) Gesch. der Residenzstadt H. (1880), 20 ff.

buchs —, welche nicht als fehlerlos bezeichnet werden kann; auch Heinemann[1]) scheint nicht an der Echtheit zu zweifeln: er benutzt allerdings gleichfalls nur eine Ausfertigung.

Zweifel an der Echtheit beider Urkunden hat zuerst Spilcker[2]) ausgesprochen, seine dafür angeführten Gründe dürften jetzt aber wohl nicht mehr als entscheidend angesehen werden. Doebner's genaue Untersuchungen haben nur ein negatives Ergebnis gehabt: seiner Ansicht nach ist keins der beiden Privilegien als echt in dem Sinne anzusehen, daß sie in der Zeit, welche sie angeben, ausgestellt sind.[3]) Demgegenüber hat Frensdorff[4]) wiederum die Echtheit beider Urkunden betont, ohne jedoch die von Doebner geltend gemachten Gründe im Einzelnen zu widerlegen. —

Eine Beschreibung der Documente und ihrer äußeren Merkmale hat Doebner[5]) in erschöpfender Weise geliefert; wir glauben von einer Wiederholung hier um so mehr absehen zu können, als die Urkunden keine außergewöhnliche Merkmale darbieten, andererseits aber die vorhandenen Merkmale nach Doebner's eigener Angabe und Frensdorff's Bestätigung der Art sind, daß auf Grund derselben an der Echtheit nicht würde gezweifelt werden können. Dagegen verlangen die inneren Merkmale eine um so genauere Wiedergabe und Darstellung des Inhaltes: es mögen dabei die Urkunden in der Folge, wie sie im Urkundenbuche stehen, der Bezeichnung Doebner's gemäß mit A. und B. benannt werden. Der Text entspricht dem Wortlaut nach Doebner's Abdruck: dagegen sind — nach dem Vorbilde der Reichstagsacten — zur besseren Uebersicht und Vergleichung die einzelnen Rechtssätze durch — in eckige Klammern gesetzte — laufende Nummern eingeleitet;[6]) ein zu den Zahlen hinzugesetzter Buchstabe deutet

---

[1]) Gesch. v. Braunschw. u. Hannover, II. (1884) 340. — [2]) Hist.-topogr.-stat. Beschreibung der königl. Residenzst. H. (1819), 27 ff. — [3]) a. a. O. S. 13. — [4]) Die Stadtverfassung Hannovers in alter u. neuer Zeit, in den Hans. Geschichtsbl. Jahrg. 1882, 8 Anm. 3 u. 16 Anm. 3. — [5]) a. a. O. S. 12. — [6]) Schon in dem ältesten Copialheft von c. 1303 (vgl. Zeitschr. d. hist. Ver. f. Niedersf. 1885, 175) ist eine solche Zerlegung der beiden Urkunden in ihre einzelnen Rechtssätze vorgenommen. Vaterl. Arch. 1844, 135 ff.

an, daß die betreffende Bestimmung nicht an der entsprechenden Stelle oder überhaupt nicht in der zweiten Urkunde steht.

A.

In nomine sancte et individue trinitatis. Dei gratia Otto dux de Bruneswic omnibus in perpetuum. Quecumque labili geruntur sub tempore, ne cum tempore mutabili simul a memoria cum tempore evanescant, expedit testimonio virorum proborum et litterarum munimine roborari. Ad noticiam igitur et futurorum et presentium volumus pervenire, quod, et quo civitas Honovere dominum suum verum nos videlicet recognoscens ad manus nostras se reddidit, jura ejus et statuta infringere non volumus tantum, immo jus in statu meliori ponere et profectum volumus aucmentare. Jura autem civitatis hec sunt: [1.] Si quis vulneratus fuerit et proclamaverit, dabit advocato sexaginta solidos. Si vulneratus non fuerit, dabit advocato 5 solidos. [2.] Omnis violentia, que dicitur silfrichte, 4-or solidis emendabitur. [3.] Si quis res suas alicui coram judicio recognoverit, dabit solidum, qui dicitur vrethescilling, et talis recognitio rata erit. [4.] Censum arearum infra civitatem accipiet advocatus post nativitatem domini preter censum ecclesiarum beatorum Egidii atque Galli. [5.] Magister civium corriget omnes indebitas mensuras sub pena 5 solidorum, quorum tercia pars cedet advocato, due vero civitati. Verump-

B.

In nomine sancte et individue trinitatis. Dei gratia O[tto] dux de Bruneswic omnibus presens scriptum inspecturis salutem in salutis auctore. Que geruntur in tempore, ne labantur cum tempore, necesse est ea testimonio proborum virorum munimine roborare. Notum facimus omnibus tam presentibus quam futuris, quod nos jura et statuta civitatis in Honovere, postquam presentata est nobis et nostris heredibus, nullomodo volumus debilitare, sed pro nostris viribus et dei adjutorio potius aucmentare. Statuta et jura hec sunt: [1.] Si quis vulneratus fuerit et proclamaverit, 60 solidos dabit advocato. Si autem vulneratus non fuerit, dabit advocato 5 solidos. [2.] Omnis violentia, que dicitur selfrichte, 4 solidis emendabitur. [3.] Si quis alicui res suas coram judicio recognoverit, dabit deputatos ad hoc denarios et rata erit talis recognitio. [4.] Censum de areis infra civitatem accipiet advocatus post nativitatem domini preter censum ecclesiarum beati Galli et Egidii. [5.] Magister civium corriget omnes indebitas mensuras 5 solidis, quorum tercia pars cedit advocato, due vero civitati. [6.] Domus vel quecumque possessiones, si ab aliquo manifeste et quiete possidentur per annum, ab eo amplius alienari non po-

A.

tamen si advocatus prevenerit magistrum civium, judicabit causam dictam, quicquid inde derivabitur solus tollens. [6.] Domus vel quecumque possessiones, si ab aliquo manifeste et quiete possidentur per annum, ab eo amplius alienari non poterunt neque debent. [7.] Paschua et ligna omnibus sint communia [8] et magistros artium manualium instituent consules civitatis. [9.] Si quis in judicio constitutus injustam sententiam affirmaverit, dabit 6 denarios advocato. [10.] Viginti marcas argenti dabunt burgenses ad justam petitionem nostram in nativitate domini annis singulis persolvendas. [11.] Munitio, que est inter castrum et civitatem posita, sic manebit. [12.] Omnia pheoda collata a comite Conrado et ecclesiastica beneficia possessoribus rata erunt. Bona vero, que comes Conradus in pignore obligavit vel alicui exposuit, nobis, dum ea solverimus, reddi debent. [12a.] Infra civitatem omnia jura ab antiquo habita servabunt,[1]) — [12b.] extra civitatem vero fruentur illo jure et gratia, quibus civitas nostra Bruneswic et illi burgenses utuntur in suis rebus et mercimoniis sine exactione et theloneo sicut illi de Bruneswic deducendis. [13.] Nulli hominum in pheodo conferemus civitatem

B.

terunt. [7.] Pascua et ligna omnibus sunt communia. [8.] Consules civitatis magistros artium manualium instituent. [8a.] Renovatio denariorum de consensu consulum ordinabitur, ita ut nec falsitas in materia nec levitas in pondere possit inveniri. [8b.] Absque theolonio et absque ulla exactione ut cives de Bruneswic merces suas sub dominio ducis ejusdem civitatis amplius deducent. [9.] Si quis in judicio constitutus injustam sententiam affirmaverit, dabit 6 denarios advocato. [10.] 20 marcas argenti solent dare cives in nativitate domini et sic aq omni petitione et gravamine per annum sint securi. [10a.] Si aliquis anonam in Honovere vendere voluerit, theolonium non dabit, si eam non emit, ut carius vendat. [11.] Munitio, que est inter castrum et civitatem, amplius manebit. [12.] Omnia pheoda collata a comite Conrado vel ab uxore sua et ecclesiastica beneficia possessoribus rata erunt. [13.] Nulli conferetur civitas in Honovere in pheodo, sed domino duci et suis heredibus manebit. Ut autem hoc datum et statutum stabile et inconvulsum permaneat, data fide promiserunt nobiles, ministeriales et burgenses jam dicti ducis de Bruneswic in manus militum burgensium in Honovere. Qui fidem dederunt,

---

[1]) Ein „sic“ (vgl. Doebner 23) erscheint hier überflüssig, da hier, wie auch zum folgenden „burgenses“ zu ergänzen ist.

A.

Honovere, set nobis et nostris heredibus liberam volumus conservare. Sane ut hoc factum et statutum inconvulsum permaneat, sigillo nostro et dilecte uxoris nostre sigillo fecimus roborari et ad majorem cautelam fide data promiserunt nobiles, ministeriales et burgenses nostri. Qui fidem dederunt, hii: Bernardus de Dorstad et Conradus, filius suus, Thidericus de Hessenem, Ludengerus et Bernardus, fratres, de Indagine, nobiles; ministeriales vero: Anno dapifer, Heino de Wenethen, Bertramus de Veltem, Ludolfus de Honlege, Ludolfus de Werle, Bruno et Gerardus, fratres, de Gustede, Johannes et Hermannus, fratres, de Brunsrothe, Hillebrandus de Hereberge, Henricus de Saldere; burgenses autem: Elgerus, Conradus Sophie, Henricus David, Ludeko Meinrici, Conradus Penting, Engelardus, Ludolfus Parvus et alii quam plures. Qui autem fidem a jam dictis receperunt ex parte civitatis Honovere, hii sunt: Basilius de Escherte, Ludolfus de Hareboldesen, Gerlagus et Henricus, fratres, de Lobeke, Arnoldus de Astenbeke, Johannes Rumescotele, Ekbertus Knikke, Thidericus de Berle, Ludolfus de Boltessen: milites; burgenses vero: Conradus Vlamingus, Alvericus et Arnoldus, fratres, Johannes de Lapidea domo, Johannes Diabolus, Conradus Marsubium, Hiserus, Eylardus Pollex et alii quam plures. Datum

B.

hii sunt: Bernardus et Conradus, filius suus, de Dorstat, Thiodericus de Hesnem, Anno dapifer, Heinricus de Wenede, Bertrammus de Velthem, Ludolfus de Honloge, Ludolfus de Werle, Luderus et Bernardus, fratres, de Indagine, Bruno et Gerardus, fratres, de Gustede, Johannes et Hermannus, fratres, de Brunsrode, Hildebrandus de Herberge, Heinricus de Soldere; burgenses: Elgerus, Conradus Sophie, Heinricus David, Ludeke Meinrici, Conrat Pentinhc, Einclardus, Ludolfus Parvus et alii quam plures. Qui autem fidem a jam dictis receperunt ex parte civitatis in Honovere, hii sunt: Basilius de Esscerde, Ludolfus de Harboldese, Gerlachus et Heinricus de Lobeke, Arnoldus de Astenbeke, Johannes Rumescotele, Ecbertus Knenicge, Theodericus de Berle, Ludolfus de Boltesem; cives: Conradus Flamincgus, Alvericus et frater suus Arnoldus, Johannes de Lapidea domo, Eilardus Pollex, Johannes Diabolus, Conradus Marsubium, Hiserus et alii quam plures. Ne autem aliquis successorum nostrorum factis nostris temerarie presumat contradicere, presentem paginam sigilli nostri et dilecte conjugis nostre M., ducisse de Bruneswic munimine roboramus. Datum Honovere in die beatorum martirum Johannis et Pauli anno incarnationis domini m. ducentesimo quadragesimo primo.

A.

Honovere in die beatorum martirum Johannis et Pauli anno dominice incarnacionis millesimo ducentesimo quadragesimo primo.

Inhaltlich läßt sich der Text der Urkunden in drei Theile zerlegen: 1) die Ankündigung der Rechtsvermehrung durch Herzog Otto — das Protokoll mit Invocatio, nomen, salutatio, arenga, publicatio, narratio, confirmatio; 2) Aufzählung der Stadtrechte; 3) Zeugenreihe, Besiegelung, Datum — das Eschatokoll.

1) Im Protokoll der Documente, welches dem Gebrauch der herzoglichen Kanzlei Otto's, wie jener Zeit überhaupt, durchaus entspricht, sind vor allem wichtig die hier zuerst urkundlich verzeichneten Thatsachen aus der Geschichte der Stadt Hannover; Herzog Otto urkundet in:

A.: civitas Honovere dominum suum verum nos videlicet recognoscens ad manus nostras se reddidit,

B.: [Honovere] presentata est nobis et nostris heredibus.

A. ist offenbar die reichhaltigere, B. die nach Form und Inhalt kürzere Fassung; das presentare duci (des B.) finden wir auch in der Urkunde des Herzogs Otto für Duderstadt von 1247 [1]) und in desselben Privileg für Göttingen von c. 1229; [2]) dieser Ausdruck hat aber — wie eine Vergleichung dieser drei Urkunden ergiebt — die Bedeutung, daß die Bürgerschaft (civitas) — vielleicht auch die von ihr dazu bestimmten Vertreter — sich vor dem Herzog oder dessen Abgesandten [3]) zu seinen Unterthanen erklärt und ihn als Herrn ausdrücklich anerkennt: sich als seine Schutzbefohlenen hülfesuchend gewissermaßen darbietet. In der kürzeren Fassung ist somit derselbe Gedanke angedeutet, welcher in A. ausgeführt ist; und auch das recognoscere ist nicht

---

[1]) Doebner 30, und jetzt auch bei: Jaeger, UB. der Stadt Duderstadt, Hft. 1 (1883), 1. — [2]) Doebner 20. — [3]) So bei Göttingen; vgl. auch Heinemann a. a. O. 310.

allein von Hannover gesagt; in Otto's Privileg für Lüneburg vom 28. April 1247 heißt es: — — — in civitate [Luneburch] homines quidam — — — se nobis recognoverunt.[1]) So sehr also hier A. und B. dem Wortlaut nach von einander abweichen: der Inhalt ist derselbe. — Die Stadt Hannover hat also vor der Verleihung der Privilegien den Herzog Otto als Herrn anerkannt. Daß diese Anerkennung nach irgendwelchen maßgebenden Ereignissen geschehen sei,[2]) ist wohl nicht zu bestreiten: welcher Art sie aber auch waren, darüber sagen die Urkunden nichts, und da wir andere Quellen dafür nicht besitzen, so sind alle auf die in den vorliegenden Documenten gegebenen Andeutungen aufgebauten Vermuthungen mindestens sehr schwach begründet; wir müssen auf sichere Erkenntnis dieser staatsrechtlich für die Stadt wichtigen Vorgänge verzichten.

2) Nachdem die Anerkennung stattgefunden hat, erklärt der Herzog, das Stadtrecht bessern und mehren zu wollen, und es folgt nunmehr in beiden Urkunden eine Anzahl ohne erkennbare Ordnung neben einander gestellter Rechtsbestimmungen, welche in A. als jura, in B. als jura et statuta der Stadt betitelt werden.[3]) — Wie der obige Abdruck erläutert, lassen sich im Wesentlichen 13 Rechtssätze unterscheiden: in A. sind zwei: 12a und 12b, in B. drei: 8a, 8b, 10a, als solche zu bezeichnen, welche nicht denen des anderen Privilegs entsprechen. Es kann nicht geläugnet werden, daß die meisten der Abweichungen in B. dem Nutzen der Stadt dienen; aber man wird andererseits zugeben müssen, daß der mit 12a bezeichnete Zusatz in A. — ausdrückliche Erhaltung aller seit Alters in der Stadt gültigen Rechte — wenigstens nicht als ein Nachtheil für die Bürgerschaft bezeichnet werden darf.

---

[1]) Doebner a. a. O. 28. — [2]) Wie es z. B. 1247 mit Duderstadt der Fall war, nach ausdrücklicher Angabe des Privilegs selbst: der deutsche König Heinrich Raspe v. Thüringen war gestorben. Die Urkunde ist daher genauer zu datiren 1247 zw. Febr. 17 u. Oct. 3 (Tod Heinrichs und Wahl des neuen Königs Wilhelm v. Holland). — [3]) Jura sind wohl die der Stadt verliehenen Rechte, statuta die Ergebnisse der Autonomie.

Die sachlichen Verschiedenheiten in der Aufzählung der Rechte sind folgende:

a. Bei der Auflassung vor Gericht soll der Verkäufer
   nach A.: den sog. Friedeschilling,
   nach B.: die dafür angesetzten Pfennige geben.

b. Bei dem Satz über die Bestrafung falschen Maßes fügt A. hinzu, daß der herzogliche Vogt die ganze Bußsumme erhält, wenn er dem Burmeister zuvorkommt.

c. In B. wird den Konsuln die in A. nicht erwähnte Münzerneuerung zugesprochen.

d. 20 Mark Silber
   sollen die Bürger auf die berechtigte Forderung des Herzogs jährlich geben (A.);
   pflegen die Bürger dem Herzog zu geben und sollen damit das ganze Jahr hindurch vor jeder Bede und Forderung gesichert sein (B.).

e. In B. wird eine in A. nicht genannte Zollfreiheit beim Getreideverkauf in der Stadt (in bestimmtem Falle) hinzugefügt.

f. In B. werden zu den vom Grafen Conrad [von Lauenrode an hannoversche Bürger] übertragenen Lehen, welche ihren Besitzern sicher sein sollen, die seiner Gemahlin hinzugesetzt.

g. Nach A. behält sich der Herzog das Recht der Einlösung der von demselben Grafen verpfändeten Güter ausdrücklich vor.

h. Die in A. genannte Wahrung aller innerhalb der Stadt seit Alters geltenden Rechte fehlt in B.

A. zeigt also an verschiedenen Stellen dieser Rechtsaufzählung eine bestimmtere Angabe der Rechte des Herzogs und seines Vogtes sowie der Pflichten der Bürger, während in B. mehrere dieser bürgerlichen Lasten mehr als Gewohnheitsrecht bezeichnet sind; aber thatsächliche Widersprüche rechtlicher Bedeutung finden sich in den Urkunden nicht. Denn auch die Auslassung einiger Rechtssätze des einen in dem zweiten Privileg ist nicht als Gegensatz, sondern nur als Unvollständig-

keit zu betrachten. — Nicht unerwähnt darf bleiben, daß B. §. 12 eine außergewöhnliche Form darbietet: der Schreiber der Urkunde scheint nicht mehr beachtet zu haben, daß er im Namen des Herzogs die Rechte zusammenstellte, da er von ihm plötzlich nicht in erster, sondern in dritter Person schreibt: [civitas Honovere] domino duci et suis heredibus manebit, während A. richtiger sagt: [civitatem Honovere] nobis et nostris heredibus liberam volumus conservare.

3) Dieselbe Eigenthümlichkeit zeigt B. auch an einer Stelle des Eschatocolls, wo es heißt: fide data promiserunt nobiles, ministeriales et burgenses jam dicti ducis de Bruneswic, — A. hat wiederum die gewöhnliche Form: nobiles, ministeriales et burgenses nostri. In B. sind auch die Edlen von den herzoglichen Ministerialen nicht getrennt; es werden aufgezählt qui fidem dederunt, hii sunt: — — — [es folgen Edle und Ministerialen ohne Ordnung]; darauf die burgenses. A. leitet die Zeugen ebenso ein: qui fidem dederunt, hii, nennt aber zunächst fünf am Schluß ausdrücklich als nobiles bezeichnete Herren, dann erst: ministeriales vero und zuletzt burgenses autem. — In beiden Privilegien ist die Besiegelung des Herzogs und seiner Gemahlin angekündigt, aber nur an A. hängen zwei (beschädigte) Siegel, von welchen nur das eine mit Sicherheit zu deuten ist — als das Herzog Otto's; B. trägt an zweiter Stelle das gut erhaltene Siegel der Herzogin Mathilde, an erster ist nur der, wie es scheint, nie benutzte Siegeleinschnitt.

Zwei fast gleichlautende Privilegien von einem Tage, eins in bestimmterer Fassung, das andere in wenig sichereren Ausdrücken derselben Stadt Rechte verleihend und bestätigend: davon kann, so muß zunächst geschlossen werden, falls überhaupt eine Privilegienverleihung stattfand, nur das eine gültig sein.

Vier Fälle lassen sich aber bei der Frage nach der Echtheit der beiden Urkunden annehmen: es kann 1) A. gefälscht, B. echt, 2) beide gefälscht, 3) A. echt, B. gefälscht, oder 4) A. und B. echt sein. In den ersten drei Fällen erheben

sich außerdem die Fragen: von wem, wann und wozu wurde gefälscht?

Leicht wird die Beantwortung der Frage nach dem Urheber der etwaigen Fälschung. Denn eine Urkunde, welche der Stadt Hannover Rechte bestätigt und verleiht, könnte, falls sie gefälscht, doch wohl nur von den Bürgern dieser Stadt hergestellt sein; die Annahme eines anderen Urhebers schließt der Zusammenhang aus. Genauer einzugehen ist jedoch bei den einzelnen Fällen auf Zeit und Zweck etwaiger Fälschung.

Der erste jener vier möglichen Fälle — B. als Original und das für die Stadt vortheilhaftere A. als Fälschung anzusehen — ist durchaus unwahrscheinlich: „Niemand wird sich für die erweiterte Fassung erklären."[1]) Die Bürgerschaft wird sich nicht unbestimmtere Rechte angedichtet haben, als sie besaß!

Nehmen wir dagegen an, keine der beiden Urkunden sei als echt anzusehen,[2]) so fragt es sich, wann und wozu wurde A., wann und wozu B. gefälscht? Der Schrift nach müßten beide noch im 13. Jahrhundert angefertigt sein, und würden entweder derselben Zeit entstammen oder nach einander hergestellt sein. Die Annahme einer gleichzeitigen trügerischen Anfertigung von zwei „angeblich" gleichzeitigen Privilegien, deren Inhalt in der Fassung der vorliegenden Urkunden den etwaigen Zweck eines doppelten Exemplars nicht hätte erfüllen können, ist aber aus dem Grunde nicht zuläßig, da ein Zweck, der doch in solchen Fällen nie fehlt, hier durchaus nicht einzusehen wäre. — Noch unwahrscheinlicher ist es aber, daß die Stadt, nachdem sie das wirksamere B. angefertigt, ein weniger bestimmtes Privileg (A.) für sich zusammengestellt habe. — Es bleibt daher nur die Möglichkeit übrig, daß zunächst A., dann aber, etwa zu größerer Sicherheit, auch B. gefälscht wurde, und es handelt sich also zunächst darum, die inneren

---

[1]) Doebner a. a. O. S. 13. — [2]) Zu diesem Ergebnis ist D. gelangt, ohne sich die weiteren Fragen nach Zeit und Zweck der Fälschung nach jeder Richtung erklärt zu haben.

Gründe, welche etwa für die Fälschung von A. sprechen könnten, aufzusuchen. Doebner[1]) findet sie sowohl in der Erwähnung eines Rathes, welcher „erst von 1262 an in den Urkunden hervortritt", als auch besonders in den „angeblich" vom Herzog erwirkten Zugeständnis: nulli homini in pheodo conferemus civitatem Honovere, set nobis et nostris heredibus liberam volumus conservare. Aber es kann doch an sich nicht auffallen, daß gerade hier überhaupt ein Rath von Hannover zuerst genannt wird, und daß erst nach einem Zwischenraum von 14 oder, wie Doebner will, von 21 Jahren[2]) die consules zum zweiten Male genannt werden. Beherbergte Hannover bereits 1163 eine ansehnliche Versammlung von geistlichen und weltlichen Fürsten und Herren,[3]) war es 1202 als oppidum bedeutend genug, um in dem Theilungsvertrage der Söhne Heinrichs des Löwen erwähnt zu werden,[4]) sind bereits 1234 12 Bürger von Hannover — denn nur als solche sind die dort genannten cives de Lowenroth anzusehen — mit Grafen und Herren als Zeugen zugezogen[5]): so ist es doch wohl kaum noch unwahrscheinlich, daß die Stadt 1241 eine so ausgebildete und abgeschlossene Verfassung besaß, wie die Documente jenes Jahres darstellen. Das Versprechen der Nichtverpfändung, welches Herzog Otto 1241 für sich und seine Erben der Stadt leistete, wurde allerdings von seinem gleichnamigen Enkel 1283 durch Verpfändung castri Lowenrodhe et civitatis Honovere an den Bischof von Hildesheim verletzt, aber nur nach urkundlich ertheilter Genehmigung seitens der Bürgerschaft von Hannover: civitas eciam Honover dedit patentes literas, in quibus recognoscit, quod dux dictus [Otto] et sorores sue dicte dederunt proprietatem castri Lowenrodhe et civitatis Honovere . . . . . . ecclesie Hildensemensi.[6]) Was hätte es der Stadt genützt, wenn sie jetzt, da doch ihre ausdrückliche Zustimmung zu dieser Verpfändung eingeholt wurde,

---

[1]) a. a. O. S. 13. — [2]) Die betr. Urkunde (UB. d. Stadt Hannover 1, 17) ist undatirt und nicht mit Sicherheit einem Jahre zuzuweisen. — [3]) UB. 1, 1. — [4]) UB. 1, 2. — [5]) UB. 1, 7. — [6]) UB. 1, 47.

„ein angebliches Privileg Herzog Otto's I. produzierte?“[1] Ebenso willkürlich ist die völlig unbegründete Annahme, „daß die Entstehung der beiden Urkunden erst im Zusammenhang steht mit den Kämpfen zwischen der Stadt und dem Herzog Otto dem Strengen.“ Die gegen die Echtheit von A. vorgebrachten Gründe sind illusorisch. Woher — fragen wir — hätte ein Schreiber im Jahre 1283 die große Anzahl der Namen, besonders jener herzoglichen Mannen, wissen sollen, welche er in seiner 40 Jahre zurückdatierten Urkunde als Zeugenreihe beifügte — Namen, welche sich in unzweifelhaft echten Urkunden Herzog Otto's in der That häufig finden[2] —? Wirkliche, auf bestimmte Thatsachen gegründete Vermuthungen einer Fälschung von A. sind nicht vorhanden.

Zahlreicher und besser gestützt sind dagegen die gegen B., das efficacius privilegium,[3] vorgebrachten Gründe: es bietet in den meisten Abweichungen von A. die für die Stadt vortheilhaftere Fassung und außerdem zweimalige eigenthümliche Erwähnung des Herzogs in dritter Person. Gegen den ersten Grund wurde bereits oben angeführt, daß doch auch in A. §. 12a gegenüber der Ausdrucksweise in B. unverkennbar ein Vortheil für die Stadt enthalten ist, den ein Fälscher jedenfalls nicht unbeachtet gelassen hätte. Dann ist aber überhaupt der Zweck einer verhältnismäßig so sehr geringfügigen fälschenden „Verbesserung“ eines Privilegs nicht einzusehen, dessen Verfertiger der Stadt sicherlich wirklich neue, größere Rechte zugeschrieben hätte,[4] als sie bereits besaß. Auch der Uebergang in die dritte Person seitens des Ausstellers steht nicht vereinzelt da: es sei hier nur auf das unzweifelhaft echte Stadtrecht von Enns, verliehen im Jahre 1212 von Herzog Leopold von Oesterreich, hingewiesen, wo dieselbe Erscheinung

---

[1] Die Frage nach der Entstehung der Zeit der zweiten Ausfertigung des Privilegs läßt D. unbeantwortet. — [2] Doebner, a. a. O. no. 5 (v. 1239), 9 (1246), 10 und 11 (1247). — [3] So wird es in einer Anmerkung zur ältesten Abschrift im ältesten Copialbuche der Stadt (Vaterl. Archiv 1844, 142 Anm. 28) genannt. — [4] Vgl. Frensdorff a. a. O. 8 Anm. 3.

zu wiederholten Malen auftritt.[1]) Solche Wendungen und Wechsel in den Personen deuten aber an, „daß dieses vermehrte Stadtrecht von dem Rathe zusammengestellt ist,“ [2]) und in dieser Auslegung scheint uns die Erklärung für das Vorhandensein unserer zwei Privilegien zu liegen.

Denn — sollte sich nicht, besonders unter Hinweis auf die thatsächlich vorhandene Besiegelung, folgende Art der Entstehung beider Urkunden annehmen lassen? Die Bürgerschaft bat, als Herzog Otto mit seiner Gemahlin Mathilde am 26. Juni 1241 in Hannover anwesend war, um Bestätigung ihrer „Rechte und Satzungen“, wie der Herzog sie den Städten Göttingen und Osterode bereits hatte zu Theil werden lassen,[3]) und legten ihm zu diesem Zwecke die Aufzeichnung ihrer Rechte unter möglichster Abschwächung ihrer Pflichten in der Form urkundlicher Bestätigung seitens des Herzogs in der Gestalt von B. vor.[4]) Diese hatte bereits, wohl ohne Wissen Otto's, das Siegel seiner Gemahlin erhalten: der Herzog aber weigerte sich, die an zweiter Stelle bereits besiegelte Urkunde, da sie seine Hoheitsrechte in der Stadt zu ungenau und unbestimmt angab, durch Anhängung des eigenen Siegels anzuerkennen.

---

[1]) Gaupp, Deutsche Stadtrechte des Mittelalters 2, 206 ff; das Privileg beginnt: In nomine sancte et individue trinitatis. Liupoldus dei gracia dux Austrie et Styrie universis . . . . in perpetuum, ist also von Leopold ausgestellt und auch besiegelt; das Stadtrecht wird darin eingeleitet durch die Worte: Statuimus ergo, quod . . . . und es heißt darin u. a.: Si autem quis aliquem temerarie cecaverit, judicio ducis reservetur, ferner: quod si decesserit absque testamento . . . . ., pars dimidia cedat in usum ducis; dann: in arbitrio quoque ducis sit, si . . . . u. s. f. an mehreren Stellen der Urkunde. — [2]) Frensdorff a. a. O. 16 Anm. 3. — [3]) Göttingen um 1229 und 1232, Osterode um 1238 und 1239 (Doebner no. II—V. — [4]) Diese Form des Vorlegens von Urkunden mit der Bitte um Bestätigung ist nicht selten; am 26. Juni 1269 bestätigte König Erich Glipping von Dänemark das von den Bürgern von Ripen zu diesem Zweck angefertigte und ihm vorgelegte Privileg (vgl. Frensdorff, in: Hans. Geschichtsbl. Jahrg. 1883, 89); 1385 überreichten die Bürger von Lüneburg dem Herzog Wenzeslaus eine Urkunde, deren Beglaubigung auch vollzogen wurde (Havemann, a. a. O. 1, 516).

Die Bürger mußten sich vielmehr mit einer anderen in der herzoglichen Kanzlei geschriebenen Ausfertigung[1]) (A.) begnügen, welche zwar ebenfalls eine Bestätigung ihrer „Rechte" enthielt, aber auch ihre Pflichten und die Rechte des Herzogs ausdrücklich betonte. Ein in wesentlichen Punkten abweichendes Privileg konnte der Herzog, wollte er den Frieden mit der Stadt wahren, den Bürgern nicht wohl ausstellen; aber er sicherte andererseits durch die von ihm beliebte Fassung sich und seinen Beamten die ihm gebührenden Rechte. Beide Ausfertigungen aber blieben in den Händen der Bürger und wurden als gleich gültig, wenn auch nicht völlig gleichwerthig, in die Kopienbücher der Stadt übertragen.

---

[1]) So erklärt es sich sehr wohl, daß die Schriftzüge der beiden Ausfertigungen von einander abweichen, wie Doebner (S. 12) ausdrücklich hervorhebt.

III.

Die alten Wallburgen am mittleren Theile des Wiehengebirges, in den Kreisen Lübbecke und Wittlage.

Von Sanitätsrath **Dr. Herm. Hartmann.**

In der neuesten Zeit haben die Blicke der Forscher nach den Oertlichkeiten, an welchen die beiden bedeutendsten Schlachten zwischen den Römern und Germanen, zwischen Varus und Armin und zwischen letzterem und Germanicus in den Jahren 9 und 16 n. Chr. geschlagen sein konnten, sich auf das frühere westfälische Bisthum, den jetzigen Regierungsbezirk Osnabrück, gerichtet. Schon die älteren Osnabrückischen Lokalgeschichtsforscher, Lodtmann und Möser, vermuthen, daß der letzte Kampf zwischen Germanicus und Armin in der Nähe des Dümmersees, bei Damme, in welchem Namen sie einen Hinweis auf den latus agger, den Damm der Angrivarier, erblicken, stattgefunden habe (Lodtmann, Mon. Osnabr. Helmst. 1753. S. 29 und Möser, Osnabr. Gesch. I, §. 15), wobei ersterer sich auch auf Chytraeus beruft, beide auf die merkwürdig zahlreichen Funde von Römermünzen aus der Zeit des Kaisers Augustus in der Nähe des Gutes Barenau zwischen Venne und Engter, in dem Engpasse zwischen dem südlichen Rande des Großen Moores und dem nördlichen Abhange des Wiehengebirges hinweisen. Aber erst durch einen neuen Hinweis auf diese Funde, welche meine beiden Aufsätze in Pick's Monatsschrift für die Geschichte Westdeutschlands: „Welchen Weg nahm Germanicus von der Ems nach der Weser?" IV. Jahrg., 1878, S. 857 u. ff., und: „Größere

Funde von Römermünzen im Landdrosteibezirk Osnabrück." VI. Jahrg., 1880, S. 51 u. ff., bezwecken, wurde das Interesse auch in einem weiteren Kreise für die Erforschung dieser Gegend wachgerufen. Zuerst und zwar im Jahre 1884 kam der Oberlehrer am Herz. Realgymnasium zu Bernburg, Herr Dr. Höfer, zweimal, um Ostern und Pfingsten, zu mir, um für seine zur Begrüßung der XXXVII. Versammlung deutscher Philologen und Schulmänner zu Dessau bestimmte Festschrift, die in ihrem ersten Theile den Feldzug des Germanicus im Jahre 16 n. Chr. behandeln sollte, die nothwendige Kenntnis des hiesigen Terrains, der alten Straßen und Flußläufe, der alten Befestigungen, und Einsicht in die einschlägliche heimische Literatur zu erhalten. Er erklärte, durch meine beiden Aufsätze in Pick's Monatsschrift auf die Gegend von Barenau aufmerksam geworden zu sein, und unter meiner Führung dehnte er seine Forschungen in unserer Gegend bis nach der Wahlburg aus, von wo er dann nach Barenau und weiter bis Bramsche ging. Es erschien bald darauf seine Schrift: „Der Feldzug des Germanicus im Jahre 16 n. Chr.", in welcher er die letzte Schlacht zwischen Germanicus und Armin nach Wehrendorf bei Essen, Regierungsbezirk Osnabrück, verlegt, das zweite Lager des Germanicus in der Wahlburg bei Venne gefunden zu haben glaubt und die Ursache der vielen römischen Münzfunde durch den regen Handelsverkehr, welchen das hier länger verweilende römische Heer mit den Umwohnern unterhalten habe, zu erklären versucht(?). Dr. Höfer hatte zum ersten Male wieder das Glück, die auf dem Gute Barenau unter strengem Verschluß gehaltenen römischen Münzen zu sehen und zu bestimmen, nachdem die erbetene Erlaubnis kurz vorher dem Herrn Aug. Schierenberg versagt worden war. Auch dieser hat in seiner Schrift: „Die Römer im Cheruskerlande." Frankf. a. M. 1862, S. 68, den letzten Kampf zwischen Germanicus und Armin an den Dümmersee und nach Damme verlegt.

Durch die Höfer'sche Schrift, welche auch dem Herrn General-Feldmarschall Graf v. Moltke von dem Verfasser mitgetheilt worden war und ihm eine lobende Anerkennung ein-

gebracht hatte, war Professor Mommsen auf diese und meine beiden Aufsätze aufmerksam geworden. Er sandte im selben Jahre Herrn Dr. Menadier von der numismatischen Abtheilung in unsere Gegend. Die Folge der genauen von ihm vorgenommenen Bestimmung der auch ihm bereitwilligst zur Ansicht überreichten, auf Barenau aufbewahrten römischen Münzen, welche einige Unrichtigkeiten in der Höfer'schen Angabe corrigierte, und anderweitiger, auch bei mir eingesammelter Notizen war, daß, auf diese und eigene Forschungen gestützt, Professor Mommsen zu der Ansicht kam, daß nicht Germanicus im Jahre 16, sondern Varus im Jahre 9 n. Chr. in der Gegend von Barenau seine Schlacht verloren habe, und in dieser die Münzen verloren gegangen seien, und letztere Ansicht in einem Sitzungsberichte der Königl. Preuß. Akademie der Wissenschaften zu Berlin unter dem Titel: „Die Oertlichkeit der Varusschlacht" niederlegte. Damit war denn die lange und allgemein gehegte Annahme, daß die Niederlage in der Nähe der Grotenburg bei Detmold stattgefunden habe, wo dem tapferen deutschen Sieger ein großartiges Denkmal gesetzt wurde, in Zweifel gezogen und es entbrannte nun ein gewaltiger Kampf über die Oertlichkeit der Varusschlacht unter den Gelehrten, der auch jetzt noch fortdauert und nicht immer von leidenschaftlichen und lokalpatriotischen Interessen freigeblieben ist. Uebrigens sei hier gleich bemerkt, daß M. von Sondermühlen (Pseudonym für Ernst Müller) in seiner Schrift: „Aliso und die Gegend der Hermannsschlacht. Berlin. 1875" ebenfalls den Zug des Varus von der Weser aus westwärts gehen und den unglücklichen römischen Feldherrn mit seinen Legionen im Wittenfelde in der Nähe von Barenau untergehen läßt. Uebrigens kannte er nicht den Münzschatz auf Barenau, und ist er durch andere Schlüsse zu dieser seiner Ansicht gekommen. Wenn nun auch der Streit über die Oertlichkeit der Varusschlacht sobald nicht entschieden werden möchte, so hat er doch das Gute, diese Frage wieder in den Vordergrund gestellt und zu weiteren, vorzüglich lokalen Forschungen Veranlassung gegeben zu haben. So war im Sommer 1885 Herr Hauptmann Keim vom Großen Generalstabe auf

Professor Mommsen's Wunsch im Auftrage desselben in unserer Gegend, um sich ein strategisches Urtheil über die Mommsen-sche Annahme der Oertlichkeit der Varusschlacht zu bilden. Unter meiner Führung hat obiger Herr mehrere alte Befestigungen in den Kreisen Lübbecke, Melle und Wittlage besucht und ist dann über Barenau weiter gereist. Ein Bericht steht von ihm auf den Herbst in Aussicht. Weitere Untersuchungen und Grabungen an geeigneten Stellen stehen, sobald die Mittel von der Regierung bewilligt sein werden, in Aussicht, und bringen diese hoffentlich wichtige Aufschlüsse.

Durch die öfteren mündlich und auch schriftlich an mich gestellten Nachfragen über die alten Befestigungen, welche am mittleren Theile des Wiehengebirges in den Kreisen Lübbecke und Wittlage noch erhalten sind, wurde ich veranlaßt, diese zu wiederholten Malen, oft als Führer, dann auch allein zu besuchen und zu durchforschen, und möchte ich mir gestatten, die Resultate meiner Bemühungen in der Absicht hier niederzulegen, daß sie in weiteren Kreisen bekannt werden und entweder den Fachgelehrten das Material zu weiteren Forschungen bieten oder sie veranlassen, sich an Ort und Stelle die nöthige Einsicht zu verschaffen. Da ich weder Fachgelehrter bin, noch strategische Kenntnisse besitze, sondern als Dilettant die Lokalforschung mit großem Interesse seit meinem Aufenthalte in dieser Gegend, also seit über 30 Jahren betreibe, so werde ich mich in meinem Urtheile über den Zweck der alten Befestigungen, welche ich beschreiben will, zurückhalten. Die Angaben über dieselben sind übrigens möglichst genau, so weit ein oft undurchdringliches Walddickicht die Messungen zuließ, und mehrere Male an Ort und Stelle verglichen und richtig gestellt.

I. Die Babilönie
oberhalb Blasheim im Kreise Lübbecke.

Ueber die durch Geschichte und Sage berühmte alte Volksburg verweise ich auf meinen im Jahrgang 1872 dieser Zeitschrift Seite 203 u. ff. erschienenen Aufsatz. Die darin gemachten Angaben sind im Ganzen richtig. Die innere Burg, deren Flächeninhalt 34 Morgen beträgt, besteht aus zwei

Abtheilungen, indem ein Wall und Graben die obere von der unteren trennt. Damit stimmt auch die Volkssage überein, die von zwei Schlössern Wittekinds, der Wekingsburg und der Babilönie erzählt. Der Name kommt von dem ndd. Adj. baben = oben, und dem Verb. länen, lönen = sich lehnen, anlehnen her, welches hier so viel als Abhang bedeutet. Babilönie ist daher richtiger als Babilonie; im Volksmunde wird der Plural, Babilönien, gebraucht. Die Kultur hat die Wälle der sogenannten Außenburg schon erheblich zu zerstören begonnen und zu Ackerland eingeebnet. Es ist umsomehr erfreulich, daß Herr Generalmajor v. Oppermann eine genaue Messung und Kartierung der Babilönie vornehmen läßt.

II. **Die Schwedenschanze**
im Limberger Hagen.

Auf einer östlichen Kuppe des Vorgebirges, vor welchem der Hauptzug in südwestlicher Richtung ausweicht, und das in dem historisch-geographischen Handatlas von K. von Spruner als Lintberg bezeichnet wird, 4 km in gerader Richtung von der Babilönie entfernt, liegen die Ruinen der Ravensbergischen Landesburg Limberg, die besonders geeignet war, die nördliche Spitze der Grafschaft gegen die Bisthümer Minden und Osnabrück zu schützen und die an dem östlichen Fuße des Vorberges vorbei und durch die Holzhauser Schlucht führende Landstraße zu vertheidigen. In westlicher Richtung 1 km von der Burg entfernt liegt noch im Bereiche des Limberger Hagens[1]) auf einer nach Nordost schroff abfallenden, zwischen der Gabel zweier Quellen, die sich an dem Abhange vereinigen und in den Holzhauser Bach münden, von Südost und Nordwesten steil aufsteigenden Anhöhe die Schwedenschanze, ein volksthümlicher Collectivname für alle alten Wälle in dieser Gegend. Von Süden her flacht der Rücken des Höhenzuges sich sanft zu der Schwedenschanze ab. Diese besteht aus zwei

---

[1]) Hagen ist ein durch einen lebendigen Zaun, Hecke, eingefriedigter Platz mit dem Begriff des Schutzes und der Sicherheit und wird von dem unmittelbar zu den Burgen oder Vorwerken gehörenden Bezirke gebraucht.

hinter einander liegenden viereckigen Lagerräumen von 16 und 18 qm, die durch tiefe Ausschnitte gebildet und von zwei gemeinschaftlichen Wällen umgeben sind. Die Entfernung von der Bifurkation der Quellen bis zum ersten Graben beträgt 86 m. Die Böschungen der Lagerräume betragen 8, 10 bis 12 m. Von der östlichen Schlucht aus beträgt die Böschung bis auf den Außenwall 12 m, von dem Zwischengraben auf den inneren Wall 6 m und von dem inneren Graben auf das erste Lager 12 m. Der Umkreis beträgt ca. 500 Schritte. Auf der nordöstlichen Seite des Walles liegt eine Erhöhung, die Warte. Die Vertheidigung des Werkes ist thalwärts, nach Nordosten gerichtet. Die Sage geht, daß im Thale der Feind gelegen. In der südwestlich von der Schwedenschanze gelegenen Schlucht soll unter ihrem Schutze das Kriegsvolk gelagert haben. Hier hat man vor mehreren Jahren eine durch eine eiserne Plate gebildete Herdstelle gefunden. Der Charakter der Schwedenschanze im Limberger Hagen hat eine auffallende Aehnlichkeit mit dem Lager auf dem Backofen.

III. Der Backofen im Kalbsieke.

Wenn man vom Kalbsieke aus die Landstraße nach Buer verfolgt, sieht man da, wo diese das Wiehengebirge durchschneidet, vor sich eine steile Höhe fast drohend sich erheben, und indem man an ihrer mit der links ausweichenden Landstraße parallel laufenden schroffen Wand weiter schreitet, glaubt man in den gegen den Himmel sich scharf abzeichnenden geradlinigen und abgeschnittenen Wällen eine Burgruine vor sich zu sehen. Unsere Neugierde ist erregt, wir steigen nicht ohne Anstrengung die steile, 28 m hohe Böschung hinan und befinden uns in einem System von Wällen und Gräben, deren künstliche Herstellung außer allem Zweifel steht und deren Zweck entweder nur die Vertheidigung des hier durch das Wiehengebirge führenden Engpasses gewesen ist, oder auch mit dem 1 km in südwestlicher Richtung davon entfernt liegenden Nordwalle der Hohenhorst,[1]) von welchem eine schwache Fortsetzung die Richtung etwas südlich von dem Backofen nimmt, in Verbindung gestanden haben

[1]) Siehe die folgende Nummer.

kann. So heißt nämlich der Hügel, welcher zwischen dem Linnerberg und Osterberg in der Mitte der Schlucht liegt und den Namen wahrscheinlich von seiner, einem Backofen ähnlichen, Form hat. Zu seiner Rechten und Linken kommen zwei Bäche herabgeflossen, die sich an seinem steilen nordöstlichen Fuße vereinigen und in deren Gabel, wie so viele derartige Wallburgen,[1]) er liegt. Zieht man eine gerade Linie von dieser Vereinigung der Bäche über den Rücken des Hügels, der von Nordost nach Südwest läuft, so beträgt die Entfernung bis zu den letzten Wällen und Gräben 420 m. Leider ist die nordwestliche Fläche des steilen Abhanges durch eine alte Steingrube zerstört, so daß die Linien nicht mehr zu erkennen sind. Es scheint aber die nördliche Spitze als Warte gedient und ein Graben mit Wall von unten nach oben um die Spitze nach der anderen Seite wieder heruntergeführt zu haben. 140 m von der Bifurkation entfernt befindet sich auf dem schmalen, nach beiden Seiten, nach Nordwest und Südost, steil abfallenden Bergrücken ein viereckiger, nach den beiden anderen Seiten durch tiefe Einschnitte abgegrenzter Platz von 27 m Länge und 24 m Breite. An diesen grenzt nach Süden und Westen ein größeres Lager, dessen südöstlicher Wall in gerader Linie und einer Länge von 48 m nach Südwest verläuft, dann in einem rechten Winkel und einer Länge von 120 m den Bergrücken durchschneidet und in der westlichen Schlucht, worin der eine Bach verläuft, endet. Dieser Wall hat nur nach außen einen Graben und ist an einzelnen Stellen noch 4 m breit. Die beiden Lager sind von verschiedenen in einer gebogenen Linie von der Landstraße und östlichen Schlucht aufsteigenden, nach innen etwas gebogenen Wällen und Gräben umgeben, die aber nur bis auf den Rücken des Hügels gehen und unzweifelhaft den Zweck hatten, die Umgehung von Osten zu verhindern. Der erste Wall steigt von der Buer'schen Landstraße unmittelbar unterhalb dem ersten Lager in einer Länge von 200 m aufwärts, ist von zwei tiefen Gräben begleitet und endet in einer Entfernung von 23 m von dem

[1]) Der Name Burg kommt vom Verb ahd. mhd. bërgan, përgan, përkan: umschließen, verbergen, in Sicherheit bringen.

Außenwalle des zweiten Lagers. In südlicher Richtung und ebenfalls 23 m von dem Außengraben des ersten Walles entfernt verläuft ein dritter tiefer Graben mit einer Böschung von 7 m, welcher mit dem Außengraben einen Wall von 8 m Breite einschließt. In einer Entfernung von 9 m verläuft wieder ein Graben, der aber nach der östlichen Schlucht hin in den Außengraben des letzteren Walles ausläuft. In einer weiteren Entfernung von 7 m verlaufen die letzten beiden Gräben, mit einer Böschung von 3 m, die einen Wall von 6 m Breite zwischen sich haben, von der östlichen Schlucht aus etwas über die Basis des Dreiecks hinaus, welches man construirt, indem man den einen Schenkel desselben von 420 m von der Bifurkation an auf der Buerschen Landstraße, dann den rechts abzweigenden Forstweg hinauflaufen läßt, während der andere Schenkel von 420 m über den Rücken des Hügels gelegt wird; die Basis, welche die Enden der Schenkel verbindet, hat dann eine Länge von $105\frac{1}{2}$ m.

Der Grund, worauf der Backofen mit seinen Schanzen sich befindet, ist fiskalisch und gehört zum Forstort Linnerberg. Da derselbe vor nicht langer Zeit abgeholzt worden ist, so kann man von oben das Lager übersehen. Früher war der Ort mit hohen Lärchen bestanden, und hatte man keine Kunde von den daselbst befindlichen Wällen. Eine Beschreibung hat der Verfasser vor mehreren Jahren in das Feuilleton der Osnabrücker Zeitung einrücken lassen. Eine Sage oder Vermuthung, welche sich an dieselben knüpfen, hat man nicht im Volke. Selbst der Name Schwedenschanze, der sonst hierorts bei derartigen alten Befestigungen gebräuchlich ist, fehlt.

Mit den Befestigungen des Backofens hört jedoch die frühere Vertheidigung des Kalbsiekes nicht auf. Da, wo die sich gegenüber liegenden Berge, der Linner- und der Osterberg, das Thor zu jener bilden, ist der sanft abfallende Fuß des letzteren mit einer Reihe von concentrischen Halbringen, deren convexe Seite nach Südosten und thalwärts geht, umgeben. Es sind drei an beiden Seiten mit Gräben versehene Wälle von ungleicher Breite, von 2 bis 10 m, die von der Buer'schen Landstraße und der Ackerfläche der Feldmark Hüsede in einer

Länge von 180 m bis auf den früheren Stadtweg nach Osnabrück auslaufen. Es unterliegt keinem Zweifel, daß diese früher sowohl die Buersche Landstraße als auch die Ackerfläche durchschnitten und bis in die jetzigen Wiesen-, früheren Sumpfstreifen, die zwischen dem Linner- und Osterberg, und von letzterem in den Mühlenteich der Sägemühle hinabgehen, gereicht haben. Die Wallanlagen konnten vor einigen Jahren, als der Fuß des Osterberges abgeholzt und noch nicht wieder bepflanzt war, deutlich übersehen werden. Der Linnerberg hat keine Spuren früherer Befestigungen aufzuweisen, bedurfte ihrer auch nicht, da er überaus steil ins Querthal abfällt.

Von den Querthälern, die das Wiehengebirge durchsetzen und durch welche von altersher Landstraßen gingen, ist außer der Lübbecker und Holzhauser Schlucht, an denen die Burgen auf dem Reineberge und Limberge lagen, das Kalbsiek eines der wichtigsten. Denn da die Barkhauser Schlucht, durch welche die Hunte fließt, früher nicht wegbar [1]) war, so mußte Alles, was von Bohmte und weiter von Bremen kam, um nach Herford und Bielefeld zu gelangen, die Kalbsieksstraße benutzen. In strategischer Beziehung war dieser Uebergang durch das Gebirge also überaus wichtig, und daher die starke Befestigung, die an dem Fuße des Osterberges ihren Anfang nahm und sich bis auf den Backofen fortsetzte und hier ihren Schwerpunkt hatte.

IV. Die Wagenhorst und Hohenhorst.

Ein Kilometer in südwestlicher Richtung vom Backofen entfernt und vielleicht zu ihm in fortifikatorischen Beziehungen stehend beginnen die großartigen Wallbefestigungen, welche unter den Namen Wagenhorst und Hohenhorst ein waldiges Hochplateau von $2^1/_2$ km Länge und 3 km Breite abschließen. Es liegt zwischen dem südwestlichen Abhange des Oster- und Westerberges des im Kreise Wittlage verlaufenden Wiehen-

[1]) Erst vor einigen Jahren ist eine neue Landstraße durch die Barkhauser Schlucht nach Buer gebaut worden, indem man den Straßendamm von den felsigen Berghängen absprengte und in die Wiesen legte.

gebirges und dem Nordabhange des Holzhauser und Oldendorfer Berges im Kreise Melle und ist von sumpf- und quellenreichen Schluchten umgeben. Am südlichen Rande entspringen verschiedene Quellen, welche die Hunte bilden, am östlichen Rande die Quellen des Bremkebaches, der nördlich von Meesdorf in die Hunte mündet, und nördlich und westlich verschiedene Quellen, welche südlich von der Bauerschaft Essenerberg zusammenfließend den Opkebach bilden, der mit der Wierau zu dem Flußgebiete der Hase gehört. Das Hochplateau bildet also die Wasserscheide zwischen den Flüssen Hunte (Weser) und Hase (Ems). Sämmtliche Quellen und Bäche verlaufen in mehr oder weniger tiefen Schluchten, Sieke genannt. Am östlichen und südlichen Rande desselben verläuft der Grenzgraben zwischen den Kreisen Wittlage und Melle. Zugänglich ist das Hochplateau nordöstlich von der Bauerschaft Rattinghausen aus zwischen zwei Quellen der in entgegengesetzter Richtung verlaufenden Bäche, Opke und Bremke, zwischen letzteren und den Quellen der Hunte von Südosten her und zwischen diesen und einer von Süden nach Norden verlaufenden Quelle des Opkebaches von Südwesten her. Durch diese Zugänge führen auch die Wege von Rattinghausen nach Buer und Oberholsten. Hier liegen aber mächtige Wälle und Gräben vor, so daß durch diese künstlichen und jene oben erwähnten natürlichen Vertheidigungsmittel das Hochplateau nach allen Seiten hin abgeschlossen ist. Außerdem liegt es in den Bergen versteckt und ist schwer aufzufinden. Zunächst liegt ein hoher Wall von $6^1/_2$—7 m Breite, $1^1/_2$ m Höhe und von 200 Schritten Länge mit zwei Gräben, von welchen der an der Außenseite, nach Nordosten gerichtete, von 2 m Breite, der tiefste ist, zwischen den Quellen des Opke- und Bremkebaches. Nach Westen verliert er sich in der Schlucht, in welcher dieser entspringt, nach Osten verläuft eine niedrigere Fortsetzung mit dem Graben an der Innenseite am südlichen Rande derjenigen Schlucht, in welcher der Bremkebach weiterfließt, eine Strecke fort. Der Hauptwall biegt in einem stumpfen Winkel um und verläuft, von jetzt an nur von einem Graben an der Außenseite begleitet, fast parallel mit dem

Grenzwall, von Nordost nach Südwest in gerader Richtung fast 1000 Schritte weiter, hat eine Breite von 2—2½ m und verliert sich da, wo die Schluchten, welche die Quellen der Hunte einfassen, beginnen. Mit ihm ebenfalls parallel und 100 Schritte von ihm entfernt verläuft ein größerer Wall mit zwei Gräben, von welchen der äußere von 2 m Breite wieder der tiefste ist, von 600 Schritten Länge und verliert sich mit beiden Enden in den Schluchten der Bremke- und Huntequellen. Er hat eine Breite von 7 m, die Böschung beträgt an beiden Seiten 2—3 m. Diese Wälle durchschneidet der Fahrweg nach Buer an zwei Stellen. Die beiden letzten Parallelwälle vertheidigen das offenliegende Terrain nach Südost und heißen die Hohenhorst. Da, wo das Hochplateau zwischen den Huntequellen und den südlich entspringenden Quellen des Opkebaches zugänglich ist, und der Weg von Rattinghausen nach Oberholsten mit zwei Fuß- und einem Fahrwege durch dasselbe führt, legt sich die Wagenhorst vor, ein mächtiger Wall, der in nordwestlicher Richtung verläuft und nach Südosten hin an beiden Seiten tiefe Gräben hat. Da sich nach Nordwesten hin von Süden her ein Sumpfstreifen vorlegt, so fällt hier der Außengraben fort. Der Wall ist 7—8 m breit und 2½ m hoch, die Böschung nach dem an der Außenseite verlaufenden Sumpfstreifen, welche durch den Auswurf des Grabens an der Innenseite noch erhöht wird, beträgt an einzelnen Stellen 8 m. Nachdem der Wall fast parallel mit dem Grenzgraben und ungefähr 400 Schritte davon entfernt, ca. 800 Schritte in der Richtung nach Nordwesten verlaufen ist, biegt er in einem stumpfen Winkel nach Norden um und verläuft nun in dieser Richtung an dem östlichen hohen Rande eines Sumpf- und Wiesenstreifens, in welchem eine südliche Quelle des Opkebaches hinfließt, nur an der Innenseite von einem Graben versehen, bis zum Bahrensiek in einer Länge von ebenfalls circa 800 Schritten. Weiterhin scheinen die natürlichen hohen Böschungen, welche steil in den weiter nach Norden verlaufenden Wiesenstreifen abfallen, alle weiteren künstlichen Vertheidigungsmittel unnöthig gemacht zu haben.

Sämmtliche Wälle und Gräben, die der Hohenhorst und Wagenhorst, sind von derselben Beschaffenheit. Die Wälle sind von Erde aufgeschüttet, die größten an beiden Seiten von Gräben begleitet, von welchen die Außengräben wieder die breitesten, bis zu 2 m, sind. Der Hauptwall der Wagenhorst ist mit uralten Rüstern von Eichen- und Buchenholz bestanden. Die Parallelwälle der Hohenhorst liegen auf der Heide, welche spärlich mit Fuhren durchsetzt ist. Der Grenzwall durchschneidet an einer Stelle den Nordwall der Hohenhorst. Man sieht hier ganz auffallend an der Größe und Beschaffenheit den Unterschied zwischen beiden, da der Grenzwall nur von einer Seite aufgeworfen und im Vergleich mit den Wällen der Hohen- und Wagenhorst verschwindend klein ist. Auch die späteren Einwallungen der fiskalischen und privativen Forsten können keinen Vergleich mit ihnen aushalten. Es gehört aber immer eine genaue Kenntnis der alten und neuen Linien, wie des ganzen schwierigen, oft undurchdringlichen Waldterrains dazu,[1]) um sich nicht Irrungen auszusetzen. Es unterliegt wohl keinem Zweifel, daß die Wälle der Hohen- und Wagenhorst zu einer und derselben Zeit mit Aufwand großer Kräfte und langdauernder Arbeit zum Zwecke der Vertheidigung des von ihnen eingeschlossenen Hochplateaus errichtet worden sind. Seine Größe ließ eine bedeutende Menge Menschen und Vieh auf ihm eine Zuflucht finden, seine versteckte Lage erschwerte die Entdeckung, der Wasserreichthum diente sowohl der Vertheidigung als auch dem täglichen Bedürfnisse an Trank. Dürfen wir in der Hohen- und Wagenhorst, welche im alten Grönengau liegen, die Volksburg desselben ansprechen, in welche seine Bewohner sich in Zeiten der Gefahr mit ihrem sämmtlichen Vieh zurückgezogen haben?

Die Hohenhorst und Wagenhorst sind von mir im zweiten Blatte der Nummer 4213 und 4218 der Osnabrücker Zeitung vom Jahre 1885 zuerst beschrieben worden. Allerdings er-

[1]) Obgleich, wie oben bemerkt, verschiedene Wege den Hauptwall der Wagenhorst durchschneiden, so bemerkt man diesen, der im Waldgebüsch versteckt liegt, von ihnen aus nur, wenn man orientiert ist. Selbst die Anwohner können selten Auskunft geben.

wähnt schon Müller in seiner Schrift: „Aliso und die Gegend der Hermannsschlacht. Berlin. 1875“ die Wagenhorst, scheint aber nur den Hauptwall, die Hohenhorst gar nicht gekannt zu haben. Im Jahre 1885 hat Herr Hauptmann Keim vom Großen Generalstabe und 1886 Herr Generalmajor v. Oppermann aus Hannover mit mir die Wagenhorst, letzterer auch die Hohnhorst besucht. Von beiden Herren stehen interessante Berichte in Aussicht, beiden verdanke ich die Anregung zu meinen wiederholten Durchforschungen dieser Gegend, deren Resultate ich in Obigem niedergelegt habe.

V. Die Schanzen und das Rundlager bei Stift Levern.

Meinem Aufsatze über die Schanzen bei Stift Levern im Jahrgang 1869 dieser Zeitschr. S. 353 u. ff. möchte ich Folgendes hinzufügen:

Es führten zwei Wege vom rechten Ufer der unteren Ems über den Hümmling nach der mittleren Weser unterhalb der Scharte. Der nördlichere führte über die Kloppenburger Gest mit Uebergang der Hunte in der Gegend von Büren oberhalb Wildeshausen, wo er dann entweder den alten „Folkwech“, die Grenze zwischen den Diöcesen Bremen und Minden, bis in die Nähe des heutigen Ortes Balge an die Weser verfolgte, oder über Twistringen, Ehrenburg, Sulingen, Sieden, Borsten, Drakenburg auf die Weser ging. Der südlichere Weg führte entweder vom Hümmling über Quakenbrück (Chaukenbrück nach Möser), Vörden (bedeutet nach ihm alte Holzwege — Knüppeldämme) südlich um den Dümmer(=See) herum (Möser, Osnabr. Gesch. I, §. 15. Möser macht mit Recht darauf aufmerksam, daß die Gegend nördlich vom Dümmer der vielen Sümpfe wegen in der ältesten Zeit unwegsam gewesen sei), oder wohl richtiger durch das Amt Fürstenau, über Bramsche, wo eine Furth durch die Hase ging, und durch den Engpaß von Barenau. Beide Wege führten auf den Hügel von Bohmte und von da einen hohen Gestrücken, einen natürlichen Straßendamm entlang über den Hügel von Sundern, Stift Levern, Destel nach Fiestel, von da über Fabbenstädt, Rahden, Diepenau, oder von Fiestel in gerader

Richtung über Hille, Hartum nach Minden. Auf diesem Wege liegen alte breite Heerstraßen, wie der Fiesteler Weg, der Diepenauer Postweg, welcher noch in den vierziger Jahren von der von Bohmte nach Minden fahrenden Post benutzt wurde, die erst neuerdings durch Landstraßen dem allgemeinen Verkehr wieder übergeben worden sind. Rechts und links von diesem Diluvialstreifen ziehen sich Moore, Sümpfe und Wiesen entlang, rechts parallel mit der nördlichen Abdachung des Wiehengebirges bis nach Minden, in welchen die durch die höheren Querthäler desselben rasch in die Ebene abfließenden Gewässer sich stauen und einen breiten Inundationsstreifen bilden, so vor allem neben der Hunte, bevor sie um den sich vorlegenden Hügel von Bohmte abfließen kann. Links begleitet die verschiedenen Flüsse unter dem Namen Aue, denen nordwestlich die Stemmerberge entgegenliegen, ebenfalls ein Inundationsgebiet, das, wie das rechtsseitige, durch verschiedene erst in diesem Jahrhundert angelegte Kanäle (Grenzkanal um 1835; Großer Diekfluß oder Kleine Aue 1856 und 1857) entwässert wurde, aber auch jetzt noch im Winter, ab und an auch im Sommer bei heftigen Niederschlägen überfluthet werden. Dazu kommt, daß auch dem Dümmer, als der alte Hunteausfluß versandet war, vom 16. Jahrhundert an neue Abzugskanäle gegraben werden mußten (die Lohne 1587 und 1588, später die Graviede und zuletzt der Ompteda'sche Kanal). Das Wasser hatte sich zurückstauen müssen und das Inundationsgebiet an dem Wiehengebiete hinauf vergrößert, so daß die Sage, ein großes Wasser hätte früher vom Dümmersee bis Minden gereicht und die Schiffe seien am Halerbaum bei Lübbecke gelandet und ausgeladen (Meine Wanderungen durch das Wiehengebirge. S. 132) durch die früheren Terrainverhältnisse einen Schein von Wahrscheinlichkeit erhält. Nimmt man außerdem als unbestritten an, daß der schmale Ackerstreifen, der an der nördlichen Abdachung des Wiehengebirges entlang läuft und durch welchen jetzt die Chaussee nach Minden führt, erst dem Bergwalde, der früher unzweifelhaft bis an die Bruchwiesen reichte, durch die Kultur abgewonnen werden mußte, so war auch den Römern sowohl im friedlichen

Handelsverkehre, als auch auf Kriegszügen kein anderer südlicher Weg vom rechten Ufer der unteren Ems nach der Gegend von Minden gegeben, als der über Bohmte u. s. w., wie er oben angegeben worden ist. Auch fehlen ihm die Römerfunde nicht. Die Münzenfunde bei Barenau sind bekannt. Bei Vörden wurde nach Möser (a. a. O.) in einem römischen Grabe die Statuette des Mercur gefunden. Auch bei Fabberstädt fand man vor einiger Zeit drei römische Broncetiegel, welche von der Familie von dem Bussche-Münch aufbewahrt werden.

Die Angrivarier wohnten an beiden Ufern der mittleren Weser, also in dem späteren Bisthum Minden, den Grafschaften Hoya und Diepholz und nach meiner Ansicht auch in dem Kreise Wittlage. Derselbe Giebelschmuck, die Säulen, ist den engerschen Bauernhäusern, auch im Kreise Wittlage, eigen, während die Giebel der westfälischen Pferdeköpfe zeigen. Auch Höfer in seiner Schrift: „Der Feldzug des Germanicus im Jahre 16 n. Chr." S. 75 stimmt mir bei. Sollten nun die Angrivarier den einzigen südlichen Weg, der von Norden her in ihr Land führte, unvertheidigt gelassen haben? Germanicus mag nun den nördlichen Weg nach der Weser gewählt haben und dann in dieser herauf auf den Campus Idistavisus unterhalb der Weserscharte gelangt sein,[1]) oder den südlichen, wie ich in meinem Aufsatze in Pick's Monatsschrift: „Welchen Weg nahm Germanicus von der Ems nach der Weser?"[2]) durch das Land der Angrivarier mußte er kommen und hatte er dieses, als er an der Weser stand, im Rücken. Wie er ihren Abfall strafte, wissen wir aus Tacitus' Annalen II, 8. Sie waren also feindlich und Bundesgenossen der Cherusker.

Die von mir in meinem Aufsatze im Jahrgang 1869 dieser Zeitschrift beschriebenen Schanzen bei Stift Levern sind

---

[1]) Die meisten Schriftsteller, wie Lodtmann, Wippermann, Bömers, Schierenberg, Kohl, Höfer u. a. suchen den Campus Idistavisus unterhalb der Scharte. — [2]) Denn dieser Weg führt eben so gut durch unbewohnte Strecken, wie der nördliche, und paßt auch auf ihn der Vorwurf des Armin, Germanicus hätte ungesehen sich heranschleichen wollen.

Landwehren, wie wir sie auch bei Hölzermann in seinen „Lokaluntersuchungen, die Kriege der Römer und Franken betreffend, Münster 1878“, abgezeichnet finden. Sie durchschneiden den von Bohmte nordostwärts führenden hohen Diluvialstreifen in der Nähe von Stift Levern an verschiedenen Stellen von Sumpf zu Sumpf und vertheidigen den Zugang von Westen nach Osten. Zu diesen Vertheidigungslinien kommt noch ein mächtiges Rundlager, welches mitten zwischen den Landwehren liegt und den germanischen Lagern gleicht, die ebenfalls Hölzermann an der Lippe untersucht und in dem genannten Werke abgezeichnet und beschrieben hat. Dasselbe kannte ich noch nicht, als ich obigen Aufsatz abfaßte. Es ist erst vor zwei Jahren von mir entdeckt worden. Sein germanischer Charakter ist unzweifelhaft, wie aus der nun folgenden Beschreibung hervorgehen wird.

Das Rundlager liegt 10 Minuten von der Bohmte-Sundern-Levernschen Landstraße, von welcher abzweigend eine neue über Twiehausen nach Rahden gebaut wird und somit die alte Heerstraße wieder dem Verkehr übergiebt, und zwar am westlichen Abhange des Sundernschen Hügels mitten auf ebener Heide. Leider ist der östliche Theil vor 40 Jahren zu Ackerland eingeebnet. Da aber der jetzige Besitzer, Kolon Heuer Nr. 26 in Sundern, als neunjähriger Knabe beim Abgraben des Walles oft zugegen gewesen, so vermag er den früheren Umkreis genau anzugeben, auch ist dieser in den Bodenerhebungen der Ackerstücke noch zu erkennen. Darnach war der Umkreis des ganzen Lagers 820 m, während der noch erhaltene Wall eine Länge von 400 m hat. Der Flächeninhalt des ganzen Lagers betrug 5 ha 20 ar, während die noch umwallte Holz- und Wiesenfläche 3 ha 20 ar groß ist. Der erhaltene Wall ist mit Gestrüpp bewachsen, der an den Wall anlehnende Theil des Innenraumes ebenfalls, der übrige Wiese. Die Technik, welche bei der Herstellung des mächtigen Rundwalles gebraucht wurde, ist deutlich zu erkennen. Die Erde wurde aus dem Innern genommen und rund herum aufgeschüttet. Daher kommt es, daß die Böschung nach innen steiler wie nach außen, und das innere Terrain niedriger ist

als das äußere, und in Folge dessen jenes, während die Umgebung Heide geblieben, wegen der niedrigen, feuchten Lage zur Wiese wurde. Auch das im Innern wachsende Holz besteht größtentheils aus Erlen, einer Holzgattung, welche einen feuchten Boden liebt. Die ganze umwallte Fläche heißt Heuer's Blumenwiese wegen des Blumenflors, der sich, hauptsächlich zur Sommerzeit, in den Gräben entwickelt. Zuletzt hat man um den ganzen Rundwall einen Graben von 2 m Breite ausgeworfen und die Erde auf den Rand des Walles geschüttet, wodurch ein äußerer niedriger Wall entstanden ist. Die Hauptstärke des Rundlagers ist nach Westen gerichtet; die äußere Böschung des Walles beträgt hier 12, die innere 10 m. Der Eingang muß von Osten gewesen sein, wenigstens ist am erhaltenen Walle kein Durchgang zu erblicken.

Die Entfernung von dem Lager nach den in nordwestlicher Richtung liegenden Schanzen beträgt 1 1/2 km, die von dem Lager nach den in südöstlicher Richtung liegenden Schanzen zwischen Leverteich und Wimmermoor 3 km und die noch weiter nach Osten liegenden Schanzen auf der Schröttinghäuser Niederheide 6 km. Sämmtliche Befestigungen heißen im Volke die Schwedenschanzen, hie und da Römerschanzen; ich vermuthe aber, daß letztere Bezeichnung nicht volksthümlich ist.

Zum Schlusse möchte ich noch bemerken, wie sehr noth es thut, daß derartige Ueberreste, wie Wallburgen und Landwehren, kartirt werden, damit der Nachwelt wenigstens die Erinnerung an sie erhalten bleibt. Seit der Zeit, daß ich jene Wälle beschrieben habe, also seit 15 Jahren, ist eine solche bedeutende Veränderung mit ihnen, theils durch Kultivirung, theils durch Plaggenhieb, vorgegangen, daß sie kaum noch zu erkennen sind. Die Wälle zwischen Leverteich und Wimmermoor, ebenso die zwischen Leverbruch und den Schröttinghauser Wiesen sind größtentheils zu Ackerland eingeebnet. Von den 300 Schritte langen, neben einander liegenden, von Süden nach Norden verlaufenden drei Wällen[1]) in der Nähe

---

[1]) Die Dreizahl der parallel neben einander verlaufenden Wälle scheint für die Landwehren der hiesigen Gegend maßgebend gewesen zu sein. (Siehe auch Holzermann a. a. O., Tafel VIII, bei Hamm, 1.)

der Oekonomie Steinbrink ist der größte Theil in den vierziger Jahren und neuerdings eingeebnet. Die nördlichen Enden sind noch erhalten.

Von den in der Nähe der Schwedenschanzen früher auf der ungetheilten Heidefläche hervorragenden Grabhügeln untersuchte schon Graf Münster auf Langelage im Jahre 1807 die in der Nähe der Levernschen Windmühle unweit der Mindenschen Grenze gelegenen vier von 5 Fuß Höhe und 20 Fuß Durchmesser. Er fand außer Thongefäßen Gegenstände von Bronze, Eisen und Perlen von blauer Emaille. Er spricht in seinen Aufzeichnungen (Siehe Zeitschr. d. h. V. f. N., Jahrg. 1867, S. 307) von vielen hohen Hügeln, von welchen hier und da zwei bis drei nicht weit von einander liegen. Außer den schon erwähnten vier Hügeln lassen sich noch fünf nachweisen, obgleich sie sämmtlich bis auf drei verschwunden sind. Von den vier von dem Grafen untersuchten sind noch zwei im Bereiche des Ippenburger Tannenwaldes leidlich erhalten, ein fünfter liegt größtentheils zerstört am Leverteich, ein sechster gänzlich zerstört in der Nähe der Pächterhäuser des Gutes Wimmer. Er wurde, wie es gewöhnlich mit derartigen Hügeln in der Nähe menschlicher Wohnungen zu geschehen pflegt, als Kartoffelnkeller benutzt. Ein siebenter lag ebenfalls in der Nähe des Leverteiches, da, wo jetzt die Kuhweide des Colon Schiermeier Nr. 4 in Sundern sich befindet, und wiederum zwei Hügel, 10 Minuten von letzterem entfernt, befanden sich auf dem sogenannten Wittenfelde in der Nähe der Bohmter-Sundernschen Landstraße. Der Vater des jetzigen Colon Schiermeier hat nach der im Anfange der dreißiger Jahre erfolgten Theilung der Sundernschen Mark diese mit den in

---

Die drei Hauptschanzen bei Stift Levern bestehen ebenfalls aus drei Wällen, bei welchen der Außengraben die Vertheidigungsseite zu markiren scheint. Auch die eine halbe Stunde lange, von Südwest nach Nordost zwischen der Bauerschaft Haltern im Kirchspiele Belm und der Bauerschaft Haren im Kirchspiele Ostercappeln verlaufende „Landwehr“ hat drei Parallelwälle mit einem tiefen, dem östlich verlaufenden Hauptwalle vorliegenden Graben. Ein Colonat in Haltern in der Nähe der Landwehr heißt Landwehr. Ebenso giebt es ein Colonat Wehrmann Nr. 6 in der Bauerschaft Sundern.

seiner ihm zugefallenen neuen Besitzung liegenden Schanzen einebnen lassen.[1]) Die Leute nennen diese Hügel insgemein „Kanonenhüwels“ und glauben, daß in den Schlachten, welche in der Nähe der Schanzen geschlagen sein sollen, die Kanonen auf sie gefahren worden seien. Ueberhaupt spielen bei den Sunderleuten Erinnerungen an kriegerische Ereignisse eine bedeutende Rolle. Wie schon im Jahrg. 1869 dieser Zeitschrift, S. 354, erwähnt wurde, soll Wittekind vor der Schlacht auf dem Karlsfelde hier gelagert haben. Auffallend ist der Name Wittefeld für eine Heidefläche südwestlich von Sundern, welchen diese mit dem Felde zwischen Engter und Vörden, wo nach der Osnabrückischen Sage der letzte Kampf zwischen Karl d. Gr. und Wittekind stattgefunden haben soll, gemein hat. Dann sprechen die Sunderleute wieder von den Schwedenkriegen und von dem französischen Kriege. Alte Leute erzählen, wenn die Sunderleute sich vor dem Feinde nicht mehr hätten retten können, dann wären sie mit ihrem Vieh in Heuer's Blumenwiese hinter die hohen, mit Gebüsch bewachsenen Wälle geflohen. Uebrigens sind noch verschiedene Wälle, sogar ein halber Rundwall im Hofholze des Colon Wehrmann in Sundern, in der Nähe des Leverteiches, zu erkennen, ein Beweis, wie stark dieser Engpaß über Sundern, welchen die Kriegsvölker von den ältesten Zeiten her überschreiten mußten, befestigt war.

---

[1]) Sämmtliche Wälle müssen aus alter Zeit stammen, da solche nach der Markentheilung nicht angelegt worden sind. Es ist bekannt, daß den Markgenossen in alter Zeit die gemeine Nutzung, nicht aber eine Absonderung (Sundern) einzelner Theile zur Privatnutzung zustand. Sie sind entweder zum Zwecke der Landesvertheidigung oder in Kriegszeiten angelegt worden.

IV.

Mittheilungen über die Auffindung prähistorischer Wohnstätten in dem Gebiete des Loingo.

Von v. Stoltzenberg-Luttmersen.

Untersuchungen über altgermanische Grabstätten besitzen wir zu tausenden. Die überwiegende Mehrzahl der Alterthümer, welche unsere Museen bergen, sind Grabfunden entnommen. Die Ursache, weshalb so wenig Forscher die altgermanischen Wohnsitze zu ihrem Studium erkoren haben, liegt wohl wesentlich darin, daß überall die Spuren, welche das Vorhandensein von Wohnstätten anzeigen, meistens so wenig kenntlich sind, daß sie da, wo sie der Zufall zu Tage fördert, nur vom Auge des Sachkundigen entdeckt werden können.

Die wenigen Reste, welche die Bodenkultur noch übrig gelassen hat, sind von dem Staube der Jahrtausende bedeckt, und wie unbedeutend in den meisten Fällen diese Reste sind, wo einst ein alter Germane seine Hütte oder sein Zelt aufgeschlagen oder wo er an sicherer Stätte zur Wehr den Pfahlring aufgestellt, das dokumentiert eine eingehende Forschung auf diesem Gebiete zur Genüge. Die fortschreitende Kultur arbeitet fort und fort an der gänzlichen Zerstörung der spärlichen Reste.

Wohnstätten, mit dem Flugsande der Dünen bedeckt, Pfahlbauten und Seewohnstätten, durch die sie umgebenden Gewässer geschützt, Sumpfwohnstätten, durch ihre unzugängliche Lage gedeckt, wie auch Höhlenwohnstätten des Gebirges, durch herabfallendes Gestein oder Tropfsteinbildungen gesichert, sind die festen Anhaltspunkte, auf welche zunächst der Forscher angewiesen ist.

Die Untersuchungen, welche wir in den letzten 30 Jahren in einem Theile des Loingo gemacht haben und die wir hier veröffentlichen wollen, um vor allem auch die Aufmerksamkeit der Forscher auf dieses historische Gebiet zu richten, sind zwar an sich als prähistorisch anzusehen, sie reichen aber in ihren Uebergängen in die historische Zeit hinein und bilden deshalb für unsere Geschichte kritische Grundmomente.

Vor etwa 30 Jahren wurden in einer südlich des Dorfes Luttmersen gelegenen Niederung, welche dem Diluvialflußthal der Leine angehört, die theilweise als Wiesen und Weiden, theilweise als sogenanntes Bultmoor benutzt wird, Steinhaufen entdeckt, die mit Moos und Heide überwachsen, bisher unkenntlich geblieben waren. Das Gestein, aus dem diese Haufen bestanden, waren meistens halbfaustdick geschlagene Kieselstücke, welche vielfach die Spuren von Feuer an sich trugen. Nach einer Reihe von Jahren wurden bei Gräbenanlagen eine Anzahl von Artefakten, mehrere sogenannte Streitkeile, Streithämmer, geschlagene Feuersteinsplitter, unbedeutende Reste von gebrannten Thongefäßen in der unmittelbaren Nähe dieser Haufen gefunden. Weitere Nachgrabungen ergaben viele Kohlenreste, unter ihnen deutliche Spuren einer aus Rohr und Wachholderreisig bestandenen verbrannten Bedachung.

Das Ergebnis dieser Funde ließ darauf schließen, daß der größere isoliert liegende Steinhaufen als Sumpfwohnstätte gedient haben mußte. Die geschlagenen Steine mochten in ihrer ersten Lagerstätte etwa 1 Fuß hoch aufgeschüttet gewesen sein. Die Lage dieser Steinworte war früher nach Norden und Westen durch ein sogenanntes Flath, Flathwasserbecken geschützt. Die in entgegengesetzter Richtung liegende Bodenpartie war, wie die Wurzeln im Untergrund zeigen, ein dichtes Erlenbruch gewesen.

Bei der mehrere Jahre später stattgefundenen Anlage der Neustadt=Esseler Landstraße meldete ein Bauer aus Metel, daß in seinem, nördlich des Dorfes gelegenen Bultmoore sich Steinhaufen vorfänden, deren Material er an die Chaussee=Verwaltung verkaufen wolle. Eine von mir vorgenommene Besichtigung der Lokalität stellte fest, daß es sich dort um

ähnliche Steinhaufen handelte. Der Haupthaufen mochte einen Durchmesser von 30—40 Fuß haben. Die Steinschüttung hatte noch jetzt eine Stärke von reichlich 2 Fuß.

Auf einem etwa 30 Schritt entfernt liegenden sandigen Terrain wurde ein ähnlicher Steinhaufen mit weit geringerer Steinschüttung vorgefunden.

Nachgrabungen in dem ersten Haufen ergaben Kohlen, geschlagene Feuersteinsplitter (sogenannte Schaber) und einige Reste alten Thongeschirres. Bei den Nachgrabungen, welche ich auf dem trockener gelegenen Terrain im Beisein von Christian Hostmann anstellte, wurde zunächst in dem an sich flachquelligen Boden ein Brunnenloch ausgegraben, das mit gespaltenen Tannenstämmen ausgesetzt war. Die gespaltenen Stämme zeigten Spuren, daß sie mit einem primitiven Sägeinstrumente der Quere nach angesägt und abgebrochen waren. In der unmittelbaren Nähe des Brunnenloches fanden sich der Länge nach hingelegte gespaltene Tannenstämme, welche ganz offenbar früher als Wassertrog benutzt worden waren. In dem Brunnen wurden Stücke von Thongefäßen mit Henkelgriff gefunden. Im Verlaufe der Jahre entdeckte man nicht fern von dem Dorfe Luttmersen in derselben Niederung, aber in einiger Entfernung nach Norden zwei andere gleichartige Steinworten, aber schwächer ausgeprägt. Auch in der Nähe der letzteren Steinworten giebt es natürliche Quellen, das benachbarte Terrain läßt deutlich die einstige Bewaldung erkennen, und man fand in ihrer nächsten Umgebung verschiedene Steinwaffen.

Eine weitere Steinwort etwas östlich von Luttmersen wurde von mir im Blankenmoore zwischen Vesbeck und Lindwedel entdeckt. Auch dort waren die Fundobjekte Steinwaffen, wie sich in der Nähe Spuren einer primitiven Eisenbereitung zeigten, welche später in gleicher Weise bei den Luttmerser Wohnstätten entdeckt wurden.

Zwei Wegstunden in westlicher Richtung habe ich wiederum im sogenannten Lutter Moore zwischen Lutter und Rodewald die Reste einiger Steinworten gefunden. Auch dort waren in der Nähe Steinwaffen bei Kulturarbeiten zu Tage gefördert.

Endlich habe ich in dem sogenannten Evenser Bruche in westlicher Richtung, etwa eine Wegstunde von hier, in einem Sumpfboden, der dort 6—8 Fuß ansteht, Reste von Steinworten entdeckt. Auch dort sind wiederum Steinhämmer gefunden worden und in einiger Entfernung sogar ein Bronzekelt ohne Hohltülle. Durch den Amtsrichter von Holläufer, Besitzer des Gutes Daudick im Bremenschen, ist mir die Mittheilung geworden, daß dort in einem quelligen Terrain seiner Besitzung bei der Anlage von Wiesen gleichartige Steinschüttungen entdeckt, und nicht fern davon noch in diesem Jahre Grabfunde gemacht seien.

Seit den letzten zwei Jahren ist es mir gelungen, unter dem Wasserspiegel des Steinhuder Meeres wiederum Wohnstätten zu ermitteln, die dem äußeren Anscheine nach mit den eben erwähnten Sumpfwohnstätten außerordentlich viel Aehnlichkeit zeigen. Die verhältnismäßig zahlreichen Reste von Pfählen, welche sich entweder auf, oder in der Umgebung der Steinhuder Seewohnstätten finden, ließen anfänglich den Gedanken aufkommen, daß wir es hier möglicher Weise mit einem wirklichen Pfahlbau zu thun haben könnten. Bei einer eingehenden näheren Untersuchung ergab sich zunächst die Thatsache, daß der Spiegel des Sees in alten Zeiten etwa 2 Fuß niedriger gelegen haben mußte, wie heute. Der den Pfählen nahe liegende Seeboden zeigte nämlich, daß es eine Zeit gegeben haben mußte, wo dort Weiden und sonstige Sumpfhölzer wachsen konnten, was bei dem jetzigen Wasserstande undenkbar ist. Die Anstauung des Seespiegels läßt sich übrigens sehr wohl durch die im Mittelalter an seinem Abfluß errichteten Wassermühlen zu Rehburg und Nienburg erklären. Denkt man sich den Seespiegel in der Sommerzeit nur 2 Fuß niedriger, so würden die fraglichen Wohnstätten schon heute als Inseln fast zu Tage treten, da der jetzige Wasserstand nur etwa $2^1/_2$ Fuß beträgt. Die ursprünglich höher gewesenen Inseln sind entschieden durch Wellenschlag abgespült worden. Was nun die jetzt noch vorhandenen Pfahlreste bei den Seewohnstätten anbetrifft, so kann man annehmen, daß sie ursprünglich, wo sie in geschlossenen Reihen gestanden haben werden,

sowohl als Wellenbrecher, wie auch besonders als Pallisadierung zur Befestigung der Wohnstätten gedient haben, um einen etwa auf Kähnen gemachten Angriff abschlagen zu können.

Im Sommer 1885 haben die von dem Oberst Blumenbach und mir im Auftrage des historischen Vereins für Niedersachsen gemachten Untersuchungen dazu geführt, eine Reihe von Fundstücken zu Tage zu fördern. Zunächst findet sich an der Stelle der Wohnstätten zwischen den Pfählen ein massenhaftes Steinmaterial, welches sowohl aus einfachen Kieselsteinen, respektive Stücken von erratischen Findlingen, wie auch aus gebrochenen Sandsteinstücken besteht, welche letzteren offenbar von dem nahe gelegenen Düdinghäuser Berge herstammen, wo sich ein gleichartiges Sandsteinmaterial vorfindet.

Zahlreiche Stücken dieses Sandsteinmaterials zeigen Spuren von Feuer; dieselben werden daher entweder Heerd- oder auch Pflastersteine der Wohnstätten gewesen sein. Die Steine liegen meistens auf einem künstlich aufgeschütteten Sandboden, während sich ringsherum in dem tieferen Wasser Sumpfboden vorfindet. Zwischen und neben den Steinen befindet sich ein massenhaftes Material von halbgebrannten Thonstücken, deren Struktur deutlich verräth, daß es Stücke von Lehmwänden gewesen sind, bei einem Brande mehr oder weniger im Feuer verhärtet. Es haben sich weiter eine Anzahl von Scherben unglasierter alter Thongefäße vorgefunden, daneben mehrere gut erhaltene, aus gebranntem Thon verfertigte Spindeln, auch einige Stücken von Eisenschlacken.

Weiter fand sich eine nicht unerhebliche Anzahl von Knochenresten, vorwiegend von Hausthieren, Einzelstücke auch von Wild herstammend. Das ursprüngliche Alter der hier in Frage kommenden Seewohnstätten ist voraussichtlich dasselbe wie dasjenige der früher bereits besprochenen Sumpfwohnstätten auf dem Gebiete des alten Loingo, der sich im Südwesten bis zum Steinhuder Meere ausdehnte. Die Thonscherben, welche in letzterem gefunden wurden, lassen allerdings darauf schließen, daß die Worten im Steinhuder See auch noch in einer späteren Periode bewohnt gewesen sind, als die Sumpfwohnstätten.

Die Sumpf= wie die Seewohnstätten tragen in ihrer Anlage einen ausgeprägt defensiven Charakter. Bei den Resten der Sumpfwohnstätten fällt dieses heute nicht so ins Auge, da das jetzt trocken gelegte Terrain früher unwegsamer Sumpfboden war. Daß diese Wohnstätten in zweiter Linie durch eine Pallisadierung eingeschlossen gewesen sind, davon liefern die Pfahlreste unter dem Spiegel des Steinhuder Meeres den Beweis; daß überall die Sumpf= und See=wohnstätten nur feste Zufluchtsörter gewesen sind, in denen man weder die Heerden, noch die Erzeugnisse des Ackerbaues unterbringen konnte, wird durch ihre Kleinheit bewiesen. Dem=gegenüber drängt sich die Frage auf: war das Volk, welches die Steinworten bewohnte, ein Ackerbau treibendes? Diese Frage wird in interessanter Weise durch die zwischen den Steinworten bei Luttmersen liegende sogenannte hohe Heide, welche den Feldmarken Luttmersen, Metel und Helstorf an=gehört, beantwortet. Es finden sich in dieser Heide sehr lange, wallartige Erhöhungen, ohne daß es möglich gewesen wäre, in denselben zusammenhängende Felder oder Grenzwälle zu konstatieren. Die genauere Untersuchung ergab jedoch, daß diese Landwälle einzelne aufgeflügte Ackerstücke gewesen, von denen manche eine lange Reihe von Jahren beackert sein mußten. Der ganzen Lage nach kann diese Beackerung nicht von den jetzt vorhandenen Ortschaften, sondern nur von den Bewohnern der Steinworten bei Luttmersen und Metel aus=gegangen sein. Daß dieselben auch Scheunen oder Viehställe besaßen, haben wir bei den Meteler Wohnstätten gesehen, bei den Luttmerser Wohnstätten fanden sich in der benachbarten Heide Spuren, die auf das Vorhandensein ähnlicher Baustätten schließen ließen. Endlich läßt es sich feststellen, daß die Be=wohner der Steinworten da, wo sie lebten, auch ihre Todten=stätten hatten. In dem nahe gelegenen Höhenrücken fanden sich bei Ausschartungen und Abgrabungen in der Feldmark Luttmersen 2—3 Fuß unter der Oberfläche Urnen mit Knochen, welche anscheinend in von Osten nach Westen gehenden Reihen dort eingegraben waren. Die sämmtlichen Urnen waren sehr rohes Machwerk und haben keine Beigaben gezeigt. In diesen

Gräbern erkennt man deutlich, daß sie nur einzelnen Familien angehört haben.

Das wären die Mittheilungen über die Sumpfwohnstätten des alten Loingo. Wir gehen zur zweiten Art der Wohnstätten über, welche wir in derselben Gegend dieses Gaues, namentlich den Flußufern der Leine entlang von Dünensand überschüttet, vielfach Gelegenheit gehabt haben, genau untersuchen zu können. Die Stätten befinden sich am Rande der Marsch zwischen Helstorf und Vesbeck am linken Leineufer zwischen Amedorf und Luttmersen auf dem sogenannten hohen Berge, auf dem Lehmberge bei Luttmersen, auf dem Winkelhagen an der alten Leine, auf dem hohen Ufer bei Basse, auf dem sogenannten hohen Hofe bei Mariensee. Zahlreiche gleichartige, jedoch nicht näher untersuchte Wohnstätten sind mir an den Ufern der Aller und Weser bekannt. Das Charakteristische dieser Wohnstätten ist, daß sie sich auf höher gelegenem Terrain in der Nähe von jetzt noch vorhandenen oder doch früher dagewesenen Flußbetten befinden und daß sie mehrere Fuß von dem überlagernden Dünensand bedeckt sind. Sie kennzeichnen sich zunächst durch zahlreiche Scherben von Thongefäßen, welche auf mehrere Morgen großen Flächen gefunden werden können. Man findet zwischen diesen Thonscherben nicht selten Splittern von geschlagenen Feuersteinen, ferner, allerdings sehr vereinzelt, Partien zusammengeschichteter Heerdsteine, in deren Nähe häufig Spuren von Kohlen vorkommen; endlich vereinzelte Eisenschlacken, aus denen man wahrnehmen kann, daß die Eisenbereitung auf diesen Wohnstätten nicht handwerksmäßig, sondern als Hausindustrie betrieben worden ist. Die eigentlichen Steinwaffen, Streitbeile, Steinkeile, Pfeilspitzen, welche sich in der Nähe der Sumpfwohnstätten vorgefunden, sind auf den Dünenwohnstätten bisher noch nicht entdeckt worden. Dazu kommt die Erscheinung, daß die Dünenwohnstätten eine solche Ausdehnung besitzen, daß man sie nicht als Einzelwohnstätten, sondern unseren Dörfern gleich als Sammelwohnstätten ansehen muß. Die Scherben der Thongefäße lassen deutlich erkennen, wie in der Bereitung derselben sich im Laufe der Zeit eine Wandlung

eingestellt hat. Die rohesten und ältesten Gefäße bestehen aus Thon, der mit gestampftem Granitgruß durchknetet ist. Das Material ist meistens nur halbgar gebrannt. Bei den mit mehr Geschick gearbeiteten späteren Gefäßen hat man den Granitgruß fehlen lassen, statt dessen aber dem Thon eine starke Beimischung von Holzasche gegeben. Die Scherben sind sehr hart gebrannt, ziemlich feuerfest, und scheinen Kochgeschirren oder Bratpfannen angehört zu haben. Diese Art von Thongeschirr scheint dem mittelalterlichen unglasierten Töpfergeschirr vorausgegangen zu sein. Auf dem sogenannten hohen Hofe bei Mariensee, der urkundlich noch im 12. Jahrh. als Burgstätte diente, fanden sich zahlreiche Reste dieser Geschirre.

Die Bewohner der Dünenwohnstätten waren Ackerbau treibend; in einem speziellen Falle wurden neben einer Heerdstelle in Thon eingedrückte verkohlte Körner gefunden; ihre Felder werden in dem Bereiche der jetzigen Feldfluren gelegen haben; ihre Todtenstätten kennzeichnen sich als Sammelbegräbnisplätze, die sich auf den nächstgelegenen Höhenpunkten befinden, bei welchen allerdings auch einzelne Aufschüttungen vorkommen und zwar mit Steinringen und ohne solche. Wir verweisen dabei auf den Todtenberg an der Schockenkammer (Schreckenskammer) bei Helstorf, auf den Osterberg bei Luttmersen, in dem eine ganze Anzahl von Alterthümern, bestehend aus Waffen, Schmuckgegenständen und Opfermessern, gefunden worden, und auf den Todtenberg bei Suttorf, der ebenfalls ein massenhaftes Urnenmaterial birgt. Dies alles zeugt dafür, daß die Bewohner der Dünenwohnstätten die direkten Vorfahren unserer jetzigen bäuerlichen Dorfbewohner sein werden. Die Sonderart der Wohnstätten, die Eigenart der Steingeräthschaften und Waffen, welche wir auf denselben finden, die Verschiedenheit der Grabstätten, die wir in dieser Gegend des Loingo parallel nebeneinander konstatieren können, giebt uns den festen Anhalt, daß zwei verschiedene Volksstämme diese Gegend bewohnt haben müssen. Es bleibt dabei eine offene Frage: ob diese Völker zu verschiedenen Zeiten unsere Gegenden besiedelten oder ob sie gleichzeitig neben-

einander gesessen haben? Beide waren der Eisenbereitung kundig, die Bewohner der Sumpfwohnstätten zeichnen sich aus in der Anfertigung von Steinwaffen, welche die nordischen Typen zeigen. Dem gegenüber stehen wir vor der weiteren Frage: mit welchen Völkerschaften haben wir überhaupt in unserem heimathlichen Gaue zu rechnen? Vor einer Reihe von Jahren, als man in Norddeutschland die Spuren einer celtischen Bevölkerung glaubte suchen zu können, waren verschiedene Forscher der Ansicht, daß die Sumpfwohnstätten celtischen Ursprungs seien. Die seit der Zeit gemachten Fundstücke und die Fortschritte der Untersuchungen auf diesem Gebiete haben nun aber zur Genüge gezeigt, daß wir es auch hier mit einem germanischen Volke zu thun haben, und wir können weiter aus der Form der Steinwaffen vermuthen, daß dies Volk ein nordgermanisches gewesen sei.

V.

Eine Gesandtschaft der braunschweigischen Stände am Hofe Napoleons I.

Mitgetheilt vom Landsyndikus **Rhamm** zu Braunschweig.

Der Frieden von Tilsit war geschlossen. Preußen, durch wiederholte Niederlagen entwaffnet und um die Hälfte seines Gebiets verringert, lag gedemüthigt zu den Füßen des Eroberers, der mit starker Hand das nördliche Deutschland besetzt hielt und im Begriffe stand, dort aus den Trümmern der alten Monarchien eine neue Staatenbildung ins Leben zu rufen. Wenige Wochen nach der Auerstädter Schlacht waren Hannover und Braunschweig von französischen Truppenführern in Besitz genommen. Die bisherigen Behörden vollzogen willfährig die Weisungen der französischen Commissäre. Im Hildesheimschen und Braunschweigischen hatte der Intendant Daru die Verwaltung an sich genommen; nachdem die Entscheidung gegen Preußen gefallen war, traf des Prinzen Jerome Adjutant, der Oberst Morio, in Braunschweig ein, um als provisorischer Minister Namens des künftigen Herrschers die Organisation des Königreichs Westphalen vorzubereiten.

Ehe noch das Decret vom 18. August 1807 den Willen des französischen Kaisers amtlich zur Kenntnis brachte, war den Braunschweigern durch die eingesetzte Militärbehörde ihr Loos eröffnet, nicht ohne gleichzeitige Andeutung, wie es wohlgethan sein dürfe, wenn das Land des Wohlwollens seines neuen Regenten in angemessener Weise sich zu versichern suche. Am 31. Juli schrieb der neue Gouverneur Rivaud, Nachfolger des Generals Bisson, dem fürstlichen Geheimrathscollegio, an

dessen Spitze sich der Geheimrath von Praun befand, daß nach einer dienstlichen Mittheilung Morio's das Herzogthum einen Theil des Königreichs Westphalen bilden sollte. Je ne doute pas, Mrs. les Ministres, hieß es dann weiter, que Vous et les membres des états, ne Vous impressiez de donner à Sa Majesté le roi Jérome Napoléon à l'exemple des autres parties de son royaume des temoignages de Votre devouement et de Vos hommages respectueux. Les preuves si touchantes d'amour et de fidélité, qu'ont toujours données les Brunswickois à leurs anciens souverains seront des gages precieux pour le roi de Westphalie, des sentimens de fidèle affection qu'il attend de ses nouveaux peuples et que sa sollicitude et son amour pour eux s'empressent de faire naître. Le roi de Westphalie est à Paris; il y sera couronné le 12 ou 15 août et viendra dans ses états dans les premiers jours de septembre et c'est alors que ses sujets se féliciteront des premiers temoignages de respect et de fidélité qu'ils auront donnés à Sa Majesté.

Schon auf die erste Kunde von dem Mißgeschick der preußischen Waffen hatte man sich beeilt, dem Kaiser Napoleon die Schonung des Landes und die Erhaltung der angestammten Dynastie durch eine Gesandtschaft ans Herz zu legen. Der Geheimrath von Wolffradt, der Hofrichter von Münchhausen, der Schatzrath von Plessen und der ritterschaftliche Deputierte von Bregmann waren im Auftrage des engeren Ausschusses der Landschaft am 1. November 1806 nach Berlin gereist, wo der Kaiser soeben längeren Aufenthalt genommen hatte. Nach mehrtägigem Warten vermittelte ihnen der Marschall Lefèvbre am 9. November im königlichen Schlosse die erbetene Audienz. Aber der Kaiser hatte aus seiner Erbitterung gegen das braunschweigische Fürstenhaus kein Hehl gemacht, dem Lande die Mitschuld an der feindseligen Haltung seines Herzogs beigemessen und erklärt, daß er es einem Anderen bestimmt habe, welcher es glücklich machen werde. „Möge der Herzog", so waren seine letzten Worte gewesen, „nach England gehen,

daselbst sein Heil zu suchen! Weder er noch seine Kinder werden jemals wieder über ihre Staaten herrschen!" [1])

Ungeachtet dieses Mißerfolges zögerte man keinen Augenblick, dem Winke des Gouverneurs im Interesse des Landes zu entsprechen. Sofort nach Eingang jenes Schreibens trat der engere Ausschuß, das geschäftsführende und stellvertretende Organ der Landschaft, zusammen, um über die erforderlichen Maßnahmen zu berathen. Man beschloß, unverweilt eine Abordnung nach Paris an des Königs von Westphalen Majestät zu entsenden und bestimmte zu den Mitgliedern derselben aus der Curie der Prälaten den Abt Henke zu Helmstedt [2]), aus der Curie der Ritterschaft den Schatzrath von Plessen auf Büstedt [3]) und aus der Curie der Städte den Helmstedter Bürgermeister, Hofrath Fein. Zugleich erging an den Grafen von Brabeck auf Söder im Hildesheimschen das Ersuchen, in Rücksicht auf seine im Herzogthum belegenen landtagsfähigen Besitzungen der Gesandtschaft sich anzuschließen und deren Führung zu übernehmen.

Die Genannten leisteten dem Rufe Folge und traten am 5. August ihre Reise an, ausgerüstet mit einer Ergebenheitsadresse an den König Jerome und versehen mit ausführlichen, schriftlichen Verhaltungsmaßregeln. Das Schreiben an den König läßt, in beschämender Vergessenheit all' der Segnungen, die das Land dem einsichtsvollen Regiment seines heim-

---

[1]) Näheres über den Empfang findet sich in den Denkwürdigk. des Ministers v. Wolffradt, welche neuerdings in der „Deutschen Rundschau" (Jahrg. 1885) veröffentlicht sind. — [2]) Heinr. Phil. Konr. Henke, geb. zu Hehlen a./W. am 3. Juli 1752, ordentl. Prof. der Theol. in Helmstedt und Vice-Präs. des Herzogl. Consistorii, ein ebenso gelehrter, als freisinniger Theologe, vornehmlich als Kirchenhistoriker bekannt; † zu Braunschweig am 2. Mai 1809. — [3]) Hans Georg Gottfr. v. Plessen, geb. 1765 zu Herzberg im Mecklenb., später als Besitzer des Ritterguts Büstedt Mitgl. der braunschw. Stände u. zeitweilig im Staatsdienst, seit 1801 Schatzrath; † zu Büstedt am 13. Jan. 1837. v. Plessen hat in den öffentl. Angelegenheiten des Herzogth. eine hervorragende u. stets uneigennützige Thätigkeit entfaltet und es gebührt ihm ein wesentl. Antheil am Zustandekommen der Verfassungen von 1820 u. 1832.

gegangenen Herzogs zu danken hatte, an Unterwürfigkeit dem künftigen Gebieter gegenüber nichts zu wünschen übrig. Nous nous empressons, heißt es darin, de mettre aux pieds de Votre Majesté les hommages respectueux d'un peuple qui aura le bonheur d'être réuni à un royaume, dont le grand Napoléon est le fondateur et que son illustre chef ne tardera pas à élever au plus haut degré de gloire et de splendeur. Dépuis des siècles ce peuple, dont nous sommes les répresentants, était connu par sa fidelité pour ses souverains et ces sentiments Vous seront, Sire, les plus surs garants de celle qu'il ne cessera de porter à Son auguste nouveau maître, en un mot au frère chéri de l'immortel pacificateur de l'Univers.[1])

Als besondere Wünsche, deren Erfüllung das Land von der Gnade seines neuen Herrschers erhoffe, bezeichnete eine den Abgesandten mitgegebene Instruction: Beibehaltung der ständischen Verfassung und des ständischen, mit dem Credit des Landes so genau zusammenhängenden, eigenen Kassenwesens, Sicherung der bisherigen Religionsverfassung, Verlegung der Residenz des Königs nach Braunschweig, Erhaltung der Universität Helmstedt, der Stifter, Klöster und sonstigen frommen Stiftungen, Gewährleistung eines zoll- und abgabefreien Handels im ganzen Königreiche, Beibehaltung der Messen, der bisherigen großen Frachtstraßen, Aufhebung der das Land seit Monaten drückenden Militärstraßen. Auch haben die Gesandten sich dafür zu verwenden, daß die Beamten Gehalt, Wartegeld und Pension unverkürzt fortbeziehen, und sollen aufs dringendste dafür eintreten, daß das Land über das Schicksal seines Fürstenhauses, den Herzog von Bevern[2]) und dessen Gemahlin mit einbegriffen, baldigst beruhigt werde.

---

[1]) Das Schreiben, in dessen weiterem Verlaufe der bevorstehenden Verschwägerung Jeromes mit dem braunschw. Hause (durch die Heirath der würtemberg. Prinzessin Katharine) voller Genugthuung gedacht wird, trägt die Unterschriften des Geh. Legationsraths und Decans des Stifts St. Blasii, Henneberg (späteren Präfecten) und der Schatzräthe von Böttticher und von Cramm. — [2]) Herzog Friedr.

Am 7. August traf die Gesandtschaft in Mainz ein, vereinigte sich dort mit den Deputierten der kasselschen Collegien und erreichte am 12. das Ziel ihrer Fahrt. Zwei Tage später erstattet sie durch den Schatzrath von Plessen dem engeren Ausschuß den ersten Bericht über ihre Erlebnisse, wie folgt:

„Die Deputierten des braunschw. Landes kennen kein angelegentlicheres Geschäft, als ihren Herren Committenten die am 12. August Morgens ganz frühe erfolgte Ankunft in Paris anzuzeigen. Als sie am 5. Braunschweig verließen, konnten sie sich die Reise dahin kaum so ermüdend denken, als sie diese nachher fanden; indessen eilten sie, von dem Gedanken an ihren Auftrag erfüllt, ohngeachtet der großen Hitze Tag und Nacht weiter und kamen, von Mainz aus durch den Bruch eines Rades von dem Herrn Hofrath Fein getrennt, beinahe zu gleicher Zeit hier an. Es geziemt sich nicht, uns Bemerkungen zu erlauben, die wir auf unserer Reise hätten machen können, da wir nur im Fluge fortgingen, aber die einzige darf hier stehen, daß dies nach seinen Worten und Manieren so ausgebildete Volk auch sehr zu bitten versteht und daß wir als Deutsche uns nie darin finden könnten, unsere Arbeiten von Reisenden über die Gebühr bezahlt zu nehmen oder nach erhaltener Bezahlung noch etwas für unsere Leute zu fordern, hätten sie uns auch nur ein Glas Wasser gereicht. Uebrigens reiseten wir meist schnell befördert mit Bequemlichkeit, da man mit Entrichtung des in einer erhöhten Accise mit begriffenen Chausseegelds nirgends aufgehalten wird, aber auch, mit der Zahl der zu nehmenden Pferde immer kämpfend, mit mehreren Kosten, als wir wünschten.[1])

Karl Ferd., geb. am 5. April 1729, Sohn des Herzogs Ernst Ferdinand von Bevern und Neffe Ferdinand Albrechts II., in dänischen Diensten, seit 1782 verheirathet mit Anna Karoline von Nassau, der Wittwe des Herzogs Friedrich Wilhelm von Schleswig-Holstein. Die Ehe blieb kinderlos. Der Herzog starb 1809, seine Wittwe 1824. — [1]) Die Kosten der Hin- und Rückreise, sowie des Aufenthalts in Paris belaufen sich nach den vorliegenden Rechnungen auf insgesammt 4255 ℛ 8 ggr 5 ₰ Conv.-Münze (darunter Diäten für 3 Deputierte vom 5. Aug. bis 26. Sept. mit je 2 Carol. für den Tag).

In Metz haben wir von unseren daselbst befindlichen Offizieren[1]) den Herrn Major du Roi und andere gesprochen. Sie sind wohl und wünschen nun nichts dringender, als die Rückkehr ins Vaterland, wegen welcher sie an des K. von Westphalen Majestät und auch nach Braunschweig schreiben werden.

Gleich nach unserer Ankunft beschäftigten wir uns damit, mit dem gegen uns über wohnenden Herrn Grafen von Brabeck über den Gegenstand unserer Reise zu communicieren. Wir sandten ein gemeinschaftliches Schreiben an den Herrn Colonel Morio (hôtel de la marine, rue Vivienne) ab, worin wir ihm unsere Ankunft anzeigten und uns die Bezeichnung der Stunde ausbaten, in der wir ihm aufwarten durften. Seine Antworten fügen wir in Abschrift bei: Paris, 12 août 1807. Messieurs, S. M. vous recevra demain. Je prendrai les ordres ce soir pour l'heure et le lieu, et aurai l'honneur de vous en instruire demain matin avant huit heures. Je suis etc. — Paris, 13 août 7 h. de matin. Messieurs, S. M. le Roi vous recevra ce matin à Midi dans les appartemens de St. Cloud. Je m'y trouverai à onze heures et demi, pour vous recevoir. Votre très humble Colonel Morio.

Nachdem wir vorher das an den Herrn General Hedonville[2]) mitgenommene Schreiben befördert hatten, begaben wir uns an dem so merkwürdigen Tage nach St. Cloud, wo wir mit den Deputierten fast aller Provinzen des Königreichs Westphalen, von Hildesheim, Magdeburg, Halberstadt, Hessen, Schaumburg, Minden zusammentrafen. Nur die Deputierten der hessischen Stände, die erst des Morgens angekommen waren, waren nicht da. Ein Offizier du Coudras und der Herr Colonel Morio unterhielten sich mit uns, bis alles versammelt war, worauf wir, jede Deputation besonders, bei dem Könige von Westphalen eingeführt wurden. Unsere Deputation war die zweite. Der Herr Graf von Brabeck führte das Wort

[1]) Nach dem Einrücken der Franzosen kriegsgefangen dorthin abgeführt. — [2]) Kammerherr des Königs u. anfänglich an Morio's Stelle zum provisorischen Minister ausersehen.

in einer kurzen Anrede und übergab das an den König mitgenommene Schreiben. Se. Majestät erwiderte, daß, wenn wir zurückkehrten, wir unserem Volke sagen möchten, wie seine Sorge stets sein werde, es glücklich zu machen. Dies werde um so mehr der Fall sein, da das Land, nicht mehr getrennt, Theil eines größeren Reiches sey und wir einen Herrn gehabt hätten, der für ihn ein gutes Beyspiel sein würde. Uebrigens wäre Cassel zur Residenz bestimmt, doch würde er, der König, sich immer auch einige Monate in Braunschweig aufhalten. Hierauf wurden wir entlassen. Von dem Herrn Professor Koch, ehedem zu Strasburg, dem wir heute durch den mit vieler Güte uns behandelnden Buchhändler Schöll aufgewartet haben, wissen wir, daß drei Minister zur Organisation des neuen Königreichs von hier mit gewählten, der teutschen Sprache kundigen Unter-Commissarien, z. B. einem in Braunschweig gewesenen Herrn d'Arbaud, abgehen werden. Sie sind Siméon für die Justiz, Jollivet für die Finanzen und Beugnot für das Fach des Innern, des Cultus und der Wissenschaften. Herr Professor Koch erhielt gerade, als wir da waren, einen vom Consʃ.-Rath Niemaier verfaßten Auffsatz über die gelehrten Anstalten und berühmteren Schulen im Umfang des neuen Königreichs. Da er nur kurz war, so erbot ich, der Abt Henke, mich, ihn in Rücksicht der braunschweigischen Landesuniversität und literarischen Anstalten, auch Schulen, etwas bestimmter auszuführen. Auch gab uns eben dieser Herr Prof. Koch, dessen Meinungen der Kaiser selbst seinem Bruder empfohlen hat, auf unsere Anfrage den Rath, die Puncte unserer Instructionen in ein kleines Memoire zu vereinigen, um solches auf den ersten Wink bereit zu haben. Wir werden dieses sofort thun und Herr Buchhändler Schöll wird die Uebersetzung besorgen. Wenn es dann auch nicht hilft, so haben wir doch unserer Pflicht genüget und dies Bewußtseyn, möglichst treu und redlich handeln zu wollen, muß uns, die wir von allem, was uns lieb ist, entfernt sind, aufrecht erhalten.

Alles ist itzo in Paris wegen der Feierlichkeiten am 15. und 16. August in Bewegung, worüber eine eigne an-

liegende Proclamation des näheren angiebt. Zur Eröffnung des Corps législatif mittelst einer Rede des Kaisers am 16., sowie am 15. beim Te Deum in der Kirche Notre Dame haben auch wir billets d'entrée erhalten. Die Vermählung des Königs von Westphalen wird erst am 23. d. M. seyn und so sehen wir auch erst nachher unserer gänzlichen Entlassung entgegen.

Wir werden nicht unterlassen, den weiteren Fortgang unserer Angelegenheiten zu melden und empfehlen uns den Herren Geheimen Räthen, sowie unsren lieben Herren Collegen und Beamten angelegentlich. Unsere von dem Herrn Gouverneur und Herrn Intendant Daru miterhaltenen Briefe sind abgegeben und werden wir nach beendigten Feierlichkeiten die darin uns angewiesenen Bekanntschaften zu benutzen suchen. Beiden Herren bezeugen wir nochmals dafür unsern innigsten Dank. Paris, den 14. Aug. 1807. Hôtel D'arbois, rue traversière honorée.“ (Folgen die Unterschriften.)

Die Audienz bei dem Kaiser Napoleon erfolgte schneller, als die Abgesandten wohl angenommen haben mochten. Ein „gehorsamstes Pro Memoria“, am 16. Aug. in unverkennbarer Erregung über die Ereignisse des Tages begonnen und in Absätzen bis zum 20. weitergeführt, giebt dem engeren Ausschuß darüber eingehende Mittheilung.

„Paris, hôtel d'Arbois, rue traversière honorée, 16. Aug. 1807. Nach Absendung unseres P. M. vom 14. d. M. ist der bezeichnete Tag vielleicht einer der merkwürdigsten für uns geworden. Wir haben bey Sr. K. K. Majestät eine Audienz gehabt. Um 10½ Uhr wurden wir nach den Tuillerien beschieden, wo nach und nach die anderen Deputierten auch ankamen. Die Prinzen, die Beamten des Reichs gingen nach und nach in die inneren Zimmer und wir warteten mitten unter den Hofleuten in der anstoßenden Gallerie. Endlich wurden wir sämmtlich zur Audienz gerufen. In einem leider nicht ganz geordneten Cirkel standen wir um Se. K. K. Majestät, welche umgeben von den ersten ihres Reiches mehrere einzelne Deputierte anredeten und endlich auch nach den Deputierten von Braunschweig frugen. Wir traten

vor; Se. Majestät frugen nach unseren Namen, der Zahl der Einwohner und äußerten darauf die merkwürdigen Worte: „Höchst Sie hätten uns hier vereinigt; die kleinen Fürsten müßten aufhören, große Königreiche gegründet werden; nur das Verdienst des Beamten werde sein Fortkommen sichern und erbliche Ansprüche nichts dazu beitragen (il n'aura plus de noblesse). Point de privilèges, fuhr der Kaiser fort, mais une seule contribution. Le roi fera le bonheur de son peuple, il aura son trésor, comme la nation le sien. Les Catholiques exerceront librement leur religion, comme les Protestants la leur. Dans peu de jours vous aurez une constitution, vous y ferez vos remarques. Etes vous autorisés pour cela (oder de paroitre ici) oder êtes vous constitués? Es war nicht möglich, alles genau zu behalten.[1] Mag aber der Sinn der letzteren Worte ge-

[1] Die Schilderung über den Verlauf der Audienz findet einige Ergänzungen in den Mitth. bei Bollmann und Wolff: Heinr. Phil. Konr. Henke, Helmst. u. Leipz. 1876, S. 188 fg. „Der Kaiser stand in spanischer Prachtkleidung da, den Hut auf dem Kopfe, und redete, sobald die „Westphalen" im Kreise um ihn gestellt waren, Einzelne an. Er fragte um Namen, Vaterland und Amt und warf mehrere Kernsprüche und Maximen dazwischen, z. B. „Gleichviel ob Protestant oder Katholik." „Religion ist Sache des Gewissens, nicht des Staates." „Die kleinen Staaten taugen nichts. Ihr werdet ein großes Reich ausmachen bis Hamburg hin." „Das Militär soll Euch zum Schutze gereichen, nicht zur Qual. Der Adel soll nichts gelten; wer sich auszeichnet und Verdienste hat, soll angestellt werden. Die Könige sind nicht für sich, sondern für das Glück der Völker eingesetzt." Dies sprach er mit Ernst und Trotz; wenn er aufblickte und Jemandem ins Gesicht sah, warf er hé? hé? dazwischen. Endlich rief er: „Wo sind die Braunschweiger?" Sie traten vor. Er fragte nach ihrem Namen und nach der Zahl der Einwohner des Landes, die er sich größer gedacht hatte. Darauf stellte er sich vor Henke. „Seyd Ihr Protestant?" Henke: Ja, Sire." Bonaparte (mit Henke's goldenem Abtskreuze spielend): „Was ist denn dies für ein Ding?" (Henke erklärt es ihm). B.: „Was bringt Euch das ein?" H.: Zweihundert Thaler." B.: Das verlohnt sich auch der Mühe! Behaltet übrigens Eure Religion; man kann in jeder ein rechtlicher Mann sein!" — Das Folgende, wie oben.

wesen sein, welcher er will, so mußten wir mit Recht antworten, daß wir als Deputierte der 3 Stände der Provinz Br—g hier seien; denn wir haben nach der uns am 3. Aug. d. J. ertheilten Instruction allerdings das Recht, den Umständen nach diese geltend zu machen und, wenn es mit Klugheit bestehen kann, hier und da Bemerkungen zu machen, wenn wir gleichwohl fühlen, daß der Wille des Kaisers für uns Befehl ist, und wir außer den Grenzen unserer Instruction, wenn man auch unterhandeln wollte, doch nicht einmal empfehlen und im äußersten Falle nur auf unsere Committenten zurückweisen dürfen. Es ist schwer, unter solchen Umständen gut zu handeln; gerne riefen wir die Einsichten unserer Committenten zu Hülfe. Wir entbehren derselben und was bleibt uns übrig als ein redlicher fester Wille? den wir auch bestimmt auf das Schicksal unseres Fürstenhauses übertragen wollen. Nach der Audienz, in welcher Se. K. K. Majestät in spanischer Tracht mit bedecktem Haupte erschienen, gingen wir in die Gallerie zurück und begleiteten den im prächtigen Vorgang des ganzen Gefolges vorübergehenden Kaiser, die Kayserin, Prinzessinnen Murat und von Baden, in die Messe. — Des Nachmittags um 4 Uhr begaben mir uns in das Gebäude des corps législatif, dessen Eröffnung auf heute angesetzt war. Der Anblick des Kaysers auf dem Throne, welcher von allen Reichsbeamten umgeben war, gegenüber der Kayserin mit den Prinzessinnen, dem Fürst Primas, Pr. von Baden und Gefolge und unter der auf amphitheatralisch umhergehenden Sitzen gestellten Autoritäten und Mitglieder des Corps législatif, hinter welchen Damen und Herren, alle in vollem Anzuge erschienen, war einzig schön. Die hereintretende Kayserin und Kayser begleitete ein lautes Händeklatschen und Vivat, worauf sämmtliche Mitglieder des Corps législatif den Eid schwuren: je jure obéissance aux constitutions et fidélité à l'empereur. Dann hielt der Kaiser die Rede, die wir hierunter abschriftlich beifügen:

Mrs les deputés des deps. du Corps législatif; Mrs les tribuns et les membres de mon Conseil d'Etat! Depuis votre dernière session de nouvelles guerres, de

nouveaux triomphes, de nouveaux traités de paix ont changé la face de l'Europe politique. Si la maison de Brandebourg, qui, la première, se conjure contre notre indépendence, regne encore, elle le doit à la sincère amitié, que m'a inspirée le puissant Empereur du Nord. Un prince français regnera sur l'Elbe, il saura concilier les intérêts de ses nouveaux sujets avec ses premiers et ses plus sacrés devoirs. La maison de Saxe a recouvré après 50 ans l'indépendance qu'elle avait perdue. Les peuples du duché de Varsovie, de la ville de Dantzick ont recouvré leur patrie et leurs droits. Toutes les nations se réjouissent d'un commun accord, de voir l'influence malfaisante que l'Angleterre exerçait sur le continent, détruite sans retour. La France est unie aux peuples de l'Allemagne par les droits de la confédération du Rhin, à ceux des Espagnes, de la Hollande, de la Suisse et des Italies par les lois de notre système fédératif. Nos nouveaux rapports avec la Russie sont cimentés par l'estime reciproque de ces deux grandes nations. Dans tout ce que j'ai fait, j'ai eu uniquement en vue le bonheur de mes peuples, plus cher à mes yeux, que ma propre gloire. Je desire la paix maritime. Aucun ressentiment n'influera jamais sur mes déterminations; je n'en saurais avoir contre une nation, jonct et victime des parties qui la déchirent, et trompée sur la situation de ses affaires comme sur celle de ses voisins. Mais quelques soit l'issue que les décrets de la providence aient assignée à la guerre maritime, mes peuples me trouveront toujours le même et je trouverai mes peuples dignes de moi. Français, votre conduite dans ces derniers tems où votre Empereur étoit eloigné de plus de 500 lieues, a augmenté mon estime et l'opinion, que j'avais conçue de votre caractêre. Je me suis senti fier d'être le premier parmi vous. Si, pendant ces dix mois d'absence et de perils, j'ai été présent à votre pensée, les marques d'amour, que vous m'avez données, ont excité constamment mes

plus vives émotions. Toutes mes sollicitudes, tout ce qui pouvait avoir rapport même à la conservation de ma personne, ne me touchaient que par l'intérêt que vous y portiez et par l'importance dont elles pouvaient être pour vos futures destinées. Vous êtes un bon et grand peuple. Der Kaiser redet hierauf von neu geschaffenen titres impériaux (der das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten an Champagny abgebende Prinz von Benevent wurde vice grand électeur und der Prinz von Neufchatel vice grand connétable, dagegen Clarke Kriegsminister) und anderen den Deputierten vorzulegenden Resultaten der Arbeiten des Innern und der öffentlichen Rechnungen, und rechnet auf die Assistenz der Deputierten bei dem système général d'amélioration, das er sich vorstelle.

Heute am 18. Aug. haben wir der Mutter des Kaisers und verschiedenen Großen aufgewartet, sind darauf im Namen des Königs von Westphalen vom Herrn Colonel Morio im Palast der Prinzessin von Lucca [1]) bewirthet und erhielten freien Eintritt in die académie imperiale de musique oder große Oper, wo Iphigenie in Aulis und das Ballet Psyche gegeben wurden.

Wir berühren diese Aufzeichnungen nur flüchtig, um darauf zurückzukommen, daß, wie wir heute bey einem der neuen Organisations-Commissarien Siméon erfuhren, nach Eingang gewisser Nachrichten aus den Provinzen des Westphälischen Reiches die vielleicht schon fertige Constitution den Deputierten vorgelegt und sie darüber gehört werden würden. Wenn wir nun gleich einige Vollmacht erhielten, so geht sie doch nur auf die thunlichste Erhaltung unserer alten Constitution, deren nach den Umständen ausgehobene Punkte mit ihren glücklichen Folgen darzustellen uns erlaubt ist. Dies werden wir thun und dabey erklären, daß wir keineswegs instruiret sind, neue staatsrechtliche Verhältnisse zwischen Herrn und Unterthanen und den verschiedenen Klassen der letztern gründen zu helfen,

---

[1]) Elise (Marie Anna) Bonaparte, älteste Schwester des Kaisers und seit 1797 mit Felice Pasquale Bacciochi vermählt.

wovon auch, als wir abreiseten, im Vaterlande die Rede nicht war. Es wurde auch etwas hiervon gegen Herrn Siméon geäußert, allein er gab vor, noch gar nicht unterrichtet zu seyn, achtete weiter nicht darauf, ohngeachtet er, als wir ihm beyläufig von der bisherigen freiwilligen Anwerbung redeten, des beschlossenen allg. Conscriptionssystems erwähnte. So stehen nun die Sachen. Einige haben den Gedanken gehabt, durch Estafetten neue Instruction zur Unterhandlung einzuholen. Wohin aber sollte das führen? Wir wenigstens wollen gern unseren Werth vernünftig anschlagen, können uns einer solchen Schöpfung nicht gewachsen fühlen, die auch im Vaterlande, langsam ausgeführt, sicherer gedeihen würde. Am 23. d. M. ist die Vermählung und, wie man sagt, in Hildesheim demnächst die Krönung des Königs von Westphalen. Wann wir nun abreisen dürfen, wornach wir uns alle sehnen, ist ungewiß, hoffentlich aber doch mit Ende des Monats. Mögen wir nur immer den Beifall des Landes erhalten und unsre hochverehrten Herren mit uns zufrieden seyn, die wir, aus unserem friedlichen Cirkel herausgeworfen, auf einer neuen Laufbahn voll Dornen wandeln.

Am 19. Aug. Eben hören wir, daß der Colonel Morio von den sämmtlichen Deputationen die Wahl eines Präsidenten verlangen und ihn im Nothfalle selbst ernennen werde. Wenn nun alle Bitten, im Vaterlande selbst durch zusammengerufene Männer die vorgeschlagene Constitution zu prüfen, nicht helfen, wie werden wir aus diesem Labyrinthe kommen? Estafetten gehen von hier nicht von Privatis ab; der Himmel wird einen Ausweg schaffen, daß unser gewiß vernünftiger Beschluß ausgeführt werden kann. Ist aber keiner zu finden und sollten wir uns schlechterdings einlassen, so ist der Wille Sr. Majestät für uns Befehl, den wir befolgen müssen und nach dem Maß unserer Kräfte befolgen werden. Der Kaiser fährt fort, uns mit Auszeichnung zu behandeln, indem er uns heute am 20. Aug. durch den Marschall Duroc bewirthen läßt. Mr. de Nougarède hat uns auf den 24. eingeladen und Herr de Baure uns eine Menge Addressen zur Besichtigung aller Merkwürdigkeiten gesandt.

Leben Sie wohl, höchstgeehrte Herren und Freunde! Wir bitten Sie, uns den Herren Geheimen Räthen, dem Herrn Landsyndikus und Landrentmeister, dessen Gesundheits-Umstände hoffentlich gut sind, zu empfehlen. Grüßen Sie die Unsrigen und alle Bekannte. Wir nehmen mit aufrichtig treuem Herzen und im Vertrauen auf die Vorsehung in unserer Lage Abschied."

Schon die nächsten Tage brachten weiteren Aufschluß über die künftige Gestaltung des heimischen Staatswesens. Aus einem vom Abt Henke an seine Frau gerichteten, im Auszuge vorliegenden Schreiben d. d. 23. August ist zu entnehmen, daß inzwischen ein Entwurf der neuen Constitution den Abgesandten mitgetheilt und ein Ausschuß aller Deputationen erwählt war, um denselben zu prüfen und etwaige Aenderungsvorschläge aufzustellen. Henke gelangte als Vertreter Braunschweigs in den Ausschuß, welchem übrigens angehörten der Graf von Alvensleben für die Altmark, der Landrath von Hagen für Halberstadt, der Kriegsrath von Pestel für Corvey, Minden, Ravensberg und Schaumburg, der Professor Robert für Hessen, der Graf von Merveldt für Hildesheim, der Graf von Schulenburg-Emden für Magdeburg und der Graf von Kesselstadt für Paderborn.[1]) Vergebens hatten die braunschweig. und halberstädt. Abgesandten der ihnen angesonnenen Aufgabe durch den Hinweis auf den Mangel entsprechender Legitimation sich zu entziehen gesucht, vergebens dem Oberst Morio ausdrückliche Vorstellung gemacht, wie ihre Vollmacht sich lediglich darauf beschränke, „sich ihrem neuen Souverain präsentieren zu lassen, ihn der tiefsten Verehrung der Stände und gesammten Bewohner des Landes zu versichern und zu bitten, daß Se. Majestät geruhen wolle, die Provinzen mit Ihrer Huld und Gnade zu beglücken."

---

[1]) Die Zahl der Ausschußmitglieder verminderte sich demnächst auf 5, indem der Graf von Kesselstadt die Vertretung Paderborns dem Grafen von Meerveldt, der Graf von Alvensleben und der Landrath von Hagen aber die Vertretung ihrer Heimathsbezirke dem Grafen von der Schulenburg-Emden übertrugen.

Unter dem Vorsitz des Grafen Merveldt begannen unverzüglich die Berathungen über die einzelnen Artikel der neuen Verfassung, welche alle bestehenden Ordnungen über den Haufen zu werfen sich anschickte. Die Eintheilung der Landesgebiete entsprach den französischen Einrichtungen, die Organisation der Verwaltung folgte dem Vorbilde Frankreichs. An Stelle der bisherigen ständischen Gliederung eine Repräsentativ-Versammlung, zusammengesetzt aus den Begütertsten, Belastetsten, Kaufleuten und Fabrikanten, Gelehrten oder sonst verdienten Bürgern. In allen Gebieten des neuen Königreichs einheitliches Recht nach dem Gesetzbuch Napoleons und öffentlich-mündliches Proceßverfahren. Behufs Errichtung und Ergänzung des Heeres Conscription nach französischem Fuß. Die Hälfte der Domänen wird für den Kaiser der Franzosen ausgeschieden, um als Belohnung für verdiente Heerführer verwendet zu werden; die zahlreichen und bedeutsamen Vorrechte des Adels hören auf, alle „Knechtschaft hat ein Ende“: tout servage de quelque nature et sous quelque dénomination qu'il puisse être, est supprimé! „Alles wird anders werden,“ schreibt Henke unmuthig und besorgt, „gewaltige Orkane und Erschütterungen sind noch zu erwarten.“

So sehr die Interessen der Deputierten in nebensächlichen Punkten von einander abweichen mochten, darüber war Alles einig, daß die Zerstückelung der Domänen den Wohlstand des Landes, die Abschaffung der Herrendienste und der Steuerprivilegien aber den Besitzstand des Adels in hohem Grade gefährde und in beiden Beziehungen daher auf eine Milderung der einschneidenden Verfassungsbestimmungen hinzuwirken, daß ferner dem König die Sicherstellung der zahlreichen Beamten in den bisherigen Einzelherrschaften ans Herz zu legen, um Beibehaltung der deutschen Sprache im öffentlichen Dienst nachzusuchen und wegen Ausgleichung der in den letzten Jahren gezahlten Contributionen, schonender Durchführung des neuen Steuersystems, Förderung des Handels und Verkehrs die wohlwollende Rücksichtnahme der zukünftigen Regierung zu erbitten sei. Namentlich der dunkle Sinn des Artikels 14 der Verfassung — tout servage est supprimé! — beunruhigte

die Gemüther der zumeist ja aus Angehörigen der Ritterschaft bestehenden Abgesandten. „Von Leibeigenschaft,“ heißt es in den Bemerkungen, welche der Schatzrath von Plessen Namens der braunschweig. und halberst. Deputierten zu dem Verfassungs-Entwurf niederschrieb, „von Leibeigenschaft weiß man in den Provinzen Braunschweig und Halberstadt nichts. Man schmeichelt sich mit der Hoffnung, daß unter dem Wort servage nur diese Leibeigenschaft oder Eigenbehörigkeit verstanden seyn solle. Sollten aber die allgemeinen in deutschen Ländern üblichen Herren- und Frohndienste mit Spannwerk und der Hand mit unter diese Categorie gebracht seyn, so muß der ganze Stand berechtigter Gutsbesitzer dagegen dringende unterth. Vorstellung thun. Diese Dienste haben bisher bey allen landesherrlichen Domainen, sowie bey vielen adelichen Gütern seit undenklichen Zeiten stattgefunden. Aus ihrer Aufhebung würde allen berechtigten Grundherrschaften ein beträchtlicher Verlust erwachsen. Diese Dienste, die nichts als Prästationen sind, beschränken die bürgerliche Freiheit der Pflichtigen nicht; sie sind nirgends so hart und drückend, daß die Unterthanen nicht hinlängliche Zeit zur Kultur ihrer eigenen Ländereyen oder Treibung eines sonstigen Gewerbes übrig haben sollten. Der Wohlstand der braunschw. und halberst. Bauern in dienstpflichtigen Dörfern beweiset dieses. Das Recht der Grundherrschaften gründet sich auf alten urkundlichen Verträgen mit den Dienstpflichtigen als freien Leuten, vermöge welcher ihnen Häuser gebauet, Ländereyen überlassen und sonstige Vortheile gegen die Verpflichtung eingeräumt sind, dagegen den Gutsherren zu gewissen Zeiten Dienste zu leisten. Die Dienstpflichtigen würden bey der Aufhebung wenig oder nichts gewinnen. Kein Bauer hält des Spanndienstes wegen ein Pferd mehr, als er sonst gebrauchen würde. Die Zeit seiner Arbeit ist berechnet und so eingetheilt, daß er beides, den Dienst und seine eignen Geschäfte bestreiten kann. Die wechselseitigen Rechte und Pflichten des Grundherrn und des Dienenden sind durch landesherrliche Verordnungen und ständliche Reglements genau bestimmt. Die Domainen und Gutsbesitzer aber würde der Verlust dieser Dienste empfindlich

treffen und sie die Zahl ihres Gesindes, Tagelöhner und Pferde mit großem Kostenaufwande vermehren müssen. Sollte des Kaisers Maj. gleichwohl nicht geruhen, diese Dienste, wie man jetzt noch hofft, ferner bestehen zu lassen, so zweifelt man wenigstens nicht, daß den Grundherren deshalb eine angemessene Entschädigung in baarem Gelde, welche die Dienstpflichtigen jährlich zu prästieren hätten, um so mehr werde zugestanden werden, als selbst die künftigen Königl. Domanial-Güter einen Theil ihres Werths durch die Aufhebung ohne Entschädigung verlieren, auch die gegenwärtigen Domainen-Pächter zu gegründeten Schadloshaltungsforderungen berechtigt sein würden."

Am 27. Aug. bereits sandte der Ausschuß seine schriftlichen Bemerkungen über die Constitution dem Oberst Morio. Er bekam sie jedoch mit der Bemerkung zurück, daß es besser sein würde, sie dem König unmittelbar zuzusenden oder persönlich zu überreichen. Nach Rücksprache mit dem Oberkammerherrn, Grafen Hedonville, wählte man den letzteren Weg. Am 30. Aug. wurden die 5 Mitglieder des Ausschusses vom König Jérôme zu St. Cloud in besonderer Audienz empfangen. Nachdem sich der König darüber vergewissert hatte, daß in den Bemerkungen nur allgemeine Gegenstände, worüber *sämmtliche* Deputierte einverstanden seien, sich aufgenommen fänden, erbrach er das Schriftstück und ging einzeln jeden Artikel durch. Aber wie er den Abgesandten durch Morio schon hatte mittheilen lassen, daß er die Anträge und Vorschläge nur vertraulich, nicht amtlich entgegennehmen werde, so waren bestimmte Zusicherungen von ihm nicht zu erlangen. Betreffs der meisten Punkte erklärte er, nicht genügend unterrichtet zu sein, bei einzelnen Vorstellungen verwies er die Bittsteller an den Kaiser, hie und da bezeichnete er ein erhobenes Bedenken für unnöthig und fand sich, so gut es gehen wollte, mit beruhigenden Worten ab. Sein Zweck bei Uebernahme der Regierung, äußerte er wiederholt, sei lediglich darauf gerichtet, die seiner Herrschaft zugetheilten Länder glücklich zu machen: hätte er ausschließlich persönliche Neigung im Auge, so würde er seine Zufriedenheit weit mehr in seinem Vaterlande und im Kreise seiner Familie finden können.

Das Ergebnis der Audienz wurde in der Versammlung der Deputierten reiflich erörtert. Es kam in Frage, ob es nicht räthlich erscheine, mit erneuertem Bittgesuch sich geradezu an den Kaiser Napoleon zu wenden. Der Führer der braunschweig. Gesandtschaft, Graf von Brabeck, schlug vor, bei König Jérôme darauf anzutragen, daß den nach Kassel bereits abgegangenen Commissarien aus jeder Provinz einheimische sachkundige Geschäftsmänner beigegeben werden möchten, um hinsichtlich der örtlichen Verhältnisse die erforderlichen Erläuterungen zu ertheilen und den Organisations-Entwurf dadurch zu vervollständigen. Aber weder das Eine noch das Andere fand den Beifall der Versammlung. Man hegte die Besorgnis, daß die Wiederaufnahme der Verhandlungen dem König lästig fallen, ihn von vorn herein verstimmen, Mißtrauen und Argwohn erregen werde, sah auch wohl ein, daß der anscheinend endgültig beschlossenen Sache gegenüber doch nichts mehr zu ändern sein werde. Nur dazu raffte man sich noch auf, zu Gunsten der Gehalts- und Pensionsansprüche bisheriger Staatsdiener und der Forderungen der Staatsgläubiger eine Vorstellung an den Kaiser Napoléon durch Jérome's Vermittlung gelangen zu lassen. Der Wunsch nach baldiger Rückkehr wuchs von Tage zu Tage und immer mehr lichteten sich die Reihen der Zurückbleibenden. Die Braunschweiger hatten bereits in Anlaß der letzten Audienz die Gelegenheit wahrgenommen, bei dem König um die Erlaubnis zur Heimreise nachzusuchen.[1]) An den letzten Sitzungen der Deputierten, die am 3. und 4. Sept. stattfanden, haben

[1]) In dem betr. Schreiben findet der allein rückständige, allerdings auch heikelste Punkt der Instruction, die Fürbitte für das alte Fürstenhaus betreffend, noch in letzter Stunde seine Erledigung: Le coeur nous apprend, que nous ne pourrions donner à Votre Majesté un garant plus sur de notre devouement futur, que ce regard de reconnoissance jetté sur les tems passés. Puissiez-Vous, Sire, nous rassurer ainsi que notre pays sur le sort de la famille du Souverain, que nous avons perdu et sur celui du Duc de Brunswick-Bevern, qui s'est toujours distingué dans ces tems de vicissitude par des vertus chrétiennes et par la véritable bienfaisance, ainsi que sur le sort de son épouse.

sie sich nicht mehr betheiligt; wenige Tage darnach verließen sie Paris, des Getümmels, Umherfahrens, Gaffens, Schmausens und des steten Figurierens herzlich müde, und langten am Abend des 26. Sept. wieder in der Heimath an, wo neue Aufregungen — die Vorbereitungen zum würdigen Empfange des Königs in Kassel und zu der dortigen Huldigung — ihrer warteten.

Unterm 7. Dec. 1807 aber verkündete die erste Nummer des Gesetz-Bulletins für das Königr. Westphalen amtlich den Inhalt der vollzogenen Constitutionsurkunde, welche den Wortlaut des den Deputierten vorgelegten Verfassungsentwurfs fast durchweg unverändert wiedergiebt. Die wenigen Zusätze, die in der ersteren enthalten sind, betreffen lediglich solche Bestimmungen, hinsichtlich deren Aenderungsvorschläge von Seiten der vereinigten Deputationen gar nicht aufgestellt waren.

VI.

Aeltere Zunfturkunden der Städte Nordheim und Einbeck.

Mitgetheilt von **Ed. Bodemann.**

A.

Aeltere Zunfturkunden der Stadt Nordheim.

Nordheim verdankt seine Entstehung dem im Jahre 1082 durch Otto von Nordheim begründeten Benediktinerstifte (der jetzigen Klosterdomäne) St. Blasii. Unter dem Schutze dieses reichen Stiftes wuchs der Ort allmählich heran. Schon 1246 schließen „consules et cives" ein Bündnis mit der Stadt Münden und 1266 erhält Nordheim durch die Herzöge Albrecht und Johann von Braunschweig das Göttinger Stadtrecht.

Für die ältere Geschichte Nordheims fehlt fast alles Quellenmaterial. Das Archiv der Stadt ist im J. 1832 aufgebrannt; von den Urkunden und Akten, welche eine Ausbeute für die Geschichte der Stadt hätten gewähren können, ist nur sehr wenig gerettet.

Auch über die dortigen, zur Reformationszeit vielvermögenden und den Rath beherrschenden[1]) Zünfte fehlen die Urkunden; nur von einigen älteren derselben haben sich Abschriften des 18. Jahrhunderts erhalten in der Königl. öffentl. Bibliothek zu Hannover, welche ich hier mittheile.

---

[1]) Vgl. Havemann, Gesch. d. Lande Braunschw. u. Hann., II, 183 ff.

I. Schlachter.

1475, März 9., mit Zusätzen von 1504—1529. 1535 u. 1539.

Na der gebort Christi unses heren dusent verhundert in deme vif unde seventigesten jare des doensdages na Letare syn unse gildemestere, olde unde nyge, myt willen unde fulborde der gildebrodere overeinkomen, dat se alle semptliken dusse nabeschrevene article vor eyn beschreven lof in vuller macht sampt unde besundern holden willen.

1. Int erste der gilden kor schal syn eyn kope bers.

2. Item. We unse gilde wynnen efte kopen will, de schal geven dre mark, — der schal eyn unser heren deme rade, eyn punt wasses, eynen fredeschilling jowelken mestere, veer pennige dem schrivere und twene dem knechte, alles Gotting. were, unde to tyden wan unse gilden lotet, eynen tover bers unde eyn lot to den schernen.

3. Item. Weret dat eyn unser gildebroder eyne gilde synem kinde efte eynem andern, dar se in dem rechten upfallen mach, geven efte uplaten will, de schall geven eyn Gotting. lot uptolatende, unde de se enpheyt eyn Gotting. lot, eyn punt wasses, eynen fredeschilling, veer pennige dem schriver und twene dem knechte, eyn lot to den schernen.

4. Item. Weret dat eyn in unser gilde to der hilgen êe neyme eyne frawen efte maget, de eyne gilde myt uns in brukender were hedde, de schal geven eyn lot to entphangende, eyn punt wasses, eynen fredeschilling, veer pennige dem schriver unde tweene dem knechte, alles Gotting. were.

5. Item. Weret dat eyn, de neynes gildebroders kint were, unse gilde kofte efte eyne neyme to der êe, de eyne gilde myt uns hedde unde nicht von eynem de in eyner gilde hir efte in andern steden seyte unde gebrukende gelernet hedde, schall sess Gotting. schillinge unde eyn punt wass to leergelde geven, eft he ok dat hantwerk allteyde woll kan.

6. Item. Welker unser gildebrodere eynen leerjungen to seck nimpt, schal geven VI ß Gotting. unde 1 punt wasses.

7. Item. We vorlecht fleysch sellet up eynem andern lede denn dar seck dat geboret to sellende, schal breken 1 ferndel wasses, so vaken alse he dat deyt.

8. Item. Sint de gilden eyn geworden, dat neymant schal fleysch sellen in dem scharne, he hebbe denn gelotet unde syn lotgelt ut gegeven, by pyne der gildenkor.[1])

9. Item. Welk gildebroder syn fleisch sellet up eynem andern lede denn dar om dat lot gefallen were unde des nicht laten wolde, wenn om de mester dat vorboden, breckt eyn half punt wasses so vaken alse he dat deyde.

10. Item. Welk gildebroder overslachtet, schal breken eynen tover beers.

11. Item. Welk gildebroder scherne fleysch in den scherne drocht, wanner dat dar koldune inne is unde dat uphawet efte vorkoft sunder redelike sake, schal breken eynen tover beers.

12. Item. Welk gildebroder eynen kîf maket in der mester hus efte in andern steden, dar unse gilden tosamende vorbodet syn, schal breken eynen tover bers.

13. Item. Welkerm gildebroder unse gildemester van der gilde wegen eynen frede beyden efte in andern redeliken saken, de unse gilde antreden, by der gildenkor eyn bot don unde des bodes nicht enachtet, schal breken der gilden kor.

14. Item. Welk gildebroder sunder orlof der mester efte redelike sake to unser gilden nicht enkumpt, wanner dat unse mestere vorboden laten in der gilden behof, chal breken VI ₰.

---

1) Vgl. Art. 1: eyn kope bers.

15. Item. Weret sake dat unser gildebroder welke unwillig efte to unrust kemen in der mester hus in den scharnen efte in andern steden, dar unse gilde tosamende vorbodet were myt worden efte mit werken, de schullen dat anders nergen vorfolgen denne vor unser gilde tovorn, by vorlust efte pyne eynes tover bers.

16. Item. Welkern gildebroder unse mestere von der gilden wegen in jeginwordicheit unser gilde nach wontliker wise besegget unde beschuldiget unde derhalven van one efte van uns in der achte schulthaftich gescheyden worde, unde des dar nicht by laten wolde, sunder derhalven efte ok ander sake halven unse mestere efte de gilden sampt edder bisundern vor unse leven hern den rad brochte unde willede unde darsulvest ungerecht worde, schal breken der gilden kor ane gnade.

17. Item. Weret dat unser gildebroder efte orer frawen welk van dodeswegen vorfelle, schal de knecht unse gilde vorboden in der bygraft to wesende io ut dem huse eyn mynsche, de denne so vorbodet worde und nicht enqueme, schal breken eyn half punt wasses.

18. Item. Wanner dat men naslachtet, schal neymant nye fleisch in de scherne dragen, de wile dat dar olt fleisch inne ys. We dat deyde, schal breken eyn tover bers.

19. Item. We des hilgen dages slachtet sunder redelike sake, breckt eyn half punt wasses.

19a.[1]) Item. Wem de mester fleisch inlegget efte gebeydet to soltende unde des bodes nicht enachtet, schal breken eynen tover bers.

20. Item. Isset dat eyn unser gildebroder brokhaftich wert unser gilde nach lude unde inholde dusses unsers beschreven loves, de schal sodan broke den mestern, by dern tyden he gebroken heft, leisten unde

---

[1]) In der Hdschr. nochmals 19.

utgeven. We des nicht endeyde unde darumme van den mestern gemanet worde, schullen de mestere macht hebben van unser gilde wegen, dat se om fleischsellen vorbeyden so lange dat he sodan broke utgift, unde de des bodes nicht enachtet, schal breken eynen tover bers.

21. Item. Syn unse gilde eyn geworden, dat de mestere rekenschop don schullen unsen gilden van der gilden gude up sinte Katherinen dag, achte dage vor edder na ungeverlick, by pyne eynes tovers bers.

22. Item. Welk gildebroder eynen andern gildebroder wunne umme bescheiden gelt, dat he om hulpe eyn rint efte eyn ander stucke slachten, de so eynen wunne unde de gewunnen worde, schullen jowelk breken eynen halven tover bers.

23. Item. Welk gildebroder deme andern vorlogede efte unerlike wort tolecht in unser gildenhus, in den schernen efte anders wor, dar he dorch recht nicht vulkomen kann, unde darumme van unsen mestern beschuldiget wert, schal an unse gilde breken eyn punt wasses.

24. Item. Sint de gilden eyn geworden, dat neyn unser gildebroder eynen andern, de neyn gildebroder is, eyn lam efte ander junk queck up den ostern to bate efte fordels willen to gude schal kopen by pyne eynes tovers bers.

25. Item. Syn unse gilde eyn geworden, ysset dat unser gildebroder eyn eynen lerjungen to seck in de lere nemen will, schal myt ome vor unse mester komen, de schullen syne bort beseyn, alse eft he so gedan sy, dat he unser gilde wert sy, eft he se in tokomende tyden kopen efte wynnen will, ok schall de lerjunge von stunt dat lergelt utgeven, by pyne eynes tovers bers.

26. Item. So sint unse gilden eyn geworden, dat alle dejonne de van unsen gilden eyn erve efte eyne gilde forderen und entfangen will, schal geven eyn lot to den schernen, neymandes utgenomen denn alleyne de eyne gilde koft.

27. Item. So sint unse gilden eyn geworden, dat na sinte Gallen dage jo eyne gildebroder schal slachten up eynen slachteldag twene hemele edder eyn verken, unde twene gildebroder eyn koe, unde mehr nicht. We dat breke, schal breken der gilden kore.

28. Item. So sin unse gilde eyn geworden, welk gildebroder indrift X efte XX hemele edder mehr, de schal gan to dem, den de gilden darto gesat hebben unde seggen dem, wu vele hemele he ingedreven hedde. We dat vorsumede unde nicht vorwitlikede, schal unsen gilden geven eyn punt wasses so vaken unde vele he des belaget wert, unde schal dat hamelgelt utgeven tor stede, we he dat den gildebrodern vorwitliken, de dat hamelgelt upnomen unde vorwaren schullen.

29. Item. Sint unse gilden eyn geworden, dat se wilt eyn echte ding holden alse de rad helt des jars, und we so ute blift, und dar nicht enkumpt, de schal gebroken hebben VII ẞ.

30. Item. Weret ok dat jonnich gildebroder eyn edder mehr slachteden mit den garbraderen, so schullen de gildebroder oren part fleysches, koldunen edder jennich inster nicht dragen by den market up der garbrader schragen unde vorkopen; by pyne eynes halven punt wasses.

*　*　*

31. Anno domini millesimo quingentesimo quarto is unse gilde insampt ein geworden in eyner achte mit oren meystern Hans Hagemeyster und Dietrich Pöhlen olde, und Andreas Borchers und Hildebrant Culeman nige, dat unse gilde will neymant meer eine gilde overantworden, he sy dan manbar und kunne unsen gnedigen hern vor eynen man deynen, und borgers sone.

32. Anno 1529. is des mandages na der meintweken in geholden echtendinge beraden, dat nu vorthenn unse gilde neyn echteding mer holden will, denn eyn, alse unse heren de raed helt na den hilligen dren koningen.

33. Anno 1535. am donstage nach Letare is unse gilde eyns geworden in eyner acht, dat me des jars dre echteding holden schall, wen unse hern dat echteding holdet, und up itzlik echteding schall unse gilde 11 tover bers geven und nicht mehr, und we vorbodet wert to dem echteding und blyft ute, de schall breken eynen gelte bers.

34. Actum secunda post quasimodogeniti 1539. is unse gilde mitsampt den mestern eyn geworden, dat nu fernerhen de lechtdregere up dat fest corporis Christi neyne frye teringe hebben schullen.

II. Schmiede.

Abschr. e. Pergamenthandschr. des 15. Jahrh.

Dut is dat gesette der smede in Northeim, alz ot on de rad bevolen heft, unde se dat under sek holden scult:

1. To deme ersten male, weme des nod is, dat he wil unse gilde wynnen, de wynt se umme eyne mark, twee punt wasses unde eynen vredeschilling und VI pennige deme schrivere und einen pennig dem knechte. Des is der êrg[enannte] mark de dridde pennig der stad und twe der gilden.

2. Item. We unse gilden wynnen wil syme kinde de in dersulven gilde sulven is, de wint se umme dre verdinge und eyn punt wasses und eynen vredeschilling, iiii ₰ deme schrivere, ii ₰ dem knechte. Des is der êrg[enannte] dryger verdinge de dridde pennig der stad und twe der gilde.

3. Item. We syne gilden vorantworden wil syneme kinde edder dar se up vallen mach, de gift eyn lot uptolatende, unde de se entfenget eyn lot und eynen vredeschilling unde eyn punt wasses unde iiii ₰ deme schrivere, ii ₰ dem knechte.

4. Item. We in unser gilden eynen jungen lernen wil, de schal geven ....[1]) und eyn punt wasses.

5. Item. We der smede gilde wynnen wil und wint, de scal ok geven twene witte beckere.

6. Item. We se wint syneme kinde, de sulven in der gilde is, de scal des ok geven twene witte beckere.

7. Item. Eft eyn lerjunge anderswo her keme, êr sine lerjare ute weren, we den inneme in unse gilde, de scholde ok use lêrgelt geven und dat mocht me inmanen van stunde an.

8. Item. Ok is use olde recht, we unse gilde angript ân der mester heten und vulbort, de brekt eynen tover bers, den we mogen inmanen van stunde an by usem knechte pant edder pennige.

9. Item. Were ok dat van unser gilden eyn eynen kop kofte und queme darto de in der gilden weren, êr he den kop gedan hedde, deme scholde he to deme kope staden, eft he dat eschede. Wolde he des nicht don, so breke he eyn punt wasses.

10. Item. Were ok, dat eyn storve, de in unser gilden were unde to synen jaren komen were, deme scholden opperen beyde, vruwen und man, dede in unser gilde weren. We dat breke, de weddet eyn half punt wasses.

11. Item. Were ok, dat eyme in unser gilden ein kint storve, deme scholden opperen der eyn, de vruwe edder de man, de in unser gilde were. We des nicht endede, de brekt eyn verndel wasses.

12. Item. Wanne des nod is und sek dat gebord, dat me de lichte schal vor der processien dragen, we denne der nygesten in unser gilde sin, de schult der gilden lecht dragen edder dat by eynem unser gildebroder bestellen, eft se edder orer eyn des van ummacht edder van anderen redeliken saken des nicht don enkonden. We hyr yrne sumhaftich worde, de weddet eyn punt wasses.

---

[1]) Lücke in der Handschr.

13. Item. Weme de gilde alderlest geantwordet wert, de scal unse schenke wesen, wanne unse gilden tohope sint. We des weygerde, de breckt eyn punt wasses also dicke alse he des weygerde.

14. Item. We deme andern sinen knecht entmedet, êr denne des knechtes tyd ute is, ok schal he ome nicht tospreken, êr siner tyd, umme denst. We dat deide, de brekt eyn half punt wasses.

15. Item. Wanne unse gilde tohope sint, we denne overbrechtege wort sprekt, unde de gildemestere dat vor unwillen nemet, also dicke alse he dat deyt und ome vorboden wert, so brekt he eyne gelten bers.

16. Item. Wanne unse gilde tohope sint, we denne unwillen under uns maket, de brekt eyne halve gelten bers; we denne erst uphevet, deme schal me den broke af ermanen van stunde an pant edder gelt.

17. Item. Wanne des nod is, dat unse gildemestere unse gilden led bidden tohope to komende in eyn unser gildemestere hus, und unse knecht eynem jowelken gildebrodere dat to hus und to hove secht, dar he wonhaftich is, van stund schal eyn jowelk komen bynnen eyner seygerstunde. We denne so nicht enqueme und inheymesch were, und höre, wat der gilden behof were, de breke ses pennige, de schal me manen van stund an by unsem knechte, wan de gildemester dat eyschet, pande edder gelt. So mach he denne gan to on und helpen de ergen. ses pennige vordrinken. Were ok denne unser welk alse wedderslechtich, und dusses nicht also wolde don, alse vorgeschreven steyt, de scal breken an unser gilden eyn lod wert. bers, und unse gildemestere moget gan to deme gildebrodere vor syne dör unde vorbeiden ome dat hantwerk so lange, dat he hebbe utgegeven dat ergen. lod, alse vorgeschreven steyt.

18. Item. Wanne de gilden sek tohope vorbodet uppe des hilgen lichnames dach edder uppe de meyntweken, alse se denne pleget gildemestere to keysende

unde to den twen tyden guden hogen met eynander to wesende und teret van sodaner gulde, broke und lêrgelt, alse we vor uns hebbet, wanne uns denne unse gildemestere rekenschop dot, wat uns denne mêr gebord to geldende, wen dat gequyten kan, dat we vor uns hebbet, welk unser, de denne dat nicht ut engift und biddet de gildemestere, dat se ome willen beden, de schal de vruntschap by one hebben, dat se ome des beden achte dage neyst tokomende. Wan de denne vorlopen sint unde se denne on manden und he on dat nicht engeve, so mochten se ome dat ambacht vorbeyden, went dat he dat utgeve, alse ome gerekent were; smedede he dar enboven, so breke he alsodane broke, alse vorgeschreven steyt.

19. Item. Toge we ok in hervard, dat unses gnedigen junchern van Brunswyk gnade antrede edder de stad to Northeim, wenne we denne wedder to hus quemen und unse gildemestere met unsen gildebrodern dat overrekenden, wat eynem jowelken darto to gelden dede geborde. So schal eyn jowelk utgeven so vele alse ome togerekent worde. Weret dat yemant sek dar entegen lechte und sodanne betalinge nicht don enwolde, deme mogen unse gildemester ok dat ambacht vorbeden gelikerwys alse vorgeschreven steyt, und so vaken alse he dar enboven smedede und sin vür uppe den morgen anblasen lete, also vaken breke he eyn lot wert bers, alse vorgeschreven steyt.

20. Item. Weret dat eyn unser gildebrodere smedede butwendigen luden, de de wonhaftich weren buten der stad to Northeim uppe den dorpen edder klosteren, und dat smedewerk nicht betalden, de smed de mach gan usen gildemestern und bidden se, dat se willen der gilden knecht senden to synen gildebrodern und bidden de, dat se deme, de ome schuldich is, nicht ensmeden, he enhebbe on betalt; un smedet he denne ome dar enboven, so brekt he, so vaken alse he dat deyt, den sulven broke, alse hyr vorgeschreven steyt, und wanne

he synen willen heft gemaket, dat schal he synen gildebrodern wedder seggen, so mach ome smeden, weme des gelustet.

21. Item. Weret dat we in unser gilde gesmedet hedde inwendigen luden, wonhaftich to Northeim, und doch met vronenboden vor gerichte nicht bringen enkonde, deme enschal nemant smeden, he enhebbe den erst betalt de ome vôr gesmedet hadde. We dar enboven dede, so vaken alse me des over on queme, so vaken brekt he eyne halve gelten bers.

22. Item. Wy gildemestere und smede to Northeym synt sempliken eyns geworden in unsem echtendinge, dat wy alle willen sempliken teren des hilligen lichnamsdage unde in der meyntweken, unde we des nicht endeyt unde ute blift ane redelike sake, schal halve teringe stan.

III. Schneider.

1.

1470, mit Nachträgen von 1472. 74. 81. 96. 1561. 64.

Dut is dat gesette der scradere alset on de radt gesat und bevolen heft unde se dat under sek holden schullen.

1. To dem ersten, weme des not is, dat he wil eyne scradergilde wynnen, de wynt se umme i mark unde i punt wasses unde i vredeschilling unde iiii ₰ deme scriver, ii ₰ deme knechte. Des is der êrg[enannte] mark de dridde pennig der stadt unde twee der gilden.

[Späterer Zusatz: unde 1 vat bers, 24 *gr* to deme huse, 1 *ß* to twelen und kannen, unde ii nyge becken.]

2. Item. Weret ok dat eyn man wolde eyne gilde wynnen synem kinde, de in der gilde were, de wynt se umme iii ferdinge unde i punt wasses und i vredeschilling, iiii ₰ dem scrivere, ii ₰ deme knechte. Des is i ferding der stadt unde i mark der gilden.

[Späterer Zusatz: unde i tover bers unde 1 ß to twele und kannen, unde ii nyge becken. Dut vor- unde nabeschreven is alle Gotting. weringe.]

3. Item. We de wolde syne gilde vorgeven syneme kinde edder dar se up vallen mach, de schal geven i lot uptolatende, und de se entfenge i lot und i punt wass und i vredeschilling, iiii ₰ deme scriver, ii ₰ deme knechte.

4. Item. We eynen jungen lernen wil, de schal geven ½ ferding.

5. Item. Wanne de gilden vorbodet, we denne nicht enqueme und inhemisch wore, de breckt vi ₰, de schal me inmanen by der gilden egenen knechte van stunt an pant edder pennige.

6. Item. Ok enscal nemant neyn nyge werk negen, dat eyn ander gesneden heft, et ensy syn wille. We dat breckt, de breckt i punt wass.

7. Item. Ok enschal nement neyn nyge werk deme andern vorentholden, deme he dat gesneden heft lenk-wenne ver weken wedder synen willen. We dat breckt, de breckt i punt wasses, wan dat geclaget wert.

8. Item. Wen eyn sterft de in der gilde is, dat sy frowe edder man, dem schullen opperen beide, fruwe und man, de in der gilde sint. We dat breckt, de breckt i punt wasses.

9. Item. Sterft ok eme eyn kint de in der gilde is, de schal opperen de man edder de frowe, de in der gilden sint. We dat breckt, de breckt ½ punt wasses.

10. Item. Ok enschal nemant syme knechte neyn nyge werk to donde edder to negende geven des hilgen dages. We dat breckt, de breckt i punt wass.

11. Item. Ok enschal neyn sulveshere arbeiden des hilgen dages vor middage. We dat breckt, de breckt ½ punt wass.

12. Item. Ok enschal nement van unsen gilden neyn nyge want snyden to klederen unde vorkopen de. We dat deyt, de broke steit an unsen hern.

13. Item. We de nygeste is in unser gilden, de schal schenken unsen gilden, wan se tohope sint. We des nicht don enwolde, de breckt i punt wasses also dicke alse he des wegerde.

14. Item. Ok ne scal nemant neyn nyge werk snyden, de in der gilde nicht enis. We dat deit, de breckt went an unse heren.

15. Item. We den andern utmedet, de breckt i punt wasses.

16. Item. We to halven werke geve syme gesinde, de der gilden nicht enhedde, de breke ½ ferding, by verteyn nacht den ½ ferding to betalende.

17. Item. We de gilden angript ane der gilden willen, de breckt ii punt wasses an de gilde.

18. Item. Ok enschal nemant under uns, de in der gilden is, neyn fromet want up syn eygen kleyd setten und neyne stukkede vormauwen hebben, he enhebbe des eyn ganz kleyd. We dat dede, de breckt eyn punt wasses und also dicke alse ome dat vorboden worde und des nicht by endede, breckt he i punt wasses.

19. Item. Ok sint we scradere eyn worden, dat nemant mer holden enschal wen twey gesinde ane den lerejungen. We dat breke, de breke ½ ferding.

20. Item. Ok enschal nemant nenem knechte tospreken umme arbeit, syn verndel jars sy umme. We dat breckt, de breckt ½ ferding, intomanende by unsem egenen knechte, unde den sulvigen knecht wandern laten ane alle gnade.

21. Item. Ok enschal nemant synem knechte neyn lon loven, wenne alse de olde wonheit is.

22. Item. We de gilde vorboden lete, deme de gilden antworden scholden buten tides, de scholde geven i tover bers.

23. Item. Ok scholden de knechte hebben ii vryge mandage in eynem verndel jars und nicht mer. Welker or de dat breke, de breke vi ₰ an synen mester.

24. Item. So mennige nacht de knecht ute synes mesters hus bleve, so mennige vi ∂ breke he an synen mester.

25. Item. Weme de lechte boren to dragen, wan de tyd is, we des nicht endede to sodaner tyd, wan men de drecht, und dar nicht enwere, de brekt i punt wasses, so vaken alse dat vorsumet worde.

Dyt hebben de gildebroder alle vorwillet unde enschal neyn gnade by syn, in Henrich Dranfeldes hus an sunte Fabian und Sebastians dage 1470.

26. Item. Ok synt de schradere eyns geworden to der morgensprake, do se dat echtedynk helden na paschen by namen in Tylen Watermans hus, dat nemant schal barbeyn gan in unser gyldenhus, wan de gilden tohope synt. We dat deyt, de breckt i gelten bers intomanende by unser gilden eygen knechte.

27. Item. Ok synt de schradere eyn geworden dosulves, dat de gildebrodere scholt sitten in der gilden stole iowelk wor dat ome bort to sittende, de man unde ok de fruwen, na vorlopen jaren alse se sint in de gilde gekomen. We dat deyt, de breckt eyne gelten bers.

28. Item. Ok synt de schradere eyns geworden in Helmolt Gyselers hus des donstages na sinte Valentins dage, dat unser gildebrodere neyn schal des helgen avendes by lechte arbeyden. We dat breckt, de breckt i punt wasses ane gnade intomanende by unsen gilden eygen knechte. Anno domini dusent verhundert darna in deme eyn unde achtigesten jare.

29. Item. We eynen jungen leren wil, de mach dar eynen knecht to holden unde nicht mer. We dat breckt, de breckt i mark.

30. Item. Ok synt wy schradere tosamen eyn geworden, dat me neyne jungen leren schal, dede wandelbarich syn unde unrechte, unde den schal me erst bringen vor unse mester. We dat breckt, de broke steyt by unser gilde.

31. Item. Ok synt de schradere eyns geworden in Henrick Brinkmans huse an sinte Agneten dage dusent verhundert in deme twe und seventigesten jare: We da unwillen maket in unser gilden hus, de schal breken eyne kopen bers ane gnade.

32. Item. We de unwillen hedde eyn gildebroder myt dem andern, dat schal he soken vor unsen gilden. We dat anders helde, de schal me manen und vorvallen syn by dussem vorgeschreven broke.

33. Item. M°CCCC° in deme ver und seventigesten jare to der morgensprake in Tilen Hilken hus do vorwilden de gildebroder alle, dat orer neyn kynde medebringen schal. We dat breckt, de breckt eyne gelten bers.

34. Item. Ok synt unse gilden eyn geworden in Henrick Loninges hus, wan de olden mester rekenschop doit den nygen mestern over dat jar na der rekenschop, so schullen se overantworden wes se schuldik bliven von orer rekenschop. Welker orer de dat vorbreke, de breke eynen tover bers.

35. Item. Ok syn wy schrader eyns geworden in Helwich Gyselers hus, dat unser gildebroder neyn schal neymant cragen up wammse geven edder vorkopen, he schal ome den cragen sulven darto bringen by demsulven vorgescreven broke alse eyn punt wass.

36. Item. Ok synt wy schradere eyns geworden des mandages na der meyntweken, do wy dat echtedink helden in Henrick Lodewiges hus, alse umme de meyntweken to holdende, do vorwilleden de gildebroder alle, dat se de meyntweken tohope teren unde syn willen. We dat brekt unde uteblift, de moit de halve teryge gelden ane gnade.

37. Item. Ok synt wy schradere eyns geworden, wan eyn knecht edder we he is unse gilde angript, dat he brokhaftich is unser gilde, den knecht enschal nemant holden edder arbeit geven. We dat breckt,

de breckt eynen kopen bers ane gnade. Anno ses und negentich.

38. Item. Ok synt unse gildenbrodere forder eyns geworden, wan unse mestere unse gilde vorboden laten, to komende in unser gildenhus edder up dat rathus, wan se by broke vorboden laten unde wor se by vorboden laten, unde we denne up sodane tyd nicht enkumpt, de breckt sodane broke, alse hir vorberort is.

39. Item. Ok synt unse gildenbrodere eyns geworden, eft eyn gildebroder twischelich worde tegen unse gilde, dat got nicht enwille, dat unse mestere den gildebroder umme sake willen beschuldede vor unser gilde, unde dat seck de gildebroder der sake nicht by unser gilde wolde bliven unde willede so mit unser gilde vor den rad, unde der sake ungerecht worde vor deme rade, so schal denne de gildebroder breken an unse gilde dat hogeste wedde, dar schal neyn gnade by syn.

40. Item. We eynen jungen lernen wil, de schal geven eyne Gotting. mark, ehe he dat hantwerk angript. We dut breckt, de breckt i punt wasses.

41. Item. To den echtendingen, we dar nicht enkumpt, wan unse mestere unde gildebrodere von deme radhuse gat in unse gildenhus, de breckt 11 ß.

42. Item. Wan me eyne gilde overantworden wil, dejenne schal bidden umme eyne morgensprake to hegende, unde dejenne schal bidden umme eynen vorspreken, de syn word spreke, unde darna schullen unse mester fragen, eft dejenne ok eyn borger sy, unde darna schal me fragen, eft he ok in eyner stad dat hantwerk gelart hebbe dar he gildenrecht gedan hebbe. Heft he des nicht gedan, so mot he dat noch doyn.

Item darna schal me fragen, eft he ok unse gilde hebbe angegreppen mit arbeyde an der gilde willen, dat moit erst bygelecht werden.

Item darna moit he denne gildenrecht doin, alse unser gilden gesette utwiset, unde darna schal me fragen, eft jennich gildebroder mit demjennen unwillen hedde, edder dejenne mit unsen gildebroderen; dat moit ok erst bygelecht werden.

Item darna schal me fragen, eft dejenne ok wil mede holden des unse gilde eyns is unde noch eyns werden mach. Darup mogen unse mestere de gilde overantworden.

Item darna mach dejenne bidden umme eynen frede to werkende over dat erve, dat on nemant darvon endrive, he do dat mit beterem rechte wen alse he daran gekomen is.

Item darna mach dejenne fragen, eft he ok eyn sodane man sy, dat he moge in unser gildenstol sitten gan, unde we ome den stol setten schal.

43. Item. We to unser gilde komen wil unde buten unser stat Northeym geboren is, de moit synen echtebref hebben unde in der negesten stad halen dar he geboren is.

44. Item. Ok so synt unse gildebroder eyns geworden, dat dejenne, de eyne gilde wil kopen, wan de gilden nicht tohope synt, dat me de gilde darumme vorboden let, de schal geven i tover bers.

45. Item. In dem eyn und sestigesten jare [1561] is unse gilde eyns geworden, dat we tom jungen mestere gekoren wert, de schal den schylt hebben eyn jar unde de knechte herbergen, des schal de mester hebben von der gilden eyne mark Northeym. were.

46. Item. Es ist unsere gilde eins geworden in deme echtedink auf weinachten anno 1564. in Kort Sivers hus, dass ein jeder gildebruder, der ohnstedig gesind helt, schal unser gilde mit ein half fas bier, alse es gelt, vorfallen seyn.

2.

Der Snieder-Gilde zu Northeimb geschrieben Lof, wie es ein Erbar Rath gesetzt und befohlen hat, wie sie sich unter einander halten sollen.

Um 1600.

I. Mögen die Schneider ein Echteding hegen und halten.

II. Wer unse Gilde begehret und gewinnen will, sollen nachfolgende Articul fürgehalten werden:

1. Wer unsere Gilden winnen will, der soll geben zu verboden und so ofte als verbodet wird 4 *gr.*

2. Wer buten dieser Stadt Northeimb gebohren ist, muss seinen Echtebrief haben und in der nähesten Statt holen, da er gebohren ist, ehe er zu unser Gilde kohmen kann.

3. Muss derselbige ein Jarlang bey einem Meister in unser Gilde gearbeitet haben, wie uns dasselbige ein Erbar Rath in Ao. 1576 confirmiret hat.

4. Ob er das Handwerk in einer Statt gelernet? Ob er das nicht gethan, muss er dasselbig noch thun, wie unser Gildegesetz ausweiset.

5. Wer dieser Gilde begehret, muss diese 4 Stücke zum Meisterstücke schneiden, alles nach dem Faden und dem Stiche, weil es Handwerks-Gewonheit ist: erstlich einen polschen Umbhengelsrock und ein bahr schlichte Hosen mit angeschnitten Strümpfen und ein Mannes-Wamms und ein Frowen- oder Jungfrauwen Oberrock mit einem Dieficken.

6. Es muss auch [der] künftig Gildebruder, wan er die Materi thut, ein Össel Branntwein den Meistern geben;

7. wan er die Materi gethan und sich wol eingeschnitten hat, unss Botter und Käse geben und was sie darüber vertrinken.

8. Bey die Materi gehören beide Gildemeister, beide Olderleute und Gildenschreiber. Es haben die Gildemeisters und Olderleute Macht, 2 aus der Gilde zu sich zu bitten.

Wan einem die Gilde uberantwortet wird:

Soll er die Gilde zu verboden 4 *gr* geben, und dan ein Echteding erhalten. Darnach muss er der Gilden recht thun, wie das Gesetz ausweiset, muss er geben 4 *gr* Fridegelt ist Meistergelt; 12 *mgr* Gildengelt, gehöret einem Erbaren Rath der dritte Pfennig.

Darnach soll der Gildemeister denjenigen fragen, ob er unser Gilde auch mit arbeit angegriffen habe ohne der Gilden willen? Wan aber die Gilde in erfahrung kombt, stehet die Strafe bey dieser Gilde.

Weiter soll der Gildemeister fragen, ob er dasjenige wolle mithalten, was eine Gilde eins ist oder noch eins werden mögt.

Worauf der Gildemeister sagt: Hier will ich dir ein Erb antragen von unser Gilde, das dar niemant abdringe, er thue das mit besserm Rechte, wie du daran kohmen bist.

Ao. 1601. ist unser Gilde aus befehlich eines Erbaren Raths neben anderen Gilden eins worden, dass keiner soll mehr zugelassen werden, wer kein Erbe an der Gilde hat. Wer sie begehrt, soll sie umb die gebüer, wie unser geschrieben lof is, haben und geben.

Es soll auch niemant kein Niewerk schniden oder machen, der unser Gilde nicht is. Wer darüber gefunden wird, der bricht wente an unse Herren.

Ao. 1472. ist unser Gilde eins worden an S. Agneten Dage: Wer in unser Gildehuse unwillen machet oder zanket, der soll geben ein Fass Bier ane alle gnade.

Wan ein Gildebruder mit dem andern Unwillen hat, das soll er suchen vor unser gilde. Wer das nicht helt, soll bey voriger Strafe verfallen sein.

Es ist unser Gilde eins worden, dass niemant mehr halten soll als zwei Gesinde, einen Jungen und einen Knecht.

Es soll niemant kein niewergk, das er geschnitten hat, dem andern vorenthalten lenger denn 4 Wochen. Wer das bricht, der bricht ein Pfund Wachs, so ofte darüber geklagt wird.

Es soll keiner kein niewergk snyden zu Klederen, dasselbige zu verkauffen. Wer das thut, die Broke steit bey dieser Gilde.

Es soll auch kein Junge gelernet werden, der wandelbar ist oder unecht befunden wird.

Wer einen Jungen lernen will, den soll er bringen vor die Meister und derselbige Junge soll geben 24 *gr* der gilde, 4 *gr* den Meistern. Solches soll er erlegen, ehe er auf die Werkstatt gehet. Wer dasselbig bricht, der bricht ein Pfund Wachs.

Wie sich die Gilde zu der Meintwochen verhalten soll:

1. Es sollen die Meisters 14 Tage vor der Meintweken die Gilde verboden lassen, welche die Terii[1]) wollen mithaben und befehlen zu der Terii einzukaufen. Wer dan bewilliget und die Meintwochen aussenbleibt, soll die halbe Terii geben ohne alle gnade.

2. Es soll der regierende Gildemeister den Oldenmeister neben den zwei Olderleuten aus der Acht nehmen und in den Köhr gehen und darnach aus wolbedachten Radte einen nien Gildemeister kesen, der der Gilde und der Stadt dienstlich ist.

Ao. 1570. ist unser Gilde eins worden am Echtendinge, dass der Gildemeister soll sein Terii hebben, dagegen muss er Holtz und Feuerwerk schaffen.

Wer das erste mahl zum Meister gekohren wird, soll ein Össel Branntwein den Meistern geben.

---

[1]) = Zehrung.

Wie es soll gehalten werden auf dem Echtendinge oder wan die Gilde verbodet wird und die Gildebrüder straffellig werden.

Es ist duse Gilde eins worden, wen nu Gilde in unse Huss oder aufs Rathuss verboden lassen bei einer Broke, undt wer vorbodet worden und sodan Zeit nicht kohmet, sal solche broke geben unaflatich.

Ao. 1577. hat unser Gilde bewilligt, wan es noth und behuf is, ein Echteding zu kaufen, solches soll einem frei stehen. Welcher aber unrecht befunden wird, soll dasselbige abthun, was die Gilde darüber verzehret.

Ao. 1577. ist die sambtliche Gilde eins worden in der Morgensprake: wurde ein Gildebruder gegen unser Gilden unwillig an Worten oder mit Werken, dass der Gildemeister denselben darauf verclaget vor unser Gilde und sich derselben sache weigert bei der Gilde zu bleiben und mit der Gilde vor den Rath willigte und derselb unrecht befunden wurde, soll derselbe Gildebruder brechen das Höheste, als ein Kopen Bier ahne alle gnade. Ferner ist die Gilde eins worden, wan der olde dem jungen Meister Rechnung thut und so er schuldig bleibt von der Rechnung, wer dasselbige bricht, soll der Gilde mit einer halben Mark verfallen sein.

Wer brokhaftig ist unser Gilde zu geben, soll er dasselbige auf das Echteding nach der Meintwochen neben andern Schulden und Zinsen richtig erlegen und bezahlen. Wer aber nachlessig befunden wird, soll 4 *gr* zu strafe erlegen ahne alle gnade.

Wer sich infürders unfletich helt im Gildenhause, wer darüber befunden wird oder beschuldigt stehet, die strafe steht bei unser Gilde.

Es soll auch keiner den andern in unser Gilde mit Torneitsnamen oder sonst mit unfletigen worten, so sich nicht geziemen, vorgreifen; so darüber geklagt wird, steit die Broke bei unser Gilde.

Ao. 1620. ist unser Gilde in Christof Webermanns Hause eins worden, dass wer mehr als 2 stellen besetzet, der soll mit einem Fass Bier gestraft werden ahne alle gnade.

IV. Schuster.

1.

Abschr. e. Handschr. aus d. Mitte des 15. Jahrh.

. . . . [1]

1. Broke benedden eynem halven lode wylt se vordrinken. Item. Synt unse gilden eyn worden, dat se alle broke wyllen vordrinken benedden eyneme halven lode.

2. Weme eyn knecht ut deme arbeyde geyt ehr eynem farndel jars myt unwyllen. Item. Unse gilden synt eyn geworden, welk gildebroder eynen knecht heft unde sick myt ome ute synem arbeyde ginge ehr deme ferndel jars dar he sick to vorplichtet hedde, densulven knecht schal nemant holden edder annomen bynnen eynem jare. We hyr entegen dede, de schal breken eynen tover beyrs ane gnade.

3. Neymant schal knechte holden de liget in umplicht myt gemeynem wyve de on navolgen. Item. Synt unse gilden overeynkomen, dat neyn gildebroder schal knechte holden de in umplicht synt myt den gemeynen frowen de one navolgen up de markstede; welk gildebroder hyr entegen dede, schal breken eynen tover beers.

4. Neymant schal knechte holden de up klosterhoven, in bleken, dorpen arbeydet. Item. De gilden synt overeyngekomen, dat neyn gildebroder up syne markstede setten schal knechte de arbeydet up klosterhoven, in bleken, dorpen. We eyn sodan tegen unse gilde deyt, schal breken eyn half punt wasses ane gnade.

---

[1]) Das erste Blatt fehlt; auch sonst ist die Handschr. defect.

5. Neymant schal knechte holden de kynderscho maken vor sick. Item. De gilden synt eyns geworden, dat neyn gyldebroder schal knechte holden, de sick kynderscho maken. Welk knecht dat dede, de breke eyne tunnen beers und eyn punt wasses, und syn mester, de den knecht hedde, de breckt ok eyne gelten beers unde eyn half punt wasses.

6. Neyn gyldebroder schal knechte upsetten to bytyden ane vorsprake synes mesters. Item. De gylden synt eyn geworden, dat neyn gildebroder in bytyden schal knechte upsetten, dat sy myt vorsprake synes mesters, dar he van gan is, eff he ok myt wyllen van ome gescheyden sy. Welk gildebroder hyr tegen dede, de scholde breken eyne halve tunnen beers und eyn half punt wasses ane jenigerleye gnade.

7. Neymant schal tostaden eynem fromeden der brukige unser fryheyt und gerechticheyt, he sy eyn gildebroder. Item. Unse gilden synt overeynkomen, dat neyn unser gildebroder schal tostaden jemandem to brukende unser gerechtycheyt unde fryheit des walles. Welk unser gildebroder hyr entegen dede, de schal breken eynen tover beers ane gnade.

8. Alle gildebroder schal me vorboden to dem echtendinge unde kunnenbeyr. Item. Unse gilden synt eyn geworden, dat me vorboden schal alle gildebroder to dem kunnenbere und echtendinge by broke vi ß. We den dar nicht enkumpt ane redelike sake, de schal me panden. Item. Kunnenbeyr wyl wy drinken an unser leven fruwen dage, latern unde reken up sinte Katherinen dach.

9. Neymant schal meyr knechte holden wen eynen und eynen leerjungen. Item. Unse gilden synt overeyn gekomen, dat neyn gildebroder meyr knechte schal holden wen eynen und eynen leerjungen, dewyle he in der leer is, und nicht lenk. We hyr entegen dede, schal breken dat hogete wedde.

10. Neymant schal ledder werderen tegen synen gildebroder dat in wartscoppen edder in andern kumpenygen edder ersten missen felt. Item. Unse gildebroder synt eyn geworden, wan eyn gildebroder scho makede to eyner brutlacht edder to eyner anderen kumpenige, dat neyn ander gildebroder solk ledder, also to der wartscop edder kumpenige felt, schal kopen edder werderen tegen synen gildebroder, dede de sodan scho maket heft. We hyr entegen dede, de schal breken eyn punt wasses so vaken unde wu vele he dat dede.

11. Eyn iflick gildebroder schal sitten na syner gebore. Item. Unse gilden synt eyn geworden, dat eyn jowelk gildebroder, wan unse gilden tohope synt, schal sitten na synem gebore alse he in de gilde komen is. Welk gildebroder hyr entegen dede und eynst geesket worde van unsen mestern, und sick den nicht heylde na gebore, de schal breken vi pennige, so vaken he dat dede.

12. Neymant schal sick kynder volgen laten. Item. Synt unse gilden eyns geworden, wor und wan unse gilden tohope syn, he sy man efte fruwe, schal sick kinder nicht volgen laten. We hyr entegen deyt, de schal breken eyne gelten beers ane gnade.

13. Wan eyn klockenslach ward. Item. Synt unse gilden eyn geworden, wanehr dat unse gildebroder vorbodet werdet up eynen klockenslach. Welke gildebroder nicht jegenwordich is, wan de klokenslach ute is, schal botverdich syn mit vi pennigen.

14. Neymant schall dem andern gedrenge don up dem walle edder an ander stede myt worden efte warken. Item. Synt unse gilden eyn geworden, dat neyn gildebroder dem andern gedrenge don schal up dem walle edder an andern steden, vorsetliken vorhindern myt worden efte warken. Wanehr eyn sodan vor unse gilden kumpt, welke gildebroder denne ungerecht wart, schal breken an den wal vi ß.

15. Eyn iflick gildebroder de scheft up dem walle schal densulven dach den unflat afbringen. Item. Synt unse gilden eyn worden, welk gildebroder schove up dem walle, de schal des sulven dages bybringen dat jont, dat he heft aveschaven, dat sy denne, dat on dar redelike sake an entschuldigen, de brok is iii pennige.

16. Neymant schal gan to radhus, in gildenhus, up dat schohus myt bloten beynen unde schotfelle. Item. Synt unse gylden eyns geworden, wan welk gildebroder geyt up dat radhus edder wart vorbodet to unser mesterhus edder up dat schohus, schal he neyn schotfel vorhebben, ok schal he nicht barbeyn gan. We hyr entegen dede, schal breken ses pennige. Item. In de kerken mot he wol gan myt bloten beynen, sunder nicht mit dem schotfelle.

17. Neyn gildebroder schal eynem fromeden ledder geren de neyn gildebroder is. Item. Synt unse gilden eyn worden, dat neyn unser gildebroder weme schulle ledder geren edder jenigerleye unses walles rechticheyde tostaden, he ensy medegildebroder. We hyr entegen dede, schal breken eyn punt wasses und eyne halve gelten beers.

18. Eyn gildebroder edder der noch gildebroder werden schal und heft neyn stur edder hulpe dan to unsem huse. Item. Synt unse gilden eyns worden in der achte, welk gildebroder in unser gilde edder noch gildebroder werden schal und nicht arbeydet heft an unsem hus, do dat gebuwet wart, de schal noch to stur unde to bathe komen unsem hus, unde to unsem kleynode geven negen schillinge.

[19.[1]) Item. Unse gylde is eyns geworden in der acht, wan eyn gildebroder edder gildebrodersche van dodes afgynge, so schullen iiii der jungesten gildebroder dragen de lechte,

[1]) Das Eingeklammerte ist Zusatz von anderer gleichzeit. Hand.

de andern navolgende iiii schullen dragen den doden licham to der erden edder graft. We darynne vorsumich wore, schal geven broke i punt wasses.

20. Neymant schal leyrjungen annomen bynnen twen jaren, utbenomet gildenkyndere. Item. Synt unse gilden eyn worden, welk gildebroder eynen jungen lernt, wan dat lerjar ut is, schal he bynnen twen jaren neynen mer annomen edder upsetten, utbescheden gildenkyndere. We hyr entegen dede, schal breken dat hogeste wedde.

21. Eynen leyrjungen schal he hebben twe jar und in dem lesten neynen knecht darby. Item. Synt unse gylden eyn worden, we eynen leerjungen lernt, de schal he hebben twe jar, unde in deme lesten jare schal he neynen knecht darby halen by der olden broke.

22. Neymant schal ledder, loe, smer, talch kopen to vorfange. Item. Unse gilde synt eyn geworden in der achte, dat neyn gildebroder schulle kopen ledder, loe, smer, talch unsen gildebrodern to vorfange und synen fründen utwendich to gude, sunder heft we wes to vele, schal he vorwytliken unser gildenknechte, de schal eyn sollik unsen gildebrodern beden, de schullen darvor geven na redeliker erkantnisse unser mester. We aver hyr entegen dede, so vaken und vele schal he breken eynen tover beers und eyn punt wasses ane gnade.

[23.[1]) Item. Unse gilden synt eyns geworden in der achte, dat se deme gildenknechte willen geven vi pennige, wen he de lechtböme in eynes gildebroders hus drocht, dar eyn vorstorven is.]

24. Eyn iflik gildebroder mach ledder kopen in deme scharnen, wan he wyl, ut-

---

1) Von neuerer Hand hinzugefügt.

benomen den hilgen dach und wan he dinget. Item. Unse gilden synt eyn geworden, dat eyn jowelk gildebroder mach ledder kopen in den scharnen, wan he wyl unde dat vel is, utbescheden an den hilgen dagen schal neymant kopen.

[25.[1]) Item. Wan eyn gildebroder eyne hut dingede in den scharnen und worde des kopes nicht eyn umme de hut, und senden se ome na in syn hus, so schal de gildebroder nicht beholden de hut, he schal se ome wedder senden. Deyt he des nicht, he brekt eyn gelten beers und eyn half punt wasses.

26. Neyn gildebroder schal setten eynen leerjungeen, de hebbe erst myt om twen der eldesten ut der gilde gewest vor den mestern. Item. Unse gilde synt eyn worden, dat neyn gildebroder schal eynen leerjungen upsetten edder leren, he hebbe erst gewest vor den mestern myt twen unser eldesten, dat se seyn unde horen, wu se sick vordragen hebben und eft he eyn sodan man sy, dat me one leren moge. We des nicht endede, de breke eyne gelten beers und eyn half punt wasses.

[27.[1]) Anno 1539. Item. Unse gilde is eyns geworden in der acht, dat de nige gekoren mester to der meyntweken schulle malk up unse hus bringen to oren ehren viii schapkese unde vor xv schilling witbrot unde neyne bottern.]

28. We eynen leerjungen leret. Item. Unse gilden synt eyn worden, we da lernt eynen jungen, den schal he annomen twey jar umme eyne Gotting. mark und de olden wontheyt.[2]) We hyr entegen dede, breke eynen gelten beers unde eyn punt wasses.

29. Item. We eynen leerjungen annümpt, de schal gildenrecht medebringen to der stede.

---

[1]) Von neuerer Hand hinzugefügt. — [2]) Vgl. Nr. 31.

30. Item. Heft eyne gildebrodersche eynen son, den mach se leeren laten unde schal gildenrechtes erhaven syn.

[31.[1]) Item. Dusse olde wontheyt is eyn tover bers und twey punt wasses, des horet eyn punt wasses den knechten.]

32. We ledder kopen wyl up kerkmissen edder an andern steden. Item. Unse gilden synt eyn geworden, wor eyn gildebroder kome up eyne kerkmisse edder an ander stede na ledder to kopende, und lernede, dat eyn hut synem egen schomakere scholde, schal de gildebroder neyn gelt vor beden. We dar entegen dede, schal breken eyne gelten bers unde eyn half punt wasses.

33. Wan de gildebrodere schelhaftich worden under sick, schult se erst söken vor den mestern. Item. Unse gilden synt eyn geworden in der achte, wöret dat unser gildebroder jenich schelhaftich worden under eynander, de schult des nergen söken myt klage edder myt richte, se hebben dat erst gesocht vor den mestern. We dat breke, de breke dat hogeste wedde.

34. Wan de gilden kunnenbeyr drinken und eyns werden umme de meyntweken. Item. De gilden synt eyn gewórden, wan se kunnenbeyr drinken, we dar is unde eyns worden umme de meyntweken to holden, und in der meyntweken nicht enkeme, de scholde betalen half gelt; keme he aver in der meyntweken, so scholde he betalen alse eyn jowelk up lechte, he ete eyns edder twe.

35. ....
.... [2])
up lopt wore des brock den gilden, dar wyllet se eyn jowelk or gelt to leggèn, utgenomen herfart.

---

[1]) Von jüngerer Hand hinzugefügt. — [2]) Hier fehlt ein Blatt der Handschr.

[36.[1]) Ao. 1549. to wynachten im echtedinge. Nachdeme Trope sick infame gemaket syner undat halven und der gilde unwert, unse gilde eyn geworden, dat ohme neymant van unsen gildebrodern schal hantierunge don mit vorkopen, lehnen van talch, smer, kalk, leysten edder jeniger tom hantwarke nodich. De dar entegen dede, schal breken dat hogeste wedde.]

37. Wan de gilde tohope is, schal eyn iflick gildebroder tuchtich syn, unde neymanden neyne overlast don. Item. Wan unse gilden tohope synt, so schal eyn jowelk gildebroder hovesk unde tuchtich syn myt worden unde myt warken und eyn dem andern neyn vordreit don alse myt warpen edder ander unhovescheyt. We dut breke, de breke eynen gelten bers und eyn half punt wasses.

[38.[2]) Anno xxxii. to dem echtendinge to pasche: unse gilden sint eins geworden in der acht: so eyn to unser gilden van butwendich komen wil, desulfte schal eynen echtebref bringen, he sy fruwe edder man. Wor aver eyn gildebroder butenwendich frigede, desulve fruwe edder junkfruwe schal ok eynen echtebref bringen to der stede.]

39. Brecket unser broder welk in unser gilde unde wart in broke delet unde tüt darboven den rath. Item. Vorder synt se eyn geworden, welk gildebroder bröke an unse gilde unde in der broke gedelet wörde, unde toge he dat boven den rad edder ander lude, de schal breken dat hogeste wedde.

40. We sick wyl genalen unse gilde unde is buten landes boren, schal bringen eynen echtebreif. Item. We sick wil genalen unser gilde unde bedarf eynes echtebreves to bringende, den schal he

[1]) Von neuerer Hand hinzugefügt. — [2]) Von jüngerer Hand eingetragen.

nicht meyr bringen van synem parner, sundern he schal sinen tügen bringen in de negesten stadt belegen syner gebort, unde van dem rade dersulven stad den echtebref bidden und uns vorbringen. We des nicht endeyt, de schal unser gilde enberen. Item. We van uns eyne gilde wyl infordern unde bedarf eynes echtebreves, den schal he vorbringen, ehr wy ome de gilde antwordet.

41. We eyne gilde koft ut syner gilde. Item. Synt unse gilden eyn geworden, we eyne gilde koft ut syner gilde edder infordert, de schal lecht dragen und schenken vorhaven syn.

42. We eyne gilde koft, wynt edder infordert. Item. Synt unse gilden eyn worden, we eyne gilde wynt, koft edder infordert, de schal gildenrecht mede to der stede bringen sunder borgen.

43. Eft we buten unser gilde unser lechte wolde bruken. Item. Welk unser gildebroder vogede syner frünt buten unser gilde unser lechte to bruken, de schulle eyn half punt wasses geven, so vaken se der lechte bruken.

[44.[1]) Anno 1547. synt unse gilden eyns tom echtendinge Michaelis geworden, dat se willen dem olden mester geven tor stüre des fürwarkes eynen gulden mynte.]

45. Unse gilden synt eyn worden, dat se der kumpane enberen wyllen. Item. Unse gilde synt eyn geworden, dat se der kumpane enberen wyllen to der meyntweken, so lange dat unsen gilden bequeme dunket. Des gelik ok up ander tyde, wan se tohope teret.

[46.[2]) Anno 1546, Michaelis is unse gilde eyns geworden tom echtendinge in der acht, dat se willen hebben drey schenken to oren

---

[1]) Von jüngerer Hand eingetragen. — [2]) Von jüngerer Hand zugefügt.

teringen, de eyn dem andern schullen helpen dat beer halen und schenken, und willen den mester und de ganze gilde mit dem beerdragen vorschonen und mit der unkost.

47. Neymant schal scho kopen up dem markede up vorkop. Item. Neyn gildebroder schal scho kopen up vorkop. We hyr entegen deyt, de schall breken eyn vat beers ane gnade.

[48.[1]) Ao. 1549. pasche is unse gilde eyns geworden, dat se alle gelt so upkumbt von gilden und anders — ane ore jerliken tinse und upkoment — willen in de büssen don und darmede betalen wor se schuldich; wes denne overblift, schal mit den tinsen tor teringe to bate komen; wes denne darboven vortert wert, willen se ut oren büdel betalen.]

49. De gildemester schult beseyn dat arbeit an den markeden. Item. Synt unse gilde eyns geworden, dat unse mester schullen unse arbeit beseyn an den jarmarkeden edder wan one unde wu vaken one gut dunket; unde wan se findet wark, dat streflik is, mogen se keren, wor se wyllen.

[50.[1]) Ao. 1538. to wynachten is unse gilde eyns worden, dat neyn gildebroder schal orlof gegeven werden tom echtendinge, et sy denne notsake; und wan he broke hinder sick heft, schal he neyn orlof hebben, he kome denne vor de bank und leiste syne broke, unde na denne mit orlove.]

51. Wan de mester nicht helpet beseyn dat wark. Item. Synt unse gilde eyns geworden, welk unser mester nicht helpet beseyn dat wark up den jarmarkeden, dar schullen breken olt unde nige, dat is gesatt up eyn punt wasses.

---

[1]) Von jüngerer Hand eingetragen.

52. Neymant schal vorkopet hebben up den kerkmissen. Item. Synt unse gilde eyns geworden, dat neyn gildebroder schal vorkopet hebben up den kerkmissen edder anderst wor. We hyr entegen dede, schal breken dat hogeste wedde.

53. De vorwesere des schohuses unde des walles schult rekenscop don wan de mester rekent. Item. De gilde synt eyns geworden, dat de vorwesere des schohuses unde des walles schullen rekenscop don van oren ampten up sinte Katherinen dach, wan de mestere rekent.

54. Neymant schal sick vorgripen up dem walle an fruchten edder an andern dingen, dar schade mochte ut wassen. Item. Unse gilde synt eyns geworden, welk unser gildebroder, knecht, maget, fruwe efte kind sick vorgript an dem walle, an den bomen, porten efte fruchten mit hauwende, brekende, upstigen efte afwarpen efte afslan, so vaken we darover betreden wart efte gefunden, schal he breken eyne gelten bers.

55. Neymant schal up den wall gan edder stigen ane slötel. Item. Welk gildebroder to schikende heft up den wall, de schal darup komen mit eynem slötel unde dar nicht upstigen edder de porten openen ane slötel. Wer hyr entegen dede unde dar so up gefunden wörde, schal breken eyn half punt wasses.

56. Wanehr dat eyn unrust schege up dem markede. Item. Unse gilde synt eyns geworden, eft up dem markede eyn unrust schege, schal breken eyn half punt wasses van deme de unrust kumpt, unde eyne gelten bers. Woret aver, dat gildemester eyn edder twey darby kemen unde boden eynen frede to beyden syden, und des nicht enachteden, so scholden bede parte breken dat hogeste wedde edder we dar meyst schult ane heft, mit gnaden.

57. Eft unse mester schelhaftich worden in beyrhusen edder benken. Item. Unse gilde synt eyns worden, wanehr dat unse gildemester schelhaftich worden in beyrhusen efte benken, de schollen breken dat hogeste wedde und dar schal neyn gnade by syn.

58. Wan de gildebroder ut unser gilde schelhaftich worden in beyrhusen edder benken edder in andern steden. Item. Wan de gildebroder ut unser gilde schelhaftich worden in beyrhusen efte benken edder andern steden, de schult unser gilden vorfallen syn mit eynem vat bers.

59. Wanehr dat gildebroder schelhaftich werdet in unser gildenhuse. Item. Wan unser gildenbroder twe schelhaftich werdet in unser gildenhuse, dar got vor sy, mit hanthaftiger dat, de scholden breken dat hogeste wedde, unde ander gildenbroder de darto kemen mit dem argesten, schult ok sitten in dersulven broke.

60. Wanehr dat de gildemester heten de gildebroder spacieren to der meyntweken unde andern tyden gan. Item. Synt unse gilde eyns worden, wan unse gilden up dem schohus edder in der mester upkloppet unde heyten unse gildebroder spacieren gan so lange dat se schullen wedderkomen, so schal eyn jowelk gildebroder behorsam syn. Welk gildebroder des nicht endede, de scholde breken eyn punt wasses ane gnade, so vaken dat geschege.

61. Wan me dat echtedink holden schal. Item. Unse gilden synt eyn geworden, dat wy dat echteding holden wyllen wanehr de rad dat holt. Item. Vortmer synt de gilden eyn worden, we nicht kumpt to dem echtedinge in der ersten achte, de schal botverdich syn myt vi pennigen. Item. Welk gildebroder vorsetliken nicht enkumpt to den echtendingen ân redelike entschuldige und to hus is, schal breken eynen schilling.

62. Wan de gildebroder vorbodet werdet van den mestern. Item. Wanehr de gildebroder vorbodet werdet uppe dat hus van den mestern und nicht enkomet, de broke is ses pennige.

63. Sake de stalt syn to der vordracht. Item. Sake wan de werden stalt to der vordracht, so schullen de part neymandes bidden in ohr acht edder in sine degedinge wen gildebroder und neymant anders.

64. Neymant schal bruken unses huses wen de gildenkyndere und gildebrodere. Item. Unses huses schal neymant bruken to hogen edder to warscopen wen gildebroders kyndere unde gildebroder, unde eft scade edder geferde darut keme, schal dejonne to antworden, den de hoge efte warscop andrepende is, unde schal doch scheyn dorch bede unde gunst unser mester.

65. Wu me sick holden schal, wan me nyge mester kust. Item. Eyn jowelk gildebroder schal syne besten kleydere anteyn und hebben an dem dage, wanne de gildenmester kust. De broke is eyn half tover beyr.

66. Dat kunnenbeyr we dat halen schal. Item. Dat kunnenbeyr schullen halen de schenken, und darto schult helpen de naschenken.

67. Neymant schal knechten arbeit geven, de arbeidet hebben up klosterhoven. Item. Neyn gildebroder schal up sine warkstede setten knechte, de up klosterhoven, in bleken, in dorpen arbeydet hebbet. We eyn sodan tegen unse gilde dede, schal breken eyn half punt wasses ane gnade.

[68.[1]) Item. Unse gilde is eyn worden in der achte, dat neymant schal handelagen schomaker, de arbeyden up dorpen, bleken, klosterhoven myt unsem hantwerke. Welk gildebroder hyr entegen dede, schal breken

---

[1]) Von jüngerer Hand eingetragen.

eyn half punt wasses und eynen halven tover beyrs ane gnade.]

69. Neymant schal klossen edder klippen maken, dar me bosten edder holt in lecht, edder pantuffeln. Item. Neymant schal klippen edder klossen edder pantuffeln, dar me holt edder bosten in lecht, edder tunder, sunder he schal kopmans weringe maken. We dut breke, schal breken dat hogheste wedde.

70. Welk knecht syn wark wol kan, unde wyl arbeyden in der kost. Item. Eyn knecht, de syn arbeit wol kan unde arbeiden wyl in der kost, dem schal me geven na sinte Johans dage, we me myt ome bekomen kan.

71. Neymant schal scho maken van fromeden ledder ruest edder semes. Item. Neymant schal dem andern scho maken van fromeden ledder rust edder semes. We hyr entegen dede, schal breken i tover bers und i punt wasses.

[72.[1]) Ao. 1546. Michaelis. Item. Unse gilde ist eyns geworden in der acht, dat eyn ider frometlink, de to unser gilde wil, schal geven boven dat gildengelt eynen gulden münte to unsem huse und cleynode, darto alle olden gewonheit: i tover bers, i punt wass und dat mestergelt. So aver eyn gildebroder kofte eyne gilden ut syner gilden, schal bliven by older gewonheit tom huse, walle und cleynode mit anderer gerechticheit beers, wasses und mestergeldes.]

73. Dem knechte de arbeydet in der kost, schal me geven iii pennige vor eyn par scho. Item. Dem knechte schal me geven drei pennige vor eyn paar scho to makende, und syne kost na older wontheit. Item. Me schal ome geven de weken vif schillinge unde kost, by der sulven broke.

---

1) Von jüngerer Hand hinzugesetzt.

[74.[1]) Ao. 1548. to winachten is unse gilde eyns geworden in der acht, dat eyn frometlink, so to unser gilde wil, schal geven to unsem walle i mark. So he aver eyn gildenkint nehme, schal he geven i halve mark und geneten des gildenkindes de helfte.

75. Ao. 1553. tom echtendinge to pasche. Item. Unse gylde is eyns geworden in der acht tom echtendinge to pasche, dat eyn ider frometlink, de to unser gylden wil, schal erstlick veer weeken to vorne vorfronen by den mestern. Tom andern schal he gildenwert syn unde eynen notsaminge echtebref bringen nach older gewonheit. Vortmer schal he x mark vor de gilden geven unde acht mark to unsen huse unde kleinoden to bate, drei mark to beteringe des walles, darto dat mestergelt, dem schriver unde dem gildeworder xv ß.

76. Ao. 1556. Item. Unse gilde is eyns geworden in der acht tom echtendinge to winachten, dat neyn gildebroder schal eynen fromden lerjungen annomen edder upsetten, he hebbe denn erst gewest vor den mestern mit twen unser eldesten, dat se sein, wo id umme den jungen sy. Und desulfte junge schal denne unser gilden geven twe mark to tergelde und schal twe jar lang lernen, und wan de twe jar umme syn, mach de mester wol eynen andern annomen. Und desulve junge schal de twe mark alse gildenrechticheit to der stede mede bringen, yr he anhevet to arbeiden. Und welker mester des nichten dede, de breke eyne gelten bers und eyn half punt wasses. Ok wan ein junge van butenwendig, et sy in bleken edder dorpen, desulve junge schal sinen gebortsbreif bringen.

---

[1]) Die Nummern 74 bis 77 von jüngerer Hand hinzugefügt.

77. Ao. 1562. Item. Unse gilde is eyns geworden in der achte to dem echtendinge des sondages na Johannis markede, dat unse gilde willen loten alle markede umme de stede, und wat denne eynem gildebroder vor eyne stede felt, desulve schal he stan, unde welker gildebroder neine scho heft, de schal nicht mede loten.]

78. Neymant schal den hilgen avent arbeiden by lechte. Item. Neyn gildebroder schal des hilgen avendes arbeyden by lechte. We so besichtiget und funden worde, dejonne scholle breken eyn half punt wasses unde eyne gelten bers.

79. We nicht mede umme geit to festen unde let syn lecht stan. Item. Welk unser gildebroder syn lecht stan let in den festen unde nicht mede umme geit unde dröcht syn lecht, schal breken eyn half punt wasses.

80. Gildemester de oren hertoch fullenbracht hebbet, wu de sick holden schult. Item. Gildemester de utteyn in de herfart, eft se oren toch rede fullenbracht hebbet, schult sick holden als ander gilden don mit solde to vordeynen.

[81.[1]) Item. Unse gilde synt eyn worden, dat se neynen gildebroder to gildemester kesen willen, he arbeide dat schowark unde ga myt one to dem scharne unde helpe beseyn den ledderkop, und schal myt on ok gan to walle.]

82. Neyn gildebroder schal scho setten up dat fenster den sondach unde andere hilge dage. Item. Neyn gildebroder schal den sondach, hilgen dagen scho up syn fenster setten, sunder kinderscho mach he in dat fenster hengen, dat me seyn mach, dat dar eyn schomaker wonet. We hyr entegen dede, de schal breken eyn half punt wasses.

---

1) Von jüngerer Hand zugefügt.

83. Welk gildebroder insat wert van den mestern. Item. Welk gildebroder in unser gilde wart insat van den mestern in ohr hus unde myt forsate enwechgeyt, schal breken eyn punt wasses.

84. De gilden wilt den kumpanen neyne worste geven. Item. De gilde wil den kumpanen to des nigen jars dage neyne worste mehr geven.

85. Wu sick eyn iflick gildebroder holden schal, wan dar eyn gildebroder edder gildebrodersche storvet. Item. Wan in unser gilde we afgeit van dodes wegen, dat schal me unser gildenknechte witlik don, de schult dar komen to der vigilien und helpen den doden lichnam bestedigen to der erden, unde schal komen fruwe und man edder ohr jo eyn. We dat breke, de schal botferdich syn myt eynem halven punt wasses.

86. Neymant schal gron ledder dragen ane gevetze. Item. Neyn gildebroder schal gron ledder dragen ane gevetze up den straten. We hyr entegen dede, de breke eyne gelten beyrs und eyn half punt wasses.

[87.[1]) Item. Unse gilde is eyn geworden, dat neyn gildebroder schal up schufboren ledder schuven up den wal, edder halen ut den husen by derselben broke.]

88. Neymant schal spelen up unsem huse umme gelt. Item. Neymant schal spelen umme gelt up unsem hus. We hyr entegen deyt, welkerley spele dat ok wore, schal breken iiii punt wasses ane gnade.

89. Neymant schal messere dragen up unse hus, de unfogelich synt. Item. Unse gilde is eyns geworden, dat neyn gildebroder schal degen edder ander messer dragen, de unfogelik synt in unser gildenhus. We hyr entegen dede, schal breken eyn half punt wasses.

---

[1]) Von jüngerer Hand zugefügt.

[90.[1]) Item. Unse gilde is overeyn gekomen in der acht, dat de schenken unde naschenken schullen dat beyr unser gilde halen, wor se dat kopen. We des aver von den schenken nicht don wil, de mach eynen darto holden up syne kost unde schaden unde nicht up der gilde kost.

91. Ao. 1536. Item. Unse gilde is overeyn gekomen in der acht, dat eyn islich, de to unser gilde wil, de schal geven to der betteringe ohres huses cleynodes eynen margengroschen.

92. Ao. 1540. Item. Unse gilde is eyns geworden tom echtendinge pasche, dat se willen keysen eynen gildeworder, wan se keysen de gildemester und schaffer by der broke alse de schaffer erkoren werden.

93. Ao. 1545. Item. Unse gilde is eyns geworden to dem echtendinge to paschen, dat neyn gildebroder to vorfange dem andern schal deme viller ledder afkopen hoger wen eyn gemein stücke vor i mark, — eyn hovetstücke vor xxx ß. We anders befunden wore und hyr entegen dede, de schal breken an unse gilde und wall iii punt.]

94. Wu me sick schal holden mit dem ledderkope tegen den viller. Item. Neymant schal kopen hude uppe perden, uppe koygen ehr wen dat se geschindet werdet. We dat dede, de breckt an unse gilde eyn foder beyrs. Item. We to hus ladet edder biddet den viller, herberget edder mit ome to bere sete, up dat he moge ome afkopen de hude, unde vordeynst efte vordels mit ome bekomen konde, de breckt eyn vat bers. Item. Unser gildebroder neyn schal gan to des villers hus unde kopen ome af grone hude. We dat dede, de broke eyn vat beers.

---

[1]) Die Nummern 90—93 von jüngerer Hand zugefügt.

2.
Confirmiertes Schustergilden-Statut über Gewinnung des Meisterrechts.
1624, Jan. 30.

Wir Bürgermeister und Rath der Stadt Northeimb urkunden und zeugen hiemit, dass uns heute untenbeschriebenen dato die Gilde-Meister der Schuhmacher-Gilden, Frantz Karsten und Lorentz Grefen im sitzenden Rath haben fürpringen lassen, wasgestalt ihre Gildenbrüder zur erhaltung und besser Vortsetzung ihrer Gilden und deroselben Recht und Gerechtigkeiten nach vleissiger erwegung der Sachen bei negster versamblung zum echtendinge, so Montags nach der heiligen Drei König tage jüngsthin dieses 1624. Jahrs gehalten worden, eintrechtiglichen beredet, auch samptlichen einss worden, inkünftig steif und vest darüber zu halten, mit bitte, Wir zu mehrer besterkung und besserer künftiger Haltung ihnen solches bekreftigen und bestettigen mochten, und lautet dasselbe wie folget:

Ein Lehrjunge, der seine lehrjahre, — davon im elften Capittel unsers beschriebenen und confirmirten Lobes statuirt — völlig ausgestanden, soll zu unser gilden nicht ehr verstattet und gelassen werden, er habe dan anfenglich und zum wenigsten drei Jahre völlig gewandert und an andern Örtern sich versehen und also etwas gelernet, und darnach wenn er unsere Gilden und deroselben Recht und Gerechtigkeit begeren würde, das Meisterstücke unstreflich machen folgendergestalt: Erstlich soll er machen ein paar Reuter-Stiefel; fürs andere ein par Manschue mit einem upstücke; zum dritten ein par Manschue mit Löchern und mit leddern Afsettelsken; und dann zum vierten ein par Frauen-Dripp-Schue mit Korkel. Und soll er solche vier Stücke aus einer Haut, die er zuvorderst den Meistern — ob die auch düchtig dazu sei — vorzeigen soll, zu machen schuldig sein.

Endlich soll er auch das Meisterstück für den Gildenmeistern und Eltisten auch in gegenwart deroselben zuschneiden, und wan es folgents gemachet ist, soll es vor die ganze Gilde gestellet werden, und da es düchtig befunden wird, alsdan und ehe nicht mag er zur Gilden und deren Gerechtigkeit gelassen werden.

Da aber das Meisterstück untüchtig erfunden würde, soll er noch ein Jahr ferner wandern und alsdan das Meisterstück, wie oben vermeldet, nicht desto weniger anderweit zu machen schuldig sein.

Wan wir obbemelter Rath dan dieses ihr Suchen für zimblich und solches ihnen und ihren Nachkommen zum besseren Wollstande und Ruhm gelangende angesehen, dannenhero auch ihrer beschehenen bitte umb so viel mehr pillig gerne stattgethan, nicht zweifelnde, sie uber diese neue vereinigte Ordnung auch inkünftig ihrem erbieten nach unabbrüchig halten wollen und sollen, Alss haben wir auch dieselbe hiemit und kraft dieses vermüge habenden Fürstlichen Privilegii wissentlich confirmirt und bestettiget und zu mehrer beglaubigung dessen wie obstehet auch in Urkund unser Stadt Secret hierunter trucken lassen.

So geschehen und geben am 30. Januarii Anno 1624.

(L. S.)

V. Tischler.

Der Rath der Stadt Nordheim bestätigt der Tischlerzunft die Innungs-Artikel und Willkür.

1614, Sept. 23.

Wir Burgermeister und Raht alt und neuer dieser Stadt Northeimb thuen hiemit vor allermenniglich kund und betzeugen: Dass vor uns erschienen die erbare und arbeitsame Meistere der Tischer- und Lademacher-Handwerke, unsere Burger, und uns zu erkennen gegeben, dass sie mit den Meistern ihres Handwerkes der

Stadt Osteroda, auch mit wissen und willen dero daselbsten umbliegenden benachbarten Städten und örten vereinbahret, deroselben loblichen Handwerkes gebrauch, Ordnung und Artikulsbriefes inhalts nachzuleben und zu halten, dahero sie denn auch Copey auss demselben ihrem Willkör erlanget. Und nun furter auch, dieses orts gelegenheit nach, unter ihnen den Tischern, Lademachern und Gesellen steif, feste und uffrichtig nachzukommen, hetten sie etzliche Puncta und Artikul verfasset und zu Papier bringen lassen, mit fleissiger bitte, wir dieselbe annehmen, verlesen und wo es nötig verbessern, auch ihnen dieselbe ratificiren, confirmiren und bestettigen möchten, welche wortlich lauten wie folget:

1. Es sollen die Meister, wan ihres Handwerks halber es die notturft erfurderte, umb zwölf uhr fur der Laden sein, bey straf zwen gueter groschen. Keme aber jemand zu späte, soll derselbe einen gueten groschen geben.

2. Wenn einer einen anklaget und der Beklagter oder Cleger mit unbescheiden worten ausfahren wurde, und einer den andern an seine ehre schulde fur offener Lade, soll derselbe fur jegliches scheltwort dreissig Mariengroschen zur straf geben.

3. Es soll keiner alhier Meister werden, er sey denn ein Burger oder habe die Burgerschaft zuvor richtig geloset. So soll auch keiner alhier Meister werden, er habe denn zuvor einen untadelhaftigen Geburtsbrief seines ehrlichen Herkommens, auch seinen Lehrbrief seiner Lehrjahr furgeleget. Item er habe zuvor ein unsträflich Meisterstucke, alss ein Kleiderkasten, einen Fensterrahmen und ein Bretspiel nach allermassen und Theilung, wie sichs gebuhret, gemachet; und könne beweisen, dass er funf Jahr nacheinander bei dem Handtwerke gewesen sey. Item ein Lademacher zwei kurtze Röhre verleimet und eine Pulverflaschen.

4. Wenn er sein Meisterstuck verfertiget hat, soll er das Handtwerk darbey fordern, und besichtigen

lassen, ob es recht sey und der es gemacht damit bestehen könne.

5. Wann er denn damit bestehen kan, so soll er einem Erbarn Raht eine Northeimische Mark und dem Handwerke eine Mark geldes zur ankunft geben. Dieselbe Mark geldes soll in des Handwerkes lade geleget werden zu behuef der armen Meistere und Gesellen, so etwa krank oder notturftig sein, ihnen davon Handreichung zu thuende, und eines Meisters Sohn oder der eine Meisterinne oder eines Meisters Tochter erfreyet, soll den Meistern eine Mahlzeit mit zweyen Essen, darzu Butter und Keese sambt dem getränke aussrichten. Ein frömbder aber soll zwo Mahlzeit geben und soll es dabey mit essen und trinken, wie itz angezogen, gehalten werden.

6. Wofern er aber mit seinem Meisterstuck nicht bestehen könne, so soll er ein halb jahr bei einem andern Meister arbeiten, ehe er ein ander Meisterstuck wieder anfehet.

7. Kein frömbder Meister oder Gesell soll in dieser Stadt arbeiten noch ausserhalb den freyen Jahrmarkten herein feil bringen, sondern da sichs einer unterstunde, dem soll das werkzeug und arbeid genommen werden und in unser straf verfallen seyn.

8. Es soll kein Meister mehr Gesellen halten denn zwene, es sey denn, dass er in eines Fürsten oder eines Erbarn Rahts arbeid stünde, daran gelegen, so mag er sich mit mehren Gesellen dartzu verfugen.

9. Es soll kein Meister, der albereit auf seine eigene Hand gearbeitet hat, arbeid geben, bey straf der Meister, also dass auch die Meistere, wie gebreuchlich, den Gesellen zu strafen Macht haben sollen.

10. So soll auch kein Meister einem Gesellen arbeid geben, derselbe sey denn mit willen von seinem neulichsten Meister abgeschieden.

11. Ein jeder Gesell, dem von einem Meister arbeid gegeben wird, soll vierzehn Tage bei demselben Meister

arbeiten und ausshalten; wo aber nicht, so soll der Meister ihn zum wochenlohn etwas zu geben nicht schuldig seyn. Gibt aber der Meister dem Gesellen urlaub fur aussgang der vierzehn Tage und ohne erhebliche ursache, so soll der Meister dem Gesellen sein lohn zu geben schuldig seyn.

12. Kein Junge soll von einem Meister unter und ringer drey Jahr zu lernen angenommen werden, angesehen, dass sonst die Jungen auf das Handwerk konnen und mochten werden angenommen.

13. Es soll auch kein Meister einen andern Lehrjungen annehmen, der vorige habe denn seine Lehrjahr halb aussgestanden.

14. Es soll, so ein Junge seinem Meister aus der Lehr entleuft, die vorige Zeit, so er gelernet, nicht gerechnet werden; der Junge soll von neuen wieder an lernen.

15. Kein Meister soll seinem Sohn das Handwerk lehren, er nehme ihn denn fur einem gantzen loblichen Handwerke und fur offener Laden uf und an alss einen frombden.

16. Wan eines Meisters Sohn Meister werden will oder ein Geselle eines Meisters Tochter oder Meisterinnen freyete, der soll in dem Meisterstuck zu machen mit einem stuck befreyet seyn, und mag denn dero stuck zwey machen, welche ihme belieben.

17. Wenn ein Meister einen Jungen in die Lehr nimmbt, so soll derselbe Junge, wenn er frombd ist, einen gulden, ist er aber eines Meisters Sohn, zehn Mariengroschen alssbald dem Handwerke in die Lade geben. Und wenn er aussgelernet hat, jeder nochmaln so viel geben, zum Zeugnuss, ob ihme hernachmalss sein Lehrbrief von noten were, alssdann sollen die Meistere ihm darzu behulf- und forderlich seyn.

18. Ein jeglicher Meister soll alle viertheil Jahr sechs Pfennige in die Lade geben, so sonderlich darzu

soll gemacht werden, zu behuef und unterhaltung der Armen und Kranken des Handwerkes.

19. Wan ein Meister oder Meisterin oder eines Meisters Kind sturbe, so sollen die Meistere alle zu grabe folgen; wo das nicht geschieht, so soll der Meister, so aussbleibt ohne uhrlaub, dem Handwerke drey guete groschen ohne alle gnade zur strafe geben.

20. Wan nun ein Meister diese Artikul nicht helt, sondern denselben zuwider lebte, der soll dem Handwerke in wilkorliche strafe verfallen seyn. Were aber die sache und verwirkung so hoch, dass die Meistere dieselbe nicht vergleichen oder entscheiden konten, so soll ein Erbar Raht die sache nach gelegenheit fur sich zu nehmen, die Partheyen zu entscheiden und nach befindung die straf zu verhohen oder zu mindern guete fug und macht haben.

Und wir obbemelter Raht solch ihr suchen und bitte nach erwägung nicht unwillig angesehen, in betrachtung dieses ihr furhaben zu befurderung des gemeinen nutzen, auch unter ihnen selbsten zu aller erbarkeit, friede, auch einig: und gleicheit gereichen thuet: Dass demnach wir solchem ihrem suchen stat gethan, ratificiren, confirmiren und bestettigen dahero ubergebene Puncta und Artikul, wollen sie auch darbey erhalten, und so oft wir darumb ersuchet und es die notturft erfordern wurde, schutzen und sie darwieder nicht beschweren lassen, hinwieder auch inhalts von ihnen gewertig sein, auch uns und unsern Nachkommen solche Artikul zu vermehren, zu mindern oder zu endern, wie auch unsere und unserer Nachkommen und des Furstlichen Stadtgerichts Interesse furbehalten haben.

Zu Urkund und Vesterhaltung haben wir unser Stadt Secret an diesen brief hengen lassen. Geschehen freytags post Matthaei apostoli, war der drey und zwenzigste tag monats Septembris, im Jahr nach Christi unsers Herrn und Erlosers geburt Sehszehen hundert und vierzehen.

VI. Bäcker.

Der Bäckergilde in der Stadt Nordheim Ordnung und Statuten, wie solche vom Rath daselbst am 30. September 1614 bestätigt worden sind.

Wir Burgermeister und Rat, alt und neu, dieser Stadt Northeimb bekennen hiemit für uns und unsere nachkommen gegen idermenniglich offenbar bezeugende, Nachdem uns die Ersame und Erbare, unsere Bürgere Henrich Arendes und Jobst Hartman itziger Zeit der Beckergilden Meistere mit Vorbewust und einhelligem schluss ihrer semptlichen Zunft- und Gildebrüdere, nicht allein umb confirmirung dero albereit von unsern in Gott ruhenden lieben Vorfakren erlangter Gilden-Frey- und Gerechtigkeit, sondern auch umb ratification und bestetigung dero von ihnen biss dahero unter sich ufgerichteter und beliebter Ordenung und statuten vleisig angelangt und gebeten, so wörtlich hernach volgen:

Cap. I. Von Keufen, erwedten und uberantworten der gilden.

1. Welcher unser Gilden und deroselben gerechtigkeit keufen oder erwedten und sich uberantworten lassen würde, soll sich zuvorn nicht allein mit handgegebener Treu angeloben, dass er ein vleisiger Zuhörer und thäter heiliges Göttliches Worts sein, ein erbarliches leben führen und sich eines unstreflichen Wandels bevleisigen wolle, sondern sol auch darnegest an Aydsstadt verpflichten, dass er ob allem demjenigen, so in diesen unsern statuten und Ordenungen verfasset, bei Vermeidung einverliebter straf steif und fest sein und halten wolle.

2. Soll Niemand zu unser gilden und deroselben Gerechtigkeit verstattet werden, er habe denn alhie das Bürgerrecht oder dasselbige bei einem Erbarn Rathe sich gentzlichen abgehandelt und unser Gilden seinen Echtebrief unstreflich fürgelecht und eingebracht.

3. Es sollen auch keine Knechte, Kinder, das sei Mann oder Weib, die aus ehebrechlichem laster oder von verworfen Handwerkern geboren sein, in unser gilden verstattet oder gelitten werden.

4. Ob ein Gildengenosser zu der Ehe ein offenbar behuret Weib nemen und Kinder mit ihr zeugen würde, derselbe und das Weib und die in solcher Unzucht erzeugeten Kinder sollen in unser Gilden nicht geduldet werden, sondern derselbigen verlustiget sein und pleiben, jedoch sein die per subsequens matrimonium ehelich erzeugete Kinder nicht gemeinet.

5. So inkünftig einer unser Gilden Gerechtigkeit kaufen oder dieselben sich uberantworten lassen wolte, sol derselbe unverzuglichen zwanzig Gulden bar gelt, davon einem Erbaren Rathe der dritte Pfennig gegeben werden soll, erlegen und bezahlen; auch deme zur Zeit wesenden Gildemeister und einem jeden absonderlich anderthalben Mariengroschen, dem Schreiber einen Mariengroschen, unser Gilden Knechte neun Gossler oder Pfennige, auch zudeme uf unser Gildenhause drei zinnern Teller und zwey hölzern becken geben und entrichten. Als aber unser Gildemeistere zur bezahlung der zwanzig gulden lenger Zeit zu geben sich unterstehen muchten, so sollen sie ohne alle Einrede und Gnade unser Gilden in drei Gulden strafe verfallen sein.

6. So einer ausserhalb unsers gnedigen Fürsten und Herrn erblanden geboren, unser Gilden und gerechtigkeit keufen würde, soll derselbe dreissig Marke dieser Stadt Werunge, neben Tellern, Becken, auch den Gildemeistern, Schreiber und Knechte ir gebürnuss, wie erwent, zu geben schuldig sein.

7. So einer ein Erbe erwedten würde, dessen Vorfarn gethan hetten alle gerechtigkeit an unserm Gildenhause und Scharn, sol geben drei Mark geldes, darzu den Gildemeistern, Schreiber und Knechte ir gepürnisse, neben einer tonnen Breihanen von sechs und vierzig Stübichen, auch Teller und Becken, und so er hauss-

backen würde und aber unser Handwerk nicht gelernet, sol er annoch anderthalve Mark lehrgeld zu geben schuldig sein.

8. Als auch einer ein erbe erwedten würde, dessen Vorfar nicht gethan hette alle gerechtigkeit an unserm Gildenhause und Scharn, sol derselbe sechs Mark geldes, auch den Meistern, Schreiber und Kechte ir gebürnisse neben einer tonnen Breihanen, Teller und Becken erlegen und geben.

9. So auch eine Wittwe, deren Vorfaren nicht gethan alle gerechtigkeit an unserm Hause und Scharn, einen ausserhalb Fürstenthumbs geboren, ehelichen würde, sol derselbe neun Mark geldes, eine tonnen Breihanen, Teller, Becken und andere gepürnisse vor Uberantwortung zu entrichten verpflichtet sein.

10. So aber eine Wittwe einen Mann, dessen Vorfaren nicht gethan alle gerechtigkeit an unserm Hause und Scharn, einen Mann innerhalb Fürstenthumbs oder alhier in der Stadt geboren, zur Ehe nehmen würde, sol geben sechs Mark geldes, eine tonne Breihanen, Teller, Becken, neben anderer gepürniss, wie vor angedeutet.

11. Als auch eine Wittwe, deren Vorfaren alle gerechtigkeit an unserem Hause und Scharn gethan, einen Mann freien würde, sol geben drei Mark geldes, eine Tonnen Breihanen, Teller und Becken, neben anderer gepürniss.

12. Es sol auch inkünftig keinem ein Erbe, darzu ihr mehr als einer gehöret, uberantwortet werden, es sei denn, dass alle interessenten für unser Gilden zween abgesandten Gildebrüdern zu Verhütung Zanks und Unwillens ihrer Gerechtigkeit sich verziehn und begeben haben.

13. Wann auch einer ein Erbe in todte Handt legen und dasselbe uber kurz oder lang wiederumb erwedten wolte, sol derselbe alle gerechtigkeit, als einem jungen Gildebruder behöret: einsitzen, schenken, Todten-

tragen, neben anderer gepürniss an gelde, Breihanen, Teller und Becken, zu thuende und zu geben schuldig sein.

14. So sol auch keinem ein Erbe inkünftig und hinführo uberantwortet werden, er habe es denn von seinen Eltern ererbet oder erfreiet, von unser Gilden erkauft, und sol die Verschreibung hiemit genzlich ufgehoben und abgeschaffet sein.

15. Als auch ein Vater ein Erbe seinem Kinde aus seiner Gilden bei seinem Leben keufen wolte, sol dafür drei Mark geldes, neben Tellern, Becken und andern gepürniss geben und erleggen, und sol das Erbe bei dem Vatter nicht desto weniger völlig sein und pleiben.

16. Wann auch unserer Gildenbrüder Haussfrauen, so unser Gilde würdig, uf unser Gildenhauss kommen wird, sol dieselbe zu erhaltung notwendiger Tischtücher fünftehalben Mariengroschen zu geben schuldig sein.

Cap. II. Vom Ampt der Gildemeistere.

1. Sol derselbe, so zu gemeiner Woche zum Gildemeister erkoren wird, zur Verehrung altem Herkommen nach für acht Mariengroschen Weggen, sechs Schafkäse und vier Pfund Buttern geben. Dagegen ihm hinwieder erlaubet, vier Personen, sie sein frembt oder seine Kinder, zu unser Collation zu füren. Thete er aber daryber, ist er unser Gilden in eine Tonnen Breihanen straf verfallen.

2. Sollen unsere Gildemeistere, da inkünftig unser Gildebruder einer oder seine Haussfrau Tods halber verfallen würde, und die Einschenker abwesend sein muchten, alsdan aus unsern Gildebrüdern einen oder mehr, den Verstorbenen zu Grabe zu tragen, erheischen und fordern zu lassen genzlich befugt und bemechtiget sein; und als derselbe oder sie sich dessen weigern würden, soll ein Jeder ein Pfund Wachs zu strafe zu geben schuldig sein.

3. Welchen Gildebruder unsere Meistere für der Gilden Bank bedingstetten, und er ohne orlaub hinweg ginge, sol dreissig Mariengroschen zur strafe zu geben schuldig sein.

4. Sollen auch unsere Gildemeistere monatlich unsern Gildebrüdern ir Backen besehen und nach dem Stiege und Falle des Kornkaufs das guet wiegen, damit die, so unrichtig im Backen befunden, zur strafe muegen gebracht werden; und da solcher fürsetzlich verseumet würde, sol jeder Gildemeister in acht Mariengroschen strafe verfallen sein.

5. Sol auch unsern Gildemeistern hiermit ernstlich auferleget sein, dass der Regierender Meister seine Rechnung acht Tage für oder acht Tage nach S. Katharinen Tag uf unser Gildestuben thun und seinen excess und nachstandt mit barem gelde belegen und bezahlen sol, bei straf drei Gulden Müntz.

Cap. III. Vom Ampt der Olderleute.

Es soll der Oldermann, so seines Ampts, demnach er an demselben zwei Jahr gewesen, erlassen wird, von dem Jahr seiner Verwaltung halber die Zinse richtig erlegen, und so er dieselben nicht vleisig eingemahnet, alsdan dieselben aus seinem beutel erlegen und bezahlen, bei straf drei Gulden Müntz, es were denn, dass etzliche in Rechtfertigung ausstünden, uf solchen Fall der Meister ihme solches helfen einzumahnen hiermit uferleget und befohlen sein soll.

Cap. IV. Von der gemeinen Wochen, wie es in und mit derselben sol gehalten werden.

1. Anfenglich ist abgeredet und beschlossen worden, dass hinfüro von Hauptsummen in Zeit gemeiner Wochen nicht sol ufgenommen und verzehret, sondern in stehenden Zinsen pleiben oder sobalt ferner ausgethan, die Zinse aber, strafe und andere gemeine Einnahme zum Gebeu des Gildenhauses und Scharn auch

anderer Gilden notturft zuvörderst gebrauchet, und sodann noch was übrig, mag zur Collation unser Gilden in gemeiner Wochen verwendet werden.

2. Demnach auch hiebevor mannigerlei Uneinigkeit und Zank der freien halber, als da sein beide Gildemeister, Olderleute und Schreiber in Versamblung unser Gilden sich begeben und zugetragen, so ist dasselbe dahin verglichen und abgeredet, dass nun inkünftig obbemelte Personen zu der gemeinen Woche die halbe Zehrung stehen und gelten, und mit dem ubrigen befreiet sein sollen. Und sol dieses hinfüro zu ewigen Zeiten ohne einige einrede oder abwendung der Gildebrüder also gehalten werden und sol der Worthelder sich dieser Freiheit nicht zu gebrauchen noch zu erfreuen haben.

3. Welcher Gildebruder in unsers Gildemeisters oder Oldermans oder uf unserm Gildenhause, wan die Gilde verbotet ist, Hader, Zank oder Schlegerei anrichten oder solches volbringen würde, sol, so oft er sich dessen unterstehet und damit besaget wird, unser Gilden in drei Gulden Müntz verfallen sein.

4. Da auch einer unser Gildebrüder unsern Meistern, Schafferen oder Gildenknechte Uberlast thuen, auch lenger wan unsere Meistere gedanket hetten, sitzen würde, solches were in der gemeinen Wochen oder sonst, derselbe verbricht drei Gulden.

5. Als sich auch begeben müchte, dass unser Gildenbrüder zween oder mehr uf unsern Gildenhause unwillig würden, die sollen für der Gilden — jedoch eines Erbaren Raths interesse, da sich solcher excess so hoch erstrecken müchte, unbenommen, — vertragen werden.

6. Welcher unser Gildenbrüder schandbare, unfletige wort reden würde in Versamblung unser Gilden, sol eine halbe Mark strafe zu erlegen schuldig sein.

7. So sich auch einer unser Gildenbrüder unterstehen und Gottes heiligen Nahmens mit Fluchen und

Lestern missbrauchen würde, sol ohne alle einrede und behalf ein Stübichen Wein zu strafe geben.

8. Es soll ein jeder Gildebruder und sein Haussfraue, wie sie in die Gilde kommen sein, ihren Sitz, — Hader, Zank und Unwillen zu vermeiden, — in Acht zu nehmen und zu becleiden schuldig sein, bei der Gilden wilkürlichen Strafe.

9. So sol auch Niemandt unser Gildebrüder sich seine Kinder uf unser Gildenhauss folgen lassen, bei strafe vier Mariengroschen, welche unsere Meister ohne alle gnade sobalt einfordern sollen.

10. Demnach auch die Leuchtenträger, Jungen und Megede, in Zeit der gemeinen Wochen in der Küchen uf unserm Gildenhause mit übermessigen Saufen sich uberladen und oftmalen viel trunkener als ihre Herren zu Hause kommen, so sol ihnen dasselbe hiemit gentzlich abgeleget und verboten sein. Wan aber eine unsers Gildebruders Haussfrau sich ir seugendes Kindt uf unser Gildenhauss wolde bringen lassen, so sol ihre Dienerin uf der Küchen sich eingezogen halten, biss die Gilden-Maget ir dasselbe wiederumb von der Gildenstuben bringet. Welche dawider thun würde, sol mit erlegung vier Mariengroschen gestrafet werden.

11. So verbieten auch unsere Meistere Dobbeln, Würfel- und Kartenspiel in Versamblung unser Gilden, bei Verlust einer halben Mark Geldes, und solliches sol bleiben bei der Meister aussage.

12. Welcher Gildebruder in Zeit der gemeinen Wochen oder sonst bei Versamblung unser Gilden auss mutwillen an Tischen, Benken, Tellern, Leuchten, Becken, Gläsern, Kannen, Fenstern, gemalten Figuren oder sonsten der Gilden Schaden zuzufügen sich unterstehen würde, sol derselbe in drei Gulden strafe verfallen und den Schaden zu repariren und zu erstatten schuldig sein.

13. Welcher unser Gildebruder in Zeit der gemeinen Wochen oder sonst ohne Mantel oder weisser

Beckerschürtzen tanzen oder sonst mit stetigen unzüchtigen Drehen bei den erlichen Frauen sich ungepürlich verhalten würde, sol mit einem Össel Brantewein oder sonsten nach Verbrechung mit höherm gestrafet werden.

14. Als sich auch einer unser Gildebrüder uf dem heimblichen Gemach schantbar verhalten, dasselbige maculiren oder auf der ehelichen Frauen Stein sich finden lassen würde, sol derselbige unser Gilden in dreissig Mariengroschen strafe verfallen sein.

15. Wellicher unser Gildenbrüder sein Wasser salvo honore vom Gange auss dem Fenster uf die Strassen oder ufs Gildenhauss oder von der Treppen abschlagen würde, derselbe soll mit einem Össel Branntewein gestrafet werden.

16. So auch einer auss ubermessiger Trunkenheit bei der Gildentafeln salva venia sich brechen und übergeben würde, sol ein halb Össel Brantwein zu geben schuldig sein.

17. Würde auch unser Gildebrüder einer und insonderheit die so zum feilen Kauf backen, in Zeit gemeiner Wochen uf Krügen, zu Verachtung unser Gilden, zu drinken oder sonst in Gelagen zu zechen sich unternemen, oder auch auss Hass und Ungunst sich einheimisch verhalten, sol derselbe unser Gilden in eine halbe Mark Geldes verfallen sein.

18. Es sollen auch unsere Gildebrüder, was ihnen in der gemeinen Wochen nach geendigter collation gerechnet wird, den folgenden Montag negest zu bezahlen schuldig sein. Wellicher aber darin seumich sein würde, sol in eine halbe Mark Geldes strafe verfallen sein.

Cap. V. Vom Ampt der Einschenken.

1. Wan einer unser Gildebrüder oder seine Haussfraue nach dem Willen Gottes Todes halber verfallen würde, sollen alsdan die vier Schenker den verstorbenen Leichnam zu Grabe tragen. Welcher darin seumich

oder nachlessig befunden wird, sol ein Pfund Wachs zur strafe geben.

2. Sollen auch die Einschenker, deren zweene für, und zweene nach der Malzeit mit weissen Becker-schürzen altem Gebrauch nach angethan sein, erbarlich, fleissig einschenken und in deme eine Gleichheit halten, einem nicht mehr als dem andern, — Zank und Unwillen zu verhüten, — eingeben. Wellicher darwider thun würde, sol vier Mariengroschen zur strafe geben.

3. Wan auch die Schenker im Eingeben mehr als man mit einer Hand bedecken möchte, mutwillig vergiessen würden, sol derselbe in vier Mariengroschen strafe verfallen sein.

4. Da sich auch einer unser Gildebrüder, deme es rechtswegen gebürt, in Versamblung unser Gilden unterstehen müchte, ganz nicht zu schenken oder derselben sich zuvor weigern, sol derselbe in drei Gulden strafe verfallen sein.

Cap. VI. Von den Schlüsseln zum Scharn und wie es mit dem Scharnsitzen soll gehalten werden.

1. So einer den Schlüssel zum Scharn lenger denn uber acht Tage behalten würde, bricht einen Gulden Münz.

2. Welcher Gildebruder nach zwölf Uhren uf den freien Scharn, das Krengeln-Fenster aussgenommen, feile hette, sol zur strafe geben vier Mariengroschen, so oft er damit besagt wird.

3. Soll nun hinfürter die heiligen Festtage uber, als Ostern, Pfingsten, Weinachten, Neuen Jahrstag, wie auch die vier Market und gemeine Wochen, der Schlüssel zum Krengeln-Fenster stille liggen. Wellicher Feilbecker aber in Zeit gemeiner Wochen sich von der collation abhalten lassen und sich nicht einstellen würde, soll dieser Freiheit nicht zu geniessen haben.

4. Welcher das Brot, so auf das negeste liedt bei dem Krengelnfenster lenger denn acht Tage behalten würde, bricht einen Gulden Münz.

5. So sollen auch diejenigen, an wellichen die Ordnung des Krengeln-Backens ist, verwarnet sein, dass die Woche uber die Scharn und Stadt mit Krengeln versorget sein, damit dieserwegen bei einem Erbarn Rathe und gemeine Bürgerschaft unser Gilde keinen Verspruch haben müge, bei strafe eines Gulden.

6. Sollen auch die Jungen und Mägde, so uf dem Scharn sitzen, verwarscheuet werden, dass sie kein Geschrei und Mutwillen daruf üben, sondern sich züchtig und eingezogen halten. Wer daruber thut, sol mit anderthalben Mark Geldes gestraft werden.

7. Wellicher unter den Jungen und Mägden uf dem Scharn mit Würfeln und Karten spielen würde, sol unser Gilden eine halbe Mark geldes strafe erlegen.

8. Es sollen auch die Scharnsitzer an dem Scharn und dessen Gebeude, an Fenstern, Wenden und Mauern, mutwilliger Weise keinen Schaden thun, auch mit der Aschen und Kolen nicht ungepürlich umbgehen, sondern dieselbe, Feuersnot zu verhüten, mit hinweg tragen und die Scharnthür hinter sich zuschliessen. Wellicher dawider thut, sol einen gulden zu strafe zu geben schuldig sein.

Cap. VII. Vom Feil- und Haussbacken.

1. Sol unser Gildebruder, so zubacken wil, fur unsern Gildemeistern folgendergestalt sich einbacken, dass er Krengeln, Semblen und gastert Brot, alles in einem schöve backen, und was die Amptspersonen daruber an Kost und Drank verzehren, abthun sol, es were denn, dass er eines Meisters Sone und sein Handwerk gelernet und gewandert hette, so sol derselbe der Uncosten befreiet sein.

2. Es sol Niemand innerhalb dieser Stadt vermüge für Jahren unser Gilden gegebenen Frey- und Gerechtig-

keit Weitzen- oder Rockenbrot, — es were dan in den freien Jahr- und Wochenmarkten oder dass ein Erbar Rath erachten würde, dass sothanes zu hehuf gemeiner Stadt notwendig were, — zu feilen Kaufe haben oder hinein zu verkaufen bringen.

3. So sol auch Niemands unter den Bürgern alhie Weizen- oder Rockenbrot uf sein, seiner Kinder oder eines andern, der sei gleich wer er wolle, fürhabenden Hochzeiten, Kindtaufen oder Gastereien umb Gelt, Brot oder für Holz zu backen vergünnet sein, er habe dan unser Gilden und deroselben Gerechtigkeit gethan, bei strafe drei Mark Geldes, davon einem Erbarn Rathe der dritte Pfennig erleget werden sol. Idoch so Jemant einen eigenen Backofen in seinem Hause hette, sol ihme Roggenbrot zu seiner Notturft und Hausshaltung allein zu backen zugelassen sein.

4. Demnach auch viel Unrichtigkeit des Backens halben derjenigen, so dasselbe nicht wol gelernet, bisshero fürgefallen, als ist schliesslich abgeredet, dass kein Gildebruder, so das Backen von Jugent auf bei seinem Vatter oder bei einem redlichen Meister nicht gelernet, aufs Fenster zu feilem Kauf, zu Hochzeiten und Kindtaufen backen sol; haussbacken Roggenbrot aber sol ihme allein vergünstiget sein, jedoch dass er, wie beim siebenten articul des ersten Capittels vermeldet, zuvor anderthalbe Mark unser Gilden zu entrichten schuldig sein sol.

5. Sol unsern Gildebrüdern, so sich des Feilbackens gebrauchen, hiermit ernstlich auferleget und befohlen sein, dass sie nach Werderung und Kaufe des Getreides unstreflich gar und clar Weiss- und Rockenbrot backen und feil haben sollen, damit die Gilde dieserwegen keinen Nachtheil und Verspruch haben möge. Wer aber daruber strafbar befunden würde, sol unser Gilden in eine halbe Mark Geldes zur strafe verfallen sein.

6. Weiln auch die frembden Weissbecker die freien Merkte uber vermüge dieser Ordenung, nach dem Stiege

und Fall des Getreidigs, wan es gewogen wird, sehr falsch und unrichtig befunden würden, als ist verabschiedet, dass man an einem Groschen-Semblen, oder nach Gelegenheit an einem andern Stücke zwei, drei oder vier Lot mangeln würden, dass sie dieselbe alsdan mit Zuthun eines Erbaren Raths verordenten Personen zur Verwarnung mit drei Mark, deren zwo der Gilden und eine dem Rathe zukommen sollen, oder Hinwegnemung dergleicher Stücke Weissbrot sollen gestraft werden, und das Brot den Armen vertheilet werden.

7. So sollen auch die frembden Feilbecker die Wochenmarkte über ein Groschenbrot ein halb Viertheil Pfundes, und ein Groschen-Semblen drei Lot schwerer als unsere Gildebrüder, welliche der Stadt Beschwerung helfen tragen müssen, zu backen schuldig sein. Jedoch wil ein Erbar Rath diesen Punckt nach Gelegenheit der Zeit zu endern hiemit fürbehalten haben.

8. Sollen die frembden Becker die Wochen-Markt uber nach zwölf Uhren Mittagszeit nicht feil, noch ir annoch unverkauftes Brot alhie in der Stadt Andern heimblich zu verkaufen hinter sich verlassen, — jedoch Teuerungszeit oder dass es ein Erbar Rath nottürftig zu sein erachten müchte, aussbenommen, — sondern dasselbe, wie bisshero gewontlich gewesen, mit sich hinwieder auss der Stadt tragen. Welcher darwider thun würde, sol in drei Mark strafe, deren eine dem Rathe und die andern der Gilden zukommen, verfallen sein.

9. So auch unser Gildebrüder einer in der Sontagnacht oder sonst in dem heiligen Fest und Marketabend biss in die lange Nacht backen und für acht Schlegen, Feuersgefahr zu vermeiden, nicht abbacken würde, sol in drei Gulden straf verfallen sein.

10. Sol auch Niemands des Sontages oder der fürnembsten Festtage zu backen sich unterstehen, den Feiertag damit zu entheiligen, es erfürderte denn die hohe notturft, als sol derselbe unsern regierenden Gilde-

meister zuerst darumb ersuchen, bei strafe dreissig Mariengroschen.

11. Weiln sich auch oftmals zutreget, dass wan ein Bürger oder dessen Fraue bei einem unser Gildebrüder eine Zeitlang haussgebacken und ihme mit schulden dahero verhaftet, von demselben aber, ehe er bezahlet, ab und zu einem andern gehet, also ist zugelassen, dass einem solchen Backgast, da die schuld bekentlich, oder eine halbe Mark oder darunter were, keiner unser Gildebruder zu backen verstatten müge, biss er seinen vorigen Becker bezahlet, bei straf vier Mariengroschen. Da die Schulden aber höher oder streitig, sol es beim Rathe gesucht und umb Hülf gebeten werden.

12. Wan auch unser Gildebrüder einer demjenigen, so unser Gilden und derselben Gerechtigkeit nicht hette, Handtreichung oder Vorschub zu seinem Backen thun würde, so zu Abbruch unser Gilden sein oder gereichen müchte, sol ohn alles einwenden in drei Gulden strafe verfallen sein.

13. So sol auch Niemand unter unsern Gildebrüdern das Backlohn hinfüro steigern, noch einen neuen Backofen zuerst legen, sondern, so oft es die Notturft, bei einem Erbarn Rath darumb anhalten.

Cap. VIII. Vom Annehmen der Lehrjungen.

1. Wan einer unser Gildebrüder einen Lehrjungen annehmen wird, sol derselbe unser Gilden sobalt anderthalbe Mark und seinem Meister sechs Thaler Lehrgelt zu geben schuldig sein. Welcher dawider handeln würde, sol ohne einig behelf sechs Gulden straf erlegen.

2. Welcher Lehrjunge bei seinem Meister alhie seine Lehrjahr aussgehalten, soll zuvor, ehe er zum einbacken verstattet und zum Meister angenommen wird, drei Jahre lang alhie oder an andern Orten, in erbarn Städten, bei ehrlichen Meistern gearbeitet und gedienet haben; Meisters-Söhne aber, damit dieselbe auch in

andern Orten etwas erfahren mugen, und dahero zu dieser Stadt Emptern dienstlicher für andern können befodert werden, so sollen dieselbe umb so viel mehr andere erbare Städte zu besuchen und zu wandern, ermanet und angehalten werden.

3. Sol keiner unser Gildebrüder auf einmal mehr als einen Jungen in die Lehr anzunemen, bei straf drei Gulden, vergünstiget und zugelassen sein.

4. Sol auch Niemand unser Gildebrüder einen Ehemann, so Weib und Kinder hatt, in die Lehr annemen, bei straf sechs Gulden, damit die Ubertreter gestraft werden sollen.

5. Sol ein Lehrjunge von unsern Gildebrüdern nicht angenommen werden, es sei denn unser regierender Gildemeister darumb ersucht und ihm warhaftige Kuntschaft seiner ehelichen Geburt vorgezeiget; bei straf dreissig Mariengroschen.

6. Sol auch von unsern Gildebrüdern ein Lehrjunge, der sei gleich in oder ausser dieser Stadt von ehelichen Eltern geboren, nicht angenommen werden, er habe dan das funfzehende Jahr seines Alters erreichet, oder unsere Gildemeister erachten müchten, dass er zu unserm Handwerke tüchtig sei, bei straf dreissig Mariengroschen, so die Ubertreter unser Gilden zu erlegen schuldig sein sollen.

7. Es sol kein Junge geringer und weniger zwei Jahr zu lehren angenommen werden, bei unser Gildemeister wilkürlichen strafe.

IX. Von gemeiner Ordnung.

1. Ist unser Gilden Kör zwar altem Herkommen nach ein Vass Bier, hinfüro aber und inkünftig sechs Gulden Münz.

2. So unsere Gildemeistere unsere Gildebrüder uf unser Gildehauss citiren und fürdern liessen, und zwar solches entweder zu behuf eines Erbarn Raths oder unser Gilden, und Jemands seumich sein oder unge-

horsamb aussen pleiben würde, sol unser Gilden in einen Mariengroschen strafe verfallen sein.

3. Demnach die Zusammenkunft oder Morgensprache müssen gehalten werden, als Sontag Quasimodogeniti, item so Schaffer sollen erwelet, auch Rechnung gehalten werden sol, so sol ein iglicher, so sich uf selbige Zeit ohne erhebliche und hochwichtige Ursache nicht einstellen wird, vier Mariengroschen zur strafe zu erlegen verpflichtet sein.

4. So auch unsere Gildenmeistere am Gebeu unsers Gildenhauses oder Scharn würden arbeiten lassen und darzu unserer Gildebrüdere etzliche fürderten, und sie ungehorsamb ausplieben, sol ein jeder vier Mariengroschen zur strafe zu erlegen schuldig sein.

5. Welcher unser Gildebrüder uf Ankündigung nicht in die Acht gehet, verbricht damit zween Mariengroschen.

6. So sol bei keiner Zusammenkunft von unser Gilden Gelde zum besten etwas gegeben, sondern alles biss zu gemeiner Wochen gesparet und bei einander erhalten werden.

7. So unser Gildebrüder einer auss der Gilden Acht nachreden oder Jemands, was auf unserm Gildenhause geschlossen, ausserhalb demselben entdecken würde, verbricht damit ein Stübchen Wein.

8. Sol auch Niemand unser Gildenbrüder unsere Gildenmeistere für der Tafele, wan er beclaget wird, in eigner Person widerbellen oder selber Antwort geben, sondern seine Notturft durch einen Worthalder auss unser Gilden lassen fürbringen, bei Vermeidung unser und unserer Gildemeister wilkürlicher strafe.

9. So Jemandts bei Lebzeiten unsere Gilden sich überantworten oder in seiner eigen Sache uns zusammen wolle fordern lassen, sol vier Mariengroschen zu geben schuldig sein.

10. Wan auch einer unser Gildebrüder oder dessen Haussfraue nach dem Willen Gottes Todes halber verfallen würde, so sol auss jechligen Hause unser Gilden-

Verwandten eine Person dem verstorbenen Leichnam auss christlicher Liebe die letzte Ehre erzeigen und denselben zu Grabe begleiten, bei strafe eines halben Pfundes Wachs, welches die Ubertreter ohne ansehen erlegen sollen.

11. Schliesslich da sich nun einer unser Gildenbrüder wider diese von uns einhellig beredete und geschlossene, auch von einem Erbarn Rathe confirmirte und ratificirte dieser unser Ordnung und Statuten mit Hindansetzung seiner gethanen Zusage auch handgegebener Treue und an Aydes statt geschehener Angelöbnisse vergessentlich setzen, dagegen handeln und in Erlegung verwirkter einverliebter straf sich trotzig und widerbellisch erzeigen oder dieselbe ganz nicht erlegen würde, als sol derselbe sich unsers Hauses und dieser erlangten und confirmirten Frei- und Gerechtigkeit in nichts zu erfreuen haben, sondern des allen eo ipso verlustiget sein.

Weil dan wir obbemelte Rath dies ir Suchen und Bitten vor unzimblich nicht erachten können, dass demnach wir demselben hiemit und in Kraft dieses stadt gethan, confirmiren dahero ihnen ihre erlangte Gilden-Frey- und Gerechtigkeit, ratificiren und bestetigen ihnen auch diese ihre uns ubergebene Statuta und Ordenung hiemit und in Kraft dieses Briefes wissentlich, und wollen sie dabei jederzeit, so oft es not und es bei uns gesucht wird, schützen und erhalten, auch sie dawider nicht beschweren lassen, herwieder auch inhalts von ihnen gewertig sein und unsers und des Fürstlichen Stadtgerichtes Interesse fürbehalten haben, alles getreu und ohn gefährde.

In Urkund haben wir unser Stadt Secret hierunter anhengen lassen. Geschehen Freitags post Michaelis archangeli, war der dreissigste Monatstag Septembris, im Jahr nach Christi unsers Erlösers und Seligmachers Sechszehnhundert und vierzehenden Jahre.

(L. S.)

B.

Aelteste Zunfturkunde der Bäcker in Einbeck

aus dem 14. Jahrhundert.

Wie die Stadt Nordheim ihren Ursprung dem Stifte St. Blasii verdankt, so hat zur Entstehung der — jetzt durch Ackerbau und Industrie immer mehr wieder emporblühenden — Stadt Einbeck das dortige Stift St. Alexandri Veranlassung gegeben. Ursprünglich ein Landgut der Grafen von Katlenburg entwickelte sich der Ort durch das vom Grafen Dietrich II. im J. 1085 daselbst begründete, bald zu Reichthum und Macht gelangende Stift St. Alexandri, besonders durch die häufigen Wallfahrten zum Blute des Erlösers in der Kapelle am Münster des Stifts, bald zu einer blühenden Stadt. Wann Einbeck zur Stadt wurde, ist nicht genau anzugeben; das älteste städtische Document datiert aus dem Jahre 1256, — in dem Theilungsvertrage der Söhne Heinrichs des Löwen 1203 wird der Ort noch nicht als urbs bezeichnet; im Jahre 1269 geschieht des Raths daselbst urkundlich Erwähnung.[1]) Die Statuten wurden entweder aus Braunschweig geholt oder später nach dem Muster der Braunschweiger verbessert. Früh schon war die Stadt der Hanse beigetreten, und welchen Rang sie unter den Hansestädten einnahm, das zeigen die Matricularansätze aus jenen Zeiten. Bei Beginn des 15. Jahrh. stand die Stadt durch Industrie und Handel, Kunst und Wissenschaft in höchster Blüthe. Dann durch heftige Feuersbrünste 1435 und 1436 zerstört, durch die Pest 1482 verödet, sank die Stadt schnell und vollends, als sie später dem schmalkaldischen Bunde beitrat, von diesem aber gegen die Feinde nicht geschützt werden konnte und zuletzt im 30jährigen Kriege hart betroffen wurde. Auch in Einbeck sind bei den Drangsalen der Stadt deren Urkunden und Documente zerstört und nur wenig davon gerettet.

Wie in Nordheim, so begegnen wir auch in Einbeck seit dem 14. Jahrh. einem Ringen der durch Wohlstand mächtigen

---

[1]) Orig. Guelf. IV, praef. p. 13.

Zünfte, des Vollbürgerrechts theilhaftig zu werden; und auch hier wurden ihre Bemühungen mit Erfolg gekrönt. Während früher die Patricier allein Sitz und Stimme im Rathe hatten, erhielten vom J. 1330 an, wo die ganze städtische Verfassung neu geregelt ward, die Zünfte das Uebergewicht und nahmen an der Verwaltung Theil.

Zu den ältesten Zünften in Einbeck gehörte die der Bäcker; im J. 1330 erhielt diese Zunft eine neue Ordnung und im J. 1348 das Privilegium, aus ihrer Mitte zwei Rathsherren zu wählen. Von den Urkunden dieser Zunft ist uns das nachfolgend mitgetheilte „Echteding" erhalten, welches von besonderem Interesse ist als ein Beispiel des deutschen Gerichtsverfahrens im Mittelalter.[1])

Zum Echteding mußte jeder Gildegenosse erscheinen. Dort allein geschah die Aufnahme neuer Gildebrüder, nachdem eine Art Gericht vorangegangen war. Die Aufnahme-Bedingungen sind hier mit denen an andern Orten fast ganz übereinstimmend: der Aufzunehmende mußte ehelich geboren sein von ehrbaren deutschen und nicht wendischen Eltern; er mußte frei sein und durfte nicht in dem Verhältnis der Hörigkeit zu Jemand stehen (nemandes late noch egen); er durfte keines Müllers, Zöllners, Schäfers, Leinewebers, Baders, Musikanten oder Pfeifers Sohn sein noch irgend einem verachteten Stande angehören. — Das Echteding hatte nur dann Gültigkeit, wenn gewisse Formeln beobachtet, gewisse Fragen beantwortet waren. Der regierende Gildemeister hatte den Vorsitz, während der andere Gildemeister und die Alterleute die Stelle der Schöffen vertraten.

---

[1]) Die Urk. ward mir vor einigen Jahren in Abschrift mitgetheilt von dem nun verstorbenen, um die Geschichte der St. Einbeck so verdienstvollen Stiftscantor Harland. Das Original habe ich nicht erlangen können, um die an manchen Stellen fragliche Richtigkeit der Abschrift constatiren zu können.

1330.

De ordel und rechte und inwaninge.

1. De sittende mester fraget den olden um ordel, dat recht sy, eff et wol so ferne dages sy, dat ek mochte ein richte hegen.

Let sek de olde des ordels vormanen und findet vor recht: So gy gewalt unde macht hebben van godde dem allmechtigen, van der herscop van Brunswick, van einem erliken rade to Eynbecke, van der erliken beckergilde wegen, so is et wol so ferne dages, dat gy moget ein richte hegen.

2. So meck to rechte funden is unde gewalt unde macht hebbe van godde dem allmechtigen, van der herscop to Brunswik, van minen heren to Einbeck unde van der bekker wegen, so hege eck hir ein richte tom ersten male, tom andern male, tom dridden male, und sette so dut gerichte in crafft unde macht in dem namen goddes.

3. De ollester fraget weder umme en ordel tom rechten, wo it recht sy to verlowende edder to vorbedende? Let seck des ordels manen.

Eck finde vor recht, gy schult verlowen recht unde vorbeden unrecht. Und dat hir nemant antwarwe, he de dat mit vorlowe, achte unde vorsprake und mit vorlowe des richtes.

4. De ollester. So meck to recht funden is, so vorlowe eck recht unde vorbede unrecht, dat hir nemant enwarwe, he de dat mit vorlowe des richts, achte unde vorsprake, unde sette so dut gerichte in crafft unde macht in dem namen goddes.

5. Dejenne dede inwarwet schal vortreden mit vorlowe unde secht: Her mester, hir steit Hans N. N. unde biddet syn edder syner fruwen verderlyke erwe, unser gilden gerechticheit und biddet des en ordel tom rechten, eff gy solkes nicht sin to dende schuldig, dat der gilden recht gescheie unde ome nen unrecht?

6. Fraget de mester synen andern kumpan umme dat ordel unde let sick manen. Her mester, eck finde vor recht: so he gildenwert is und kumpt alse he komen schal, mot dar gescheen wat recht is. So et ein utman is, schal he bringen einen vullenkomen unstrefflyken echtebreif van eyner stad vorsegelt und darinne vorrechtiget mit woren (?) edder twen fromen erlyken loefhaftigen und tuchwerdigen mannen der tuchnisse wert, dat se weten van der elderen êelyken und erlyken levende. So he averst unser stad up twe myle weges beseten is, schal he bringen twene frome erlyke loefhaftige tuchwerdige menner, dede weten van syner elderen erlyken bylegere, dat sick sine elderen erlik, tuchtig geholden, nenes vorsmaheden edder unerlyken amptes, mit eren utgestreckten armen und upgerichteten fingern, liflik to godde und synem helgen worde, und darmede te tuchnisse und dat he gildenwert syn ware maken, und wanne dut al gescheen ys na unser gilden gerechticheit und wanne dussen artikel genoch gescheen ys, schal wedder gefraget werden ein ordel tom rechten.

7. Dewyle he gildenwert ys und is gekomen alse he komen schal, let weder fragen um ein ordel, dat der gilden recht geschee und ome neyn unrecht. Eff gy nicht sin schuldig und plichtig ome de gilden uptoantworden?

Fraget den dridden oldermann um dat ordel und let seck des vormanen.

„Eck finde vor recht, dewyle he gildenwert is und is gekomen alse he komen schal, is he schuldig und plichtig, de schalen to rorende.“ Hir schal nu dejenne dede de gilden hebben wil, sin gelt in unser gilden sate und echtedinge darleggen; wan dut nu gescheen is, fraget dejenne nu den mester wedder. „Dewile he gildenwert is und is gekomen alse he komen schal und heft de schalen gerort, let he wedder fragen umme ein ordel, dat der gilden recht schee unde ome nein unrecht.“ Eff gy nicht sin schuldig und plichtig

van wegen unser gilden ome de gilden overtoantwordende?

8. Fraget de mester den veerten olderman umme dat ordel und let seck manen. „Her mester, eck finde vor recht, dewile he gildenwert ys unde ys gekomen alse he komen schal und heft de schalen gerort, syn gy schuldig und plichtig van wegen unser gilde und van rechtes wegen de gilde uptoantworden."

Hir overantwordet de mester de gilde up mit dussen navolgenden worden:

„So meck to rechte funden ys und eck gewalt und macht hebbe van godde dem allmechtigen, van der herscop to Brunswick und van eynem erbaren rade to Eynbeck und van der bekkergilde wegen, so upantworde eck deck der becker gilde und sette deck daryn im namen des vaders und des sones und des hilgen geistes, dat deck darynne nemand enge, he de dat mit betterem rechte alse hyr gefunden ys."

9. Wert wedder um ein ordel gefraget, wat gerechticheit he an unser gilden hebben schulle? Fraget de mester den veften olderman, und findet vor recht: He schal so vele gerechticheit an der gilde hebben alse de sint der ersten utdelinge und de vor hundert jaren und wy itzt daranne hebben.

10. Let wedder um ein ordel warnen: wo he seck in unser gilden gerechticheit hebben und holden schal? Fraget den sesten und let manen und findet vor recht: Unser gilden echtedink und wat unse gilde settet und satet, schal he mit eyner handtastinge loven to holdende.

Hir schal he de handtastinge doen und unse echtedink schal ome gelesen werden und loven to holden yn kopende und vorkopende, und so ein gildebroder van ome de helfte begert, schal he yd ome vor densulftigen kop, dar he id vor gekoft, laten.

11. Let wedder um ein ordel fragen, eff gy nicht sin schuldig und plichtig, einen frede to werkende? Wert vor recht gefunden: Gy sin schuldig van wegen

unser gilden und des rechtes wegen, ome eynen freden to werkende.

Hir wert frede gewerket mit hande und munde, dat ome an dussen rechte, dat hir gefunden, nemant enge, he de dat mit betterem rechte alse hyr gefunden ys.

Echteding.

Dut is unse echtedink, darna seck ein itlick gildebroder hebben und holden schal und ein gildenbroder den andern nergen anders besperke(?), den unser gilden gerechticheit ys van der herscop van Brunswick und van eynem erbaren rade und dem ganzen rade to Eynbeck berechtigt und der stadt wilkore gegeven und stadtrecht:

dat nemant schal brod feil backen noch farende noch dragende bringen to vorkopende, dat den beckern mochte schädlich syn, so sy denne in der becker gilden gerechticheit vollenkomlich gesettet, und ys de artikel in unse stadtrecht vorvatet. Und wer darover benedden oder betreden wert, schal unser gilden gerechticheit doen und vor mester und olderman unser gilden gerechticheit entfangen. Wenn seck aver jemant lusten lete und seck nich wolle mit willen affinden, schal de mester und olderman densulvigen vor eynem erbaren rade beclagen; willen de stadt darto doen wat recht is.

Und ys gescheen na goddes gebord dusend dreihundert in dem drittigsten jare, achte dage na sunte Johannisdage, midden sommere.

Und wanne dut echtedink geheget werd und geholden, schullen all de gildenbroder so backen edder nicht hyrby an und over syn by dem broke de darup gesat is und ordel und recht finden na clage und antworde, na anwisinge und beteringe der rechte.

Ok schal dut echtedink van dem mester, nie un ole, sampt den oldermannen geheget und geholden werden wy dat richte voran geteknet hegen und hol-

den. Ok ys unse gilde eins worden, welk gildebroder wulle eynen knecht leren, dede schal seck vor unser gilden berechtigen laten und denne van stund an twe mark Eynb. weringe unser gilden darleggen und ein jar yn der lere syn. Und we dutsulftige nicht enholde, schal unser gilden geven eine mark.

Ok schal nemant krengelen sodenwegge backen wente to den tyden, wenn de mester dat vorlovet. Wer datsulvige breke, schal unser gilden geven yn den broke tein ß, so vaken he dat breke.

Ok schal nemant up dem markede an dem steine staen.

Ok wer unser gildenbroder ys, de schal den andern to kope staen, wat kopes dat sy, van synem korne to holden, und we dussen artikel nicht enholt unde darover beklaget worde, scal unser gilden to broke darvor geven 5 ß, so vaken dat geschege.

Ok welke gildenbroder einen andern beschuldiget vor eynem andern gerichte und nicht vor unserm mester, de schal darvor geven eine halve mark to broke, so vaken dat geschege.

Ok schal nemant wit gud backen andern luden, welk unser gilden schade, wente to den tyden, wenn dat vorgont und vorlovet wert, by 10 ß, so vaken he dat dede.

Ok wer syn brod to luttek backet, schal unser gilden geven den broke, so vaken dat geschut.

Ok schal nemant grove brod backen wente to den veer tyden, he hebbe denn vorher secht, so schal he vorlove bidden. Wer dat vorbroke und doen nicht wolde vorantworden, de schal unser gilden dat vorbeteren mit 10 ß, so vaken dat geschege.

Ok schal nemant wit brod anders backen wente alse unse gilde eins wert, settet und satet. Wer dat breket, schal unser gilden geven 10 ß, so vaken he dat dede.

VII.

Die Beziehungen zwischen Frankreich und dem Hause Braunschweig-Lüneburg in der Epoche der Tripelallianz.

Von **Dr. Adolf Köcher.**

Die Tripelallianz vom 23. Januar 1668, in der die Generalstaaten, England und Schweden den schwellenden Erfolgen Ludwig's XIV. in den Weg getreten waren, schien der Sammelkern einer europäischen Opposition gegen Frankreichs Uebermacht werden zu sollen; allerorten sah man mit Spannung ihrer Fortbildung entgegen.[1] Dieselbe aufzulösen und ihr Fundament, die Republik der Niederlande, zu zertrümmern, war daher seit dem Frieden von Aachen (2. Mai 1668) das Ziel der französischen Diplomatie.

Auch das Haus Braunschweig-Lüneburg wurde mitten in den Kampf um die Tripelallianz hineingerissen.

Als nämlich auf der einen Seite Schweden durch seinen Angriff gegen Bremen, auf der andern Seite Frankreich durch seinen Einbruch in die spanischen Niederlande den westfälischen Frieden zu durchbrechen unternahmen, hatte das Haus Braunschweig-Lüneburg unter der politischen Leitung des Grafen Georg Friedrich von Waldeck mit Hülfe der Quadrupelallianz, in der es sich am 25. Oct. 1666 mit den Generalstaaten, Dänemark und Brandenburg verband, die schwedischen Anschläge zu schanden gemacht und alsdann auch das von Johann de Witt entworfene Project einer Erweiterung der Quadrupelallianz zu einem großen europäischen Bunde, der Spanien gegen

[1] Droysen, Gesch. d. preuß. Politik, III, 3, 215; Köcher, Gesch. von Hannover u. Braunschweig, I, 593.

Frankreich vertheidigen sollte, durch seine diplomatischen Actionen an den Höfen von Berlin und Wien auf das lebhafteste unterstützt.[1]) Nachdem jedoch dies große Project durch Brandenburgs und Oesterreichs Verständigung mit Frankreich zerrissen und an seine Stelle die von W. Temple zu stande gebrachte Tripelallianz getreten war, hatten die von Gourville, dem unruhigsten und intrigantesten Genossen der französischen Tafelrunde am Celler Hofe, vermittelten Gegenwirkungen Frankreichs das Haus Braunschweig-Lüneburg an der Politik des Grafen Waldeck irre gemacht,[2]) und es wurde eine heftig umstrittene Frage, ob es Frankreich oder der Tripelallianz gelingen würde, das fürstliche Haus zu sich herüberzuziehen.

Die hierauf abzielenden Bemühungen der französischen Diplomatie und ihre Erfolge an den braunschweig-lüneburgischen Höfen sollen im Folgenden nach den Acten des hannoverschen Staatsarchivs dargestellt werden.

I.

Das erste Organ, dessen sich Frankreich nach dem Aachener Frieden bediente, um das braunschweigische Haus zu umgarnen, war jener Jean Hérauld de Gourville, der bereits 1667 die gastliche Aufnahme, die ihm, dem Verbannten, am Hofe Georg Wilhelm's in Celle zu Theil geworden war, für die Interessen seines Königs ausgebeutet und sich dadurch in der Gnade desselben rehabilitiert hatte.[3]) Nach Frankreich zurückgekehrt, spann er die im Exil angeknüpften Fäden fort und wurde nicht müde, den lüneburgischen Fürsten die Vortheile einer französischen Allianz und die Gefahren eines entgegengesetzten Engagements vor Augen zu halten.

Sein Briefwechsel liegt zwar nicht vollständig vor, allein die erhaltenen Stücke, die ich unter den Beilagen mittheile, genügen, um die Art und Richtung seiner Werbungen festzustellen.

---

[1]) Ich habe dies in den letzten Kapiteln des ersten Bandes meiner „Geschichte von Hannover und Braunschweig" dargelegt. — [2]) a. a. O. I, 571 ff. — [3]) S. m. Gesch. v. Hannover u. Braunschweig I, 584 ff.

Man ersieht daraus, daß Gourville als die eigentliche Wurzel aller Entschließungen der lüneburgischen Fürsten ihre particulare Selbstsucht auffaßte. Seine Deductionen drehen sich demgemäß um die eine Frage, auf welcher Seite der höchste und sicherste Gewinn zu erraffen und die wenigsten Verwicklungen und Opfer zu befahren seien. Unter diesem Gesichtspunkte stellt er der Unzulänglichkeit und Unzuverlässigkeit der Tripelallianz die Chancen eines Bundes mit dem Könige von Frankreich entgegen.

Im Frieden, so erörterte er am 19. April 1669 dem Herzog Georg Wilhelm, bringe die Tripelallianz nichts ein, im Kriege aber werde nicht nur das Ansehen der deutschen Alliirten durch das Gewicht, das Schweden in die Waagschale werfe, entwerthet, sondern sogar ihre Sicherheit gefährdet. Denn wie sollte Schweden schon die Feindseligkeiten der braunschweigischen Herzöge vergessen haben? Rücke also Schweden mit einer ansehnlichen Armee ins Feld, so wären seine deutschen Nachbarn mindestens der Gefahr schwedischer Einquartierung ausgesetzt, um derentwillen weder England noch Holland sich erhitzen würden. Träte dagegen das fürstliche Haus in eine Allianz mit Frankreich ein, so sei es im Stande, den Schweden den Rang abzulaufen, den sie lediglich durch ihre früheren Beziehungen zu Frankreich sich errungen hätten. Hierzu aber sei Eile noth; denn da die Spannung zwischen Frankreich und Schweden auf keinem Gegensatze wirklicher Interessen beruhe, so könne jeden Tag eine Herstellung der alten Beziehungen erfolgen, und das lüneburgische Haus könnte dann die Kosten dieses Umschlags tragen, ohne daß sich die Holländer, anderweitig engagiert, für dasselbe regen würden.

Auf eine Specification der von Frankreich zu erlangenden Bedingungen geht Gourville nicht ein; er beschränkt sich auf die Versicherung, daß dies Bündnis den westfälischen Friedensverträgen und den Pflichten des Hauses gegen das Reich keinen Abbruch thun würde. Die Frage aber, ob und wie dasselbe neben der Quadrupelallianz bestehen könne, und die Formulierung der von Frankreich zu gewährenden Bedingungen

schiebt er dem Herzog zu, nur leise andeutend, daß vielleicht ein Collectivbündnis der benachbarten Fürsten mit Frankreich die besten Chancen darböte.[1])

Auf Georg Wilhelm und seinen Bruder, den Bischof Ernst August von Osnabrück, machte dies Schreiben keinen Eindruck. Sie trauten, nach den im Rheinbunde gemachten Erfahrungen, der französischen Freundschaft nicht und hatten, nach den bisher von Holland bezogenen Subsidien, Vertrauen zu den finanziellen Offerten der Tripelallianz. Auch der Wolfenbütteler Hof war derselben unter gewissem Vorbehalt nicht abgeneigt. Nur Herzog Johann Friedrich von Hannover konnte sich kein Herz dazu fassen und hielt eine dilatorische Behandlung des französischen Antrags einem Bruche mit Frankreich gleich.[2])

Während daher Georg Wilhelm das Schreiben Gourvilles überaus kühl und reserviert beantwortete,[3]) kam Johann Friedrich dem Vermittler unverkennbar entgegen.[4]) Der aber verfehlte natürlich nicht, das offenbare Mißtrauen des Herzogs gegen die Tripelallianz zu bestärken.

Spanien, so entwickelte Gourville in seinem Schreiben vom 7. Juni 1669[5]) dem Herzog Johann Friedrich, komme wegen seiner Gleichgültigkeit, Unbeständigkeit und Ohnmacht überhaupt nicht mit in Betracht; England spiele den Interessierten, nur um seinen eigenen Vortheil im Kriegsfalle zu wahren; denn von einer engeren Gemeinschaft mit Holland könne wegen der commerciellen Eifersucht der beiden Staaten keine Rede sein; es könnte dem englischen Könige kein Ernst sein, wenn er das fürstliche Haus zum Eintritt in die Tripelallianz einlade. Dasselbe gelte von der Haltung Schwedens, dessen Gewicht in Europa durch eine Allianz des fürstlichen Hauses

---

[1]) Beilage Nr. 1. — [2]) Calenb. Protokoll über die Ministerconferenz des Gesammthauses, act. Braunschweig 20—26. April 1669. Anwesend für Celle u. Osnabrück Cramm u. Heymann, für Calenberg Grote, für Wolfenbüttel Höpfner u. Söhlen. — [3]) Beilage Nr. 2, das Datum ergiebt sich aus Nr. 4. — [4]) Der Brief selbst liegt nicht vor, sein Inhalt aber erhellt aus Nr. 3. — [5]) Beilage Nr. 3.

mit Frankreich nur geschmälert werde, während es seines Uebergewichtes, seiner höheren Subsidien, sicher sei, wenn sich dies Haus mit ihm in der Tripelallianz vereine, zumal Schweden dann in der Lage sei, seinen Abfall von der Allianz auf Kosten dieses unbequemen Nachbars zu vollziehen. Holland endlich, das nichts zu hoffen, aber alles zu fürchten habe, könne sein Interesse und sein Geld nicht sicherer wahren, als wenn es ganz Europa vor Frankreich bange machte und in den Harnisch triebe. Die Dauer der Tripelallianz hinge demnach nur von Frankreichs Willen ab. Indem Gourville dies Ende voraussieht, weiß er dem braunschweigischen Hause, als dessen uneigennütziger Freund er sich gebärdet, keinen besseren Rath, als bei Zeiten die in Frankreich bereit gehaltenen Subsidien zur Aufstellung eines Heeres sich zu eigen zu machen.

Mit Johann Friedrich allein wäre nun wohl Gourville leicht zum Ziele gekommen. Hatte doch der Herzog bereits selbst alle die Zweifel an der Stichhaltigkeit der Tripelallianz, die der französische Agent entwickelte, seinen Verwandten entgegengehalten.[1] Allein es scheint, daß Gourville von den Brüdern des Herzogs mehr hielt und sie ungern der Vortheile, die er zu bieten hatte, beraubte. Johann Friedrich hat sich wenigstens später am französischen Hofe diesen Vermittler gründlich verbeten, weil derselbe seinen Brüdern aufrichtiger zugethan sei.[2] Gourville ließ denn auch nicht nach, seinen alten Gönner Georg Wilhelm nochmals auf das Dringlichste zu bestürmen.

Ausgehend von der Schwierigkeit, den französischen Hof bei der reservierten Haltung des Herzogs in guter Laune zu erhalten, fleht er denselben an, wenigstens im allgemeinen seine Geneigtheit für die französische Freundschaft auszusprechen. Der westfälische Friede und das Reichsinteresse werde ja nicht verletzt, und es würde sich auch schon ein Ausweg finden, unbeschadet der in der Quadrupelallianz übernommenen Verbindlichkeiten, sich mit Frankreich einzulassen, wenn nur der Herzog auf eine etwaige

[1]) In der oben citierten Conferenz zu Braunschweig. — [2]) S. unten Abschnitt II u. V.

Prolongation jener Allianz zu verzichten sich entschlösse. Gourville deutet jetzt sogar die Summe der Subsidien an, die sich erreichen ließen, dieselbe nämlich, die Schweden sich bei Spanien ausbedungen, 250—300 000 Livres. Die Gegenleistung würde in einer entsprechenden Vermehrung der vom fürstlichen Hause aufgestellten Truppen bestehen. Das einzige Bedenken könnte aus dem Verlangen des Königs von Frankreich erwachsen, daß bei einem Angriffskriege einer der braunschweigischen Fürsten mit 8—10 000 Mann zum französischen Heere stieße. Indessen darüber werde man sich ebenso leicht verständigen, wie über den Antheil an den voraussichtlichen Eroberungen. Auch das Verlangen des Herzogs, die anderen Alliirten des Königs vor Eintritt in die Allianz zu kennen, werde sich durch die Unterhandlungen von selber erledigen, wenn man nur die Verbindlichkeit des Vertrags vom Beitritt dieser und jener Potenzen abhängig mache. Somit erübrige nichts weiter, als daß sich auch der Graf von Waldeck ein Herz zu dieser Allianz fasse und zwar nicht nur dem Herzog zu liebe, sondern in seinem wohlverstandenen eigenen Interesse.[1])

Allein diese Sirenentöne fanden taube Ohren, so lange der Graf von Waldeck im Vertrauen des braunschweigischen Hauses blieb und, nach dem Ausdruck seiner von ihm selbst inspirierten Biographie[2]) fortfuhr, „gute Consilia zu befördern und das, was dem Reich schädlich, zu hindern.“

Georg Wilhelm und Ernst August blieben unter diesem Einflusse auf dem Standpunkte dilatorischer Behandlung der französischen Lockungen stehen; die am Celler Hofe concipierte Antwort auf Gourvilles letzte Anträge[3]) behielt dem fürstlichen Hause nochmals die letzte Entscheidung bis zu bestimmteren Eröffnungen über den Zweck und die anderen in Aussicht zu nehmenden Theilnehmer des angeregten Bundesvertrages vor. Dem ängstlichen Hofe von Wolfenbüttel war

---

[1]) Beilage Nr. 4. — [2]) Rauchbar-Curtze, Leben u. Thaten des Grafen Georg Friedrich von Waldeck I, 255. — [3]) Beilage Nr. 5.

diese Zurückhaltung ganz nach dem Sinn; solch ein Aggressivbündnis, wie das von Gourville anregte, einzugehen, erklärte der dort dirigierende Geheime Rath von Heimburg, wäre beispiellos in der Geschichte des Hauses. Nur Johann Friedrich blieb anderer Meinung; die in Celle beliebte Form der Antwort auf Gourvilles Anträge bedeutete ihm einen Abbruch aller Beziehungen zu Frankreich, er versagte daher sein Placet und schritt bis zu dem Vorschlage fort, den Rheinbund wieder erwecken zu helfen.[1])

Blieb auch diese Anregung ohne alle Folge, so hatte Johann Friedrichs Erklärung, sich keineswegs von seinen Brüdern und seinem Vetter separieren zu wollen,[2]) wenigstens den Erfolg, daß diese nun auch den Werbungen der Tripelallianz gegenüber, die ein geneigteres Gehör bei ihnen zu finden anfingen, doch nicht aus der bisherigen Reserve hervortraten.

Schon im Frühjahr nämlich hatte König Karl II. von England seinen Minister Gabriel Sylvius an das braunschweigische Haus entsandt, um demselben als Preis des Anschlusses an die Tripelallianz dieselben Subsidien, die den

---

[1]) Ich habe hier den Inhalt der Protokolle über drei Ministerkonferenzen des Gesammthauses zusammengefaßt: 1) cell. Protokoll, act. Oestorf, 12. Juli 1669; anwesend für Celle und Osnabrück Hammerstein, für Calenberg Grote, für Wolfenbüttel Heimburg u. Söhlen. 2) calenb. Protokoll, act. Hannover, 7. bis 10. August 1669; anwesend von Celle Grapendorf und Cramm, von Calenberg Eltz, Grote, Witte, von Wolfenbüttel Heimburg u. Söhlen, von Osnabrück Hammerstein. 3) calenb. Protokoll, act. Braunschweig, 10.—16. Nov. 1669; anwesend von Celle Grapendorf, Heymann u. Bacmeister, von Calenberg Grote u. Stisser, von Wolfenbüttel Höpfner, Schottelius u. Bötticher. Die an zweiter Stelle genannte Conferenz ist die einzige, die Havemann (III, 259 ff.) bekannt geworden ist, der dieselbe aber auf den 5. Aug. 1669 u. nach Burgdorf verlegt. Es ist Wort für Wort falsch, wenn Havemann an die Darstellung dieser Conferenz den Schluß knüpft: „Damit fanden die Conferenzen ihren Schluß. Johann Friedrichs längst erfolgte Verständigung mit Frankreich galt nicht mehr als Geheimnis.“ — [2]) Beilage Nr. 6.

Schweden zugesagt waren, in lockende Aussicht zu stellen.[1]) Und im Sommer hatte der staatische Gesandte Pieter de Groot, von Stockholm heimkehrend, diese Einladung zum Eintritt in die Tripelallianz wiederholt.[2])

Georg Wilhelm und Ernst August waren dem Beitritt nicht abgeneigt. Der defensive Zweck dieses Bundes sagte ihnen mehr zu als die französische Eroberungspolitik, wenn nur „gewisse und Dero fürstlichem Estat anständige Conditionen" zu erlangen waren. Die wolfenbüttelsche Regierung stimmte unter dem Vorbehalt bei, daß die regierenden Herren des Hauses einstimmig sich entschlössen. Johann Friedrich aber häufte ein Bedenken auf das andere; er durchschaute insbesondere die innere Machtlosigkeit des Dreibunds, der an der Handelsrivalität der Engländer gegen die Holländer und an der durch Spaniens finanzielle Klemme und Hollands engherzigen Krämersinn nicht zu fesselnden Begehrlichkeit der Schweden scheitern müßte. Nach seiner Meinung sollte sein Haus statt der fremden Allianzen lieber einen engeren Militärverband der regierenden Herren ins Auge fassen, „weil ad famam sehr nützlich und vorträglich, daß durch dergleichen äußerliche Bezeig- und Verneuerung dieses fürstlichen Hauses einmüthige Zusammensetzung der Welt möge kund und offenbar werden." [3])

So blieb der Wettbewerb der großen Potenzen Europas um die Allianz des braunschweigischen Hauses fürs erste ohne Entscheid. Daß jedoch diese Einigkeit der regierenden Herzöge ausdauern würde, ließ sich nach den divergierenden Neigungen,

---

[1]) Creditive, dat. in palatio nostro de Whitehall, 4. März 1669. Den Inhalt der englischen Proposition entnehme ich aus einem Schreiben Johann Friedrichs an Rudolf August, dat. Hannover, 15. April 1669. — [2]) Creditive, dat. Haag, 29. Juni 1669; cellische Recreditive, dat. 1./11. Sept. 1669. Der Gegenstand der Mission de Groots erhellt aus den Schreiben Georg Wilhelms 1) an Rudolf August, dat. Wienhausen, 1. Sept. 1669; 2) an Johann Friedrich, dat. Celle, 2. Sept. 1669. — [3]) Ich beziehe mich hierfür auf die oben angezogenen Protokolle und den unter den Beilagen (Nr. 6) mitgetheilten Abschnitt der Instruktion Grotes für die Braunschweiger Ministerconferenz des Gesammthauses.

die so deutlich und nachhaltig an den Tag getreten waren, nicht mehr erwarten.

II.

Bessern Erfolg als die nur beiläufigen und zurückhaltenden Anträge beim Hause Braunschweig, hatten die eifrigeren Bemühungen Ludwigs XIV. um die Allianz der beiden mächtigsten Kurfürsten des Reiches, des Brandenburgers und des Baiern. Enttäuscht durch den Ausgang der polnischen Königswahl und erschreckt über die geheime Verständigung Oesterreichs und Frankreichs wegen der spanischen Erbschaft, sicherte der große Kurfürst von Brandenburg, dem schwankenden Rohr der Tripelallianz mißtrauend, seine Stellung zu Frankreich durch die Allianz vom 31. December 1669.[1]) Geködert durch die seiner Tochter zugesagte Hand des Dauphin und durch die Zusage, seine Ansprüche auf das österreichische Erbe eintretenden Falls zu unterstützen, schloß Kurfürst Ferdinand Maria von Baiern mit König Ludwig den Vertrag vom 17. Februar 1670. Und beide Kurfürsten versprachen gegen die Gewährung französischer Subsidien Erneuerung des Rheinbundes, Fernhaltung von der Tripelallianz und Unterstützung der französischen Ansprüche auf einen Theil des spanischen Erbes.[2])

Darnach gelang Ludwig XIV. der große Wurf, den König von England in dem Vertrage von Dover (1. Juni 1670) nicht nur von der Tripelallianz loszulösen, sondern sogar zum Angriffsbündnis gegen Holland zu bestimmen.[3]) Zugleich wurde er nicht müde, in Stockholm nach demselben Ziele zu streben.

Hier aber stellten sich immer neue Schwierigkeiten ein. Ohne die Hoffnung auf eine schwedische Allianz aufzugeben, betrieb daher König Ludwig den Plan, für alle Fälle einen Ersatz der schwedischen Waffenhülfe in Deutschland sich zu be-

---

[1]) Droysen, preuß. Politik, III, 3, 177 f. — [2]) Mignet, Négociations relatives à la succession d'Espagne, III, 286 f. — [3]) Mignet, III, 187 ff.; Ranke, französ. Gesch. III, (W. X.), 289 f; englische Gesch. V, (W. XVIII) 81 ff.

reiten. Zu diesem Zweck sollten die an der holländischen Grenze interessierten Fürsten des nordwestlichen Deutschlands mindestens zur Neutralität bestimmt, womöglich aber durch eine engere Allianz unter einander und mit Frankreich verbunden werden.[1])

Mit dieser Aufgabe wurde der ergebenste Parteigänger Frankreichs in den Reihen des deutschen Fürstenstandes, Prinz Wilhelm von Fürstenberg, betraut. Unter der Maske eines kurkölnischen Abgesandten erschien derselbe zuerst in Berlin im Januar 1670, um im Tone eines Reichspatrioten die leidige Nothlage vorzustellen, daß man angesichts des bevorstehenden Krieges zwischen Frankreich und Holland vielleicht den Kurfürstenbund erneuern könne, jedenfalls aber im eigenen Interesse Partei nehmen müsse. Da sei nun der Kurkölner gemeint, dem Beispiele Englands zu folgen, eventuell also auch mit Frankreich sich zu alliiren. Daß Frankreich damals mit Kurköln noch keineswegs im Reinen, der englischen Allianz aber schon sicher war, konnte dem Unterhändler kein Geheimnis sein; es scheint sein Plan gewesen zu sein, den einen Kurfürsten durch den anderen zu berücken. Sein Hauptlockmittel aber war der durch alle reichspatriotischen Phrasen fast unverhüllt hindurchschimmernde Hinweis auf Geld- und Landgewinn. Wenn die deutschen Fürsten, so erörterte er, sich zu gemeinsamer Action vereinten und etwa 40 000 Mann aufstellten, so werde Frankreich sicherlich nicht seine Mitwirkung zum Unterhalt dieser Truppen versagen. Die vereinigten Provinzen der Niederlande aber, für sich allein der Uebermacht Frankreichs nicht gewachsen, würden ein sicheres Bollwerk des Reiches, wenn man sie unter die vereinigten Fürsten vertheile, etwa so, daß Frankreich das Land im Westen der Maaß erhielte, Utrecht an Kurköln, Ober-Yssel an Münster, Geldern und Zütphen an Brandenburg, Westfriesland an Braunschweig-Lüneburg, Groeningen an Pfalz-Neuburg fiele, Holland und Seeland aber dem Wunsche des englischen Hofes gemäß dem Prinzen von Oranien verblieben. Die Regierung würde dann

[1]) Mignet a. a. O.

im Namen der verbündeten Fürsten ebenso weiter zu führen sein, wie sie jetzt unter den „vereinigten Provinzen" bestehe.[1])

Dieser Köder war freilich zu plump, um in Berlin zu verfangen; Friedrich Wilhelm nahm davon nur Anlaß, die französischen Anschläge nach Möglichkeit hinzuhalten und abzuwenden.[2]) Ludwig XIV. jedoch unterließ es darum nicht, die Zugkraft dieser Lockungen auch anderwärts zu erproben.

Zu diesem Zwecke kamen ihm die verwandtschaftlichen Beziehungen des hannoverschen Hofes zu dem französischen entgegen.

Herzog Johann Friedrich hatte sich nämlich im October 1668 mit einer Tochter des verstorbenen Pfalzgrafen Eduard und der unter dem Namen Princesse Palatine in der französischen Hofgeschichte viel genannten Anna von Mantua-Gonzaga vermählt. Dadurch war er dem großen Condé, M. le Prince am Hofe genannt, der auch eine Tochter dieses Hauses heimgeführt hatte, und insbesondere dessen Enkel, Louis Henri de Bourbon, Duc d'Enghien oder schlechtweg M. le Duc genannt, näher getreten.[3]) An diesem verwandtschaftlichen Bande suchte Johann Friedrich Frankreich auf seine Seite zu ziehen.

Den ersten Schritt dazu that er, als seine Schwiegermutter, die Princesse Palatine im August 1678 den hannoverschen Hof besuchte.[4]) Das Detail ihrer Unterhandlung entzieht sich freilich unserer Kunde; wir können aber doch mit genügender Deutlichkeit erkennen, daß neben allerlei persönlichen Fragen, die man erledigte, auch politische Verabredungen getroffen sind. Es scheint, daß die Eventualität einer neuen

---

[1]) Diese Vorschläge Fürstenbergs sind zuerst ans Licht gezogen von Pufendorf, d. reb. Frid. Guil. XI, §. 5; vgl. Ennen, Kurköln u. der Niederrhein, I, 234 ff. u. Droysen, preuß. Politik, IV, 3, 220 ff. — [2]) a. a. O. — [3]) Ich citiere hier die am Hofe üblichen Titel, um jeder hierauf bezüglichen Anmerkung zu den unten mitgetheilten Briefen enthoben zu sein. — [4]) Das Datum des Besuchs ergibt sich aus Beilage Nr. 8; vgl. auch die Briefe der Herzogin Sophie an ihren Bruder, den Kurfürsten Karl Ludwig von der Pfalz, herausg. von Bodemann in den Publicationen aus dem k. preuß. Staatsarchiven, XXVI, S. 149 f.

römischen Kaiserwahl ins Auge gefaßt worden ist;[1]) sodann wurde Johann Friedrichs Interposition zur Beilegung der zwischen Kurmainz und Kurpfalz obschwebenden Differenzen in Anspruch genommen. Die Hauptsache aber war für Johann Friedrich, französische Subsidien zu gewinnen. Er erörterte demgemäß seiner Schwiegermutter, daß unter den obwaltenden Gegensätzen der europäischen Potenzen Jeder Partei nehmen müsse. Ihn selber nun ziehe eine natürliche Sympathie auf die französische Seite. Es sei daher ebenso sehr Frankreichs eigenes wie sein persönliches Interesse, vermöge französischer Subsidien auch im Frieden ein zu Frankreichs Diensten stehendes Heer in Calenberg zu unterhalten. Diese Eröffnung fand natürlich den Beifall der Princesse Palatine, sie versprach, mit Hülfe des Prinzen von Condé und des Herzogs von Enghien eine den Wünschen ihres Schwiegersohnes entsprechende Resolution des Königs zu erwirken.[2]) Es hing also nur vom König selbst ab, Johann Friedrich zu einem Werkzeuge seiner Politik zu machen.

Eben dahin zielten auch die fast gleichzeitigen Bemühungen der beiden Fürstenberge. Hatte Prinz Wilhelm dem Berliner Hofe gegenüber die Maske eines kurkölnischen Unterhändlers aufgesetzt, so ließ er in Hannover durch seinen Bruder Franz, den Bischof von Straßburg, offen erklären, daß Kurköln nur den Namen hergeben solle, hinter dem der König von Frankreich seine Subsidienzahlung verberge. In gleicher Weise möge der Herzog die Reichs- und die Kreisverfassung zum Vorwand nehmen, um im October oder November in Köln oder Hildesheim einen westfälischen oder niedersächsischen Kreistag zu stande zu bringen, der dem Prinzen Wilhelm Gelegenheit gebe, Frankreichs Offerten für ein Aggressivbündnis gegen Holland unter der Hand mitzutheilen; denn der Krieg gegen Holland sei beschlossene Sache zwischen Frankreich und England; durch Brandenburg wolle man sich nicht länger beirren lassen.[3])

---

[1]) Beilagen Nr. 9 u. 11. — [2]) Ich lege hierbei die Instruktion Johann Friedrichs für Moltke, dat. Hannover, 10. Januar 1671, zu Grunde, vgl. auch Beilagen Nr. 9, 10, 11. — [3]) Beilagen Nr. 7 u. 8.

Johann Friedrich ging sofort auf diese Anträge ein. Sein einziger Vorbehalt war, daß dieselben von unmittelbar competenter Seite wiederholt würden,[1]) und daß man mit ihm allein ohne seine Brüder und durch einen andern Vermittler als den seinen Brüdern ganz ergebenen Gourville verhandle.[2])

Die Princesse Palatine bot darauf den Einfluß des Prinzen Condé und des Herzogs von Enghien im Interesse Johann Friedrichs auf.[3]) Allein der König hielt den Prinzen Fürstenberg als sein Organ für die deutschen Allianzen aufrecht. Dieser nahm daher im Winter 1670 seine kurkölnischen Beziehungen wahr, um durch den hildesheimischen Vicekanzler Nicolartz dem Herzog den ganzen Allianzplan des Königs zu unterbreiten (November 1870).[4])

Derselbe ging dahin, die Kurfürsten von Köln und Brandenburg, den Bischof von Münster, den Herzog von Hannover und den Pfalzgrafen von Neuburg in das französisch-englische Offensivbündnis gegen Holland aufzunehmen. Mit ihnen abzuschließen sollte Fürstenbergs Mission in Deutschland sein. Um aber dies Vorhaben zu verbergen, sollte derselbe nicht die einzelnen Höfe bereisen, sondern einen zugleich schnellern und geräuschlosern Weg einschlagen. Er proponierte daher die Berufung eines westfälischen Kreistages nach Köln, um dort die Erklärung entgegenzunehmen, ob die ins Vertrauen gezogenen Fürsten mit Frankreich oder mit Holland gehen oder neutral bleiben wollten.

Falls sie sich nun mit Frankreich und England zu dem für das nächste Jahr festgesetzten Angriff auf Holland vereinigen würden, erbot sich der König seinerseits zusammen mit

---

[1]) In dem undatierten eigenhändigen Concept seiner Antwort auf den unter Nr. 8 mitgetheilten Brief Franz von Fürstenbergs schreibt Johann Friedrich: „Es würde aber auch nöthig sein, daß ich vorher von bewußtem hohen Orte selbsten möchte invitiret, auch wohl von der Intention informiret sein, auf daß ich meine mesures desto besser nehmen, auch meine Leute danach instruiren kann.“ — [2]) Beilagen Nr. 10 u. 11 — [3]) Beilage Nr. 10. — [4]) Beilagen Nr. 12 u. 14.

England ein Heer von 50 000 Mann aufzustellen, den deutschen Fürsten aber Subsidien für eine Armee von 30 000 Mann zu zahlen und mit derselben 8000 Mann des französischen Heeres zu vereinigen. Von den Eroberungen, die man machen würde, wollte der König nur die flandrischen und brabantschen Plätze links der Maaß für sich behalten, für die Dauer des Krieges aber außerdem Maastricht und Orsoy oder eine andere Rheinstadt.

Erst nach der englisch-französischen Kriegserklärung sollten die conföderierten Fürsten mit Holland brechen, den Frieden aber ebenso wenig wie Frankreich und England einseitig schließen.

Das letzte Absehen des Königs sei nur auf seinen Ruhm und auf die Schwächung der holländischen Macht gerichtet. Er versprach daher insbesondere dem Kurfürsten von Brandenburg, daß in den Niederlanden weiter keine religiöse Neuerung als die Freiheit privater Religionsübung für die Katholiken beabsichtigt sei, und überließ es seinen Alliirten, sich unter einander über die Theilung der Eroberungen zu verständigen, wenn nur, dem König von England zu Gefallen, Holland und Seeland für den Prinzen von Oranien verblieben.

Zur Erhebung von Contributionen wollte der König die Provinzen Overyssel, Groeningen und Friesland den alliirten Fürsten überlassen, die übrigen sich selbst vorbehalten.

Die Truppen der deutschen Allürten sollten in 2 Corps formiert werden, das eine die Kurkölner, die Brandenburger und die Neuburger umfassend, das andere aus den Münsterschen, den Hannoveranern und 8000 Mann französischer Truppen zusammengesetzt. Das Commando ihrer Truppen bliebe den Alliirten überlassen, auf Wunsch aber sollte ihnen ein französischer General zur Verfügung stehen.

Falls sich Spanien für die Generalstaaten erhöbe, würde es Frankreich allein mit ihm aufnehmen können. Mit Schweden und Dänemark würde man nicht abschließen, so lange zu fürchten sei, daß der Bund mit dem einem Staate den anderen ins feindliche Lager triebe; würde sich aber einer dieser beiden Staaten mit den Generalstaaten alliiren, so müßte man den

anderen dagegen ausspielen. Des Kaisers endlich sei König Ludwig selbst für den Fall sicher, daß Spanien in den Krieg für Holland eintrete; die Neutralitat des Kaisers sei eine Voraussetzung, auf die der König baue.

Alle diese Eröffnungen,[1]) die selbstverständlich in gleicher Gestalt allen den genannten Fürsten zugingen,[2]) wurden zwar ausdrücklich als durchaus confidentielle bezeichnet, man ersieht daraus aber doch, daß König Ludwig an dem Beitritt der eingeladenen Fürsten, auch des Brandenburgers, nicht zweifelte, als er seine Karten so rückhaltslos offen aufdecken ließ.

In Herzog Johann Friedrich täuschte er sich nicht. Derselbe approbierte auf der Stelle die angeregte Berufung eines Convents der eingeladenen Fürsten unter Zuziehung einiger anderer, um den Schein desto besser zu wahren, und zwar schien ihm ein westfälischer Kreistag trotz der dabei waltenden Weitschweifigkeit das beste Mittel zum Ziele zu sein. Sein einziges Bedenken war, daß die geplante Conföderation an dem eben damals zwischen seinem Hause und dem Bischof von Münster ausgebrochenen Conflicte über die Stadt Höxter scheitern könnte.[3]) Und in der That wurde die Fortbildung des französischen Allianzgewebes durch den Zwischenfall in der kleinen Weserstadt aufgehalten und modificiert.

III.

Es waren armselige Zänkereien innerhalb der Bürgerschaft von Höxter über die ortsübliche Brauordnung,[4]) wodurch im Winter 1670 der alte Kampf dieser Stadt und ihres Schutzherrn, des Herzogs von Wolfenbüttel, gegen die vom Stifte Corvei behauptete Landeshoheit, um derentwillen schon 1652

---

[5]) Nr. 13 der Beilagen. — [2]) Nachweisen kann ich dies nur für Brandenburg aus Pufendorf XI, §. 16 und Droysen III, 3, 241 f.; wegen Neuburg vgl. Pufendorf XI, 19; wegen Münster J. ab Alpen, Vita Christof. Bernhardi, VII, §. 6. — [3]) Undatiertes Concept der hannoverschen Antwort auf Fürstenbergs Eingabe, von Grote verfaßt; das Datum des 18. Dec. 1670 ergiebt sich aus Nr. 20. — [4]) J. ab Alpen, Vita Christ. Bernhardi, VI, §. 45 ff.; Tücking, Gesch. des Stifts Münster unter Christof Bernhard von Galen, S. 162 ff.

und 1665 das Weserland alarmiert worden war,[1]) abermals zu offenem Kriege zwischen dem Hause Braunschweig und dem Bischof von Münster, vordem nur Protector, jetzt selber Abt von Corvei, auszuschlagen drohte. Der Bischof fand es unerträglich, daß Herzog Rudolf August dem Hülfsgesuch der Aufrührer gegen die Regierung von Corvei Folge gebend, kraft seiner Schutzhoheit sofort die Stadt mit einigen Compagnien Fußvolk und Reiter belegt und damit im Widerstande gegen die Stiftsregierung bestärkt hatte.[2]) Dem Streitschriftenwechsel folgte Kriegsrüstung auf beiden Seiten, und die Vermittlungsversuche der Herzöge Georg Wilhelm und Johann Friedrich[3]) blieben ebenso erfolglos wie die im Namen von Kurköln einlaufenden Anträge des Bischofs Franz von Fürstenberg,[4]) dem auf der Stelle sein Bruder Wilhelm von Frankreich her secundierte. Christof Bernhard von Münster weigerte sich, die Räumung von Höxter durch die Zusage zu erkaufen, selber bis zum Austrag des Streits keine Garnison hineinzulegen: man dürfe ihm nicht ansinnen, außer dem Faustschlag auch noch die Heilungskosten zu tragen;[5]) er erklärte daher die bedingungslose Zurückziehung der wolfenbüttelschen Truppen aus Höxter für die unerläßliche Voraussetzung aller Tractaten über die ihm gebührende Satisfaction.[6])

Den beiden Fürstenberg, die nur den französischen Allianzplan im Auge hatten, kam alles darauf an, den einen Alliirten nicht wegen des andern zu verlieren. Sie versuchten daher, durch Hervorkehrung dieser Interessen der hohen Politik den Bischof von Münster zur Nachgiebigkeit zu bestimmen.[7])

---

[1]) S. meine Gesch. von Hannover u. Braunschweig, I, 51 f., 424 f., 452 f. — [2]) Alpen u. Tücking a. a. O. — [3]) S. darüber Beilagen Nr. 16, 18, 19, 20. — [4]) Ueber letztere liegen mir vor die kurköln. Anträge an Wolfenbüttel, dat. Mainz, 1. Dec. 1670 u. an Münster, dat. Bonn, 9. Dec. 1670; F. v. Fürstenberg an Herzog Johann Friedrich, dat. Bonn, 14. Dec. 1670; Bischof von Münster an F. v. Fürstenberg, dat. Münster, 18. Dec. 1670. — [5]) Beilage Nr. 20. — [6]) S. Beilagen Nr. 16 u. 18. — [7]) F. v. Fürstenberg an den Bischof von Münster, dat. Bonn, 24. Dec. 1670; über W. v. Fürstenberg s. Beilage Nr. 20.

Der aber bestand auf seinen Kopf: nur wenn Johann Friedrich dafür einstehe, daß sich sein Vetter und seine Brüder nicht mit den Generalstaaten im bevorstehenden Kriege verbänden, wolle er um der großen Allianz willen sich allen Wünschen fügen; könne Johann Friedrich dies nicht, so dürfe derselbe auch im gemeinsamen Interesse nichts dagegen haben, wenn münstersche Truppen die Stadt Höxter und ihren Weserpaß beherrschten.[1]) Angesichts dieser Hartnäckigkeit des Bischofs bestürmten daher die Fürstenberg den Hannoveraner mit ihren Bitten, um Höxters willen es nicht zum äußersten kommen zu lassen.[2]) Sollte nicht auch dieser Convertit von seinem Hause, das ihm doch durch den Glaubenswechsel entfremdet war, zu seinen Glaubensgenossen hinübergezogen werden können? Von dieser Seite her suchte der päpstliche Nuntius in Köln, Buonvisi, auf ihn einzuwirken.[3])

Allein wo auch immer Johann Friedrich andere Wege ging als die übrigen Fürsten seines Geschlechts, vergaß er doch nie das dynastische Interesse des Gesammthauses Hand in Hand mit ihnen hochzuhalten. Die bedingungslose Zurückziehung der wolfenbüttelschen Garnison aus Höxter war aber thatsächlich gleichbedeutend mit einem Verzicht des Gesammthauses auf seine altbegründete Schutzhoheit über die Stadt. Daher wies Johann Friedrich nicht nur den kirchlichen Appell des Nuntius und die haltlose Allianzberechnung des Bischofs und der Grafen Fürstenberg zurück,[4]) sondern wandte sich zugleich an den Herzog von Enghien, um auch dem französischen Hofe gegenüber sein Interesse für solidarisch mit dem seiner Verwandten zu erklären und Frankreichs Autorität zur Einschränkung des kriegslustigen Bischofs anzurufen.[5])

Gelang es, den Höxterschen Conflict seines nachhaltigen Ernstes zu entkleiden, so konnte derselbe den besten Vorwand

---

[1]) Beilage Nr. 20. — [2]) Franz v. Fürstenberg an Johann Friedrich, dat. Bonn, 24. u. 27. Dec. 1670 u. 11. Januar 1671; W. von Fürstenberg in Beilage Nr. 20. — [3]) Beilage Nr. 15. — [4]) S. Beilagen Nr. 16 u. 21; daß F. von Fürstenberg ebenso wie sein Bruder beschieden wurde, ergiebt sich auch aus seiner Antwort an Johann Friedrich, dat. Bonn, 11. Januar 1671. — [5]) Beilagen Nr. 14, 18, 19.

abgeben, um den Generalstaaten und aller Welt den eigentlichen Zweck sowohl des von Fürstenberg angeregten Convents als auch der Rüstungen der zu Frankreich haltenden Fürsten zu verbergen.[1]) Johann Friedrich nahm denn auch diese Gelegenheit zur Verstärkung seines Truppenbestandes wahr.[2])

IV.

Ein so vorsichtiger Rechner wie der Herzog von Hannover rüstete nicht, ohne sich eines particularen Vortheils zu versichern. Welchen Gewinn aber ein stehendes Heer in allen Complicationen eintrug, hatten die Erfahrungen seines Hauses im letzten Jahrzehnt zur Genüge gezeigt.[3]) Es kam darauf an, Subsidien unter möglichst günstigen Bedingungen zu erraffen.

Daher eilte Johann Friedrich, die von der Princesse Palatine angeknüpften Fäden aufzunehmen und erörterte dem Herzog von Enghien, daß er, wenn die Hörtersche Unruhe wegfiele, entweder Frankreichs Interessen zuwider entwaffnen oder aber französisches Geld zum Unterhalt seiner Truppen erhalten müsse.[4]) Allein sowohl vom Herzog von Enghien wie vom Prinzen Wilhelm von Fürstenberg kam der warnende Bescheid, sich nicht mit den Rüstungen zu überstürzen; die Chancen eines Separatvertrages seien gerade jetzt nicht günstig, erklärte der eine,[5]) und der andere meinte, die deutschen Fürsten könnten vielleicht selbst eine Vertagung des holländischen Krieges für erstrebenswerth erachten.[6])

Unter dem Eindruck dieser Nachrichten glaubte Johann Friedrich durch unmittelbare Unterhandlung mit dem französischen Hofe seinem Ziele näher kommen zu können. Zu diesem Zwecke entsandte er im Januar 1670 den Hofmarschall seiner Gemahlin, Gustav Bernhard von Moltke, nach Paris, um unter dem Scheine rein persönlicher Angelegenheiten der

---

[1]) Beilage Nr. 21. — [2]) Beilagen Nr. 14, 18, 19, 21. — [3]) S. meine Gesch. von Hannover und Braunschweig, I, 434 ff., 597 f. — [4]) Beilagen Nr. 14, 18, 19. — [5]) Beilage Nr. 17. — [6]) Beilage Nr. 20.

Herzogin, durch Vermittlung des Hauses Condé, in geheime Unterhandlung mit dem Minister Lyonne zu treten.[1])

Sein ganzes Absehen war dabei auf die endliche Bewilligung der begehrten Subsidien gerichtet. Nur in dieser Zuversicht hatte der Herzog seine Armee auf einen die regulären Landesmittel übersteigenden Bestand gebracht, so daß er, abgesehen von der Garnison der festen Plätze, 4000 Mann zu Fuß, 2000 Reiter und 300 Dragoner ins Feld stellen konnte.

Einen Anspruch auf französisches Geld glaubte er sich durch sein entschlossenes Eintreten in das politische System des Königs erworben zu haben. Hatte er sich doch aus freien Stücken der Princesse Palatine gegenüber zur Unterstützung der französischen Pläne erboten und sofort das vom Prinzen Fürstenberg überbrachte Allianzproject sich zugeeignet.

Die stattliche Rüstung aber, über die er verfügte, schien ihn zu besseren Allianzbedingungen zu berechtigen, als in dem Fürstenbergischen Project vorgesehen waren. Insbesondere fünf Punkte wünschte er geändert zu sehen.

War dort in Aussicht genommen, daß die eine der alliirten Armeen aus 8000 Franzosen, 8000 Münsterschen und 4000 Hannoveranern zusammengesetzt werden sollte,[2]) so fürchtete Johann Friedrich mit dem geringeren Contingent auch eine geringere Autorität als der Bischof zugewiesen zu erhalten und verlangte deshalb, daß sein eigenes Contingent verdoppelt, und dafür das französische auf 4000 Mann reduciert würde.

Ebenso nahm er Anstoß an der unzulänglichen Normierung der französischen Subsidien und wünschte dieselben Sätze, die seinen Brüdern von den Generalstaaten eingeräumt waren. Dazu aber müßte drittens ein fester Zuschuß für die

---

[1]) Beilagen Nr. 22 u. 23. Die sehr eingehende Instruction Moltke's, die ich dem Folgenden zu Grunde lege, ist am 22. Dec. 1670 von Grote concipiert, am 10. Januar 1671 vom Herzog ausgefertigt. — [2]) Diese Zahlen finden sich in dem unter Nr. 13 mitgetheilten Projecte nicht; dieselben beruhen also entweder auf einer mündlichen Erläuterung Fürstenbergs oder auf einem nicht auffindbaren zweiten Promemoria.

Aufbringung der durch die Abgänge im Felde nothwendig werdenden Ersatzmannschaften kommen.

Der vierte Vorbehalt betraf die Verpflichtungen dem Reiche und seinem Hause gegenüber. Es schien ihm selbstverständlich, daß sich keiner der deutschen Alliirten gegen das Reich und seine Mißstände engagieren würde. Die braunschweigischen Fürsten aber waren überdies durch Familienpacte zu gegenseitigem Schutze verpflichtet. Daher war Johann Friedrich seinen Brüdern und Vettern gegenüber entschlossen, „de faire cet accord avec eux, d'agir hors de nos estats chacun de son costé, comme les affaires et l'interest du party où chacun s'est engagé, le demandent, mais que dans les terres de nostre subjection nous cultiverons [1]) bonne paix et nous assisterons l'un l'autre fidelement contre toutes les invasions estrangeres." Im Fall solcher Invasion müßte der König dem Herzog die Restitution aller Verluste garantieren.

Ging Lyonne auf all dies ein, so sollte Moltke womöglich noch eine nachträgliche Subsidie für die Aufwendungen zu erwirken suchen, die dem Herzog seine Armee in den letzten zwei Jahren gekostet hatte. Falls aber gar kein Subsidienvertrag zu erlangen war, wollte der Herzog die Hälfte seiner Armee dem Könige von Frankreich unter dem Vorbehalt überlassen, daß sie nicht gegen das Reich und dessen Mitstände verwendet würde.

Die strengste Geheimhaltung dieser Mission wurde dem Gesandten zur Pflicht gemacht. Auch der Prinz von Condé und der Herzog von Enghien, ja selbst die Princesse Palatine sollten davon nur in den allgemeinsten Umrissen so viel erfahren, als unerläßlich war, um ihre Unterstützung zu gewinnen. Indessen die Hoffnungen, die der Herzog auf diese Mission gesetzt hatte, erfüllten sich nicht. Wochen und Monate vergingen, ohne daß Moltke Bescheid auf sein Anbringen empfing.[2]) Man wollte offenbar erst abwarten, welche Stel-

[1]) Text: cultivrions. — [2]) Moltke an Johann Friedrich, dat. Paris, 9./19. Febr. 1671: Je presse M. le Duc d'Enguien, autant qu'il m'est possible, de me la (nämlich la reponse du Roy) faire

lung die Generalstaaten zu den münsterschen Rüstungen nähmen; denn falls sie sich gegen den Bischof erklärten, war der König entschlossen, die Partei desselben zu nehmen.[1]) Und als Moltke endlich die ersehnten Audienzen erhielt, ging der Bescheid rundweg dahin, daß der König die separate Unterhandlung mit Johann Friedrich ebenso wie das große Allianzwerk durch den zur Beilegung des Höxterschen Streites entsandten Grafen Verjus in Deutschland zu Ende führen lassen wolle.[2]) So kehrte Moltke unverrichteter Dinge heim.[3])

V.

Mit dem Auftrage, die Höxtersche Sache zu bereinigen, erhielt Verjus zugleich die Mission, die von Fürstenberg begonnenen Allianzverhandlungen zum Ziele zu führen.[4]) Der westfälische Kreistag zu Bielefeld diente beiden Zwecken als Podium und als Vorhang.

Auf alle Abwandlungen dieser Tractaten einzugehen ist im engen Rahmen dieses Aufsatzes nicht möglich: ich beschränke mich hier darauf, den Gang und die Resultate der französischen Unterhandlungen mit Johann Friedrich zu skizzieren.

Die erste Scene spielte sich zu Hameln ab, wo die braunschweigischen Fürsten nach Abbruch der in Münster gepflogenen Tractaten ihr Hauptquartier für den bevorstehenden Krieg genommen hatten.[5]) Auch Verjus und Wilhelm von Fürstenberg kamen hierher, um das Aeußerste abzuwenden, und Johann Friedrich war von ihnen, nach dem Ausdruck des schwedischen Gesandten,[6]) „gleichsam environniret". Allein der Herzog ließ sich nicht von den Forderungen abbringen, die

---

obtenir au plus tost de M. de Lionne, mais celuycy differe d'un jour à l'autre, et je commence à craindre, que c'est pour m'amuser jusqu'à ce qu'on voye, comment iront les affaires de la Ser^me^ Maison avec M. l'Evesque de Munster. — [1]) Beilage Nr. 25. — [2]) Bericht Moltke's, dat. Paris, $\frac{\text{23. Febr.}}{\text{5. März}}$ 1671. — [3]) Beilagen Nr. 27, 28, 29. — [4]) Beilage Nr. 24. — [5]) Rehtmeier, Braunschweig-lüneb. Chronik, III, 1499. — [6]) E. v. Pufendorf's Relation, dat. Stade, 14. April 1671.

er an die französische Allianz knüpfen zu dürfen glaubte. Er pochte auf seine Ergebenheit gegen den König und wurde nicht müde, seine verwandtschaftlichen Beziehungen am Pariser Hofe wirken zu lassen.[1]) Verjus vermochte sich daher wohl die persönliche Sympathie des Herzogs zu gewinnen,[2]) bekam aber in der Sache nichts anderes zu hören, als was Moltke bereits in Paris proponiert hatte, so daß er ohne neue Instructionen nichts auszurichten im Stande war.[3])

Auch der Beilegung des Hörterschen Streites traten mancherlei Schwierigkeiten in den Weg, bis am 15. April 1671 ein Vergleich zu Stande kam, wonach der Herzog von Wolfenbüttel aus der Stadt zog und der Bischof dieselbe an ihren hergebrachten Rechten nicht zu kränken versprach.[4])

Die Kriegsbereitschaft der braunschweig-lüneburgischen Herzöge entlud sich in Folge dessen nach einer anderen Seite, sie nahmen die Ueberlegenheit wahr, die ihnen ihr Truppenbestand gewährte, um die Stadt Braunschweig, die ihrem Hause so lange erfolgreich die Stirn geboten hatte, der Landeshoheit des Herzogs von Wolfenbüttel zu unterwerfen, und zwangen dieselbe am 12. Juni 1671 zur Capitulation.[5])

Auch in diesen Krieg griffen die Gegensätze der großen Mächte ein. Das Gerücht von den „heimlichen Praktiken", mit denen die Generalstaaten die aufsässige Stadt unterstützten,[6]) macht es begreiflich, daß der französische Hof alsbald auf eine Entfremdung zwischen den Staaten und den Höfen von Celle und Iburg reflectierte und daher den dort so gut accreditierten Gourville wieder nach Deutschland zu senden beschloß.[7]) Johann Friedrich fand sich dadurch auf das unangenehmste berührt. Im Begriff, mit dem Grafen Verjus, den er ganz für sich gewonnen hatte, einen französischen Separatvertrag nach seines Herzens Wunsch zu schließen, sollte er plötzlich die schöne Beute theilen und einem Agenten

---

[1]) Beilagen Nr. 25, 26, 29. — [2]) Beilage Nr. 29. — [3]) Beilage Nr. 25. — [4]) Tücking, S. 165. — [5]) S. Heinrichs, Teutsche Reichsgeschichte, VII, 95 f.; Havemann, III, 181 ff. — [6]) Droysen, III, 3, 240, Anm. 315. — [7]) S. Beilagen Nr. 30 u. 37.

sich anvertrauen, der, seinen Brüdern ganz ergeben, ihn schon einmal hinter das Licht geführt hatte. Gourville würde alles verderben, ließ er daher in Paris erklären und nahm wieder die Princesse Palatine und den Herzog von Enghien zu Hülfe, um die Absendung des verhaßten Mannes zu hintertreiben.[1]) Ein falsches Gerücht von der Verständigung seiner Brüder mit den Staaten kam ihm dabei zu Hülfe, so daß Gourvilles Sendung unterblieb.[2])

Inzwischen hatten die Nachrichten von dem schlechten Fortgang des von Fürstenberg und Verjus betriebenen Allianzplanes[3]) den König zu einer Aenderung der Taktik bestimmt. Von Dünkirchen aus meldete Prinz Wilhelm von Fürstenberg am 20. Mai[4]) nach Hannover: der König sei von der Höhe der Subsidienforderungen um so mehr überrascht, als er den Anfall auf Holland nicht zur Vergrößerung Frankreichs, sondern nur zur Demüthigung der Staaten und zur Satisfaction der gekränkten Reichsfürsten unternehme und dazu Allianzbedingungen offeriert habe, die allen Gewinn des Krieges seinen Alliirten beließen. Er könne aber den Angriff nicht aufschieben, bis er über die begehrten Subsidiengelder verfüge; der Vertrag mit England binde ihn, im nächsten Frühling anzugreifen. Unter diesen Umständen möchten sich die zum Beitritt eingeladenen Fürsten, insbesondere Johann Friedrich, wenigstens zu einer dem König günstigen Neutralität verstehen.

Es waren dieselben Vorschläge, auf die Verjus zu gleicher Zeit in Berlin recurrierte.[5]) Fürstenberg fügte seinestheils hinzu, daß Johann Friedrich wohl auf 10 000 Rthlr. monatlicher Subsidien werde rechnen dürfen. Im Interesse möglichst vortheilhafter Bedingungen sei nur zu wünschen, daß die geplante große Allianz mit einer Feldarmee von 25—30 000 Mann ins Leben trete.[6])

---

[1]) Beilagen Nr. 31, 33, 36, 37. — [2]) Beilagen Nr. 37, 39, 40. — [3]) Wegen Brandenburg s. Droysen, III, 3, 242 f.; wegen Neuburg s. Mignet, III, 290; wegen Kurköln s. Ennen, II, 233. — [4]) Beilage Nr. 32. — [5]) Droysen a. a. O. — [6]) Beilage Nr. 32.

Diese Eröffnungen führten die Entscheidung herbei. Die große Allianz, an der man in Bielefeld arbeitete, kam allerdings nicht zu Stande; weder der Brandenburger noch auch der Neuburger konnten sich ein Herz dazu fassen.[1]) Johann Friedrich aber griff die Neutralitätsofferte mit beiden Händen auf,[2]) wenn er auch die französischen Betheuerungen völliger Selbstlosigkeit mit gleicher Münze zurückzahlte.[3]) Schon im Feldlager vor Braunschweig wurde mit Verjus unterhandelt,[4]) nach dem Siege über die Stadt erhielt der Geheime Rath Freiherr Otto Grote die Vollmacht, mit Verjus abzuschließen, und am 10. Juli kam der Vertrag in Hildesheim zu Stande.

Es war dem Namen nach ein Neutralitätsvertrag, in Wirklichkeit eine Allianz.

Der Herzog verpflichtete sich, weder für die Holländer noch für irgend einen mit ihnen verbündeten Reichsfürsten Partei zu ergreifen, ihnen weder Truppen abzutreten noch Werbungen innerhalb seiner Staaten zu verstatten, dem König von Frankreich dagegen freien Durchmarsch einzuräumen, wofern nur nicht auch der Feind dadurch ins Land gezogen würde, und ihm den Ankauf von Proviant und Munition zu verstatten. Er verpflichtete sich, nach Kräften jedem Bündnis gegen den König innerhalb und außerhalb des Reiches entgegen zu arbeiten und überhaupt jeden Vorschub zu gewähren, den der König von einem wohlgesinnten Fürsten erwarten dürfe.

Dafür verspricht der König dem Herzog eine monatliche Subsidie von 8000 Rthlr. auf zwei Jahre, falls aber der Krieg innerhalb dieser Frist wirklich beginne, für die ganze Dauer des Krieges. Er verspricht, beim Friedensschluß auszubedingen, daß die Staaten sich jeder Allianz und jeder Feindseligkeit gegen das Reich und das Haus Braunschweig begeben, daß sie letzterem alle etwaigen Eroberungen herausgeben, daß sie auch dem westfälischen oder niedersächsischen Kreise alles, was sie

---

[1]) Pufendorf, XI, 18 u. 19; Droysen, III, 3, 243 ff.; Mignet, III, 289 f. — [2]) Beilage Nr. 34. — [3]) Beilage Nr. 38. — [4]) Beilage Nr. 35.

etwa während ihres Krieges mit Spanien abgerissen haben, restituieren und alle sonst noch vorhandenen Differenzen ausgleichen. Bei den Durchmärschen seiner Truppen durch das herzogliche Territorium wird der König für exacte Disciplin und Bezahlung aller Lebensmittel sorgen und jeden Schaden ersetzen,. Winterquartiere daselbst nicht nehmen; etwaige einzelne Ausschreitungen soll der Herzog selbst abstrafen dürfen. Gegen jeden Angriff leistet der König dem Herzog die entsprechende Hülfe nach Erfordern entweder mit Mannschaft oder mit Geld; er verbürgt ihm die volle Restitution aller Verluste und alles Schadens, und wird nicht nur beim Friedensschluß, sondern bei jeder Gelegenheit das Interesse des Herzogs wahrnehmen.

Seinen Verpflichtungen gegen das Reich soll der Herzog in hergebrachter Weise nachkommen, nur nicht seine Stimme den Interessen des Königs zuwider abgeben dürfen, es sei denn, daß er, wenn es ohne evidente Verletzung der Reichspflichten nicht anders thunlich ist, dem Majoritätsbeschlusse sich einfach unterwirft. Endlich soll es dem Herzog freistehen, im Laufe des ersten Jahres nach erfolgter Kriegserklärung des Königs, mit demselben ein Offensivbündnis auf Grund derselben Bedingungen einzugehen, welche die dazu eingeladenen Fürsten dem Könige haben unterbreiten lassen; jedoch höhere Subsidien als die jetzt stipulierten hat er dann nicht ohne weiteres zu erwarten.

So weit der Hauptvertrag.

In einem geheimen Nebenvertrage von demselben Datum wurde die Summe von 8000 Rthlr. monatlicher Subsidien auf 10 000 Rthlr. erhöht und dem Herzog ausdrücklich frei gegeben, unbeschadet des Hauptvertrages, den Fürsten seines Hauses bei jedem Angriff zu Hülfe kommen zu dürfen. Und überdies verpflichtet sich der König, nach Beendigung des Krieges den Reichsfürsten alle Plätze zu restituieren, die er selbst etwa ihnen abnehmen würde, oder die von den Holländern occupiert wären; ebenso wollte er alle Plätze diesseit Maaß, Rhein und Yssel, die er den Holländern abgewonnen, entweder einem Reichsfürsten übergeben, oder den Holländern unter gewissen Bedingungen restituieren.

Mit diesen Verträgen,[1]) die Ludwig XIV. am 7. August ratificierte, trat Johann Friedrich in das französische Lager über. Denn es war, wenn auch dem Namen nach eine Neutralitätsacte, in der That doch eine ziemlich unverhüllte Allianz mit Frankreich, deren Stachel durch den Vorbehalt der Reichspflichten und Reichsinteressen nur wenig abgeschwächt war. Von diesem Standpunkte aus zu einer offenen Allianz fortzuschreiten war und wurde dem Herzog nicht schwer.

Akten-Beilagen.

1.

Gourville an Herzog Georg Wilhelm.

dat. Paris, 19. April 1669.

Je me donnay l'honneur d'escrire par le dernier ordinaire à V. A. S. que dans toutes les propositions que je luy avois faittes et à sa maison, l'on n'avoit jamais pretendu leur rien demander contre les traittés de Westphalie et leur engagemens à l'Empire.

Pour celuy que vous avez par le traitté que vous appelles quadruple alliance, ce seroit à V. A. à me mander, si elle l'avoit aggreable, quelle est sa volonté là dessus, et ce qu'elle peut raisonablement promettre, afin que sur cela on put icy se determiner.

Et pour repondre à l'article de la lettre de V. A. du 15. mars où elle marque, que si elle et messeigneurs ses freres pouvoient trouver la seureté de leur pays et leur interest particulier en traittant avec le roy, qu'ils auroient de la joye de pouvoir s'unir avec S. M^{te}, je suis obligé de luy dire que selon touttes les apparences il y a d'autres princes dans le voisinage de V. A. qui ont les mesmes interests que vostre maison, et je ne doute pas que la seureté des uns et des autres ne se trouvast dans les traittés particuliers que chacun pourroit faire avec S. M^{te} qui dans la suitte en attiroint un general qui vous mettroit en estat de ne rien craindre.

Puisque les propositions que j'ay fait à V. A. S. pour ses interests particuliers et de Messeig^{s} ses freres, ne luy paroissent pas assez considerables pour vous faire renoncer aux esperances que vous pouvez avoir d'ailleurs, il auroit esté à desirer que V. A. eust voulu s'expliquer de ce qu'elle souhaitteroit, que l'on fit icy pour elle. Cela m'auroit donné lieu d'eclaircir toutes choses, mais

---

[1]) Beilagen Nr. 41 u. 42.

comme elle n'a pas eu aggreable à me le mander, alors je la supplie tres humblement de faire en sorte que cela ne puisse laisser aucun doute icy, afin qu'on y puisse en suitte prendre les resolutions que l'on jugera à propos.

V. A. S. demeurant d'accord que le party de la triple ligue n'est celuy de l'ambition, mais bien de la seureté, je conviens avec elle du premier et oserois prendre la liberté de luy representer que le second peut avoir ses inconveniens. Je ne vois pas, quels avantages vous en tirerez en temps de paix, et je crois que l'on peut dire qu'en temps de guerre les Suedois seront d'un si grand poids dans cette ligue (ils n'ont aucun empeschement dans leur voisinage), que cela diminuera beaucoup la consideration des autres ligués. Et s'il arrivoit dans le fort des affaires, que les Suedois eussent un corps aussy considerable que vraisemblablement ils pourront avoir, et que se souvenant de ce qu'il s'est passé dans les derniers temps, ou voulant par le seul droit de bienseance estendre leurs quartiers sur quelques uns de leurs voisins, j'ay peine à croire que pour reparation d'une telle offence les Hollandois et les Anglois commençassent par rompre avec eux. Il est vraisemblable que cela prendroit plustost le chemin d'une negotiation qui dureroit autant que le quartier d'hiver, et si je connois vostre veritable interests et celuy de vos voisins, que le sont des Suedois, c'estoit à mon avis de faire une union avec S. M^te qui vous auroit donné lieu de tenir les Suedois hors d'estat d'ozer rien entreprendre; ce qui, les rendant inutils, avoit achevé de perdre leur consideration, et je vous avoue que c'estoit la fin que je m'estois proposée dans tous les desseins que j'ay eus, pendant que j'avais l'honneur d'estre aupres de vous, ne doutant point que l'amitie de S. M. et les secours que vostre maison en pouvoit tirer, ne vous mit en estat d'acquerir la plus grande partie de la consideration qu'ont eu les Suedois par la mesme voye.

J'oserois vous representer encore, que si dans la suitte il arrivoit une guerre, tant soit peu considerable, les Suedois n'y auront jamais d'assez grands interests contre la France, pour qu'ils ne puissent pas un jour s'accomoder avec S. M^te, comme le seul chemin de leur aggrandissement, et en ce cas vous courrez toujours risque d'estre le prix de ce changement. Et je doute fort que si en ce temps là les Hollandois avoient quelque chose à faire ailleurs, qu'ils l'abandonnassent pour aller à vostre secours; peut estre que mon zele me fait craindre au dela de la raison, mais je puis bien assurer V. A. S. que jamais personne ne sçauroit estre plus respectueusement à Elle que j'y suis.

Gourville.

2.
Herzog Georg Wilhelm an Gourville.[1])

dat. 25. Mai 1669.

J'ay esté bien aise d'apprendre par la vostre du 19me du passé,[2]) que le dessein du roy n'est pas à nous rien demander qui soit contre les traittés de Westfalie et les interests de l'Empire. Dans une response que j'ay faitte à une de vos precedentes, je vous ay dit aussy les raisons qui nous doivent empescher d'entrer en aucune chose qui put contrarier à la quadruple alliance, sur quoy vous me demandez une explication et notamment ce que nous pourrions promettre au roy raisonablement. Mais je vous diray là dessus, Monsieur, qu'outre que je ne doute pas, qu'on ne scache en France la teneur de cette quadruple alliance, je crois qu'il sera necessaire, que vous nous fassiez sçavoir, à quoy le roy nous veut employer, qui ne luy soit point contraire.[3]) J'ay vu aussy ce que vous me mandez tesmoigner à l'egard de quelques princes nos voisins, que vous dites avoir le mesme interest que nous à prendre des engagements avec S. Mte, et qu'eux et nous pourrions y trouver nos seurtés. Nous serions bien aise de scavoir, qui ils sont, et de quelle façon nous pourrions trouver cette seurté, qui est un point essentiel, et avant qu'on soit eclaircy de cecy, je ne crois pas qu'il soit necessaire de faire d'autres propositions.

3.
Gourville an Herzog Johann Friedrich.

dat. Paris, 7. Juni 1669.

J'ay receu avec bien de la joie la lettre que V. A. S. m'a fait l'honneur de m'escrire le 14. de may, puisqu'elle m'assure de la continuation de l'honneur de son amitié, et qu'elle me fait voir que tout ce que l'on a pu dire à Vos Altesses pour les presser d'entrer dans la ligue, ne leur a point fait changer le desir de chercher la seurete de leur pays avec les interests particuliers de Vos A. dans l'amitié de S. Mte, qui a mon advis, en l'estat que sont les choses, est le seul bon party à prendre. Vous sçavez, comme moy, l'indifference des Espagnols pour les affaires du nort, leur extreme impuissance et l'instabilité de leurs conseils.

---

[1]) Von Rudolf August an Joh. Friedr. mitgetheilt, dat. Wolfb., 10. Mai 1668. — [2]) In der cellischen Copie Zusatz: que j'ay fait voir à mes freres et à mon cousin le duc de Wolfenbutel. — [3]) In der cellischen Copie der Zusatz: Ce qui est de la quadruple alliance, comme vous sçavez, ne touche que mon frere l'evesque et moy.

Les Anglois, si je ne me trompe, sont fort capables de faire les empressés à fortifier leur ligue dans la veue de se rendre plus considerables, pour en cas de besoin se faire acheter plus cherement dans l'impossibilité qu'ils trouveront de demeurer unis avec les Hollandois, estant tres certain, que l'esprit de commerce de ces deux nations les rend incompatibles, outre qu'asseurement les chefs ny les particuliers ne sont point revenus de la hayne qu'ils ont tesmoigné les uns et les autres avec tant d'acharnement.

M. de Lionne dans quelques conferences, que j'ay eues avec luy sur les diligences que faisoient les Anglois aupres de Vostre maison pour l'attirer dans la triple alliance, a voulu me faire remarquer, qu'il eust este difficile, que ces envoyés eussent passé dans vos etats sans vous faire de complimens et sans vous inviter d'entrer dans leur ligue de bonne volonté ou aux depens d'autruy, mais il est persuadé, que vous trouverés peu de choses de tous ces costés là, qui puissent raisonablement vous tenter (?).

Je ne doute point, que les Suedois n'ayent pour but de se faire valoir comme les Anglois, et qu'ils n'ayent un grand interest de vous voir embarqués dans cette ligue, jugeant fort bien, qu'il s'en pourroit aisement faire une de vostre maison et de leurs voisins, qui aydés de S. M^te^ osteroient la consideration des Suedois, au lieu que si vous estes entrés dans cette triple alliance, leurs subsides estant plus fortes que les vostres, ils auront toute la consideration du party, et que difficilement s'en peut il former une autre, quand ils vous en auront detachés; outre que, comme je l'ay mandé à Mgr. le Duc de Celle, ils vous peuvent regarder comme le prix de leur changement d'interests, si l'ambition de ce jeune roy de Suede luy fait naitre dans quelques années le desir de s'aggrandir.

Les Hollandois, qui ont tout à craindre et rien à esperer, s'ils ne trouvent moyen d'engager toutes les puissances de l'Europe, en leur persuadant, s'ils en peuvent venir à bout, que l'interest commun les engage assez à se rallier et à se tenir armés pour se descharger honnestement des subsides que l'on pouvoit leur demander comme principaux interessés: je ne doute pas, que vous ne vous appercevies aisement de ce que je vous dis, par la difference de leurs propositions avec celles que j'auray à faire à Vos Altesses, si vous m'en donnés lieu par la lettre que Mgr. le duc de Celle me doit envoyer, ainsi que V. A. S. me fait l'honneur de me le mander. Si j'ozois demander une grace à Vos Altesses, quand vous series en resolution de ne vous pas engager avec S. M^te^, ce seroit de proffiter des offres que l'on vous peut faire icy, pour rendre vos conditions si advantageuses, que je n'aye pas la douleur de vous voir à la mercy des Suedois dans un

temps, qu'il n'aura tenu qu'à vous de les mettre dans un pareil desadvantage que celuy où vous serés, si vous n'y prenés garde.

La lettre par laquelle Mgr. le Duc de Celle m'a fait l'honneur de me mander, que je pouvois me souvenir du peu de cas que je luy avois veu faire de ceux qui prenoient des pensions, m'a donné lieu de nommer subsides la somme que S. M^te^ vous pourra offrir, et outre que le terme est plus noble, et qu'il semble entrainer avec soy l'augmentation de la somme, j'espere que cela pourra estre assés considerable pour entretenir quelques trouppes, et en ce cas je serois d'advis que l'on laissast le soing à Mademoiselle de la Manceliere de faire faire la receue de celles qui seroient dans le pays d'Osnabrug.

Apres vous avoir dit, Monseigneur, ce que je pense de l'interest des ligues et des veues qu'ils peuvent avoir, je ne sçaurois m'empescher de vous dire que je suis encore persuadé que la durée de la ligue dans son entier ne subsistera qu'autant que S. M^te^ suspendra le desir de la rompre. Vous m'avés veu autresfois faire des propositions avec assés de succes, songés, je vous prie, que les prophetes n'avansent jamais si seurement l'advenir que quand ils sont à la source, où se puisent les evenemens. Apres tout ce que j'oze faire, dans le desir que j'ay de vous voir dans le seul chemin qu'il y a de seur et advantageux, je n'auray rien à me reprocher, mais avec tout cela, Monseigneur, quand vous ne serés aussy heureux, que je le desire et que vous le merites, je n'auray aucune consolation là dessus, n'estant pas de l'humeur de ces medecins qui s'affligent de la prompte guairison de ceux qu'ils traittent, quand ils leur ont predit une longue maladie.

Je demande tres humblement pardon à V. A. S., si je me sers de la main de Mr Chauveaut, et je la suplie de croire que jamais personne ne sçauroit estre plus respectueusement à elle que j'y suis.
Gourville.

4.

Gourville an Herzog Georg Wilhelm.

dat. Paris, 21. Juni 1669.

J'ay communiqué à Mr de Lionne la lettre que V. A. S. m'a fait l'honneur de m'escrire du 25. de l'autre mois. Il m'a paru un peu surpris de la circonspection avec laquelle elle avoit esté escrite. Il auroit peutestre penché à croire qu'il y a quelque mistere, si je ne l'avois fort assuré de la candeur et de la bonne foy de V. A. S., et qu'assurement vostre retenue ne pouvoit point estre prise pour un augure, que vous vous fussiez engagé à aucune chose contraire à celles que l'on souhaitte, mais plustost dans la crainte qu'une

plus grande ouverture ne pust prejudicier à vos interests; mais il m'a de son costé bien sceu dire, qu'il n'estoit pas juste que S. Mte fist toutes les avances sans aucune certitude. Ainsy V. A. S. jugera bien l'embarras où se trouve un homme qui a de ce costé cy tous ses devoirs, et qui est necessité de prendre garde à sa conduite, et qui est (sic!) de l'autre a une force passion de vous voir etroitement uny aux interests de S. M., et qui est persuadé, que c'est le seul party que puisse prendre vostre maison pour les interests particuliers de ceux qui la composent, et la seurté de leurs estats; outre qu'il n'y sçauroit avoir aucune ambition qui ne tourne de ce costé là ainsy que vous l'avez vous mesme avoué. Je voudrois bien, que V. A. S. voulust se souvenir de toutes les choses que je luy ay dites autrefois là dessus, et que j'ay pris la liberté de luy escrire dans ces derniers temps dont je n'oze plus luy parler de crainte de tomber dans des redites ennuyeuses.

Je vois bien d'un autre costé qu'il sera difficile de convenir de part et d'autre, si on ne se donne pas plus à entendre. C'est pourquoi je prends ma resolution de supplier tres humblement V. A. S. une fois pour touttes de me faire sçavoir, si elle a quelque pante à trouver ses interests de ce coste cy, parcequ'en ce cas je crois que sans manquer en aucune façon je puis bien dire ma pensée sur ce qui se pourroit raisonablement faire de part et d'autre, afin que vous puissiez sortir des scrupules où vous estes, en me disant à peu pres, si cela vous pourroit accomoder. J'ay assez nettement expliqué à V. A. S. que S. Mte ne desireroit jamais rien d'Elle ny de sa maison qui fut contre les traittès de Westfalie et l'interest de l'Empire.

A l'egard de vostre quadruple alliance il s'y peut à mon avis trouver un temperamment, sans choquer la netteté avec laquelle vous en voulez user, parce quoy qu'il arrive, on peut faire un traitté sans blesser le reste de la durée de celuy là, bien entendu que vous ne pouviez ny le renouveller ny luy donner aucune prolongation ny faire aucun autre avec quelque prince que ce puisse estre, sans la participation de S. Mte, les deliberations de l'Empire toujours exceptées.

Pour ce qui est des subsides que S. Mte pouvoit donner à vostre maison, en temps de paix il faudroit essayer de les faire monter à deux cents cinquante mille livres et peut estre mesme a trois cent mille, qui feroit autant que ce que l'on demande aux Espagnols pour la couronne de Suede, et regler le nombre des trouppes que vous seriez obligé d'entretenir pendant ce temps là, et convenir aussy de celles que vous devriez augmenter, en cas que S. Mte eust une guerre offensive et defensive, et ce que l'on vous donneroit pour la levée et pour la subsistence de cette

augmentation. Il me semble qu'il ne sera pas difficile d'adjuster ces choses là par les exemples que l'on peut avoir, mais la difficulté pourroit plustost naistre du desir qu'auroit S. M^te^ de voir, qu'un prince de vostre maison en cas de guerre offensive à la teste d'un corps de huit ou dix mille hommes vint joindre ses trouppes, parceque si j'ay la memoire bonne, je vous ay tousjours vu souhaitter de demeurer armé dans vostre pays; mais en cas que vous ne voulussiez l'inserer dans le traitté que l'on feroit presentement, il faudroit convenir, que vous vous employeriez par diversion contre les ennemys de S. M., sauf à faire un nouveau traitté pour la jonction, si elle estoit jugée necessaire de part et d'autre, qui pourroit donner lieu alors à des conditions pour les conquestes qui se pourroient faire.

Les autres clauses que vous pourriez desirer dans le traitté, ne pourroient estre à mon avis que des choses generales qui ne se refusent point; ainsy, Monseigneur, en voila assez pour vous obliger à vous ouvrir d'avantage sans aucun risque.

Si je disois à V. A. S. que je fais cecy de ma teste, je luy en mentirois, mais si je luy disois aussy que ce fust avec des ordres precis, je tomberois dans le mesme inconvenient, et sans vous vouloir faire valoir ma marchandise, je pourrois bien dire à V. A. S., que sans l'extreme passion que j'ay à vous donner des marques de ma reconnoissance, que je puis bien concilier en cette occasion cy avec ce que je dois à S. M^te^, il y auroit à moy plus de prudence de laisser aller les choses, comme elles pourroient, que de revenir si souvent à la charge.

Quant à la question que vous faittes sur les amys que peut avoir S. M. dans vostre voisinage, qui peuvent avoir le mesme interest que vostre maison, je n'ai pas osé presser M. de Lionne là dessus, de crainte que ce ne fust une imprudence à moy à vouloir penetrer si avant pour vous en eclaircir, y ayant si peu d'ouvertures de vostre costé, mais dans ma franchise ordinaire j'aurois bien l'audace de dire icy, qu'il seroit juste de concerter un traitté avec vous et convenir neantmoins, qu'il ne seroit signé qu'en cas que tels et tels entrassent dans le mesme engagement. Si V. A. S. se souvient de toutes les ouvertures que je luy ay faites autrefois pour l'aggrandissement de sa maison, Elle jugera bien à peu pres touttes les choses qui me passent par l'esprit en escrivant cette lettre, et je la supplie encore de considerer, que si en ce temps là elles paroissent frivoles, l'amitié de S. M. pourroit aujourd'huy luy donner grande solidité; mais pour venir à bout de tous nos desseins, il faut que M. le comte de Waldec y veuille entrer non seulement par l'amitié et l'attaschement qu'il a pour V. A. S., mais je l'y voudrois voir pour son ambition particuliere et, s'il se pourroit, par une veritable inclination.

Afin que V. A. S. prenne des mesures certaines, je la puis assurer qu'on agit icy avec des intentions tres sinceres, et que l'on n'a nulle envie de surprendre ny se prevaloir des offres que vous pouvez faire pour vous nuire ailleurs.

Quelque resolution que j'aye faitte de ne vous plus parler des raisons qui doivent obliger V. A. S. de traitter avec S. M^te^, je ne sçaurois m'empescher de vous dire que je tremblerai pour vostre maison toutes les fois que je la verray dans le party des Suedois et dans une moindre consideration qu'eux.

Je voudrois bien, si cela se pouvoit, avoir une copie de vostre quadruple alliance, afin de prendre plus seurement mes mesures. Je demande tres humblement pardon à V. A. S., si je me sers d'une autre main pour les lettres de longueur, et la supplie de me croire plus respectueusement à Elle que personne du monde.

Gourville.

Si vous trouvez la moindre difficulté de m'envoyer la copie de cette quadruple alliance, il suffira de m'envoyer la datte et la durée, qui est, ce me semble, de cinq ans.

5.

Antwort Herzog Georg Wilhelms auf Gourvilles Brief vom 21. Juni 1669.

Je n'aurois pas tant differé à faire response à vostre lettre du 21. du passé, si j'avois pu conferer plustost sur ce qu'elle contient, avec mes freres et mon cousin. Nous l'avons veu ensemble, et je puis vous dire avec verité, que nous avons tous autant de passion à servir S. M^te^ qu'elle a eu de bonté à nous vouloir bien recevoir en son alliance. Vous jugés pourtant bien, M., qu'il nous sera mal aisé de nous y determiner positivement pour le present, parcequ'encore que nous ne pretendions point d'entrer dans les secrets du roy, nous croirions pourtant, qu'avant que de faire un traité, il ne sera pas hors de raison de sçavoir, quel en doit estre le but, et de connoistre, s'il se pouvoit, les princes qui voudront unir leurs interests aux nostres en cette rencontre. Car si ce sont ceux que nous croyons, il est certain, que parmy eux il y en a dont les principes ne sont pas beaucoup conformes aux nostres, et de là, Monsieur, nous craignons avec raison, que venant à entamer un traité avec S. M^te^, il se pourroit faire que la diversité des interests des uns et des autres le rendist infructueux et nous par consequent desagreable à un grand roy, les bonnes graces duquel nous voudrions nous conserver par touts les moyens imaginables, et d'ailleurs vous sçaves, que la derniere election en Pologne a

donné une autre face aux conjonctures, dont nous serions bien aise de voir les suites avant que de nous determiner. Enfin je vous dis sincerement que nous avons un deplaisir extreme de ne pouvoir jouir dès à cett'heure des graces que S. M. nous offre si genereusement, et vous jugés bien l'embarras ou nous en devons estre. Tout ce que je vous puis dire, est de vous prier de menager les choses, en sorte que ce grand et genereux roy ne diminue point la bonté qu'il a temoigné avoir pour nous, et qu'il nous sonserve quelque part à l'honneur de ces bonnes graces, où nous nous flattons de pouvoir pretendre par le respect et la grande veneration que nous avons pour sa personne et pour le zele que nous conservons toujours pour son service.

6.

Instruction des Herzogs Johann Friedrich für den Geheimen Kammerrath O. Grote.

dat. Hannover, 4. Nov. 1669.

... Sonsten erinnern Wir uns, wie das nachgehends mehr andere verschiedene Punkten zu dieser Conferenz remittiret worden, und für 2) in Deliberation wird gestellet werden, was auf die von dem Kgl. engelländischen Envoyé Sylvio sowohl als von den Abgesandten der vereinigten Niederlanden Pierre de Grot beschehene Invitation zur Miteintretung in die Triple-alliance endlich zu resolviren. Worauf Unser Abgeordneter anzeigen wird, daß Wir bei jetzigen Conjuncturen in reifer Erwägung der dabei concurrirenden Umständen ein so großes weit aussehendes Werke anzutreten und sich darinnen zu vertiefen nicht allein zu frühezeitig, sondern auch fast gefährlich erachteten und dabei noch zur Zeit nicht die geringste Necessität und Utilität begreifen könnten, zumaln die Alliance unter den dreien respectiven Kronen und Republique selbst noch nicht festgestellet, auch schlechte und vielmehr contrario Apparenz vorhanden, daß dieselbige zu völliger Perfection jemals gelangen werde. Wann nun das Werk, wie leichtsam geschehen könnte, krebsgängig werden und sich gänzlich zerschlagen sollte, würden wir nun auf den ohnzeitigen Vertiefungs-Fall uns bei andern Potentaten nur suspect machen, deroselben Gemüther von uns alieniren und also im Fall der Noth deroselben etwa alsdann dienlich befindende confoederationes schwerlich erhalten oder doch geringe, unserm fürstl. Hause weder reputirliche noch vortheilhafte conditiones dabei eingehen müssen. Da auch gleich solche triple alliance zu völliger Richtigkeit gebracht werden sollte, würden wir, ohne in dieselbe würklich mit einzutreten, nichts desto weniger vor ein und andern bei jetzigen Conjuncturen etwa zu Gemüthe steigenden Ombragien gesichert bleiben und ohne ohn-

nöthigen hazard den daraus suchenden Nutzen und Sicherheit davon zu gewarten haben; sintemal dadurch nicht allein die gegen ein und andere sich gar zu weit ausbreitende Macht nöthig erachtende Contrabalance festgestellet, sondern auch, da jemand wider Uns und Unser fürstl. Haus etwas zu tentiren vorhaben sollte, Wir uns auf solchen Fall allemal zur Gegenpartei wenden und zwar diejenige erwählen könnten, welche denen sich alsdann eräugenden Conjuncturen und Umständen nach Unserm fürstl. Hause und dessen Conservation am fürträglichsten sein würde. Hielten demnach am rathsamsten, daß man sich mit der Begebung in beregte weitsichtige und ohngewisse Alliance nicht praecipitire, sondern dem Werke bis dahin einen Anstand gebe und allerdings freie Hände behalte, bis man sehe, wohin der eigentliche Schluß und beständige Befestigung der Triple-Alliance unter gedachten dreien hohen Parteien ausschlagen, imgleichen wie die jetzo in Ruhe stehende intentiones weiter sich anlassen, und wohin die fernere vorschwebende Conjuncturen sich lenken werden. Sollte dann ja diese Verbündnüs zum Stande kommen, würde man nach Beschaffenheit der eräugenden Umstände sich alsdann am gefüglichsten hierunter eines gewissen entschließen und, wofern von der Miteintretung ein sonderbarer Vortheil und Nutzen zu hoffen, als recht principal-pacifcirende membra desto bessere conditiones erhalten können, da Wir jetzo bei der unter obberührten hohen Parteien annoch pflegenden Handlung als partes minus principales et accessoriae inaequaliter und mit geringem Respect dörften tractiren und nachgehends in denen vorfallenden negotiis und deliberationibus mehr andern und den mächtigsten Sentimenten als Unserm eigenen Interesse nachzugehen, wo nicht directe, jedoch per indirectum verursachet werden. Im Fall demnach aller Remonstrationen ohngeachtet die quaestio an wegen Miteintretung in die triple alliance von dem fürstl. celle- und wolfenbüttel. Deputirten affirmative resolviret, und ein solcher Schluß von ihnen festgestellet und Unserm Abgeordneten vorgetragen werden sollte, wird sich derselbe pro loco et ordine darauf Unserer Intention gemäß und in specie dahin vernehmen lassen, daß Wir zwar wegen vorberegter und anderen Uns zu Gemüthe gehenden triftigen Rationen Uns noch zur Zeit hierunter nicht positive und so wenig affirmative als negative erklären könnten; es sollte Uns jedoch endlich nicht zuwider sein, wenn man eventualiter in Unserm fürstl. Hause wegen der Conditionen, worauf die Amplectirung mehr besagten foederis zu fundiren, sich vereinbaren wollte; gestalt Wir denn nichts liebers sehen würden, als wann das Werk sowohl ratione emolumentorum als securitatis mit solcher advantage und Respect Unsers fürstl. Hauses eingerichtet werden möchte, daß Wir nachgehends auch Unsers Theils die Miteintretung in mehr berührte triple alliance zu plaidiren desto mehr bewogen werden könnten. Wobei dann Unser Abgeordneter ge-

legentlich erwähnen kann, daß Wir uns von unsern Herrn Brüdern und Vettern zu separiren und dadurch eine Trennung in Unserm fürstl. Hause zu erwecken keineswegs intentioniret, sondern daß Wir denen errichteten Erbverträgen und darauf gegründeten principiis consiliorum Unsers fürstl. Hauses uns jedesmal gerne gemäß bezeigen wollen, und sollte Uns dannenhero nichts lieber sein, als daß anstatt dergleichen ohngewisser und mit verschiedenen auswärtigen Interessen verwickelte Bündnisse die so oft in Vorschlag gebrachte Verfassung in Unserm Hause, weil auf einer einmüthigen Zusammensetzung dessen wahres Interesse und einige Grundfeste beruhet, und man dieserwegen sowohl in- als außerhalb Reiches bishero in sonderbare Consideration gezogen worden, zur Perfection gebracht und dadurch Unsers fürstl. Hauses Vereinigung, Sicherheit und Reputation festgestellet und beständig erhalten werden möchte.

7.

Auszug aus einem Briefe Bregetts, Sekretärs des Fürsten Wilhelm von Fürstenberg, an den Fürsten Franz v. Fürstenberg, Bischof von Straßburg.

dat. Paris, 5. Aug. 1670 (Beilage zu Nr. 8).

Mon prince est allé à Versailles ce matin pour estre au lever du Roy, et en partant il m'a commandé de dire à V. A., qu'à son retour se[1]) soir il sçaura quelque schose de particulier touchant les affaires des troupes du Duc de Hanover, et il croit que le Roy se pourra resoudre à accorder pour quelques mois certaine somme pour chacque mois pour l'entretien de ses[2]) troupes. Mon prince portera l'affaire, s'il est possible, à six mois, mais ce qui sera payé à Sa susd. A. d'Hanover, paroistera tousjour l'estre de la part et soubs le nom de S. A. E. de Cologne, et cela pour les raisons que V. A. se peut bien imaginer; comme se[1]) sera une affaire resolue aujourd'huy, le prince Guillaume pourra bien par l'ordinaire de samedy escrire à V. A. ce qu'il aura à negocier avec le Duc d'Hanover sur ce subject, peutestre aussy que Monseig^r renvoyera le garde qui est icy, avec une information des choses qui pourront estre à faire. Et pendant Monseig^r le Prince fait estat de partir d'icy dans ce mois cy, il souhaitteroit avec passion que V. A. fist un tour à Saverne pour le commencement de septembre, il assure V. A. que ce voyage ne sera pas inutil pour le bien de ses affaires. V. A. peut se dispenser d'y mener toutte la cour, comme elle y restera peut[3]) de temps. Monseigneur y menera tout son train. Du reste il supplie

---

[1]) = ce. — [2]) = ces. — [3]) = peu.

V. A. de voulloir songer au[1]) moyens de faire tenir une assemblée soit de cercles ou autrement, dans laquelle, sans donner ombrage, on puisse resoudre et arrester touttes choses en presence de V. A., et si la dite assemblée se peut tenir à Cologne ou Hildesheimb, se seroit le meilleur, et il faudroit que cela se fit pour la fin d'octobre ou pour le mois suivant, affin d'avoir plus de temps pour se mettre en posture, au cas que sur ce que Monseigr le Prince representera à ces princes, ils se resoluent à entrer en guerre contre l'Hollande; car c'est une chose seure, que la guerre se faira au printemps prochain, et que le Roy et Engleterre en sont convenues.

8.

Fürst Franz von Fürstenberg, Bischof von Straßburg, an Herzog Johann Friedrich.

dat. Bonn, 15. Aug. 1670 (eigenhändig).

Ich hab nit allein E. L. ahngenehmes schreiben von 28. Julii recht geliefert entpfangen, sondtern es hatt mir auch der Chur Cölnische Stift Hildesheimische V. Canzler mit mehren referiret, was mit E. L. verabredtet. Nuhn ist mir wol von hertzen leidt, daſ nit nochmahlen die ehr und occasion gehabt, mit derselben mich zu ersehen, in deme besorget nit allein E. L. beye jetziger ahnwesenheit ihrer frauen schwieger ungelegenheit zu machen, sondtern auch etwa ein oder andtern jalousie zu geben. Inmittels thue ich derofelben beigehendtes per extractum zu communiciren, was meines brudteren fürst Wilhelm L. mir dessen secretair in Ziffer zukommen lassen,[2]) zumahlen ich dan gewerbtig bin, was mir ferners zukommen wirbt. Undterdessen können E. L. sich darnach reguliren, und wirdt ja nit dienlich sein, die volcker zu licentiiren, man hatt ja praetext genug, die Reichsverfassung, bevorstehendte Craistag und dergleichen, dahero absonderlich nötig sein will, das E. L. allerortten darauf tringen helfen, damit man je baldter je besser die Craistäg in den niedtersachsischen und westphälischen Crais ausschreibe, beye welchen dan nebens deme, was der gemeine Reichsschluß der verfassung halber mit sich bringt, ohnfehlbarlich herauskummen wirdt, das man sich in starke posten zu setzen. Wegen Chur Brandenburg L. bleibt man dahrselbsten (wie wir nicht andtersten wissen) ietoch beye voriger resolution. Es scheinet aber, daß entlich Frankreich und Engellandt nichts darnach fragen werdten, welches alles E. L. zur Nachricht nit verhalten wollen, und bleibe Iro zur erweisung aller ahngenemen dienstgefälligkeiten bereidt.

---

[1]) = aux. — [2]) Beilage Nr. 7.

9.

Princesse Palatine an Herzog Johann Friedrich.[1])

dat. Paris, 9. Oct. 1670.

Vous avez bien seu, je pence, touts mes embaras, quy m'ont empechée de pouvoir arriver plustost que dimanche au soir, dont la cour partit le lundy du matin de St. Germain, de sorte que je n'ay veu personne que Monsieur, quy me fist l'honneur de venir m'atandre chez moy, où je le[2]) trouvé en arivant. J'ay veu aussy M. le Prince, qui est presentement ycy, n'allant pas à Chanbor. M. le Duc estet,[3]) comme vous savez, en Loraine, où il comande la cavallerie; mais comme Chatel est rendu, l'ordre du Roy est party pour le faire revenir, de sorte qu'il sera ycy dans quatre ou cinq jours, et en suitte il s'en yra à Chambor trouver le Roy.

J'ay parlé (à M. le Prince de toutte, et il trouve)[4]) tout fort resonable; il m'a dit qu'il fallet[5]) atandre (le Duc d'Anguien pour parler de tout avec luy) et en suitte le charger d'expliquer toutes choses (à Roy à Chambor, où il va), et sepandant (M. le Prince) en parlera (avec les ministres) et le tout, comme des choses que j'ay (remarqué), il croit assurement que cela sera utile, et que (Jean Fréderic) sera satisfait. A l'égard de la pensée de (l'Empereur, M. le Prince) y entre merveilleusement et m'a dit, que lorsque (le Roy n'y pense pour luy mesme), qu'il n'y a que (Jean Fréderic et Baviere) qui puisse[6]) y penser plus resonablement; il sc'informera un peu de l'estat où sont les choses, quy peuvent appartenir à cette affaire, ce quy se fera à propos et d'une maniere sure et utille, (M. le Prince) le souhettant et (y entrant les[7]) mieux du monde).

Il m'a paru que (l'Electeur palatin) pouret[8]) entendre à un acomodement avec (Mayence), si quelque amy comun entreprenet se[9]) bon oeuvre, ce qui m'a fait penser, sy (vous) ne pourés point y contribuer, en proposant à l'un et à l'autre de vouloir bien ecouter les sentiments le leurs amis sur leurs differents, non pas comme par un arbitrage, mais par des offices d'amis, que sy vous croyez, que (Jean Frederic) voulust bien se donner sette[10]) paine, je vous supplie très humblement de me le faire savoir au plustost, afin que je puisse voir les moyens qu'il y auret, de donner entrée ou bon dessaing,[11]) duquel je suis persuadée que l'on pouret[12]) pre-

---

[1]) Eigenhändiger Brief. — [2]) = l'ay. — [3]) = estoit. — [4]) Mit runden Klammern () sind hier und in den folgenden Acten die chiffrierten Wörter und Sätze markiert. — [5]) = falloit. — [6]) = puissent. — [7]) = le. — [8]) = pourroit. — [9]) = ce. [10]) = cette. — [11]) = dessein. — [12]) = pourroit.

sentement venir à bout, sy (Jean Frederic) et quelq'un encore joint à luy du choix de deux partis s'y voulest[1]) employer.

Sepandant je suis sy comblée de toutes les bontés que vous m'avez taymoignée,[2]) et de touttes les marques que j'ay reseues[3]) de votre amitié, qu'en verité je ne saurez[4]) vous exprimer tout ce que j'en ay dans le coeur, ny vous dire le regret que j'ay de n'estre plus aupres de la chere duchesse et de vous. L'on me presse si fort de fermer ma lettre que je n'ay q'un moment à vous protester que je suis tout à vous avec tout le respet et la tendresse de mon coeur.

J'ay esté bien surprise de la fin de l'aventure du pauvre Lasalle. L'ordiner[5]) quy vient, j'auré l'honneur de vous escrire à loisir.

10.

Princesse Palatine an Herzog Johann Friedrich.

dat. 16. Oct. (1670).

Je vous avoue, que quelque confiance que j'aye en la force et au bon courage de Madame la Duchesse, que je ne laisse pas d'avoir un peu d'inquietude de voyage de Danemarck et d'en souhetter fort le retour.

Je luy escrits sur le sujet de M. Chevreau et de M. de Longueuil, j'ay parlé ycy à ces parents pour son affaire en France, ils ne croyent pas qu'il y aye de remede, ils m'en doivent rendre une reponce plus positive dans peu de jours. Sepandant j'ay dit que je m'en allez[6]) faire les dernieres instances d'obtenir de vous son pardon, et je l'ay dit aussy à M. de La Chevallerie pour le dire à M. de Longueil, il le voyet[7]) en Flandre. (M. le Prince) a parlé à (Lionne) dans les termes que vous savez sur (Jean Frederic), et il croit y avoir bien reusy, faisant connoistre les trois points, sur quoy (Lionne) y est tres bien entré et en doit parler au (Roy), dezqu'il sera icy. En attandant il a dit à (M. le Prince) que l'on avet[7]) une estime tres grande pour (Jean Frederic), que l'on (traittera avec luy sans George Guillaume), et qu'il le trouve resonable qu'au moins se[8]) sera son sentiment, et qu'il en expliquera toutes les raisons au (Roy); et sepandant (M. le Prince) n'a rien oublié pour faire voir tout ce que peut faire (Jean Frédéric) de grand et d'utille pour (le Roy). Tout a esté bien expliqué, et j'espere que ce que (la Princesse Palatine)[9]) ne sera pas sans fruit

[1]) = vouloit. — [2]) = témoignées. — [3]) = reçues. — [4]) = saurais. — [5]) = l'ordinaire. — [6]) = allais. — [7]) -et = Endung ait. — [8]) = ce. — [9]) sic! zu ergänzen etwa: a fait.

et fera prendre d'autres veues qu'on n'avet[1]) pas encore donnée, dès que (M. le Duc d'Enghien) sera ycy. L'on vous en mandera plus de particularités, et se[2]) sera luy qui vous en fera savoir toutes les suittes, c'est à dire au cas que (le Roy) trouve bon que (M. le Prince et M. le Duc (d'Enghien)) s'y employe, ce qu'ils croyent que (le Roy) aura pour agréable. Je n'ay rien oublié à dire, et il me semble que tout a esté bien entendu, quand on (traittera avec vous. M. le Prince) fera en sorte que ce soit par (un de ses amis), et l'on le fera asez tost; il y a encore quelque chose d' (Angleterre) qui fait (retarder) et quy ne peut (estre assurée) jusqu'à la (fin du parlament d'Angleterre), et insy[3]) il faut se donner un peu de patience.

(Monsieur) pence[4]) à (un mariage d'Autriche). Je ne say, sy (les Espagnols) le voudret.[5]) Je vous suplie de m'en mander votre penssée, et quel (biens a la princesse d'Insbruc). Nous atandons M. le Duc lundy, je ne puis encore rien dire sur ce qui peut toucher M. de Floramonti, parceque la personne quy traitet,[1]) n'est pas ycy. Sepandant faittes moy l'honneur d'estre toujours bien persuadé que l'on ne peut pas estre plus reconesante[6]) que je la suis de vos extremes bontés ny plus souvent(?) d'esprit entiers avec vous, et que je ne me consolle que dans le souvenir de notre voyage de Spas(?), dont j'escriray(?) à Madame la Duchesse. Je suis donc à vous et à elle tout ce que l'on peut estre, quand on ayme, comme moy, avec tout la force de la tendresse q'une[7]) mere peut avoir. Conservez moy l'honneur de vostre amitié et croyez qu'on ne peut pas la souhetter avec plus de passion ny avoir plus de respet et d'affection que j'en ay à vous.

11.
Herzog Johann Friedrich an Princesse Palatine.

dat. Hannover, 18. Nov. 1670.

(Eigenhändiges, vielfach corrigiertes Concept.)

Les deux lettres que vous m'avez fait l'honneur de m'escrire depuis votre arrivée à Paris, ne m'ont esté rendues qu'après mon retour de Dannemarc en ce lieu icy. La raison pourquoy mes gents ne me les ont envojé, est que je leurs avois fait escrire de les garder, crojent[8]) alors de pouvoir revenir quinse jours plustost en cette ville que je n'ay fait, à quoy je n'aurois pas manqué, si je n'en avois esté empeché par les vents contraires et les orages

---

[1]) -et = Endung ait. — [2]) se = ce. — [3]) = ainsi. — [4]) = pense. — [5]) = voudraient. — [6]) = reconnaissante. — [7]) = qu'une. — [8]) = croyant.

continuels qu'il a fait trois semaines tout de suite en ces quartiers là. J'espere que presentement vous aurés l'esprit en repos au regard du vojage que Mad. la Duchesse a vouleu faire en Dannemarc, et que vous aurez desja apris, comme quoy apres qu'elle m'a teneue compagne jusques à Ebstorf, où nous avons veu M. mon frere le Duc de Cell et Madame de Harbourg, nous nous sommes separés, elle retournent[1] à Hannover et moy poursuivent[1] mon vojage pour Danemarc. Je ne vous escris rien de tout ce qui s'i est passé, ne douttent[1] pas que Mad. la Duchesse ne vous en ait entertenu par ses lettres. Je ne vous sçaurois aussy escrire des grandes nouvelles de Dannemarc, si ce n'est que la Reine mère et tout ce que j'ay veu de la maison Royale aupres d'elle, m'ont mis en confusion par leurs bontés et civilités. Les beaux jours, desquels il y en a eu fort peu pandant le temps que j'y ay esté, ont estés emplojés à la chasse et les autres aux jeux et en conversation.

Du reste je vous rends mille graces des asseurences que vous me donnez de la continuation de votre amitié, laquelle j'estime autant que chose du monde, et des soins que vous avez prins[2] avec tant de bonté pour les affaires que j'ai prins[2] la liberté de vous recommender. J'espere que celuy qui traitte les interes[3] de Floramonti, sera presentement de retour, et que vous aurez la bonté de continuer à les menager en sa faveur, de sorte qu'ils puisse[4] prendre une bonne fin. J'ay donné commission au Sr de Grothe de parler à Chevreau sur le pied que vous avez escrit à Mad. la Duchesse, luy ayent[1] pourtant defandeu de le luy proposer comme une chose qui vient de vous, mais comme de M. Paul, qui a escrit une lettre sur ce subject au Sr de Grothe, qui est tout à fait conforme à celle que vous avez escrit à Mad. la Duchesse, et laquelle il luy poura montrer, afin qu'il ne croye pas que ce soit un[5] affaire concertée entre vous et moy pour me deffaire de luy. Il faut voire ce qui en arrivera, et je ne manqueroy pas de vous en escrire des nouvelles. [Tout ce que je vous puis dire presentement, c'est que je suis entierement resoleu de sortir ou d'une ou d'autre fasson de cett affaire, le trouvent[1] absolument necessaire].[6] Vous avez fort bien comprins[2] ce que j'ay vouleu dire concernent[1] Longeul, et je seroy tres aise de pouvoir satisfaire à ce que je souhaitte par votre interposition, mais je voudrois bien aussy que certains astres de mauvais aspect qui sont en cett cour, fussent premierment esclipsées, afin qu'il n'y eut à craindre

---

[1]) -ent = Endung ant. — [2]) = pris. — [3]) = intérêts. — [4]) = puissent. — [5]) une. — [6]) Die eingeklammerten Worte sind im Concept ausgestrichen.

qu'ils puissent donné[1]) des mauvaises impresions aux honeste gents. J'ay bien de desplaisir que les propres parents de Longeul sont d'opinion que son accomodement soit impossible à obtenir en France, estant d'autre part entierement persuadé que vous le receverez sous votre protection avec cette generosité qui vous est ordinaire, et que vous l'ascisterez autant que cela se poura faire, sens[2]) que je croje necessaire de vous en faire des nouvelles prieres. Je n'ay jamais doutté que mes affaires prendroit[3]) un autre tour en France, quand elles seroit[4]) sous votre direction; j'en voy[5]) desja de si belles apparences par ce que vous m'en mandez, que je ne doutte plus d'un hereux succès. Asseurez vous, Madame, que j'ay et auroy toutte ma vie tous les justes sentiments qu'un fils reconnoissent[6]) doit avoir pour la mere du monde qui est la meilleure, la plus obligente et la plus genereuse. Apres toutte la patience que j'ay eu jusques à present, et l'incommodité que mes subjects sentent encore continuellement de l'entretien de mes trouppes, il faut encore avoire celle pour voire ce que le parlement d'Angletaire prodhuira, et quelles mesures le Roy prendera en suitte, estent[6]) au reste bien aise que M. de Lionne soit persuadé qu'il faille traiter separement avec moy, et je suis infiniment obligé à M. le Prince de ce qu'il l'a voulleu si bien informer. Je crois que je ne saurois mieux faire que de m'adresser à vous pour vous prier de luy bien faire connoitre mes resentiment[7]), après que vous l'avez sceu persuader de prendre de si bonne grace part dans mes interes[8]), et je ne dotte[9]) point que vous n'ayez cette bonté pour moy. Je crois qu'il sera tres bien de prendre garde que Gourville ne sçache rien de tout cecy, estent[6]) plus affectioné à mes freres qu'à moy, et si vous le trouvez à propos, vous le pourez bien faire comprendre à M. le Prince. Ce m'est beaucoup d'honner[10]) que vous et M. le Prince avez des sentiment si avantageux pour moy, que ceux que vous me mandez touchent[6]) l'Empire, et je seray ravy d'aprendre ce que l'on aura penetré pour sçavoir, en quel estat sont les choses en vos quartiers. L'on dict que l'Imperatrice est grosse, son accouchement donnera de l'esclaircissement à beaucoup de choses. Si vous crojez que je puisse servir à l'accomodement de Mess. les Electeurs Palatin et de Majence, je m'y emplojeray de tout mon coeur, pourveu que je sois asseuré que l'on incline à s'accomoder, et que vous me veuillez faire sçavoir, en quelle fasson que vous crojez que l'on pouroit donner ouverture à ce bon dessein. Si Monsieur pensé[11]) au party

---

[1]) = donner. — [2]) = sans. — [3]) = prendroient. — [4]) = seroient. — [5]) = vois. — [6]) -ent = Endung ant. [7]) = ressentiments. — [8]) intérêts. — [9]) = doute. — [10]) honneur. — [11]) = pensait.

que vous me mandez, je vous asseure qu'il ne saroit[1]) penser à un meilleur, s'il se veut marier, tant considerent[2]) la naissance que la beauté de la princesse L'on loue aussy fort sa nouriture, mais de celle là je ne saurois rien asseurer ne la connoissent[2]) que de veue. Pour sa dote l'on m'a dict il y a deux ans, qu'elle pouroit monter jusques à 100 000 escus, et qu'en cas que l'Empreur deut[3]) mourir sens[4]) enfents masles, qu'elle auroit des grandes pretensions sur le Tirol, et mesme je crois, puisque sa seur[5]) est morte, que tout le pays luy apartiendroit alors. Mais pour vous dire mon sentiment, puisque vous me l'avez commandé, je crois que les Espaignoles[6]) ne consentiront jamais à ce mariage et qu'ils s'i[7]) opposeront de touttes leurs forses, bien que l'Empereur y pouroit estre disposé. Je ne doutte pas que vous n'eussiez de cet avis en bonne mere, et que vous me considérerez toujour comme celuy de vos enfents qui a le plus de tandresse, d'estime et de respect pour vous.

12.

Prinz Wilhelm von Fürstenberg an Herzog Johann Friedrich.

dat. Merkentheim, 28. Nov. 1670.

Comme le Roy m'a dit qu' il voulloit faire sçavoir à V. A. par monsieur le Prince, ce qui l'avoit detourné de luy depescher un envoyé, pour luy donner part de l'alliance offensive qu' il avoit conclu avec L'Angleterre contre les Hollandois et pour l'inviter d'y entrer avec quelques autres electeurs et princes d'Allemagne, je ne doute pas aussy que mon d. seig^r le Prince par le mesme ordre aura aussy mandé à V. A. le subiect de mon voyage. Cest pourquoy je ne crois pas avoir besoing, Monsieur, de vous faire une longue depesche ladessus, mais seullement de supplier tres humblement V. A. d'avoir la bonté de me faire sçavoir son sentiment sur le contenu du memoire cy ioint[8]); et surtout en premier lieu, si elle iuge à propos, que pour me donner le moyen de m'aquitter sans esclat de la commission que Sa M^té m'a donné, M^rs les electeurs et princes nommés dans le d. memoire s'assemblement à Cologne ou allieurs soubs quelque pretexte specieux; en second lieu, si V. A. l'approuve, s'il ne sera pas bon, que pour mieux cacher le veritable subiect de cette assemblée on y invite aussy quelques autres princes, quand mesme ils deveroient point avoir cognoissance de ma d. commission; en troisieme lieu,

---

[1]) = sauroit. — [2]) -ent = Endung ant. — [3]) = dût. — [4]) = sans. — [5]) = soeur. — [6]) = Espagnols. — [7]) = s'y. — [8]) Nr. 13.

si pour gagner temps V. A. voudra bien avoir la bonté de faire instruire ceux qu'elle pourroit envoyer à cette assemblée, sur tous les points contenus dans le susd. memoire; et finallement, si pour l'effect cy dessus vous voudrez bien communiquer vous mesme avec S. A. El. de Cologne et les autres princes y nommés pour adiuster avec eux le temps et le lieu de cette assemblée, ne doubtant pas que de leur costé ils ne fassent le mesme, surtout Monsr l'electeur de Cologne, lequel fait une tres grande reflection sur les resolutions que V. A. pourra prendre tant touchant cette assemblée que sur la question principalle. Cependant, encore que ma commission ne regarde aucun prince en particulier, mais tous les electeurs et princes nommés dans le d. memoire en general, cela n'empesche pas que, si V. A. avoit quelque chose de particulier à pretendre, ou dont elle voullut traitter separement avec le Roy, elle ne le peut faire par le moien de quelquesun de ses ministres, lequel soubs quelque autre pretexte vous pourriez envoyer pour cet effect à Paris, estant bien assuré que le Roy taschera de donner toutte satisfaction possible à V. A. en cette occasion et en tout autre pour luy donner de veritables marques de son estime et de sa bienveillance royalle; pour moy je souhaitte passionnement de vous en pouvoir donner de mon zele et attachement pour votre service. Je suis avec toutte la passion possible Monsieur

de V. A.

tres hūmble et tres obeissent serviteur
le Prince G. de Fürstenberg.

13.

Promemoria des Prinzen Wilhelm von Fürstenberg
(Beilage zu Nr. 12).

Le Roy ayant conclu une alliance offensive avec le Roy d'Angleterre contre la Hollande et l'un et l'autre estant resolus de faire la guerre à cette republique l'année prochaine, Sa M^té tres chretienne a iugé ne pouvoir donner une plus grande marque de sa confiance et de son estime à M^rs les electeurs de Cologne et de Brandebourg comme aussy à M^r l'evesque de Munster, M^r le duc de Hanover et à M^r le duc de Neubourg qu'en leur donnant part d'un si grand et si important dessein, pour sçavoir, si tous ensemble ou quelqu'uns d'eux se voudront lier et unir pour ce subiect avec les susd. couronnes, dans l'esperance qu'a Sa M^té, que les susd. seig^rs electeurs et princes ne voudront pas mesuser de cette confidence à son preiudice, mais tenir le tout dans le dernier secret, quand mesme ils ne iugeroient pas de leur interests

d'entrer dans cette alliance. Sur ce presuposé Sa d. M^{té} a non seullement donné commission au prince Guillaume de Furstemberg de se transporter en Allemagne, affinque par son ministere elle puisse leur faire sçavoir plus particulierement qu'elle n'a fait jusques à present, ses intentions sur cette affaire, mais elle luy a mesme fait mettre entre les mains un plein pouvoir de traitter de sa part avec ceux qui voudront entrer avec elle en cette alliance offensive soubs les conditions portées par son instruction. Mais comme le Roy d'un costé croit necessaire d'eviter, autant que faire se pourra, que le veritable subiect du voyage et de la negociation du d. prince n'esclate devant le temps, et que de l'autre elle iuge, que les princes pourroient avoir des raisons qui les empescheroient de prendre aucune resolution positive sur cette affaire devant de l'avoir consultée entre eux, Sa M^{té} a donné ordre au d. prince qu'au lieu d'aller trouver les susd. electeurs et princes chez eux, pour leur exposer à chacun en particulier sa commission, il concerte avec eux quelque autre moyen de le pouvoir faire avec plus de fruit et moins d'embarras et d'esclat.

Pour cet effect le d. prince prend la liberté de proposer aus d. seig^{rs} electeurs et princes, s'ils auroient pour agreable d'envoyer quelquesuns de leurs plus affidés ministres à Cologne ou ailleurs soub pretexte d'une assemblée du cercle de Westphalie ou d'un traicté d'alliance particuliere entre eux ou autrement, tant pour conferer avec luy sur cette affaire que pour deliberer en suites, s'il sera plus advantageux aus seig^{rs} electeurs et princes de prendre party en cette conioncture avec la France ou avec la Hollande, ou de demeurer neutres;

si c'est le premier ou le second, de convenir aussy, 1^{0} à quelles conditions ils traitteront soit avec le Roy soit avec la Hollande, 2^{0} quel nombre de trouppes ils mettront sur pied, 3^{0} de quel pretexte ils se serviront soit pour deguiser leur veritable dessein soit pour obliger leurs estats à contribuer aux frais necessaires pour cet armement, 4^{0} de quelle maniere, auparavant d'entrer en guerre, ils regleront touttes les choses qui pourroient faire naistre entre eux dans l'execution quelque mesfiance, jalousie ou different capables d'empescher le bon succes de cette entreprise;

si c'est le dernier, quelle precaution ils prendront pour pouvoir demeurer neutres avec seureté, et surtout comment ils pourront empescher tous les insultes et autres incommodités que cette guerre pourroit attirer à leurs estats et subiects, sans se voir à la fin contraints de prendre party avec l'une ou l'autre de ces deux puissances.

Cependant afinque les d. seig^{rs} electeurs et princes puissent instruire avec plus de fondement leurs d. ministres de leurs instructions à cet esgard, le d. prince a cru leur devoir faire

sçavoir par advance dans la derniere confidence la substance de sa commission, qui est que Sa Mté, ayant resolu d'attaquer l'année prochaine les Hollandois conjointement avec les Anglois, invite les susd. S. electeurs et princes de voulloir se ioindre à eux, soit pour tirer raison de cet estat de tout qu'ils en ont souffert en tant de rencontres, soit pour abaisser l'orgueil insuportable qu'ils font paroistre; pour lequel effect Sa d. Mté offre

1⁰ d'avoir et d'entretenir à ses despens tousiours complette une armée de 30 000 hommes de pied et de 12 000 chevaux, y compris les trouppes auxiliaires d'Angleterre;

2⁰ de fournir aux electeurs et princes, qui entreront dans cette alliance offensive, non seullement la moitié de l'argent de la levée de 22 000 hommes de pied à 8 escus par homme, de 6200 chevaux à 50 escus pour cavallier et de 1800 dragons à trente escus par homme, mais encore la sixieme partie de l'entretien des d. trouppes sur le pied de 10 escus par mois pour cavallier, 8 escus pour un dragon par mois et quatre escus pour un fantassin, bien entendu que l'argent pour l'entretien sera payé de mois en mois, et pour celuy de la levée le tiers sera payé, lorsque le Roy declarera le temps positif qu'il voudra commencer la guerre, qui sera pour le moins quatre ou cinq mois auparavant qu'il la commence, l'autre tiers deux ou trois mois apres, et le dernier tiers, lorsque chacque prince aura sur pied touttes les touppes qu'il se sera engagé de lever;

3⁰ outre l'armée de 42 000 hommes que le Roy veut tenir sur pied, il fortifiera encore le corps des alliés de 6 000 hommes de pied et de 2 000 chevaux de ses meilleurs trouppes, lesquelles il entretiendra aussy à ses despens;

4⁰ que le Roy pour marque de sa moderation se contentera d'une part fort mediocre dans les conquestes qui se pourront faire sur Mrs les Estats de Hollande, à sçavoir des places et villes en deça de la Meuse, et qui ont deppendu autrefois du Brabant et de la Flandre, bien entendu neamoins [sic] que tant que la guerre durera, Sa Mté aura pour la seureté du passage Mastrich sur la Meuse et Orsoy, Wesel ou quelque autre place plus bas sur le Rhin, sans pourtant que ses garnisons puissent rien exiger sur les subiects des d. princes alliés soub quelque pretexte que se puisse estre;

5⁰ que le Roy non seullement mettra entre les mains des d. electeurs, la guerre finie, les deux villes cy dessus nommées mesme plustost, si son interest le peut permettre, pour les posseder de plein droit et en toutte souveraineté, mais qu'il demeure aussy d'accord de remettre touttes celles qui se trouveront dans le partage de chacun des d. princes, et cela en mesme temps qu'elles seront

prises, avec cette restriction neamoins, que tant que le Roy n'occupera aucune place de son partage, il pourra retenir celles qu'il prendra avec son armee seule dans le partage des autres, jusques à la fin de la guerre à la reserve des places appartenantes en propre à quelqu'un des d princes alliés, lesquelles seront delivrées dès aussy tost qu'elles seront prises, excepté Mastrich sur la Meuse et sur le Rhin une des places suivantes: Orsoy, Rheinsberg, Emmerich ou Reés, au choix de Sa Mté;

6⁰ que le Roy ne pretend pas que les princes confederés se declarent ouvertement, devant que l'Angleterre et la France ayent rompu avec la Hollande; [1])

7⁰ que le Roy ny l'Angleterre ne pourront faire ny traitter la paix avec la Hollande que coniointement avec les autres princes alliés, qui de leur part seront obligés à la mesme chose;

8⁰ qu'il sera promis aus d. S. electeurs et princes de recevoir en cette alliance tel autre prince d'Allemagne qu'il voudront, pourveu que Sa Mté ne soit pas obligée de fournir plus que ce qui est marqué cy dessus pour la levée et l'entretien d'un corps de 30 000 hommes;

9⁰ qu'en cas que les Espagnols prissent party pour les Hollandois, à quoy on ne voit pas grande apparence, le Roy ne manquera pas d'avoir une armée assés forte pour tenir teste aux Espagnols, sans retirer celle qui sera destinée pour agir contre les Hollandois, outre que Sa Mté, ce cas arrivant, laisse au choix des confoederés de se declarer contre les Espagnols ou non;

10⁰ que pour empescher le mescontement et la jalousie des trouppes, les princes alliés ne fairont payer les leurs pendant la campagne tant pour la cavallerie que pour l'infanterie que sur le pied de l'armée du Roy, qui est pour cavallier le pain et cinq sols par iour et pour le fantassin le pain et deux sols et demy par iour, mais pendant le quartier d'hyver chaque prince payera ses trouppes sur le pied qu'il luy plaira;

11⁰ qu'aux passages que les armées du Roy seront obligées de prendre sur les pays des confoederés, Sa Mté faira tenir tout le meilleur ordre qui sera possible, et mesme fera reparer tous les degasts qui y pourroient estre faits par feu ou autrement;

12⁰ comme le Roy n'entre en cette guerre que par un principe de gloire et pour affoiblir la puissance des Hollandois, il agira depuis le commencement jusques à la fin de bonne foy et de concert avec l'Angleterre et ses autres alliés, les assurant que

---

[1]) Vor que sind zwei Wörter, nach Hollande zehn Zeilen des für Hannover ausgefertigten Memoires durch dicke Striche sorgfältig ausgestrichen.

jamais ses interests particuliers n'empescheront la fin de la d. guerre, quand les d. allies la iugeront honorable et convenable.

Et affin d'empescher tous les inconvenients et differents qui pourroient naistre entre le Roy et les princes confederés ou entre ces derniers, soit pour le subiect de la religion, des conquestes ou sur quelque point d'honneur,

1⁰ Sa Mté donne les mains, que l'on promette à Mr l'electeur de Brandebourg qu'il appartiendra qu'à l'esgard de la religion on laissera touttes les choses au mesme estat qu'elles se trouvent auiourdhuy en Hollande, excepté qu'il sera permis aux catholiques d'exercer leur religion dans les maisons particulieres, sans qu'on leur y puisse apporter aucun obstacle, ny qu'ils soient obligés de payer aucun argent pour cela, comme ils font;

2⁰ que les princes confederés conviennent entre eux, selon que bon leur semblera, du partage des conquestes, excepté de la Zeelande et de la Hollande, que le Roy d'Angleterre pourroit bien desirer qu'on donna [sic] au prince d'Orange;

3⁰ à l'esgard de l'operation en gros le Roy iuge à propos qu'outre l'armée royalle les princes alliés forment deux autres corps, sçavoir un composé des trouppes des electeurs de Cologne, de Brandebourg et du duc de Neubourg et l'autre de celles de l'evesque de Munster, du duc de Hanover et de 8 000 hommes que le Roy y joindra outre son armee, à moins que d'un commun concert on ne iuge plus advantageux de faire autrement;

4⁰ à l'esgard des quartiers d'hyver, encore que Sa Mté soit beaucoup plus aise de retirer en France les trouppes qui ne pourront hyverner dans le pays ennemy, daultant[1]) qu'elles s'affoibliroient bien plus, si elles restoient en quartier d'hyver dans les estats des princes confederés par l'exacte discipline que Sa d. Mté sera obligée de leur y faire observer; elle ne doubte pas neamoins, que les susd. princes alliés en cas de necessité ne fairont pas difficulté de leur fournir le quartier d'hyver dans leurs pays, en y faisant tenir un si bon ordre que leurs subiects n'en souffriront aucun dommage;

5⁰ à l'esgard de l'artillerie, son attirail et munition necessaires le Roy en faira la despense toutte entiere, lorsque quelqu'une des armées des alliés sera iointe à celle de Sa d. Mté, mais non pas lorsque les alliés fairont quelque siege separement;

6⁰ à l'esgard des contributions le Roy entend, que les princes alliés auront celles qui se tireront des provinces d'Overisel et Groningen et Frise, et que celles de touttes les autres provinces luy appartiendront;

7⁰ à l'esgard du commandement des trouppes le Roy en laisse la disposition aux princes alliés pour leur corps et offre mesme

[1]) = d'autant.

de leur donner quelqu'un de ses generaux, en cas qu'ils le souhaittent;

8⁰ comme les susd. princes pourroient apprehender que l'Empereur, l'Espagne et la Suede ne prennent party pour les Hollandois, et qu'ils n'entrent avec leurs armées dans leurs estats pour faire diversion, Sa Mté à promis au dit S. prince de Furstemberg de leur donner confidemment à cognoistre, que le Roy d'Angleterre et elle n'ont pas iugé à propos de faire traitter ny avec la Suede ny avec le Dennemark, d'autant qu'ils ne pouvoient pas gagner l'une de ces couronnes sans offenser l'autre, mais ils sont d'accord et resolus d'armer puissament le Dennemarck, dès aussytost que la Suede faira le moindre pas ou mine de voulloir prendre party pour les Hollandois, et ils fairont la mesme chose avec la Suede, en cas que le Dennemarck voulut prendre quelque engagement avec Mrs les Estats; à l'esgard de l'Espagne on y a desja repondu dans l'article 9e, et pour ce qui concerne l'Empereur, Sa Mté pense estre assurée qu'il ne prendra aucune part ou interest dans la d. guerre, quand mesme les Espagnols voudroient soubstenir et assister la Hollande, de quoy les d. princes se doivent d'autant plus librement assurer que Sa Mté ne voudroit pas entreprendre cette affaire, dont on peut dire que les advantages seront plus pour ses amys et alliés que pour luy et pour sa couronne, si elle n'estoit seure de cette disposition de l'Empereur. Si neamoins les princes alliés pouvoient desirer quelque chose de plus de Sa Mté, il ne tiendra qu'à eux de le faire sçavoir au d. prince de Furstemberg, lequel ne manquera pas d'en faire rapport à Sa Mté et de seconder aupres d'elle de son mieux leurs intentions tant à cet esgard que sur toute autre chose.

Finallement si les d. princes confederés trouvoient appropos d'envoyer quelque personne affidée de leur part à Londres pour sçavoir du Roy d'Angleterre mesme la resolution qui a esté prise entre Sa Mté tres chretienne et luy touchant cette guerre contre la Hollande, soit pour concerter avec luy quelque chose pour leur plus grande seureté, le Roy y donne tres volontiers les mains et en sera mesme bien aise, affinqu'ils soient d'autant plus assurés des intentions et volontés de ce Roy, sans lequel Sa Mté, comme elle a assés fait cognoistre, n'entend pas engager les susd. princes dans cette guerre contre la Hollande.

A tout ce que dessus le prince de Furstemberg n'a plus rien à adiouster si non qu'il seroit tres aise de sçavoir au plustost, si les d. princes demeureront d'accord d'envoyer quelques ministres pour cette effect, en quel lieu et vers quel temps, se reservant de leur donner alors de plus grands esclaircissements sur cette importante affaire.

14.

Herzog Johann Friedrich an Duc d'Enghien.

dat. Hannover, 13./23. Dec. 1670. (Concept von Grote.)

L'on m'a fait sçavoir de bonne main que M. le Prince prendroit la peine de m'escrire sur certaines affaires qui ont leur rapport aux choses desquelles Mad. la Princesse Palatine s'est voulu charger de vous parler de ma part. Mais à présent j'ay plus de sujet que j'amais d'estre en peine de sçavoir les resolutions de Sa Mté, me trouvant dans un grand embarras au sujet d'un mésentendu qui est survenu depuis peu entre mon cousin M. le Duc de Wolfenbuttel et l'Evesque de Munster pour certains droicts de protection que nostre maison a exercé depuis un temps immemorable sur la ville de Höxter incorporée à l'abbaye de Corvey appartenante au dit l'Evesque, et dont celuycy ne veut point demeurer d'accord. Lesquels différents sont desja allé si avant que le dit Duc de Wolfenbuttel ayant selon les anciens droicts jetté quelque monde dans la ditte ville pour appaiser certains troubles élevés par quelques'uns de la bourgeoisie contre le magistrat de la ville et la régence que M. l'Evesque y a estably. Celluyci fait des grands préparatifs de guerre pour les en deloger par force, et ma maison, qui a un commun interests et se trouve en mutuell' obligation de maintenir de commune force semblables droicts, se met en estat de se defendre puissement, en cas qu'elle se voye attacquée par M. l'Evesque, après luy avoir offert des conditions fort raisonables pour s'accomoder, et estant encore d'intention de luy donner toutte sorte de satisfaction, autant que sa réputation et son intérest le peuvent permettre; de sorte que je me vois contrainct malgré moy ou de me séparer ouvertement de ma maison ou de me déclarer contre l'Evesque de Munster, dont le premier ne peut avoir, dans ce cas où nous nous voyons investis, que de très facheuses consequences, et [Text: ce] le second party ne manque pas aussi, comme vous pouvés penser, d'inconvéniens dans les présentes conjonctures.

C'est pourquoy il est de la dernière importance que je sache les intentions du Roy tant icy-dessus que sur les considérations qui se joignent à cett' affaire. Cependant je feray tous mes efforts pour empescher qu'elle ne vienne à une ruptur' ouverte, quoyqu'en tous cas je ne pourray pas m'empescher de me mettre en bonne posture et de faire des levées considérables pour cet effect, dont ayant par cette occasion non seulement la facilité, mais aussi le prétexte, je vous laiss' à penser, quell' occasion ce serait de se mettr' en estat d'entreprendre quelque chose de considérabl', en suite que la present' affaire sera accomodée, comme il se pourra faire moyennant quelqu' interposition. Mais comme rien ne se

peut faire sans concert et sans que je sçache les intentions de Sa Mté sur le propos de Mad. la P(rincesse) P(alatine), je vous prie instamment de ne pas vouloir perdre le temps de m'informer, s'il y a moyen, et de mesnager pour cet effect toutes les choses et considerations sudites, comme vous jugerez le plus à propos pour le bien commun et aussy pour mes interests particulieres, ayant la confiance en vous que je ne les puis mettre en des meilleurs mains que les vostres, et [je] vous asseure recyproquement, qu'il n'y a rien que je ne fasse de bon coeur pour vostre service, pour vous monstrer, combien je suis à vous.

15.

Der apostolische Nuntius, Erzbischof von Thessalonich, an Herzog Johann Friedrich.

dat. Köln, 26. Dec. 1670.

Farei torto alla premura ardentissima, che L' A. V. hà in tante congiunture dimostrato per l'avanzamento della cattolica religione, se con la confidenza concessami dalla sua singolar benignità tralasciassi di rappresentarle quelle occasione, nelle quali può ella haver modo d'impiegarsi in conservatione della medesima. Questo è il motivo, che mi stimola à mettere riverentemente in consideratione all' A. V., con quanta gloria possa presentemente sodisfare à questo suo piissimo genio, procurando con la sua stimatissima autorità e congionzione dal Serenmo Sigre duca di Wolfenbutel suo cugino qualche amicabile aggiustamento per le differenze, che hà con Monsre Illmo vescovo di Munster, quali altrimenti sono per facilmente terminare in evidenti pregiuditii della meda cattolica religione. Et io hò creduto di potere tanto più liberamente porre avanti gl'occhi dell' A. V. quest' imminenti pericoli, quanto che trattandosi di beni ecclesiastici hò stimato di sodisfare insieme al mio debito et alla sua inclinatione, con raccomandarnele il mantenimento, sapendo quanto essa l'habbia dà per se meda ancora, e quanto deva io operare per procurarlo. Dalla zelante premura, che in tutte l'occasioni hà la Stà di N. Pre per la conservatione de beni ecclesiastici, si imaginerà à bastanza L' A. V., quanto sia per accrescersi in lui il paterno affetto, che già particolarissimo le professa; e della consideratione de danni, che può ella deviare, apprenderà la gloria, che saranno per riportarne li suoi potentissimi ufficij. Non lasciando di soggiungerle, che se bene hora si tratta d'un negotio, nel quale hà interesse un prencipe della sua casa, non comple à V. A. che si debilitino i principi cattolici, perche essendo li stati di V. A. composti di sudditi la più parte Luterani, se à questi una volta dispiacesse la sua pietà et il suo zelo nel promovere le cosa della religione, potrebbero ostarli, anche con

l'aiuto de principi della sua med^a casa, onde à niuno comple quest' esempio, che i sudditi voglino rivoltarsi contro il padrone. Conche supplicando io L' A. V. dell' honore de suoi comandamenti, per poterle io corrispondere con gl'atti dovuti della mia ossequiosa servitù, bacio alla med^a riverentemete le mane.

16.

Herzog Johann Friedrich an den päpstlichen Nuntius in Aachen.

dat. Hannover, 29. Dec. 1670.

Reverendissime et illustrissime domine,

Cum ex literis Illustrissimae Dominationis Vestrae desiderium suum, ut per officia studiaque nostra lites inter Serenissinum Principem Dominum Rudolfum Augustum Ducem Brunsvicensem et Lunaeburgensem et Reverendissimum Dominum Episcopum Monasteriensem propter praesidium urbi Hoxariensi impositum exortae quam ociissime sopiantur, intellexerimus, non possumus quin providam eiusmodi pro bono et tranquillitate publica sollicitudinem summopere laudemus simulque Dominationem Vestram pro illa, quam in Nobis ad eum finem positam habere testatur, fiducia hisce certiorem faciamus, nihil a nobis hactenus esse praetermissum, quod ad sanandum dictarum litium vulnus et ad conciliandam concordiam facere [sic] possit. Siquidem non solum per literas, sed etiam per peculiarem ablegatum Dominum Episcopum propositis variis magni ponderis rationibus instanter et obnixe rogavimus et sollicitavimus, ut nostrae petitioni annuere et aequis legibus cum memorato Agnato nostro pacisci velit. Verum nihil aliud responsi tulimus quam ipsum ante factam restitutionem urbis in nullos tractatus descendere posse nec velle; existimationem enim ipsius per immissionem praesidii tantopere esse laesam, ut nonnisi per illimitatam evacuationem urbis ac sufficientem satisfactionem reparari possit. Nos quidem accepto hoc responso nondum plane omnem spem restaurandae amicitiae abiecimus, sed hac [sic] fini secunda vice una cum Serenissimo fratre Domino Duce Georgio Guilielmo ministros quosdam Monasterium nuper ablegavimus de reconciliatione cum Domino Episcopo porro acturos, qui vero nondum animum eius flectere potuerunt, licet aequissimas pacis conditiones obtulerint, et praeterea ius protegendi civitatem Hoxariensem domui nostrae competens documentis fide dignis satis superque probari possit illudque saepissime et quidem contra ipsos territorii dominos fuerit exercitum. Ut vero Dominus Agnatus noster militem suum nullis antea constitutis pactionibus ex urbe avocet et sic iuri protectionis ipso facto renunciet, et ipsius et commune domus interesse et existimatio minime patitur. Ipse tamen interim saepius est testatus, se non ideo praesidium urbi imposuisse, ut

eam legitimo Domino suo ereptam sibi attribueret vel iuribus Domino Episcopo tamquam Abbati Corbeiensi competentibus derogaret, sed ut tumultum inter cives ibidem excitatum sedaret eoque sedato militem suum revocaret, ad quam revocationem etiam adhuc est paratissimus, dummodo Dominus Episcopus se ad hanc conditionem, se intra certum tempus urbem pariter vel nullis vel non pluribus militibus, quam proxime ante hos motus in urbe collocatos habuit, gravaturum [nec in ea sibi plus iuris, quam Abbates Corbeienses antehac legitime exercuerunt, attributurum],[1]) obstringere velit, ut interea de causa principali per amicam communicationem cognosci ac aequis legibus transigi possit. Quoniam vero constans fama nunciat Dominum Episcopum insuper habita hac conditione in cogendo numeroso exercitu occupatum esse et seposita amicabili tractatione urbem Hoxariensem infestis armis aggrediendi iisque Domini Agnati nostri territorium impetendi propositum habere, idcirco domui nostrae ad sui defensionem et omnis violentiae propulsationem itidem milites conscribendi necessitas fuit imposita, a qua defensione in hac communi domus nostrae causa nos divelli vetat non solum commune interesse, sed etiam pacta familiae nostrae haereditaria iuramento solenni confirmata. Cum vero plane inviti in huius negotii consortium trahamur nec quicquam magis in votis habeamus, quam ut obortae dissensiones amica compositione terminentur atque sincera amicitia, quam hactenus cum Domino Episcopo coluimus, in pristino illibato statu conservetur ac per reciproca benevoli affectus documenta constans et perpetua reddatur, idcirco Illustrissimam Vestram Dominationem diligentissime rogamus, ut Domino Episcopo mala et incommoda ecclesiae et reipublicae ex futuris motibus imminentia ob oculos ponere eiusque animum ad mitiora consilia et ad amplectandas aequas conditiones pacis praeparare et commovere velit, ne saepius allegata controversia in apertum bellum tandem erumpat nec nos invitos in eius pertrahat contagium, sed hoc malum gliscens in herba quam citissime consopiatur. Illustrissima Vestra Dominatio sic faciet rem Deo gratam, Ecclesiae Catholicae salutarem et suo munere dignam, cui exoptatos rerum successus et omnem prosperitatem ex animo apprecamur.

Dabantur in aula nostra Hannoverana, die 29. Decembris anno 1670.

Johannes Fridericus, Dux B. et L.

Ad Nuncium Apostolicum Aquisgrani commorantem.[2])

---

[1]) Die eingeklammerten Worte sind im Concept unterstrichen, in dem Mundum also wahrscheinlich getilgt worden. — [2]) Ein Nachwort Grote's befiehlt, dieses Schreiben nicht als Brief, sondern als erzählende Beilage eines Briefes an den Nuntius zu expedieren.

17.

Duc d'Enghien an Herzog Johann Friedrich.

dat. (Januar 1671).

(Je comprens aisement l'embarras où vous met l'affaire qui est entre Mess. vos freres et M. l'Evesque de Munster, et je vous asseure qu'il me fait autant de peine qu'à vous mesme. Il me paroit que vous ne prendrez de parti qui n'ait ses inconvenients, et il seroit bien à souhaiter qu'il s'y pust trouver quelque tempérament qui pust contenter tout le monde et remettre bonne union entre ces princes. C'est à quoy vous devez travailler de vostre costé comme le Roy du sien; car il est dans les mesmes sentimens de souhaitter un accomodement entre eux. Je crois mesme qu'il envoiera expres pour offrir sa mediation, et je feray tout ce que je pourray, pour qu'il execute ce dessein, qui me paroit qu'il a pris. Il ne faut pas, je pense, vous recommender de vous employer autant que vous pourrez, pour que cette médiation soit acceptée, c'est tout à fait vostre interest, et il me semble que c'est aussy assez celuy de Mess. vos freres et de M. l'Evesque de Munster. Mon père souhaitte passionement que l'affaire puisse par là venir à un bon accomodement).

Pour celle que vous avez avec M. de Brandebourg, M. de Chassan n'a point mandé que la maison de Brunswich luy aye fait aucune reponse sur l'offre qu'il a fait de la part du Roy. Je voudrois bien que vous pussiez aussy sortir de celle-là par son moyen. Mandez-moy ce que vous jugez, qui soit de vostre interest là dedans, et si je vous puis rendre quelque service auprès de Sa Mté, je pense que vous me faites bien la justice d'estre persuadé, que ce seroit la plus grande joye que je pourrois avoir.

(Pour le traitté que nous souhaitterions, je n'ay encore rien à vous dire là-dessus. Il ne me semble pas que les choses soient en chemin de prendre une dernière résolution aussy tost que je le souhaitterois. Quand on en prendra, je vous asseure qu'elle sera de traitter avec vous; et ne croyez pas, que ce soit que l'on vous néglige. Car je vous asseure qu'il n'y a point de prince pour qui le Roy ait plus d'estime que pour vous, et que vous serez des premiers à qui l'on songera. Ainsy ne vous impatientez pas, vous n'avez rien à craindre ny à attendre, et il ne peut rien arriver de facheux en vous donnant un peu de patience, et il arrivera peut estre un temps où vous ferez un traitté plus avantageux que vous le feriez présentement. Vous voyez bien que, si je voyois des raisons pressantes pour vous déterminer, je ne vous parlerois pas, comme je fais, et que je ne voudrois pas vous jetter dans ces embaras, dont je comprens bien que vous aurez peine de sortir).

Depuis ma lettre escrite j'ay reçu la vostre du 13. decembre. Je feray faire (?) touttes les réflexions néccessaires pour acheminer les choses à nostre dessein. Cepandant come je vous le mande, il me paroist que le temps n'en est pas encor bien venu. Je vous suplie de faire mes complimens à Madame la Duchesse et mes escuses[1]) de ce que je n'ay pas l'honneur de luy escrire. La fluction que je vous ay mandé, que j'avois sur les yeus, continue tousjours, il est mesme tombé sur la poitrine, ce qui me fort incomode depuis 3 ou 4 jours. Je vous suplie de me conserver tousjours vostre amitié et de croire que je ne souhaite rien aveque[2]) plus de passion.

18.

Herzog Johann Friedrich an Duc d'Enghien.

dat. Hameln, 2. Jan. 1671 (Copie).

Ne doutant pas que vous ne soyez curieux de sçavoir les nouvelles de ces quartiers icy, je vous diray que les envoyés de mon frère le Duc de Zelle et le mien, après avoir esté six sepmaines passées à Munster, n'ont pas encore sceu persuader l'Evesque d'accepter quelque tempérament pour accomoder le différent qu'il y a entre luy et mon cousin le Duc de Wolfenbuttel, mais il persiste à vouloir que le dict mon cousin retire sa garnison, qu'il a dans Hoxter, sans nulle autre condition, et qu'en après l'on traitra des reparations d'honneur qu'il prétend, et de la satisfaction des dommages et des interests; à quoy mon cousin ne pourra jamais consentir. Car quand il s'y accorderoit et qu'il feut permis par consequence à l'Evesque de remettre autant de garnison qu'il luy plairoit dans la ville, ce seroit non seulement renoncer tacitement aux droits de protection que nostre maison a eu des siecles entieres sur cette place, (lesquels se peuvent prouver par des documents autentiques, et qui se pourront voir par le manifest qui se poubliera bientôt), mais aussy l'on feroit une action fort peu honnorable pour nostre maison, laquelle asseurement aimera mieux hazarder le tout pour le tout que de faire la moindre bassesse. Tellement que je crois que nos dicts envoyés seront obligés de revenir en peu de jours sans avoir rien effectué, bien qu'ils aient eu en commission de luy offrir les plus honnests et les plus raisonables conditions du monde. Et afin que vous puissiez mieux connoistre cette verité, je m'en vay vous les[3]) trasser sur cette feuille.

Mon cousin s'est vouleu contenter de faire sortir la garnison qu'il a dans Hoxter, et que les 20 ou 30 hommes de l'Evesque,

---

[1]) = excuses. — [2]) = avec. — [3]) sic!

qui y ont esté avant qu'il s'en est rendu maistre, y auroient peu demeurer, et qu'en cas que l'Evesque n'auroit vouleu pardonner aux bourgeois de la ville, qu'il dict avoir revolté contre luy, en faveur de la prière que mon frère et moy luy en aurions fait, qu'il n'auroit depandeu que de luy de les chatier selon les loix ordinaires de l'Empire, et que la sentance eut esté donnée sans préoccupation ou désir de vangeance particulière; ne s'estant reservé si non que l'Evesque ne pourroit renforcer la garnison de cette place, autant que toute la controverse n'eut esté accomodée par composition amiable, compromiss ou la voye ordinaire de la justice qui est en usage dans l'Empire. Enfin il est très-certain que mon cousin n'a jamais eu l'intention de garder la ville pour soy ou de protéger les rebelles contre leur maistre. Mais l'Evesque ayant declaré par des patentes publiques la ville en[1]) ban et en proie, mon cousin n'a rien faire de moins que de se servir de ses droits et la protéger contre tous ceux qui luy voudroient courir sus. Le Duc de Lorraine a presté trois de ses régiments de cavallerie à l'Evesque de Munster, et ils ont desja eu ordre de marcher vers l'évesché; mais comme il y en a un qui a esté logé de deça le Weser, l'on luy en disputera fort le passage et l'on taschera mesme de le dissiper ou de le desbaucher tout à fait, estant la plus part composé de mes subjects, qui ont esté levés contre mon sceu et mesme contre ma defense. L'Evesque et le Duc se sont abouchés entre Cologne et Munster, et l'on dict que le premier traitte avec Lislebonne et Voudemont pour les avoir pour généraux, mais qu'il ne s'est pas encore peu accorder avec eux pour la capitulation. Pour moy je ne sçaurois comprendre ce qui oblige ce Duc de prendre party contre nostre maison, particulierement dans un temps où il n'a que force de s'aquerir plus d'ennemis, et je serois bien aise d'en sçavoir les sentimens de votre cour. Apres les menaces que l'Evesque de Munster nous fait de nous desclarer la guerre, nous commençons à assembler les trouppes, et mon frere le Duc de Cell, mon cousin et moy nous demeurerons icy ensemble pour pouvoir prendre des promptes resolutions selon les conjunctures. Je n'ay pas manqué, devant que de partir de Hannover, de m'acquitter de vos commissions pour Mad. la Duchesse. Elle vous rend très humbles graces de vostre souvenir et est bien faschée du mal que vous avez aux yeux et à la poitrine, et je suis persuadé, que vous ne dottez[2]) pas que j'en aye tout le déplaisir possible, vous estant ce que je vous suis, et que je crois d'avoir quelque part en votre amitié.

---

[1]) Text: on. — [2]) = doutez.

19.

Herzog Johann Friedrich an Duc d'Enghien.[1])

dat. Hannover, 17. Januar 1671.

J'ay esté bien aise de voir par la derniere que j'ay l'honneur de recevoir de vous sans datte, que vos sentimens ne s'eloignent pas des miens pour ce qui regarde l'affaire de Höxter, et je souhaitterois bien que l'esprit guerrier de l'eveque de Munster s'y voulust conformer aussi pour ne me voir pas engagé dans une guerre, dans laquelle je ne puis, selon que vous jugés fort bien vous mesme, prendr'aucun party, qui'l ne m'en arrive beaucoup d'embarras et autant de confusion aux affaires que vous sçavés. Mais de la maniere que dit l'eveque de Munster s'y prend, apres avoir refusé tout plat toutes les conditions en verité les plus justes et les plus raisonnables que mon frere le duc de Cell et moy luy avons offert pour sa satisfaction, ne voulant en outre prester l'oreille à aucun temperament ny donner la main jusques à present à aucune mediation, mais nous menaçant au contraire de feu et de persecution: je suis trop engagé par honneur, par conscience et par interest dans la conservation de ma maison, pour la pouvoir abandonner dans le present rencontre et sacrifier toutte sa reputation à la vengeance d'un ennemy irreconsiliable, lequel sans sujet et par pur caprice la tache d'affronter et de la ruiner, s'il pouvoit. Je suis ravy d'entendre que Sa M[té] ayt pris la resolution de s'entremettre par son autorité et sa mediation dans cett' affaire; et comme de mon costé j'ay tousjours souhaitté de la voir terminée par un accomodement raisonnable, je n'y apporteroy pas seulement, quant à moy, toutte la facilité possible, pour que l'intention de Sa M[té] puisse reussir, mais oserois aussi respondre de pareils sentimens pour les autres princes de ma maison, qui ne pretendent rien dans cet' affaire que ce qui est juste et raisonnable, et qui ne feront pas difficulté de s'en remettre à l'interposition de Sa dite M[té]. Mais si nous en voulons esperer un bon fruict, il n'y a point de temps à perdre, car je ne voudrois pas repondre, que par la commodité de quelque gelée l'humeur irritée de M. l'evesque ne le portast à entreprendre quelque hostilité, ce que, nous reveillant aussi de nostre costé, pourroit grandement vulnerer la chose et rendre le traitté d'un accomodement bien

[1]) Concept von Grote, das Datum aus der für den Chiffreur gemachten Abschrift; dieser Brief findet sich, nach der im hännoverschen Archiv beibehaltenen ursprünglichen Registrierung, unter den Briefen an Wilhelm von Fürstenberg; der Inhalt aber läßt keinen Zweifel, daß er an Duc d'Enghien gerichtet ist als Antwort auf Nr. 17.

plus difficile qu'il n'est à present. De sorte que vous ferés un oeuvre de grand mérite pour les repos public aussi bien que pour l'avancement des affaires particulieres qui sont sur le tapis, si vous pouvés disposer la cour qu'elle veille[1]) haster et ne pas trop differer l'execution de ce dessein pacifique. Je vous en voy aussi cy joint une copie[2]) de la reponse, qu'on est convenu dans ma maison de faire à M. de Chassan sur l'offre de la mediation qu'il nous a fait de la part de Sa Mté au suject de l'affaire de Regentein,[3]) laquelle affaire estant aucunement assoupie à cet' heure Sa Mté voudra bien, que nous attendions de nous prevaloir de l'honneur qu'elle nous a voulu faire jusques à un temps que cett' affaire sera portée derechef à quelqu' autre traitté, et je ne manqueray point touttes les fois qu'on en reparlera, de faire en sorte, autant qu'il me sera possible, qu'on aye pour la mediation de Sa Mté toutte la deference que l'on doit, à quoy il me semble que les princes de ma maison se sont engagés en quelque façon eux mesmes par la reponce qu'ils ont fait au dit Chassan. Quant à l'affaire d'un traitté particulier, dont vous ne croyés pas encore le temps venu dans vostre lettre, je pourrois facilement tomber aussi d'accord avec vous de toutes les raisons que vous m'allegués pour cela, s'il n'y alloit trop du mien à entretenir tout seul autant de trouppes qu'il faudroit avoir pour un' semblabl' affaire, ce qu'il faut bien que je continue autant que la brouillerie durera entre ma maison et l'eveque de Munster. Mais cette querell' accomodée, ou il faudra[4]) un traitté, moyennant lequel on me subvienne dans la depense de l'entretien des dites trouppes, ou[5]) je me verroy contraint de les licencier et de prendre d'autre mesures, dont je ne vous diray pas d'avantage pour le present et me remets à ce que le sieur de Moltke mon envoyé aura l'honneur de vous en dire plus au long.

Je suis certain que vous ne me refuserés pas vostr' amitié et vos bons offices en aucune des affaires cy dessus, et vous prie d'estre aussi fortement persuadé, que je ne manquerai jamais de vous donner toutes les preuves possibles de ma reconnoissance et de la forte passion et du zele, avec lequel je suis à vous.

Postscriptum (Grote's Concept).

Je vous ay desja mandé que l'eveque de Munster par un traitté fait avec le duc de Lorraine a tiré dans son servis trois de ses regimens de cavallerie, qu'il a entretenu depuis quelque temps dans ces pays et aux environs, et on dit que non seulement ceuxcy seront suivis(?) de deux autres(?) regimens Lorrains qui ont

[1]) = veuille. — [2]) Fehlt. — [3]) Regenstein. — [4]) Text: faudre. — [5]) Text: on.

esté caché en Boheme, mais de plus que M. l'eveque susdit cherche partout de trouver des assistences contre nous et de susciter des ennemis à notre maison. Je vous puis asseurer, Monsieur, que non obstant que les autres princes de ma maison ont esté de l'avis, qu'il ne falloit pas s'endormir là dessus et songer (?) à ses seuretés en cherchant aussi d'autres assistances, j'ay tout fait par mes offices (?) et mes remonstrations, que jusques à present nous aurons conservé les mains libres et ne sommes engagés à un, qui que ce soit. Mais si l'avanture (?) des autres s'en devoit (?) mesler à nostre prejudice, et que la partie devint (?) inegale, je ne pourroy pas respondre, et il est juste mesme, qu'aussi de nostre costé nous prenions garde à nos affaires et tachions le mieux que nous pourrons, de fortifier nostre part. Et comme en tel cas prend qui peut, et qu'il n'est pas tousjours en nostre pouvoir de faire aller les affaires selon nostre desir, vous jugés bien vous mesme, combien que cela pourroit deconcerter nos affaires; ce que j'ay jugé necessaire de vous indiquer pour vous en servir en temps et lieu, selon que vous trouvés à propos.

20.

Prinz Wilhelm von Fürstenberg an Herzog Johann Friedrich.

dat. Saverne, 4. Jan. 1671.

Monsieur,

Par celle qu'il a plu à V. A. de m'escrire de Hanover le 18e du mois passé, j'ay esté bien aise d'apprendre que la mienne du 28e de novembre luy avoit esté bien rendue, et puisque vous jugez à propos, que l'on s'assemble à Cologne ou quelque autre part pour deliberer sur l'affaire dont je me trouve chargé, et qu'il ne s'agist plus que de trouver un pretexte pour le pouvoir faire sans donner de l'ombrage, je me tiendray prest pour partir, aussytost que j'auray esté adverty par M. l'Evesque de Strasbourg mon frere, que les princes interesséz seront convenus du temps et du lieu, où cette assemblée se devera tenir. Le plustost sera le meilleur, veu qu'on s'en pourroit aussy servir pour tascher en mesme temps de prevenir par un accomodement eventuel les mauvaises suittes que le different entre M. l'Evesque de Munster et M. le Duc de Wolfenbutel vostre cousin pourroit causer. Pour lequel effect non seulement je ne manqueroy pas d'escrire à M. de Lionne, pour le prier de disposer le Roy d'envoyer quelqu'un vers les d. Sgrs Evesque et Duc pour leur offrir sa mediation, mais je diray aussy à V. A., que j'ay employé toutte ma rhetorique pour remonstrer à M. le commandeur de Schmising (qui m'est venu trouver de la part de son maistre) le tort que ce demesle pourroit porter à la

grande affaire qui est sur le tapis, et combien facilement il pourroit nous attirer une guerre bien dangereuse dans les cercles de Westphalie et de la basse Saxe. Le d. commandeur n'est pas disconvenu ny de l'un ny de l'autre et a advoué mesme, que son maistre en est au desespoir, mais il dit que comme le d. Evesque n'est pas auteur de ce differend, et qu'il pretend que M. le Duc de Wolfenbutel l'a attaqué contre toutte sorte de raison et de justice et sans luy en avoir donné le moindre subject, il estoit plus raisonnable de disposer le Duc à luy faire raison que de voulloir obliger le d. Evesque à souffrir cet affront sans s'en ressentir. Et bien que j'aye tasché de faire voire au d. commandeur, que M. l'Evesque de Munster pouvoit avec honneur donner les mains à l'expédient que V. A. avoit proposé, qui est qu'il se contentera de l'evacution de Höxter, en promettant de son costé de n'y voulloir pas mettre garnison jusques à ce que par la mediation ou de Sa Mté tres chretienne ou de quelques Electeurs et Princes d'Allemagne ou de tous conjoinctement leur different eut esté terminé: il m'a respondu que son maistre ne croyoit pas juste qu'appres avoir esté battu on luy fist encore payer l'amende, l'obligeant de mettre au compromis un droit qu'il avait tousiours exercé, sans qu'il eust jamais esté contesté ny à luy ny à ses predecesseurs; que neamoins il estoit prest de faire tout ce que Sa Mté et V. A. mesme pourroient désirer, pourveu que vous fussiez assuré, que Mess. vos freres et le d. Duc de Wolfenbutel ne prendroient pas party pour les Hollandois, lorsque nous serions en guerre avec eux, mais aussy que si V. A. n'en estoit pas bien certaine, qu'il n'estoit ny de vostre interest ny du sien ny de la cause commune, que le d. Evesque ne fust pas maistre de cette place. Neamoins apres avoir faict cognoistre au d. commandeur, qu'il ne seroit pas à propos, tant que nous avons dessein de faire la guerre aux Hollandois, d'assoupir si fort ce different, qu'il ne peut pas servir de pretexte à tous les princes voisins d'armer, lorsque cette guerre sera resolue, ny aussy qu'il alla si avant, qu'il peut nous empescher d'y prendre party: il m'a promis, qu'il se hasteroit le plus qu'il luy seroit possible, pour joindre son maistre afin de le persuader d'occuper la médiation que le Roy et les autres princes et Electeurs de l'Empire luy pourroient offrir, apres que M. le Duc de Wolfenbutel aura evacué la ville de Höxter, pour pouvoir par ce moyen traisner cette negociation si long temps que les interests dans l'affaire d'Hollande le jugeroient à propos, et de ne point lever une si grande quantité de trouppes, que cela luy soit à charge et à son pays, en cas que nous puissions nous mesme trouver à propos de supplier le Roy de differer à declarer la guerre jusques à l'année prochaine 1672.

Pour ce qui regarde la lettre de M. le Prince, dont j'ay faict mention à V. A. dans ma derniere, il fault bien qu'il n'ayt pas escrit à V. A., puisqu'elle n'en a rien receu; mais ce que je luy puis dire en verité, est qu'en partant de Paris on m'assura, que le Roy avoit chargé mon d. Sgr le Prince de vous donner part du subject de mon voyage en Allemagne.

Du reste je ne puis assés remercier V. A. de la grace qu'elle me faict de voulloir bien estre persuadée, que je menageray avec chaleur ses interests dans cette affaire en cour, si les occasions sont[1]) presentes, et qu'elle me fasse l'honneur de m'en charger. Je ne souhaitterois, Monsieur, rien au monde avec tant de passion pour pouvoir vous faire paroistre, avec combien de zele et de sincerité je suis

Monsieur
de V. A.
le tres humble et tres obeissent serviteur
Le Prince G. de Fürstemberg.

21.

Herzog Johann Friedrich an Prinz Wilhelm von Fürstemberg.

dat. Hannover, 8./18. Januar 1671.

(Copie des Concepts, von Grote corrigiert.)

Monsieur,

J'ay receu celle qu'il vous a plu m'escrire de Saverne du 4me de Jan., accompagnée d'une lettre de M. l'evesque de Strasbourg vostre frere, à la quelle ayant fait la reponce, dont je vous envy[2]) cy joint[3]) une copie, touchant l'estat dans lequel se trouve presentement l'affaire de Höxter, je m'y en remets pour le gros de l'affaire et me contenteray de m'expliquer par la presente sur certaines particularités qui ont leurs rapport à la dit' affaire, et dont vous faites mention dans vostre lettre. J'aurois bien souhaitté, comme vous faites, Monsieur, que l'on se fust bien entendu dans cett' affaire de Höxter, laquelle, pour peu que l'on s'en fust bien servi, non seulement auroit esté un beau pretexte de s'assembler sans donner le moindr' ombrage, mais auroit donné aussi aux bien intentionnés le plus beau et le plus specieux moyen de faire des levées et de s'armer[4]) pour la cause commune, sans que personne en eust peu former le moindre soupçon. Mais vous verrés bien par ce que j'ay l'honneur escrir'[5]) à M. l'evesque de Stras-

---

[1]) Text: son. — [2]) sic! = envoie. — [3]) Fehlt. — [4]) Text: s'armes. — [5]) Sic! = d'avoir escrit.

bourg, qu'on a traitté jusques à present cett' affaire sur un pied qu'au lieu des avantages que l'on en pourroit tirer, elle nous apportera, si on ne change de conduite, rien que du trouble et de la confusion et deconcertera toute l'entreprise. Je ne veux pas à cett' heure entrer dans la justification du procedé de M. le duc de Wolfenbuttel en mettant de la garnison en Höxter, mais il me semble que les avances que l'on a fait, et les conditions qu'on a offert du costé de nostre maison pour accomoder cett' affaire, sont si justes et si considerables, et qu'il n'y a point d'autres qui soient compatibles avec la reputation et l'ancien droit de nostre maison à l'esgard de la satisfaction que M. l'evesque de Munster pourroit pretendre, que quand M. le duc de Wolfenbuttel auroit eu tort au[1]) commencement de faire ce qu'il a fait, M. l'evesque peut estre accusé avec raison d'estre mis dans le sien en refusant les equitables conditions qu'on luy a presentées. Et bien loin, comme M. le commendeur Schmising a voulu soustenir, qu'apres avoir battu M. l'evesque on pretendoit encore, qu'il en payast l'amende, il veut que nous la luy payons tres bien en luy laissant la libre disposition de la ville de Höxter, ce qu'en effect veut dire la même chose que de renoncer au droit de protection, dont nostre maison est depuis des siecles entiers en possession, au lieu que nous croyons impossible de prouver, que jamais un abbé y aye eu le droit d'y mettre guarnison, comme vous pourrés voir, s'il vous en plaist prendre la peine, par le memoire latin cy joint.[2]) Quant aux raisons politiques qui pourroient induire le dit M. l'evecque à en user dans cett' affaire, comme il luy plait de faire, je ne puis pas comprendre, quelle[3]) reflexion il a sujet de faire sur cette bicoque à l'esgard de la grand' affaire, d'autant que ce n'est qu'un mechant bourg ouvert qui ne luy sçauroit servir ny de communication ny d'empeschement à celuy qui auroit sans cela envie d'entreprendre quelque chose, au lieu qu'estant dans les memes interests avec moy il seroit sans cela suffisement asseuré du Weser, dont je suis le maistre pour la plus grande partie. Cependant de pouvoir asseurer que mes freres et M. le duc de Wolfenbuttel ne prendroint pas le parti des Hollandois en cas de quelque guerre contre eux, c'est ce qu'il est impossible de faire, veu les resolutions qui se peuvent faire dans le monde, et[4]) quand meme il n'en auroit pas toute l'intention, on les pourroit, de la maniere qu'on s'y prend, de belle force contraindre de faire ce que l'on ne voudroit pas qu'ils fissent. De sorte qu'apres tout ce que je viens de dire, je ne doubte pas, Monsieur, que vous ne tombiés d'accord avec moy, que si on ne veut ruiner tout le dessein, il est de

---

[1]) Text: ou. — [2]) Fehlt. — [3]) Text: qu'elle. — [4]) Text: ce.

la dernier' importance que l'on tache de bonn' heure d'estouffer ce petit feu dans sa naissance qui avec le temps pourroit causer un grand embrassement et envelopper dans sa ruine bien des desseins et bien de pays. Et j'espere, quand vous vous voudrés charger, comme je vous en prie bien fort, de representer toutes ces circonstances au Roy, que Sa Mté tres chretienne employera son autorité pour assoupir cett' affaire, laquelle ayant pris feu une fois ne se pourra peut estre pas enteindre si tost, à quoy de nostre costé nous apporterons asseurement tout la facilité qu'on pourroit desirer. Cependant j'aurois esté bien aise de suivre vostre conseil et de ne me charger pas de trop de trouppes, mais je vous prie aussi de considerer, quel danger qu'il y auroit, voyant les menaces et le comportement de M. l'eveque, dont la cy jointe[1] lettre vous servira de preuv' evidente, de se trouvé[2] denué de forces suffisantes pour resister aux hostilités que l'on nous fait attendre. J'avoue que pour mon particulier j'en ay tant sur pied, qu'en cas que cett' affaire s'accomode, je seray bien en peine, comment les entretenir touttes, et je me verray sans doute contraint, sur tout quand la grand' affaire devroit estre[3] délayée, de les casser, à moins que l'on m'aide à les entretenir moyennant quelques subsides considerables; ce que non seulement seroit grand dommage, mais on seroit bien embarassé de trouver un autr' aussi bon pretèxte d'en ravoir autant en cas de besoin et d'avoir d'aussi bonnes trouppes. J'ay trouvé necessaire d'envoyer pour ces raisons comme par manière de provision un gentilhomme à Paris pour representer toutes les schoses à M. de Lionne, en cas que les affaires allassent icy d'une maniere qu'il en fust besoin, et je suis bien faché d'un costé, qu'il ne vous y trouve point pour se prevaloir, comme je luy en avois donné l'ordre, de l'honneur de vostre assistence, et de l'autre costé je suis ravy que vous soyés encor' en Allemagne pour le bien que vous y pouvés faire tant pour l'accommodement de cett' facheuse affaire de Höxter que pour l'avancement de la grande, estant prest pour mon particulier d'en faciliter les moyens autant qu'il dependra de moy et d'envoyer promtement, en quel lieu que l'on trouvera bon. Je n'ay jusques à present rien receu de la part de M. le prince et vous prie d'autant plus d'avoir la bonté de me donner part, en cas qu'il se passe quelque chose de considerable dans l'affaire, dont il est question, comme de mon costé je vous puis asseurer, que je correspondray tousjours avec toute la sincerité aux marques de vostr' amitié, que vous continués de me donner, me conoissant reciproqement obligé d'estre Monsieur 2c.

[1]) Fehlt. — [2]) = trouver. — [3]) Text: entre.

22.

Herzog Johann Friedrich an Duc d'Enghien (ohne Datum).

(Eigenhändiges Concept.)

Les mesintelligences entre l'Evesque de Munster et mon cousin le Duc de Wolfenbuttel sont allés jusques là, que ma maison vojant que le dict Evesque s'arme puissement, ils en font de mesme, et moy qui suis entre le marteau et l'anclume, je suis obligé d'en faire autant, tellement que je me fais fort de pouvoir mettre pour ma part en peu de temps seix mille hommes en campaigne. Mais comme je ne crois pas que cette guerre sera de longue durée, et que ce n'est pas aussy mon faict, qu'apres un accommodement je foule mal à propos mes subiect par l'entretien de ses[1]) trouppes, j'envoye le Sr de Molck, grand maistre de la maison de Mad. de la Duchesse, avec des commissions pour le Roy en France, lesquelles sont fondées sur les informations que Mad. la Princesse Palatine a eu la bonté de vous donner de ma part. Je l'ay chargé de vous communiquer le tout, et comme je me flotte fort de votre amitié, j'espere que vous aurez la bonté d'appuier sous main sa negociation par vos bons advis et par vos bonnes recommendations. Enfin, Monsieur, je l'ay mis tout entiere sous la protection de l'hostelle de Çondé et je suis asseuré que, quand vous aurez la bonté de l'appuier, comme je l'espere, qu'il ne poura que tres bien réussir en toutte sa negotiation. Si vous pouvrez[2]) faire qu'il ait bientot ses despaiches,[4]) vous obligeriez infinement mes subject et tireriez d'un grand ambaras la personne du monde qui est et sera tout sa vie le plus à vous.

23.

Herzog Johann Friedrich an Princesse Palatine (Datum fehlt).

(Eigenhändiges Concept.)

Les affaires desquelles je vous ay parlé pandent[4]) votre sejour en ce lieu icy, et dont vous avez eu la bonté d'informer M. le Prince et M. le Duc, sont presentement parvenues à un tel estat, qu'il est impossible que je sois plus longtemps sens[5]) estre informé des intentions du Roy à mon esgard, tellement que j'envoye le sieur de Molck en votre cour pour m'aporter le plutot que faire se pourra, une responce positive. Je luy ay baillé commission de communiquer le tout avec vous, esperent[6]) qu'apres tent[7]) de bonté

---

[1]) = ces. — [2]) = pourrez. — [3]) = dépêches. — [4]) = pendant. — [5]) = sans. — [6]) -ent = -ant. — [7]) = tant.

que vous m'avez desja tesmoigné, vous y adjouterez bien encore cette cy que de l'assister de vos bons conseils, puisque je luy ay ordonné de ne point faire un pas sens[1]) avoir premierement aprins[2]) vos sentiments là dessus. Enfin, Madame, je suis persuadé que je ne saurois mettre mes affaires entre des meilleurs mains que celles d'une mere qui est si bonnaire et si passionée pour l'interest des siens, comme vous l'este,[3]) et puisque vous sçavez que je suis entierement à vous, vous aussy aurez la bonté, je m'asseure, d'user de mes interes[4]) comme de ceux qui vous appartienent, et dens[5]) lesquelles Mad. la Duchesse a beaucoup de part. Le Sr Molck vous informera du tout et vous fera connoitre plus particulierement les sentiments d'estime, de confience et de tandresse de fils, que j'ay et que j'auroy toutte ma vie pour vous.

24.

Ludwig XIV. an Herzog Johann Friedrich.

dat. Paris, 2. Febr. 1671.

Mon cousin, Comme j'ay crû faire une chose qui vous seroit agreable de m'entremettre de l'accomodement du differend survenu entre mon cousin le Duc Rodolphe Auguste de Brunsvic et le Pce Evesque de Munster, j'ay choisi le Sr Verjus, Conr en mon conseil d'estat pour leur envoyer offrir ma médiation et l'ay chargé aussi de tascher par mesme moyen de trouver l'occasion de vous informer de mes sentimens sur cette affaire que sur l'autre, dont mon cousin le Pce Guillaume de Furstemberg vous a desja fait ouverture par mes ordres. Et comme je ne doute pas, que vous ne soyez bien aise de vous lier avec moy pour un dessein qui tournera plus à votre advantage qu'au mien, j'ay muni le d. Sr Verjus du pouvoir, dont il pourroit avoir besoin pour conclurre cette liaison avec vous et tous les autres Princes qui y voudront prendre parti; surquoy vous pourrez luy donner la mesme entiere creance que vous donneriez à moy mesme. Cependant je prie Dieu, qu'il vous ayt, mon Cousin, en sa sainte et digne garde. Escrit à Paris, le 2. jour de fevrier 1671.

gez.: Louis.

gegengez.: de Lionne.

---

[1]) = sans. — [2]) = appris. — [3]) = êtes. — [4]) = intérêts. — [5]) = dans.

25a.

Duc d'Enghien an Herzog Johann Friedrich.

dat. 26. Febr. 1671.

Vôtre lettre du 17. janvier m'avoit mis en peine, et le peu d'aparance, que vous me mandiés que vous voyés à votre accomodement avec M. de Munster, me chagrinoit voyant l'embarras que vous devoit causer cette guerre. Mais j'ay seu depuis par M. de Lyonne que les affaires prenoint un autre chemin, et que les choses sont presentement dans un train qu'il n'y a pas à douter que M. de Verjus ne le trouve fait, ou au moins qu'il ne l'acheve entierement, s'il y avoit encore quelque chose à terminer. (Cette guerre vous pourroit apporter si peu d'avantage et vous causer tant d'embarras, que je seroy ravy de la voir terminée tout-à-fait.) Je panse,[1]) que M. Molck vous aura mandé, que si les choses se fussent assés aigries pour venir à une rupture entiere, (le Roy n'auroit point pris de party entre les princes de cette maison et l'Evesque de Munster, si les Hollandois ne s'en estoient melés, mais que s'ils s'estoient déclarés contre l'Evesque, Sa Mté auroit pris le party de le secourir et de le soutenir contre eux). J'ay une grande joye de voir autant d'aparance que j'y en voy, que vous ne serés point dans tous ces embarras-là. Cependant j'en ay beaucoup aussy, que les choses s'accomodent selon nos voeux à une bonne fin. M. Molck doibt avoir demain une audience du Roy sur les affaires particulières dont il est chargé, et vous saurés dans très peu de temps par luy et par l'envoyé du Roy les résolutions de Sa Mté). Je suis bien aise de vous asseurer encore, que c'est un homme à qui vous pouvés avoir une confiance entiere, et qui est de mes amis particuliers. (Je ne saurois encore pour cet ordinaire vous dire rien de plus particulier, jusques à ce que le Roy ait parlé à M. Molk; mais on travaille incessement à le renvoyer. J'espère que nous serons constans dans le dessein que nous avons). Je vous suplie d'étre persuadé, que je songe aux choses qui vous touchent, avec bien plus de soin que mes affaires propres, et qu'elles ne me tiennent pas moins au cours.

25b.

Herzog Johann Friedrich an Duc d'Enghien.

dat. Hameln, 7./17. März 1671. (Concept von Grote.)

Vous avez sceu par le sieur Molk la reponse que M. de Lionne luy a faitte de la part du Roy sur ses propositions. Je ne

---

[1]) pense.

sçay, si vous l'avez attendue comme cela, mais pour mon particulier j'avoue qu'au commencement j'ay esté un peu surpris, n'ayant pu présumer qu'on couperoit si court sur cette matière. Mais n'estant pas en mon pouvoir de faire aller les choses plus loin, je n'ay autre party à prendre que de rappeller le dit sieur de Molk. Estant satisfait cependant de ma bonn' intention et remettant le reste aux résolutions que la cour enverra à M. de Verjus, à qui j'ay fait fair' icy les mêmes propositions que Molke a fait à Paris, je vous prie, Monsieur, d'autant que mon dit envoyé n'aura pas manqué de vous informer de toutes les particularités de la négociation, de vouloir faire ce coup d'amitié pour moy de disposer M. de Lionne, à fin qu'on ne tarde pas trop à envoyer les instructions et ordres nécessaires au dit sieur de Verjus pour voir, si par(?) fin on pourra porter ces traittés et tous ces pourparlers à quelque chose de ferme et de solide, ou qu'en tout cas je puisse prendre mes mesures, m'estant impossible de demeurer plus longtemps dans ces incertitudes, surtout quand le traitté préliminaire de la paix avec l'Eveque de Munster sera conclu, comme il y a apparence qu'il le sera bientost; après quoy il ne me reste plus ny prétexte ny raison de charger mes estats de toutes les trouppes que j'ay sur pied, et seroy forcé de m'en décharger de quelque manière que ce puiss' estre, à moins que de me subvenir dans les moyens de les entretenir. Il est vray qu'à avoir le peu de certitude qu'il y a pour une promte exécution du grand dessein, Sa Mté hazardera l'argent qu'elle me donnera cependant pour l'entretien de mes trouppes, mais d'autant(?) qu'il est nécessaire qu'on prépare toute chose pour une tell' entreprise, il n'est pas juste que moy seul j'en fasse tous les frais, et Sa Mté ne voudra pas refuser de hazarder la moitié de cette depense. Mais ayant fait répresenter plus au long au dit M. Verjus toutes les raisons, je me contente de vous en avoir donné icy un prégoût(?) seulement, estant bien aise qu'il ne vous est rien caché de toutte l'affaire de la part de la cour, dont je me promets d'autant meilleurs effects de vostre amitié, dans laquelle j'ay la plus grande confiance en toutte cette intrigue. J'attends avec impatience l'honneur de vostre réponce sur cette lettre, et souvenés vous, je vous prie encore, que le temps presse.

26.

Herzog Johann Friedrich an Duc d'Enghien.

dat. Hannover, 19./29. März (1672). (Concept von Grote).

J'ay este ravy, Monsieur, d'apprendre par vostre lettre du —. de Mars la continuation de vostre amitié et celle de l'affection et

de la confiance dont le Roy m'honore. Mais je me sens extremement mortifié de ne me pas trouver en estat d'obéir sans scrupule à ce que Sa Mté désire de moy, par les raisons deduites plus au long dans la lettre que j'ay escrit à M. le prince de Furstenberg, et de laquelle je vous envoy copie.[1]) Dont je serois inconsolable n'ayant pas de passion plus forte au monde que de verifier au Roy la grandeur et la sincerité de mon zele pour l'utilité de mes services, si je n'estois persuadé que vous approuverés mes raisons, et que Sa Mté même les goustera(?), après qu'il aura eu la bonté de les escouter.

Vous ne me pourrez pas, Monsieur, obliger plus sensiblement ny je vous puis demander une plus grande faveur que d'en faire une representation à Sa Mté, qu'elle ne laisse pas pour cela d'avoir la même opinion de ma bonne intention pour son service que je me flatte qu'ell' ait eue jusques à present. Je ne doutte pas que je n'obtienne cela de vostre affection et de vos bons(?) offices, en reconnaissance desquels je vous offrirois tout mon pouvoir et touts mes soins, si sans cela je n'estois tout à vous.

Postscriptum: Il faut aussy que je vous dise, Monsieur, en confiance que M. l'Electeur de Brandenbourg recherche fort nostre maison d'un' alliance defensive, à laquelle pour mon particuliers je n'entendray point, si ce n'est que les autres alliés trouvent bon, comme ils l'ont déjà temoigné, qu'il soit reçu dans l'alliance que nous sommes sur le point de conclure avec le Roy de Dennemarke, qui est purement defensive; en quoy je travailleray pourtant, que ce soit à l'exclusion de la pluspart des provinces de M. l'Electeur, qui sont au delà du Weser.

27.

Ludwig XIV. an Herzog Johann Friedrich.

dat. St. Germain en Laye, 28. März 1671.

Mon cousin, j'ay veu le Sr Molk, grandmaistre de la maison de ma cousine la Duchesse vostre femme, que vous avez estimé à propos de m'envoyer dans la conjoncture des affaires presentes, et j'ay entendu avec grand plaisir tout ce que vous luy aviez ordonné de me representer, dont il s'est parfaitement bien aquitté. Et comme je me suis ouvert à luy de tous mes sentimens sur les mesmes choses dont il m'avoit parlé de votre part, je me raporteroy au compte qu'il s'est chargé de vous en rendre, et particulierement des raisons qui m'ont empesché de pouvoir entrer icy

---

[1]) Fehlt.

en matiere aussi, avant[1]) que je l'avois desiré pour vostre plus grande satisfaction. Cepandant je veux bien vous dire que je me trouve extremement touché de votre maniere d'agir si obligeante à mon esgard, et que cette nouvelle consideration se joignant à l'estime et à la bonne volonté que j'avois desja pour vous, vous devez estre persuadé, que j'embrasseray avec un plaisir singulier toutes les occasions de procurer vos advantages et de vous donner des preuves solides de mon affection et de ma gratitude. Je ne veux pas finir sans vous remercier aussi, comme je fais tres affectueusement, du beau et rare present que vous m'avez envoyé. Sur ce je prie Dieu qu'il vous ayt, mon cousin, en sa sainte et digne garde. Escrit à St. Germain en Laye le 28e jour de Mars 1671.

gez.: Louis.

de Lionne.

28.

Duc d'Enghien an Herzog Johann Friedrich.[2])

dat. Paris, 2. April 1671.

Je suis au désespoir que Dieu ne vous ait encor donné cette fois icy qu'une fille; je vous assure, Monsieur, que l'on ne peut en estre plus en cholere que je suis icy, ny plus obligé, quoyque j'espere que rien ne sera perdu pour estre reculé d'une année. Cependent vous avés un si grand interest à avoir un fils, que je suis extremement fasché que vous ne l'ayés pas desja. Je ne doute point que Madame vostre fame n'en soit extremement afligée; je vous suplie de vouloir bien luy faire mes complimens d'afliction de ce qu'elle n'a qu'une fille, et de joye de ce qu'elle est accouchée heureusement. Mr Molk s'en retournant, je n'ay que me remestre à luy des choses dont je l'ay entretenu, et dont il vous rendra conte. J'adjouteroy seulement à ce qu'il vous dira, qu'il a extremement bien reusy en ce pais icy, et qu'il s'est conduict habilement et d'une maniere qui a esté agréable au Roy. Si le traité avoit pu se faire icy, on auroit negotié aveque[3]) luy aveque plaisir, mais come c'est une affaire d'ajustement aveque plusieurs, dont on ne se puit passer, et que l'on est obligé de conter aveque tous en mesme temps, le Roy a esté obligé de renvoyer sa négotiation à M. Verjus, qui est sur les lieus(?) pour cela, et que je puis vous assurer qu'il aura toutte la considération pour vous qui se peut, estant extrememant de mes amis et sçachant d'interest que je prans à ce que vous touche. Si dans la suite de cette affaire je pouvois vous rendre quelque service,

---

1) sic! — 2) Eigenhändig. — 3) = avec.

assurés-vous que je le ferois aveque toutte la chaleur que vous pouvés atandre d'un bon frère et d'un véritable serviteur. J'ay presenté au Roy les bestes de vostre part, qui les a trouvé les plus belles du monde, et il vous en remercie fort efectivement; elles sont fort jolies, et je vous assure qu'elles ont esté receues fort agréablement. Je vous suplie, Monsieur, de me continuer vostre amitié et d'estre bien persuadé que je suis entièrement à vous. J. H. de Bourbon.

29.

Herzog Johann Friedrich an Duc d'Enghien.

dat. (April 1671). (Eigenhändiges Concept.)

Je vous ay une bien grande obligation, Monsieur, de touttes les bontés que vous avez eu pour le Sr Molke, et de la peine que vous avez voulu prendre de faire agréer au Roy les bestes que je luy ay envoyé, mais surtout, Monsieur, pour le soin que vous avez eu pour mes interes à l'esgard de la commission que je luy avois donné. Si l'affaire n'est reussie à souhait, ce m'est toujours une tres grande consolation d'y avoir receu de si evidantes marques de votre amitié, laquelle je souhaite de me conserver et de pouvoir mériter avec la plus grande passion du monde. Je trouve M. Verjus un tres honest homme et fort de vos amis, ce qui me le fait aimer avec d'autant plus de passion apres touttes les bonnes qualités que je trouve en sa personne. Je ne doutte pas, qu'il n'ait desja fait une veritable et juste relation de l'estat où il a trouvé les affaires en ce lieu icy, et j'espère que nous sçaurons en peu de temps les dernières résolutions du Roy. En attendant je vous offre mes services en toutes les rencontres où vous me donnerez lieu de vous les rendre ꝛc.

30.

Duc d'Enghien an Herzog Johann Friedrich.

dat. (Mai 1671).

(Quand j'ay pris congé du Roy, je l'ay laissé en quelque disposition de vous envoyer M. de Gourville et à Mess. vos frères. Comme il est persuadé de vostr' affection, et qu'il n'a pas le mesme sujet de l'estre d'eux, il a creu qu'il estoit à propos de leurs envoyer une personne agréable. Cependant vous ne devés pas croire que l'attachement qu'il pourroit avoir pour eux, luy fasse fair' aucun pas à vostre prejudice, ny qui pust diminuer le bon

gré que le Roy vous sçait tousjours de la maniere, dont vous estes entré dès le commencement dans l'affaire dont il est question. Il a un attachement pour moy bien plus fort qu'il ne pourroit jamais avoir pour eux, et il sçait trop celuy qui est entre nous, pour pancher trop de l'autre costé. Il vous rendra conte de tout, et je vous asseure, que Verjus et luy tous deux ensemble ne doivent vous estre suspects. Je ne sçay, si on se resoudra tout à fait de l'envoyer). Je n'ay pu suivre la cour, parce qu'il a fallu que je sois venu dans mon gouvernement tenir les estats. Je ne seray de retour auprès du Roy que dans six semaines et ne pourray vous mander aucune nouvelle pendant ce temps là. Cependant j'ay crû vous devoir (donner cet' avis, afin que vous n'en soyés pas surpris, si le Roy execute le project qu'il a fait, d'envoyer à Brunsvics. Je ne vous exhorte pas à apporter touttes les facilités à ce traitté, vous connoissés trop toutes les raisons qui doivent vous y engager. Je suis au desespoir des difficultés, que je voy qui s'opposeront à la conclusion, que je souhaitte avec tant de passion).

31.

Herzog Johann Friedrich an Duc d'Enghien.

dat. Hannover, 16./26. Mai 1671. (Concept von Grote.)

Me connoissant fort obligé aux soins que vous prenés de me rendr' informé de tout ce qui pourroit regarder mes interests, je n'ay pas voulu manquer de vous remercier de l'avis que vous me donnés du voyage de M. de Gourville en ces quartiers, dont j'ay autant moins de sujet de prendre aucun ombrage, que je ne vois point d'apparence que je puiss' avoir quelque chose avec luy, m'estant expliqué de toute chose qui peuvent regarder les presentes conjonctures, à Mess. le prince Guillaume de Furstenberg et de Verjus. Tout le reste depend de la resolution du Roy, laquelle je dois sçavoir, selon qu'ils m'ont promis, en fort peu de temps. Je souhaitte, en cas que le dessein du voyage du dict M. de Gourville s'execute. que sa negociation aye le succés desiré, quoyque je ne me voye pas en estat d'y pouvoir contribuer grande chose. J'attendray cependant avec une grand' impatience la nouvelle de vostre heureux retour à Paris et suis plus que personne du monde à vous.

32.

Bregett, Sekretär des Prinzen Wilhelm von Fürstenberg, an Freiherrn Grote.[1])

dat. Dunkerque, ce 20e may 1671.

Encore que je fasse estat de partir apres demain d'icy pour retourner en Allemagne, et que je ne doubte pas d'avoir bientost le bien de vous voir à Billefeldt, où Mgr l'Electeur de Cologne pretend m'envoyer pour nostre differend avec la ville de Cologne, dès aussy tost que je seray arrivé auprès de luy, et qu'il sçaura que les estats du cercle de Westphalie seront assemblée dans la d. ville de Bilefeld: je n'ay pourtant pas voulu manquer de vous faire sçavoir par advance, que (le Roy) a esté infiniment surpris, lorsqu'il a veu, que (les subsides que nous ... traittions[2]) avoir pour entrer dans l'alliance offensive contre Mesrs les Estats Generaux de Hollande, montoint à quatre fois plus que ce qu'il nous avoit offert), d'autant que n'ayant iamais pris le dessein de (faire la guerre aux dits Estats Generaux) pour (aggrandir son estat), mais seullement pour (abbattre leur orgueil insupportable) et pour (se venger) et les d. (princes aussy des torts) qu'ils avoient recue d' (eux, le Roy auroit esperé que moyennant les offres avantageux) qu'il leur avoit faict faire, ils n'auroient pas faict difficulté (d'entrer dans une alliance), où pour ainsi dire (tout le profit et aventage de la guerre leur devoit demeurer). Mais comme (je luy ay demonstré), que je ne voyois pas apparence que (tous les princes) et surtout (M. le duc de Hanover relacheroient en rien de leurs demandes), j'ay bien reconnu que (le Roy auroit esté fort aise), si sans faire breche à son honneur et à sa reputation il auroit pu (différer son dessein) jusques à ce qu'il eust esté (en estat d'accorder aux dits princes les subsides qu'ils luy demandoient). Mais s'estant desja si fort (engagé avec le Roy d'Angleterre qu'il n'en estoit plus le maistre), et qu'il se trouve obligé de (rompre avec la Hollande) quoique (seul au plus tard vers le commencement du printemps prochain), c'est pourquoy (le Roy), faisant un grand fonds sur l'amitié de (M. le duc de Hanover) et sur (l'interest que luy et tous les princes voisins des d. Estats Generaux ont à leur abbaisement), espere que (le duc de Hanover et tous les autres princes et electeurs, dont il a esté question, luy faciliteront au moins l'execution de cette entreprise par une neutralité favorable) et cela moyennant (des conditions tres avantageuses et raisonnables) que j'auray (pouvoir de leur promettre et accorder), et que je pense qui ne seront pas desagreables, puisqu'

---

[1]) Von Grote eigenhändig bechiffriert. — [2]) Vielleicht = soumettions.

entre autres choses (le Roy s'est aussi resolu de faire payer au duc de Hanover huit jusques à dix mille Rthlr [sic] par mois, payable du premier jour de juin ou juillet, selon que le traitté se signera). Enfin, Monsieur, tout ce que je puis vous dire, est que (les engagements du Roy de France avec celuy d'Angleterre sont si forts qu'il faut bien que le Roy de France fasse la guerre aux Estats de Hollande), quelque chose que nous fassions. C'est pourquoy je vous conjure de cooperer, que (M. le duc de Hanover ne s'engage à rien) jusques à ce que (j'aye eu l'honneur de le voir moy mesme), ou que tout au moins (je vous aye entretenu). Car je suis fort assuré, qu'en nous entendant bien ensemble (nous tirerons de tres grands avantages de cette resolution du Roy), pourveu que nous puissions faire en sorte que (Cologne, Brandenbourg, Pfalz-Neuburg, la maison de Brunswic et l'evesque de Munster puissent mettre en campagne un corps de 25 jusques à 30 mille hommes pour les employer selon le besoin qu'ils auront), ou selon qu'ils le jugeront à propos. Car sans cela je ne voudrois pas promettre que nous n'eussions pas bien à souffrir (tant des trouppes de Hollande que de celles de France). Faites moy la grace de faire rapport de tout cecy à S. A. et de l'assurer de mes tres humbles services, et que je (me hasteroy le plus qu'il ne sera possible, pour estre dans 7 jours d'icy à Cologne).

Vous n'aurez pas, Monsieur, cette lettre signée de la main de S. A. parce qu'elle m'a dit que si elle estoit obligée de sortir avec le Roy, je ne laissasse pas de faire tousjours partir cet expres, et que je n'aurois qu'à la signer, ce que je fais en vous assurant que ie suis avec beaucoup de respect

Monsieur

vostre tres humble et tres obeissent serviteur

Bregett.

33.

Herzog Johann Friedrich an Princesse Palatine.

dat. (Mai/Juni 1671). (Eigenhändiges Concept.)

Je suis ravy, Madame, d'apprendre par celle que vous m'avez fait l'honneur de m'escrire, que mon courrier vous a trouvé estent[1]) heureusement de retour à Paris du voyage que vous aviez fait pour condhuire Mad. la Princesse de Salem[2]), et que ma lettre est arrivée en temps pour vous demander et aprendre vos sentimens seur[3]) ce que j'avois baillé en commission à M. Paul à vous

[1]) -ent = -ant. — [2]) = Salm. — [3]) = sur.

dire de ma part. Il m'a fait la relation du tout et je luy responderay par l'ordinaire prochain pour vous informer de ce que j'en pense là dessus. Si (Gourville) vient icy, il gastera touttes les affaires de (Jean Frederic), estent[1]) entierement dens[2]) les interes[3]) de (Georg Guillaume), et je ne me fieray ny traicteray jamais avec luy, me contentent[1]) d'en avoir esté une fois trompé; et surtout sa venue retardera la resolution que j'attends du Roy sur ce que M. Verjus luy a escrit sur mes affaires, qui causera le licensiement de mes trouppes et par consequence la ruine de toutte l'affaire. Je vous supplie donc, Madame, que vous veuilliez emplojer tout vostre credit pour empescher sa veneue, de la fasson que vous jeugerez le plus à propos, ou si par malheur vous n'y deussiez pouvoir reussir, vous aurez la bonté de fair en sorte qu'il n'ait nulle commission pour moy, mais seulement pour mes freres, afinque je n'aye subject de m'en meller. Je n'ay point receu la lettre de (M. le Duc d'Enghien), par laquelle vous me faitte[4]) esperer que je seroy plus particulierement informé de l'intention de cette commission. Vous me ferez encore beaucoup de grace de me la procurer au plutot, si par hazard elle n'auroit encore deu[5]) estre envojée. Au reste est il certain que ce vojage ne se pourra faire sens[6]) esclat et sens[6]) donner grand ombrage et jalousie à certaines gents qui rendront en après le traicté beaucoup plus difficile. Je ne me saurois pour cette fois expliquer plus au long sur cet affaire, estant obligé d'aller trouver mes freres à deux lieux d'icy, et que je n'ay plus de jour de reste, qu'autent(?) m'en faut pour faire ce chemin; et tout ce que je vous puis encore dire, c'est que je suis et seray jusques à la mort avec tout la passion imaginable entierement à vous.

34.

Herzog Johann Friedrich an Verjus.

dat. (fehlt). (Concept von Grote.)

L. Sr de Grote m'a rendu conte de ce qu'il a sceu de vous touchant le succés dé votre negociation à Berlin et la disposition dans laquelle vous y avés laissé les affaires. J'aurois bien voulu pour l'amour de vous et de votre satisfaction propre, que vous y eussies trouvé la fin des peines et soins que vous employés avec tant de zele pour le service du Roy vostre maistre, et je souhaitte bien encore pour vostre repos et celuy des autres, que les nouvelles que vous attendés par votre valet de chambre, soient telles

---

[1]) -ent = -ant. — [2]) = dans. — [3]) = intérêts. — [4]) = faites. — [5]) = dû. — [6]) = sans.

qu'elles vous donnent lieu d'achever bientost ce que jusques à present est demeuré imparfait, sçachant bien vous mesme que les occurences et conjunctures presentes ne souffrent point grand delais. J'ay eu quelque pregoust des sentimens de la cour par une lettre que M. le Prince Guillaume de Furstenberg a escrit au d. Sr Grote, et en cas que l'on vous mande la meme chose, on se pourra bientost esclaircir de tout. L'interest que j'y ay, joint à l'esperance que vostre presence inspirera un peu plus de vigueur aux traittés de Bilefeld, qui n'ont fait que languir jusques à cet' heure, m'a en quelque façon consolé de n'avoir pas eu le bien de vous revoir icy en passant, ayant perdu à regret l'occasion de m'entretenir avec vous et d'avoir pour quelques heures la conversation d'une personne que j'estime de mes veritables amis. Cette meme confiance me fait croire, que vous ne serés pas faché de voir bientost un bon succés du siege de Brunsvich, et je vous suis tres obligé des bons augures que vous m'en faites dedans votre lettre. Je ne manqueray point d'en donner aux premiers jours part à Roy, faisant tres grand fond sur l'approbation de Sa Mté en toutes mes actions. Vous aurés la bonté cependant, quand vous en escrirés à la cour, d'employer un peu vos bons offices en faveur de Nostre maison. Vous devés estre persuadé, que je n'oublieray non plus ces nouvelles marques de votr' amitié, que j'auray tousjours de la reconnoissance pour l'affection que vous m'avez tesmoigné en plusieurs rencontres, estant avec une parfait' estime et beaucoup d'amitié,

Monsieur etc.

35.

Verjus an Herzog Johann Friedrich.

dat. Wolfenbüttel, 29./19. Mai 1671.

Monseigneur. J'ay informé fidèlement et exactement M. de Grote de ce que j'ay fait, ou plutost de ce que je n'ay pas fait à la cour d'où je viens. J'ay perdu presque autant de temps pour avoir une réponse qui n'est guères décisive et ne signifie pas grand' chose, qu'on eust pu en emploier pour prendre quelque grande et dernière résolution. Mais on n'a rien oublié de ce qu'on a cru pouvoir me la faire esperer à Bilevelt telle que je la dois souhaiter. C'est là qu'il faut en atendre les éfets et remettre à en juger avec plus de certitude. Je m'en vas[1]) faire toute la diligence possible pour m'y rendre incessament, tant à cause de cette afaire, sur laquelle je croy recevoir quelques ordres plus

---

[1]) = vais.

particuliers par le retour de mon valet de chambre, principalement pour ce qui touche la satisfaction de V. A., qu'à fin de contribuer de toutes mes forces à avancer un peu plus la négociation touchant Höxter, qu'on me dit qu'elle ne l'a esté jusqu'à maintenant. Le desir que j'ay d'y assister au plustost pour pouvoir y rendre quelque service à V. A. et à toute la maison, se trouve bien contraire à celuy que j'ay tousjours eu d'aler luy rendre mes tres-humbles respects à Sa cour. J'espère que M. de Grote voudra bien luy témoigner le déplaisir que j'ay d'estre privé de cet honneur, et la chaleur avec laquelle je souhaite à V. A. toutte la prosperité qu'elle-mesme peut désirer dans ses entreprises. Celle, pour laquelle j'ay veu ce matin marcher des trouppes, est assurément tres-considérable et de ces sortes d'afaires qui donnent bien de la peine, quand elles sont comencées et poursuivies mollement, mais qui n'atirent que des aplaudissemens et de la réputation, quand par la vigueur avec laquelle on les pousse, on en vient heureusement à bout. Si V. A. se souvient de ce que je pris la liberté de luy dire de ce dessein, sans savoir ny m'imaginer qu'on y pensast encore, elle jugera bien que je dois en avoir esté moins surpris que personne, et que j'auray autant de joie que qui que ce soit, du bon succez que V. A. en doit espérer, et de l'avantage qu'en tirera toute la maison. Je voudrois, Monseigneur, pouvoir plustost faire paroistre par mes actions que par mes voeux et par des paroles, avec quelle profonde vénération pour Sa personne, et quelle passion sincere pour ses interests je fay profession d'estre

Monseigneur

de V. A.

tres-humble et tres-obeissant serviteur

Verjus.

36.

Princesse Palatine an Herzog Johann Friedrich.

dat. ce 3. juing (1671).

Je vous ay mandé par le retour du courier, comme le (voyage de Gourville ne se faiset[1]) pas), de sorte que (la Princesse Palatine aura le temps de mesnager) ce que (Jean Frederic desire sur son sujet) pour l'avenir. Peutestre savez vous desja sur cela et sur (la response de Verjus plus que moy), l'eloignement en estant la cause.

L'on espere la cour jcy dans la fin du mois, cela nous donnera plus de nouvelle, presentement je n'en say que de la campagne où je suis.

[1]) -et = -ait.

(Gourville arrive à Paris) presentement, et insy[1]) (la Princesse Palatine[2]) M. de Lionne à scavoir de luy, en quel estat sont les desseins de la cour) à l'egard (de son voyage en Allemagne). Voila tout ce que je me doneré[3]) l'honneur de vous dire par cette ordinere, finissant par les asurances ordinere de mon respet et de ma tendresse pour vous.

37.

Princesse Palatine an Herzog Johann Friedrich.

dat. ce 11. juing 1671.

J'ay veu ce que vous mandez à M. Paul, et je ne pence[4]) qu'on ne peut rien faire de mieux que d'atendre le retour de la cour pour en conferer avec M. le Prince, quy mieux q'un autre nous poura donner de bons avis là desus. J'ay veu (Gourville), qui m'a dit bien des choses sur la proposition qu'on luy avet[5]) faitte (du voyage en Allemagne), dans quoy il assure qu'il a fort tasché de servir (Jean Frederic), ayant, à (ce qu'il dit, fort parlé pour faire qu'on fist des avantageuses) offres pour letre(?) au (Jean Frederic), ayant declaré qu'à moins que cella il ne voulet[5]) estre chargé de rien à son égard. Voilà ce qu'il m'a dit, et sepandant je ne luy ay rien fait coneetre[6]) des sentimens de (Jean Fréderic) à son égard et j'atants[7]) le retour de (la cour et de M. le Prince) pour faire tout ce que je poure[8]) pour (destourner) que (Gourville) aye aucune commission pour (Jean Frederic), au cas qu'on (le veuille encore envoyer en Allemagne), ce qui poura bien estre, s'il est vray que (George Guillaume et Ernst Auguste ne soient pas) encore (engagés avec les Holandois, comme on l'a cru), ce qui avet[5]) donné suget[9]) de (changer le dessein du voyage de Gourville en Allemagne. Jean Fréderic) doit avoir presentement reseu[10]) les responces de (la cour) sur ce qu'il avet[5]) (dit au Verjus). Je ne say, si ces chosses là auront pleu[11]) à (Jean Frederic). Comme vous en estes à present entierement instruit, je ne vous en diré[12]) rien davantage et je finiré[13]) en vous en protestant d'estre eternellement dans une entiere fidellité et une affection tres tendre tout ce que je dois estre pour vous.

---

[1]) = ainsi. — [2]) Hier fehlt das Hauptverbum. — [3]) = donnerai. — [4]) = pense. — [5]) -et = -ait. — [6]) connaître. — [7]) = j'attends. — [8]) = pourrai. — [9]) = sujet. — [10]) = reçu. — [11]) = plu. — [12]) = dirai. — [13]) = finirai.

38.

Freiherr Grote an Prinz Wilhelm von Fürstenberg.

(Undatierte Antwort auf Nr. 32, Grote's Concept.)

J'ay receu par l'adresse de M. le G...[1]) la lettre que V. A. m'a fait l'honneur de m'escrire, et n'ay pas manqué d'en rapporter aussitost le contenu à S. A. Ser^{me} mon maistre, qui se tient tres obligé aux soins que V. A. prend de la cause commune et en particulier de ses interests, et m'a commendé de luy en rendre beaucoup de graces en son nom et de l'assurer de son amitié et de ses services. Pour ce qui regarde l'affaire dont il s'agit, S. A. ne peut pas estre fachée que le Roy considere dans le traitté que Sa M^{te} veut faire avec les alliées, l'interest qu'elle en tire, et le conveniant(?) qui luy en revient pour la facilité de la poursuite de ses intentions, et qu'il regle là dessus les obligations dans lequelles il se doit(?) engager avec l'un ou l'autre des dits alliés. Et comme de plus Sa M^{té} se declare. ...ment[1]) qu'elle ne pretend pas de commencer cette guerre par la veue qu'ell' a d'aggrandir son(?) estat, mais plustost pour l'interest et l'avantage des alliés: ainsi S. A. espere, que Sa M^{te} ayant la bonté de faire quelque reflexion sur elle et la condition de ces estats decouvrira aisement et ... ...[2]), que ce n'est non plus l'interest et l'envie de gagner au depens du Roy, qu'elle est entrée avec tant de promptitude dans cett' affaire, mais que le plus puissant motif qui l'y aye porté et engagé, est l'attachement personnel que S. A. a pris pour S. M^{té}, et l'affectueuse et passionnée veneration qu'elle a pour sa personne. S. A. a creu[3]) de ne pouvoir donner des preuves plus essentielles de cette verité qu'en faisant parler ses actions memes en exposant ses estats et ses trouppes et, s'il estoit besoin, sa personne pour l'interest du Roy et de sa couronne. Je ne veu[4]) rien dire de la depense que depuis longtemps S. A. a soutenue toute seule dans l'esperance dont on l'a tousjours entretenu, de traitter avec luy et de l'assister de quelques subsides. Mais que S. A. se doive pour tousjours engager dans une depense, laquelle en ... ...[2]) apporteroit la ruine à ses pays, ce seroit de ...[1]) et rendr' inutile soy mesme(?) au Roy et ridicule au monde, et je donne à juger à V. A. meme, à quel point un prince doive considerer cela, qui aime sa reputation et de satisfaire à sa parole plus que tout' autre chose du monde. De sorte, Monseigneur, que pour mettr' en ...[1]) les bonnes intentions de S. A. il n'est plus question que de l'argent et pour cela il n'y a qu'à couter, jusques où peut monter la somme. Comme

---

[1]) Unleserlich. — [2]) Drei unleserliche Wörter. — [3]) = cru. — [4]) = veux.

j'ay eu l'honneur de parler à S. A. de la neutralité dont V. A. touche quelque mot(?) dans sa lettre, elle m'a commandé(?) de repondre, que S. A. n'estoit engagée à rien avec qui que ce soit, hormis l'affaire de Brunsvic, dans laquelle S. A. a esté obligée d'entrer par obligation des pacts de famille, et non obstant cela meme elle a les mains tout à fait libres. Mais comme V. A. aura la bonté de se souvenir, qu'elle est tombée d'accord avec mon dit Seigneur et maistre d'un terme, dans lequel elle luy a promis quelque chose de decisif touchant les intentions de Sa Mté, dont la foi(?) s'apporte aussi bien que les affaires de S. A. ne souffrent pas de delayer ses resolutions pour la conduite qu'elle doit tenir dans les presents evenements(?): c'est pour cela que V. A. meritera beaucoup tant de l'interest commun que du particulier de S. A., si elle a la bonté de mettre tel ordre aux affaires qui se doivent traitter à Bilefeld, que nous ne perdions pas avec le temps les occasions de terminer tout conformement à l'intention, laquelle jusques à present nous est commune. En cas que V. A. eust le dessein de se rendr' à Bilefeld elle meme, et qu'elle voulut prendre la peine d'en avertir S. A., elle ne manquera d'y envoyer quelqu'un avec des instructions et pouvoir suffisants. Nous en sommes encore pour quelque temps à la voye de douceur et des pourparlers avec la ville de Brunsvic, cependant nous tenons la ville tousjours ...[1]) et s'ils ne s'accomoderont point, la ...[1]) de force doit suivre. Le temps nous en apprendra le ...[1]) Je supplie tres humblement V. A. de m'honorer tousiours de la continuation de sa bienveillance, á la quelle etc.

39.

Duc d'Enghien an Herzog Johann Friedrich. (Eigenhändig.)

dat. Binche, 24. Juni 1671.

Je panse que vous aurés sceu ce qui a changé le voyage de Gourvile, ainsy je ne vous en manderay rien. Je n'ay pu vous en escrire ny vous informer plus soigneusement des choses qui ont pu vous regarder, parceque depuis sis semaines je n'ay pas esté à la cour ....

Je ne vous fait point de compliment sur le siege que vous faictes, je panse, Monsieur, que vous ne doutés pas de la part que je prans à tout ce qui vous touche ....

---

[1]) Ein Wort unleserlich.

40.

Herzog Johann Friedrich an Duc d'Enghien.

dat. (Juli 1671). (Eigenhändiges Concept.)

J'ay appris il y a quelque temps le suject qui a changé le voyage du Sr Gourville, mais vous pouvez estre assurer,[1]) que c'at[2]) esté un faux bruit que l'on a divulgé de l'engagement de Mess. mes freres avec l'Hollande. Car les ayent[3]) fait sonder depuis peu de jours sur ce chapitre j'ay esté asseuré qu'ils sont encore en toutte liberté, et je crois que si le Roy leur faisoit ofrir des conditions aussy avantageuses que celles qu'ils ont eu de la Hollande, que l'on pourroit presentement esperer de les engager dens[4] le party que nous souhaittons, mais c'est une affaire à laquelle il ne faudroit point perdre du temps. Il faut pourtant que je vous dise franchement et en toutte confidence, que je souhaitrois fort que, quand le Roy auroit le dessein de traitter avec toutte la maison, que ce feut[5]) par M. de Verjus, lequelle je trouve tres honest homme et mesme fort aggréable à Mess. mes freres, et lequelle je crois fort propre pour rendre des bons services au Roy en Alemaigne. Si vous voulliez bien avoir la bonté d'y contribuer indirectement quelque chose, vous me feriez beaucoup de faveur. Au reste, Monsieur, mes interes[6]) que j'ay avec le Roy, ayant estés jusques à present entre les mains de M. Verjus, je vous diray que j'ay concleu jusques à la ratification du Roy un traicté de neutralité avec luy. Comme il m'at[2]) asseuré qu'il vous en escriroit les particularités, je m'en raporte à luy, vous asseurent[3]) que la plus grande visée que j'ay eu dens[4]) cette affaire, c'est de me conserver les bonnes graces du Roy et son appuy et son assistence aux occasions. Enfin j'ay fait tout ce que j'ay peu[7]) faire sens[8]) préjudicier à mon honneur et ma conscience au regard de l'Empire et de ma maison, ce que je suis asseuré que vous le jeugerez[9]) vous mesme, quand vous lirez les articles du traicté. Je ne doutte pas que vous n'ayez presentement receu la nouvelle que je vous ay mandé de la prise de la ville de Brounsvic. Je vous suis infinement obligé des veux[10]) que vous faitte[11]) dans la votre pour ces heureux succès, vous asseurent[3]) en mesme temps, que touttes les nouvelles marques que vous continuez de me donner de votre amitié, ne sçauroit[12]) augmenter ma reconnoissance, puisque l'on ne vous sçauroit estre plus entièrement acquis que je le suis et le seray toutte ma vie.

---

[1]) = assuré. — [2]) at = a. — [3]) -ent = -ant. — [4]) = dans. [5]) = fût. — [6]) = intérêts. — [7]) = pu. — [8]) = sans. — [9]) = jugerez. — [10]) = voeux. — [11]) = faites. — [12]) = sauraient.

41.

Neutralitäts-Vertrag des Herzogs Johann Friedrich mit Ludwig XIV.

dat. Hildesheim, 10. Juli 1671.

Le Roy aiant esté informé des dificultéz qui se rencontroient à faire l'alliance ofensive contre les Estats Généraux des Provinces unies, que S. M^te a fait proposer à leurs A. A. Elect^les de Cologne et de Brandebourg et à leurs A. A. de Munster, de Neubourg et de Brunswick-Hannover, et qu'entr' autres ce dernier avoit des raisons qui l'empeschoient de s'engager dans une afaire de telle conséquence, sans se précautionner luy et ses Estats par des conditions qui ont esté trouvées si dificiles, que jusqu'à présent on n'en a pu convenir: Sa M^té par la considération et estime tres-particuliére qu'elle a pour le d. Seig^r Duc de Brunswick, et afin de témoigner, qu'elle n'oublie rien de ce qui dépend d'elle, pour faire jouir paisiblement les Princes d'Alemagne de l'éfet de la paix de Munster, et pour conserver le repos et la tranquilité dans tout l'Empire, a chargé le Sr Verjus, Conseiller en son conseil d'Estat et son Envoié extraord^re en Alemagne, de faire entendre au d. Seig^r Duc de Brunswick, qu'estant engagée par plusieurs raisons indispensables à persister dans le dessein de faire la guerre aux d. Estats Généraux, elle atendoit du d. Seig^r Duc, puisqu'il ne trouvoit pas à propos pour ses intérests d'entrer dèz à cette heure dans la d. aliance ofensive aux conditions cy-devant proposées, que du moins il ne feroit point de dificulté de demeurer durant cette guerre en neutralité entre S. M^té et les d. Estats Généraux. Sur quoy le d. Seig^r Duc aiant meurement[1]) délibéré et trouvé, que dans l'incertitude des conjonctures présentes il n'y a un plus seur[2]) et plus certain moien de procurer, quant à luy, le repos de l'Empire et en particulier celuy de ses Estats qu'en prévenant de cette manière, qu'ils ne soient envelopéz dans aucune guerre étrangère entre les Estats voisins, et d'ailleurs estimant trop la bienveillance de S. M^té et la confiance qu'elle luy témoigne, pour ne pas tascher de s'en assurer la continuation pour le moien qui s'en présente en cette rencontre, et pour ne la pas cultiver par toutes les voies possibles, a deputé le Sr de Grote, son Conseiller et ministre d'Estat, drossart de Frideland, pour entrer en traité là-dessus avec le d. Sr Verjus; lesquels en vertu de leurs pouvoirs à ce spécialement donnéz par S. M^té et le d. Seig^r Duc ont aresté et conclu les articles suivans:

1. Que le d. Seig^r Duc ne prendra point parti ny pour les Holandois ny pour aucun autre Prince et Estat, qui voulust entreprendre leur défense ou ataquer S. M^té.

---

[1]) = mûrement. — [2]) = sûr.

2. Qu'il donnera passage dans ses Estats et païs aux troupes de S. M^{té} et de ses aliéz, s'il en estoit besoin pour le bien de cette afaire, et lorsqu'elle le requérera, pourveu qu'il n'y ait point de péril évident qu'un tel consentement atire l'ennemi et la guerre dans son païs, le d. Sr Duc s'estant réservé en ce cas de s'en excuser.

3. Qu'il fournira à S. M^{té} pour de l'argent autant de vivres qu'il n'en aura pas besoin luy-mesme, et qu'en tout temps il permettra, que S. M^{té} fasse acheter dans son païs des munitions de guerre et de bouche, autant qu'il s'en pourra trouver, promettant de plus de faire assigner à ses comissaires des lieux propres et seurs[1]) pour faire des magazins.

4. Que non seulement le d. Sr Duc ne laissera aux Holandois aucunes des troupes qu'il a sur pied, mais que dèz à présent il ne permettra ny à eux ny à leurs aliéz, qu'ils fassent dans ces Estats aucunes levées.

5. Que sincérement et de bonne foy il tâchera de détourner sous main, autant qu'il luy sera possible, qu'il ne se fasse rien et ne se forme ny dedans ny dehors l'Empire quelque parti ou ligue, que ce soit, en faveur des Holandois. Et généralement qu'il prestera au Roy toutes les autres assistences qu'on doit et peut atendre d'un bon ami et d'un Prince bien intentionné pour S. M^{té}.

En considération de quoy S. M^{té} promet aussi:

1. Qu'elle fera paier au d. Seig^{r} Duc un subside de huit mile escus par mois, paiables à Hambourg argent de banque de deux mois en deux mois par avance, à commencer du jour que ce traité aura esté signé, et continuer deux ans de suite jusqu'au mois de juin de l'an 1673 inclusivement. Et si pendant ce temps la guerre començoit, le d. subside continuera jusqu'à la fin de la guerre.

2. Que S. M^{té} ne conclurra pas la paix avec la Holandois sans stipuler, 1) que les Estats Généraux ne pouront jamais faire aucune guerre ny aliance ofensive contre l'Empire et en particulier contre le d. Seig^{r} Duc et toute sa maison ny mesme assister directement ou indirectement de troupes ou d'argent leurs ennemis, sous quelque prétexte que ce puisse estre; 2) qu'ils rendront au susd. Seig^{r} Duc tout ce qu'ils pouroient avoir pris et usurpé sur luy ou sur quelque Prince de sa maison; 3) qu'ils restitueront au cercle de Westphalie ou de la Basse Saxe tout ce qui en a esté démembré durant la guerre entre l'Espagne et la Hollande; et finalement que tous les diférens, que les Estats pouroient avoir à l'ocasion de cette afaire ou autrement avec le d. Seig^{r} Duc ou

---

[1]) = sûrs.

autre Prince de Sa maison, seront doresnavant vuidéz[1]) par des arbitres qui se nommeront de part et d'autre.

3. Que dans tous les passages que le Roy ou ses aliéz pouroient prendre dans les Estats du d. Seig^r Duc, non seulement les troupes seront obligées à vivre dans une exacte discipline et à paier les frais de leurs dépenses, mais que S. M^té fera mesme paier exactement tous les domages qu'on poura justifier avoir esté faits par les susd. troupes.

4. Que S. M^té ne prendra aucun quartier d'hiver ou logement dans les Estats du d. Seig^r Duc sans en avoir préalablement son consentement.

5. Qu'il sera permis au d. Seig^r Duc, en cas que quelques partis ou coureurs fissent du désordre dans ses Estats, de s'en saisir et de les faire punir, selon que le cas et la justice le requérera.

6. Que le Roy six semaines aprèž qu'il en aura esté requis, sera obligé d'assister et de protéger le d. Seig^r Duc contre tous ceux qui le pouroient ataquer ou inquiéter devant la d. guerre, estant libre à S. M^té de prester le secours ou en hommes ou en argent, pourveu qu'il soit proportionné et égal au danger, à faute de quoy il demeurera libre au de Seig^r Duc de pourvoir à l'interest de ses Estats le mieux qu'il poura. Et si, ce que Dieu ne veuille permettre, le d. Seig^r Duc venoit pour le sujet de cette neutralité à perdre par une guerre une partie de ses Estats ou le tout, S. M^té ne feroit et n'acorderoit nulle paix ou tréve à ceux qui en seroient les usurpateurs ou possesseurs, sans que le d. Seig^r Duc fust pleinement et entiérement restitué en tout ce qui luy apartient légitimement, avec dédomagement et intérest. Et toutes les fois que la paix ou tréve se traitera, le Roy ordonnera à ses Ambassadeurs d'avoir tout l'égard possible à la seureté et aux intérests du d. Seig^r Duc et de ne la point conclurre sans y comprendre sa personne et ses Estats; comme en toutes les autres ocasions le Roy promet d'apuier tousjours puissamment les intérests du d. Seig^r Duc pour luy donner de plus en plus sujet de prendre une confiance entiére dans la bienveillance de S. M^té.

7. Que le Seig^r Duc poura réserver la fidelité qu'il doit à l'Empereur et à l'Empire sur les choses qui pouroient estre conclues ou arestées par les Estats de l'Empire dans les formes ordinaires et acoûtumées, en quoy pourtant le Seig^r Duc s'engage à ne donner jamais sa voix contre le Roy ny ses intérests; et en cas qu'il ne puisse sans préjudice évident de l'obligation que le d. Seig^r Duc doit à l'Empire se déclarer pour S. M^té, il s'en remettra simplement à la pluralité des voix.

---

[1]) = vidés.

8. Finalement, qu'il sera libre au d. Seig^r Duc, dans le terme d'un an aprèz que le Roy aura declaré la guerre aux Holandois, d'entrer avec S. M^té dans cette guerre aux conditions portées par le projet du traité que les Princes, qui avoient esté invitéz par le Roy à une ligue ofensive, avoient fait présenter à S. M^té à Donquerque le 10e jour de may 1671, pourveu que S. M^té ne soit pas obligée à fournir plus d'argent que ce qu'elle promet de donner en vertu du présent traité de neutralité, ou qu'il en soit convenu autrement. Mais s'il se passoit un an et jour aprèz la déclaration de la guerre, sans que le d. Seig^r Duc se déclarast, en ce cas il ne poura plus entrer en cette guerre qu'à de nouvelles conditions, dont il poura traiter avec S. M^té.

Tous lesquels articles aiant esté acordéz par le d. Sr Verjus en vertu du pleinpouvoir à luy donné par S. M^té comme aussi par le S^r De Grote aussi en vertu du pouvoir expédie par S. A. Monsieur le Duc Jean Frédéric de Brunswick, ils ont promis tant de part que d'autre d'en fournir des lettres de ratification dans un mois à compter du jour de la datte des présentes, en foy de quoy ils ont signé ce présent traité de leurs seins[1]) ordinaires et à iceluy fait apposer le cachet de leurs armes.

Fait à Hildesheim le dixiesme jour de juillet mil six cens soixante et onze.

(L. S.) Verjus.
(L. S.) Otto Grote.

42.

Secrete Artikel des Neutralitäts-Vertrages zwischen Ludwig XIV. und Herzog Johann Friedrich.

dat. 10. Juli 1671.

Outre les articles convenus et arestéz entre le Sr Verjus de la part de S. M^té et le S^r De Grote de la part de S. A. Monsieur le Duc Jean Frédéric de Brunswick par le traité conclu entr' eux en vertu de leurs pouvoirs le présent jour 10e de juillet 1671, ils sont encore demeuréz d'acord des articles suivans pour estre mis séparément et tenus encore sous un secret plus particulier à cause de certaines raisons; desquels articles séparéz ils promettent de fournir pareillement la ratification pour avoir la mesme force et estre tenus et observéz comme les autres.

---

[1]) = seings.

1. Qu'encore que par le d. traité il soit porté que S. M[té] fera paier au d. Seig[r] Duc un subsidie de huit mile escus, parceque le d. S[r] Verjus a déclaré n'avoir pas le pouvoir d'en acorder davantage, néantmoins il est convenu sous le bon plaisir du Roy et avec espérance qu'il plaira à S. M[té] de l'agréer ainsi, que le d. subside sera de dix mile escus par mois, le d. Seig[r] Duc n'aiant pas voulu se contenter ny rien conclure autrement.

2. Qu'en cas que les Princes de la Maison de Brunswick et de Lunebourg fussent ataquéz par qui que ce soit durant ce traité, le Seig[r] Duc poura les assister et secourir en vertu des anciens pactes de famille établis entr' eux sans choquer ou manquer à la foy du présent traité.

3. Qu'il plairra à S. M[té], pour éviter tous les ombrages et toutes les jalousies qui se pouroient former de ses conquestes aux frontières d'Allemagne, de se déclarer que pour bien faire voir à tout le monde sa modération, S. M[té] à la fin de cette guerre non seulement rendra aux Princes de l'Empire toutes les places qui auront esté prises par ses armées, et qui aiant autrefois apartenu aux d. Princes leur sont présentement ocupés par les Hollandois, mais qu'aussi quand par le bonheur de ses armes elle déposséderoit les Hollandois de quelques places en deçа de la Meuse, du Rhin et de l'Isel, S. M[té], pour oster tout sujet de méfiance, ou les mettra en main de quelque Prince de l'Empire ou les restituera aux Hollandois par le traité de la paix aux conditions qu'elle jugera à propos.

Fait à Hildesheim le dixiesme jour de juillet mil six cens soixante et onze.

(L. S.) Verjus.
(L. S.) Otto Grote.

VIII.

Miscellen.

1.

Eine „Strohkranzrede", gehalten bei der Vermählung des Markgrafen Friedrich von Baireuth mit der Prinzessin Karoline von Braunschweig, am 21. Septbr. 1759.

Vom Landsyndikus **Rhamm** in Braunschweig.

Unter den mannigfachen, fröhlichen Bräuchen, die ehedem die häusl. Feste unserer Väter zierten, ist auch die Darreichung des hochzeitl. Strohkranzes längst in Vergessenheit gerathen. Noch gegen Ende des vorigen Jahrh. in den vornehmeren Häusern durchaus üblich, hatte diese Sitte dort vor der überhandnehmenden Verfeinerung des Tones nachmals die Flucht ergriffen und in der Stille ländlicher Abgeschiedenheit noch eine Zeitlang ein bescheidenes Dasein gefristet, bis die leidige Nachahmung städtischer Kultur ihr auch hier ein Ende bereitete. In den funfziger Jahren unseres Jahrhunderts indessen war sie beispielsweise auf Bauernhochzeiten im Braunschweigischen noch durchaus gewöhnlich: am Morgen nach der Vermählung erschien vor dem Hochzeitspaare eine Schaar der nächsten Freunde des Bräutigams, der Führer trat vor, überreichte der jungen Frau als Ersatz der bräutl. Myrthe einen festgewundenen Strohkranz und bemühte sich, den bedeutungsvollen Wechsel des Symbols in sinniger Ansprache klarzustellen. Die ungeschminkte Derbheit des niedersächs. Bauern ließ denn bei solchem willkommenen Anlaß Nichts zu wünschen übrig; aber auch die galanten Zweideutigkeiten, mit denen die Kavaliere der Aufklärungszeit ihre Rede zu schmücken pflegten, verrathen zumeist im Grunde nichts Anderes, als dort zu Tage tritt: wenig Witz und viel Behagen.

Ein Beispiel solcher „Strohkranzrede", immerhin wohl noch eins der besseren seiner Art, mag hier seine Stätte finden zur Veranschaulichung dessen, was vor 100 Jahren in den besten Kreisen für erlaubt und gefällig galt. Es ist die Ansprache, die am Hofe des

Herzogs Karl I. (1735—1780) von Braunschw. vom Legationsrath von Stöven (Steuben?) am Tage nach der Vermählung der braunschw. Prinzessin Sophie Karoline, e. Tochter des Herzogs, mit dem Markgr. Friedr. von Baireuth[1]) am 21. Septbr. 1759 zu Ehren des neuvermählten Paares vor einer hochansehnlichen Versammlung gehalten wurde und einer mir vorliegenden (nicht viel späteren) Handschrift zu Folge also lautete:

„Eurer Durchlaucht den am zweiten Vermälungstage gewönlich zu übergebenden Strohkranz gehorsamst zu überreichen, heißen mich die Befehle meines Durchl. Herzogs und Herrn: Hier ist er, und Eur. Durchl. werden ihn aus meinen Händen anzunehmen, sich gnädigst nicht weigern. Die Ehre, bei dieser Gelegenheit ein Strohkranzredner zu seyn, macht mich nicht wenig stolz, und mein Stolz mus mir heute statt Geschicklichkeit und Kräfte dienen, meinem wichtigen Amt ein Genüge zu leisten. Was Eur. Durchl. als ehemalige gnädigste Zuschauerin und Zuhörerin bei Uebergebung des Strohkranzes dunkel war und dunkel geblieben, hat Ihnen Dero Durchl. Gemal seit gestern zuverläßig aufgeklärt. Dieser große Lehrmeister in den Geheimnißen des Hymens und der Liebe ist der Welt schon bekannt und ich bin völlig überzeuget, daß nie ein Strohkranz beßer erworben ist, als der, welchen Eur. Durchl. ich in Gegenwart Dero Fürstl. Eltern, so vieler Durchl. Zeugen und des ganzen Hofes zu übergeben die Ehre gehabt. Wie schön kommen Eur. Durchl. das Ihnen eigene und unwiederstehliche reitzende Lächeln, das Auge, welches alles saget, wenngleich der Mund schweiget, die gnädigsten Blicke und die, alle Herzen an sich ziehende Mienen zu statten, da Eur. Durchl. jetzt kein so lautes Ja! als gestern mehr zu sagen haben, und doch, auch Fürstinnen müssen ehrlich seyn, ehrlicher Weise nicht Nein sagen können. Mit welchem gnädigstem Wolgefallen nimt Dero Durchl. Gemal das gewißenhafte Zeugniß seines ehemaligen unterthänigsten und getreuesten Dieners jetzt nicht auf? Wie freudig und sich seiner Vorzüge bewust, durch welche er den Strohkranz gewinnen macht, lächeln Dieselben mir nicht die gnädigste Versicherung zu, daß der Strohkranz sich ganz vortreflich auf Euer. Durchl. Haupt passe und daß bei desselben Nachttische nichts vergessen worden, was zu seinem Aufsatze gehört. Er ist gewonnen, gnädigste Markgräfin und Frau! Er ist gewonnen, der theure Strohkranz! Unseres gnädigsten Herzogs, des geliebtesten Carls Kinder

[1]) Der Markgraf, geb. am 30. Mai 1711, zur Regierung gelangt seit dem 17. Mai 1735, war zuerst vermählt gewesen mit der preuß. Prinzeß Friederike Sophie Wilhelmine, der bekannten Schwester Friedrichs II., dieselbe starb am 14. Oktbr. 1758. Prinzessin Karoline von Braunschw. war eine Nichte des großen Königs.

Recht und Eigentum ist es, Mühe und Beschwerden kostende Kränze zu gewinnen. Mit wie manchem Lorbeer hat nicht sein würdiger Erbprinz[1]) Eur. Durchl. Durchlauchtigster Herr Bruder seine Schläfe schon umwunden! O möchte er in einer mit Ölzweigen durchflochtenen Lorbeerkrone heute Zeuge seyn, wie vortreflich schön Seiner Durchl. Frau Schwester der gestern und heute erworbene Strohkranz stehet! Doch auch blos diese Wünsche füren uns in Sceuen, die mit der heutigen Feier keine Gemeinschaft haben. Wer aber kann sich der Wünsche enthalten? Wer Carl, den besten Fürsten, Friedrich, Carolinens würdigsten Gemal, und Deutschland liebet, mus es bedauern, daß wir unsern geliebtesten Erbprinzen und Carls großen Bruder Ferdinand nicht als Zeugen bei der Überreichung dieses Strohkranzes sehen können. Die Zukunft winkt mir, daß ich mich nicht länger bei Begebenheiten aufhalten soll, welche den Ton meiner heutigen Rede sehr verändern könten. Sie verspricht mir, daß diese teure Helden alsdann gewis gegenwärtig seyn sollen, wenn in dem Durchl. Bareutischen Hause Kindern und Enkeln Kränze gleicher Art, wie heute, freudigst werden ausgeteilet werden. Und Eur. Durchl. Durchlauchtigster Gemal wird schon weiter dafür sorgen, daß diese nicht fehlen können. Die genauere Verbindung der fürstl. Häuser ist den critischen Tagen unserer Zeiten heilsamer und nötiger als jemals: und wie kan der Durchl. Markgraf und Herr seinen deutschen patriotischen Eifer besser sehen lassen, als da er durch das engere Band mit dem Durchl. Hause Braunschw. Eur. Durchl. den Strohkranz zu tragen berechtiget hat. Hätten Eur. Durchl. ewig der Stolz, die Lust und die schönste Zierde des hiesigen Hofes bleiben können, so wäre derselbe freilich dadurch das Augenmerk unserer Zeiten und der Nachwelt Wunder geworden. Unsere grösten Vorzüge aber wären eigennützig gewesen und die Menschenliebe unsers allertheuersten Carls und unserer verehrungswürdigen Landesmutter würden sich beleidiget gefunden haben, wenn sie nicht durch ihre Tochter auch andere Länder glücklich und froh machen solten. Da Eur. Durchl. heute den Strohkranz aufsetzen, so ist ein Teil Ihrer grossen Wünsche erfüllet worden, und der Vorsehung und dem Fürsten, der Eur. Durchl. fähig gemacht, denselben mit allen Ehren zu tragen, überlassen Dero Durchl. Eltern, das Glück Deutschlands weiter zu besorgen; daß Eur. Durchl. das Ihrige gnädigst bestens dazu beitragen wollen, hat uns das gestrige grosse Ja! erfreulichst versichert. Dies bewies, daß Eur. Durchl. die Brautkrone ablegen, den Strohkranz aufsetzen und sich gnädigst bemühen wolten, der

[1]) Karl Wilhelm Ferdinand (der spätere Besiegte von Auerstädt) focht damals unter seinem großen Oheim, dem Herzog Ferdinand, mit Ruhm gegen die Franzosen.

Welt Prinzen und Prinzessinnen zu schenken, bei deren Vermälung zu seiner Zeit Strohkranzreden solten gehalten werden. So weit erstreckt sich der Nachdruck dieses kleinen, aus zween Buchstaben zusammengesetzten Worts.

Es ist allemal unrecht, wenn Strohkranzredner bei Überreichung eines Kranzes von Rauben und dergleichen gefährlichen Dingen zu sprechen sich unterwinden. Eur. Durchl. ist die Brautkrone nicht geraubet worden. Höchstdieselben haben sie mit allem guten Willen weggelegt, auf ewig weggelegt und haben dafür den Strohkranz von Dero Durchl. Gemal erhalten. Das ungewohnte, das mit dem Strohkranz verknüpft ist, mus Eur. Durchl. freilich fremde vorkommen. Eine Prinzeßin, die man von der ersten Jugend an in Trachten setzet, welche Ihrer hohen Geburt und Ihrem Fürsten Stande gemäß sind, deren Purpur durch Gold, Silber und Geschmeide erhöht zu werden pfleget, mus sich nicht gleich finden können, wenn sie in einer strohernen Krone öffentlich erscheinen und dem lauschenden Hofe eben dadurch Dinge entdecken mus, die eine gänzliche Veränderung bedeuten. Je mehr aber Durchl. den Crantz betrachten und je öfterer sie ihn aufsetzen werden, werden Eur. Durchl. finden, daß das mit demselben verknüpfte Glück und Vergnügen weit größer sei, als die Beschwerlichkeiten sind, sich zu diesem Schmuck zu gewöhnen. Der Ort, an welchem ich zu reden die Ehre habe, erlaubet mir die Dreistigkeit, beides Eur. Durchl. Durchlauchtigsten Herrn Vater und Dero Durchlauchtigsten Gemal in untertänigster Ehrerbietung als Zeugen meiner Redlichkeit anzurufen, und mit dieser unterwinde ich mich, öffentlich zu sagen: Eur. Durchl. hat nie ein Schmuck so vortreflich gekleidet und so reitzend gestanden, als heute der Strohkranz. Als Strohkranzredner darf ich noch mehr Augen haben, als die schweigenden Zeugen meiner feierlichen Rede. In diesem Zimmer darf ich wissen und sagen, daß Eur. Durchl. seit gestern so verändert sind, daß Dieselbe kein Brautkranz, kein Brautschmuck, der unsere liebens- und verehrungswürdige Prinzessin Caroline so sehr verschönert hat, mehr kleiden würde. Der Strohkranz und der Strohkranz allein stehet Eur. Durchl. ganz unvergleichlich. Ist aber je die vortrefliche Braunschw. Prinzeßin Caroline bewundert worden, und Sie ist von Hof und Stadt und Land, von einheimischen und fremden, von Fürsten und Untertanen bewundert, verehret und geliebet worden, so wird auch die Durchl. Markgräfin von Barent nunmehr bewundert, verehret und geliebet werden. Die ersten wolverdienten Vorzüge haben Eur. Durchl. Sich selber, Ihren Fürstl. Eltern und Ihrer Erziehung, die letztern aber hat die Durchl. Markgräfin dem heute Ihnen aufgesezten Strohkranz zu danken. Wie teuer, wie werth mus dieser Strohkranz Eur. Durchl. dann nicht seyn?

Wie redlich statte ich nicht Ihnen Durchl. Markgraf und Herr! meinen untertänigsten Glückwunsch und zugleich den Glückwunsch des ganzen deutschen Vaterlandes ab, daß es der Vorsicht gefallen, Eur. Durchl. zu erwälen, Dero schönen Gemalin diesen Kranz aufzusetzen. Ihr Glück, Durchl. Vermählte, muß vollkommen und von der längsten Dauer seyn! Des Durchl. Markgrafen Herz und die alleredelsten Gesinnungen der Durchl. Markgräfin sind Bürge dafür.

Mit Wünschen des hiesigen ganzen Landes begleitet, verlassen Eur. Durchl. Dero väterlichen Pallast. Mit Wünschen empfangen, werden Sie den Bareutschen Fürsten Stuhl gesegnet besteigen. Das Gefül der lebhaftesten Empfindungen reisset mich ganz aus meiner heutigen Sphäre und mit vollkommenster Ehrfurcht unterstehe ich mich, als ein treuer Untertan und Diener, Ihnen, Durchl. Vermälte, dies von allen aufrichtigst angewünschte Glück frolockend zu prophezeien."

Die hoffnungsvollen Erwartungen, welche der Redner an das von ihm gefeierte Ereignis anknüpfte, wurden nicht erfüllt. Die Ehe des hohen Paares blieb kinderlos. Der Markgraf verstarb bereits am 26. Febr. 1765, während seine Wittwe die Stürme der französischen Revolution, die Jahre der Fremdherrschaft und die endliche Befreiung Deutschlands vom fränkischen Joche noch erlebte und erst am 22. Decbr. 1817, eine hochbetagte Greisin, ihrem vorangegangenen Gemahl in die Ewigkeit nachfolgte.

2.

Ueber die Wüstung Kegelshausen im braunschweigischen Solling.

Vom Oberförster **Ziegenmeyer** in Holzminden.

In der Abhandl. des Gymnasialdir. Dr. Dürre: Die Wüstungen des Kreises Holzminden, Jahrg. 1878 dieser Zeitschr., geschieht auch der Wüstung Kegelshausen Erwähnung unter Bezugnahme auf die Urk. des Herzogs Ernst von Braunschw. de 1332. Nach einer mir zugeflossenen Mittheil. des Hrn. Dr. Dürre lautet die noch ungedruckte, im Kopialbuche des Klosters Amelungsborn II, 39 (im Landesarchive zu Wolfenbüttel) befindl. Urkunde im Auszuge wie folgt: Ernestus dux. Brunsvicensis. Donamus monasterio Amelungesborne terras, possessiones, agros, decimas, eorundem jura et jurisdictiones a villa Kegelshausen usque ad rivum, qui dicitur Bertrammesborne, et in ascensum usque Horingevelt et in descensum ejusdem rivi usque Rodenwater cum agris, qui dicuntur Lubenhove, et a terminis Kegelshusen usque ad mediam vallis, quae est contra villas Loghe et Beverhage, ubi sunt siti agri dicti Rodenwater et in

ascensum Rodenwater et descensum usque Ellersen, pro ut haec olim ad dominium Everstein spectabant. Praeterea omnes libertates ab illustri principe domino Henrico, duce Brunsvicensi, patre nostro, eidem monasterio concessas, volamus inviolabiliter observare. Datum Einbeck anno dom. 1332, 2 Idus Decembris.

Die örtl. Bezeichnungen der Urk. sind im Volksmunde, mehr oder weniger abgeschliffen, noch erhalten, mit Ausnahme des Feldes Lubenhove, wovon der Name verschollen ist. Das in seinen Grenzen beschriebene Terrain enthält jetzt nur Wald u. Wiesen u. liegt im Braunschw. Forstreviere Holzminden Nr. 2, bezw. von diesem und dem Forstreviere Merxhausen eingeschlossen. Der Forstort Kegelshausen ist in Obere und Untere K. getheilt; an der östl. Grenze des letzteren liegt der Bertramsborn in einem Thale, welches in seinem oberen Theile nach dem Harriesfelde zu bewaldet, weiter abwärts Wiesengrund hat und hier, in seiner Mitte etwa, das Rothewasser heißt. Die Wiesen erstrecken sich im Thale nach Westen abwärts, und daran schließen sich Aecker der Domaine Allersheim. Gegen Norden u. Nordosten schließt ein bewaldeter Bergrücken, der Lietberg, dieses Thal ab von dem des Beverbaches, in dessen Bereiche sich die Benennung Beverhagen erhalten hat. Im Forstorte Untere Kegelshausen befinden sich, eingeschlossen von niedriger Verwallung, einige Steintrümmer, welche einem Gebäude angehört zu haben scheinen, wahrscheinlich der Villa Kegelshausen. In dem bisher nur oberflächl. durchsuchten Gestein fand ich ein Bruchstück von einem unglasierten Thongefäße. — Nahe im Westen dieser Stelle kann man neben einem kleinen Sumpfe in dürftigen Steintrümmern die Umrisse eines Baues erkennen, vermuthl. eines Viehstalles. Nördlich nahe der Hofstätte hat ein Backofen gelegen, wie einiges Gestein und der vom Feuer gedörrte Boden es bezeugen, wenn man flach eingräbt; noch jetzt liegen Holzkohlen darin. Daneben befindet sich ein lange Zeit versumpft gewesener Quell, der als Brunnen gedient haben wird. Ich habe ihn im Sommer 1882 aufräumen lassen, wobei ein stark verrosteter eiserner Haken gefunden wurde, wie ihn die auf dem Lande gebräuchlichen Wassertragen (Schannen) zeigen. Nordwestlich von der Hofstädte Kegelshausen in etwa 0,5 Kilometer Entfernung haben sich in den Forstorten Vordere und Hintere Kältenweide als Spuren des Feldbaues tiefe Furchen im Boden erhalten, unter dem Namen die „großen und kleinen Rabatten“ bekannt. Vielleicht lag hier das Feld Lubenhove.

3.

Kleine Beiträge zur Geschichte des kurbrandenburgischen Hofes im 16. Jahrhundert.

Bisher ungedruckte Aktenstücke, mitgetheilt von **Eduard Bodemann.**

Nr. 1 ist ein Condolenzschreiben des Herzogs Julius von Braunschweig an den Kurfürsten Johann Georg von Brandenburg, vom 21. Jan. 1571, als rasch nach einander der Kurfürst Joachim II. (am 2. Jan.) und dessen Bruder der Markgraf Johann von Brandenburg-Küstrin (am 13. Jan.) gestorben waren. Dieses Schreiben ist interessant, als man daraus ersieht, daß der Tod des Kurfürsten damals der berüchtigten „Anna Gießerin" beigemessen wurde. Diese, mit ihrem eigentlichen Namen Anna Sydow, gewöhnlich „die schöne Gießerin" genannt, war die Wittwe des Stückgießers und Hauptmanns Dietrich; sie soll hernach dem Kurfürsten angetraut sein, welcher drei Töchter mit ihr erzeugte. — Nach unserm Schreiben soll nun dieses „unzüchtige, böse, schandbare und zauberische" Weib den plötzlichen Tod des Kurfürsten veranlaßt haben, indem sie ihn „durch einen Eierkuchen zu Berlin im kurfürstlichen Gießhause des Morgens nüchtern verzaubert, so daß der Kurfürst ihr nachhangen mußte." Herzog Julius mahnt, aufs strengste gegen dieselbe zu procedieren.

Nr. 2 ist ein Schreiben des früheren Braunschweigischen Landhauptmanns, damaligen Hauptmanns zu Spandau, Zacharias Robell, an den Herzog Julius vom 24. Jan. 1573, worin derselbe über den, angeblich durch den bekannten Juden Lippolt und die „Bendelin" (vielleicht „Baudelin", eine der früheren Maitressen des Kurfürsten Joachim II. v o r der Anna Sydow) beförderten Tod des Kurfürsten berichtet.

Nr. 3 enthält die Hochzeits-Ordnung bei der Vermählung der Prinzessin Erdmuthe, Tochter des Kurfürsten Joachim Friedrich von Brandenburg mit dem Herzog Johann Friedrich von Pommern am 17. Febr. 1577.

Nr. 4 überliefert uns das Programm eines Turniers, „Ringelrennens", welches zur Feier der am 4. Febr. 1582 zu Berlin stattgefundenen Taufe der dem Kurfürsten Johann Georg am 1. Jan. geborenen Prinzeß Magdalena[1]) für den Tag darauf, den 5. Febr., von des Herzogs Julius von Braunschweig ältestem Sohne, dem postulierten Bischof von Halberstadt Heinrich Julius veranstaltet ward. — Der auch zur Taufe geladene Herzog Julius reiste dorthin mit 247 reisigen Pferden und 91 „Kutschpferden", zusammen also mit 338 Pferden und gebrauchte zu der Reise von Wolfenbüttel nach Berlin neun Tage, vom 26. Jan. bis 3. Febr. 1582.

---

[1]) Später an den Landgrafen Ludwig von Hessen vermählt.

1.

Herzog Julius von Braunschweig an den Kurfürsten Johann Georg von Brandenburg. 1571, Jan. 21.

Mein freundl. Dienst vnd was ich mehr Ehren, Liebes und Gutts vermag iederzeitt zuvore. Hochgeborner Furst, freundlicher, lieber Herr Oheim, Schwager und Bruder. Nachdem der Allmechtig Godt weilandt den Hochgebornen Fursten, Herrn Joachimen, Marggraffen zu Brandenburck, Curfursten, E. L. geliebten Herrn Vattern, desgleichen auch S. L. Brudern, Marggraffen Johansen, beyde meine geliebte Herrn Oheim, Vatter, Schwager vnd Brudern Hochloblicher und Christmilter gedechtnus vor wenig tagen kurtz gantz balde nach einander vonn dieser Weltt durch den zeittlichen todt abgefordertt, deren Sehlen seine godliche Almacht gnedig vnd barmhertzick zu sein geruhen vnd Ihren Ld., vnß vnd allen Cristgleubigen an jenem tage eine froliche vfferstehung vorleihen wolle. Wan wier dan in diesem betruebten Jammerthall alse alle dem vnwandelbaren Willen Gottes unterworffen, so zweiffell ich nicht, E. L. werden Sich auch als ein Crist desto besser solcher sehr plotzlichen vnvorsehenen felle halber sowoll ich sampt meiner geliebsten Gemahll, E. L. Schwester, auch thun mussen, zu trosten, Ihr hertz zufriden zu geben, vnnd die Sachen dem lieben Godt zu bevehlen wissen. Weill dan nun die Regierung der Cuhr vnd furstenthumb durch solche felle vff E. L. ererbett vnd kommen, so will ich dartzu E. L. Gottes Segen, Gluck, Heill vnd alle Wolfartt gewunschet haben; doch daß E. L. sich fuer allen Dingen gantze reine cristliche Kirchenordnunge, gute schulen, auch friedliche Kirchen-Lerer in bestendigem festen guten bevelich sein lassen, vnd ein Exempell Sich sein lassen, als nemlich der Exempell in den Buechern der Kuningen, Davidts vnd Josaphatt, Ezechiae, gleichfals auch der cristlichen Historien des Constantini und Theodosii ingedenck sein, midt dem gantz Schwegerlichen vnd freundlichen erbieten, da E. L. als meinem vielgeliebten Herrn Oheim, Schwager und Bruder nach meinem geringen vermugen, ich Ehr, Dienst vnd Schwegerlichen angenehmen willen ertzeigen vnd beweisen konte, in Ihren zukunfftigen cristlichen Religions-Noten, daß E. L. mich iedertzeitt geneigt und willig spuren vnd finden sollen, ingleichem ich mich dan hinwider zu E. L. solches alles gutten Schwegerlichen willens gantz vngezweiffelt getrosten vnd vorsehenn thue, vnd als ich auch glaubwirdig berichtet worden, welcher gestallt E. L. nach derselben geliebten Herrn Vatters cristmilter gedechtnus todtlichen abganck das bose bludtleftrige schendliche Weib, die Anna Giesserin, so midt ihrem anhange on allen Zweiffell vber alle ihre beße begangenen tahtten und streffliche handlungen nicht die geringste vrsach E. L. Herrn fromenn crist-

lichen friedliebenden Vatters plotzlichen absterbens gewesen sein soll, midt ihren gesellschafften welche obgenante gantz sehr beschreyett vnd bezichtigett gewesen ist, mehr als in einem Furstenthumb, das sie eine lange Zeitt hero als eine bose offentliche gantz vnzuchtige bese schendfleckige, auch eine Zeuberin ist geachtett worden, von vielen gleichergestalt gantz kundtbahr vnd wahr ist, daß die gantze teuffeley Anna Giesserin habe den gantz loblichen, eristlichen, friedliebenden frommen Curfursten, vnsern Vattern Seligen durch ein Eiren Pfannenkuchen vorzobertt zu Berline im Curfurstlichen Gießhause des Morgen nuchtern Zeitt, daß der Curfurst habt ihr also mussen nachhangen, gefenglich eintzihen lassen haben sollen vnd nach Spandau geschickt. Daran E. L. zu Ihrer Curfurstlichen angehenden Regirung als ein Cristlicher, Rechtliebender, loblicher Curfurst recht vnd woll gethan, mir auch gahr nicht zweiffellt, E. L. woll ferner ihrem verdienst nach Andern zum abschen gegen sie procediren lassen werden, so mache ich mich aber gleichwoll die fuersorge, daß E. L. vieleicht durch vielfeltige große fuerbitt so fuer das lose lesterzoberische weib geschehen, sie ohn leibstraffe wider davon kommen zu lassen, bewegt werden mochten, derwegen ich nicht vnderlassen konnen, E. L. mit diesem schreiben aus cristlichem treuen hertzen in gantzem Schwegerlichen guten vortrauen freundlichen zu ersuchen, in gantz freundlicher guter erwegung der gantz großen vielen schmahe, schande vnd vorcläuerunge, so von wegen des heylosen weibes E. L. Herrn vnd Vatters vns allen vnd also der grossen gantzen stadlichen freundschafft erspressen vnd herkommen, dasselbe lose lestrige weib sonder große schwere leibstraffe fuernemlich aber Andern zum guten abscheulichen Exempell bey leibe nicht lassen davon midt dem leben kommen, wie ich mich dan sampt meinem lieben Gemahll zu E. L. insonderheitt als einem cristlichen, loblichen, gantz Recht libenden Curfursten der vorwantnus nach auch zu einer beweisung, daß man will Zucht vnd Ehre schutzen, neben schulen vnd cristlichen friedliebenden Kirchen dinerr zu angehender E. L. Regirung, daß E. L. dan gantz trefflich ruemlich sein will soll bey Godt als der weltt stenden, derhalben bin ich des gantz vngezweiffelten trostlichen vorsehens, vnd solches gereicht gentzlich E. L. bey Godt vnd menniglichen zu hohem gedeyen auch zu erhaltung selen vnd ehren, E L. nachkommen zu guten, Zu dem allen bin ichs umb E. L. die ich sampt Ihrem gantzen Curfurstlichen hause dem Allmechtigen zu aller glückseligen gesundheitt vnd zeitlicher ewiger wolfartt treulichen bevelen und solche gute Iustitia hohn vorschulte, nach meinem hogstem vormugen freundlich zu verdienen und zu beschulden gantz willig und erbottig. Was in der Sachen mehr betreffen thutt, werden E. L. von meinen Abgesanten Rethen nach der lenge vernehmen vnd die mitt gnaden zu horen vnd weiter zu beforderu wissen. Datum vff meiner bestalten veste Wulffenbeuttell

bey der Heinrichstadt den 21. Januarii A° 71 geschrieben gantz eilendt

Julius etc.[1])

Ahn Marggraff Johans Georg
Curfurst zu Brandenburck.

2.

Schreiben Zach. Robells, Hauptmanns zu Spandau, an Herzog Julius von Braunschweig. 1573, Jan. 24.

Durchleuchtiger Hochgeborner Furst. E. F. G. seindt meine stets willige dienste iedertzeit zuvorn. Gnediger Furst vnd Herr. Nachdem ich zufellige Bottschafft gehabt, habe ich nicht vnterlassen mugen, E. F. G. mitt dießem schreiben vndertheniglichenn zu besuchenn. Dieweill ich dan auch weiß, daß E. F. G. große lust zu allerley Buchern in derselbigen stadtliche Liberey an allenn orternn zuhoffe samlen, Vberschigke ich auch E. F. G. hirmit ein Buch, welches mein gnedigster Herr der Churfurst zu Brandenburgk itzt außgehen laßen wirdt, in allenn Kirchen, darauß zu befindenn, daß S. Churf. G. bei der waren Auspurgischen Religion bleibenn wollen mit vndertheniger Pitt, E. F. G. wollenn daßelbige von mir alß vonn Ihrem vnderthenigen diener in gnaden annehmenn.

Weitter kann ich E. F. G. mitt betrubtem Hertzen nicht verhaltenn, daß der vortzweifelte Bubbe Lippoldt Jude hatt bekandt, daß ehr vorsetzlich E. F. G. geliepteun Hern vnd Vattern, Churfursten Joachim Christseliger vnd milder gedechtnus, wie S. Churf. G. sich habe nider legenn wollenn, durch die Bendelein einen gifftigen tranck eingeben laßen, der alßbaldt den frommen Churfursten das Hertz abgestoßenn. Idoch endtschuldigtt der Bosewicht das vnzuchtige weib, daß sie nicht anders gewust hett, es were ein Kraffwaßer. Die Vrsach ist dis gewesen, daß ehr S. Churf. G. hatt eine guldene Ketten von 800 Ducaten vnd drey Kleinnoden, die auch etzliche hundert Gulden werdt gewesen, gestollenn. Wie S. Churf. G. seliger die gemist, vnnd nachgefraget, ist dem schelm leide gewesenn, man wurde ihn in verdacht faßenn. Dieweill ehr die dinge vnder Henden gehabt, hatt ehr gedacht, wenn der Herre todt wehre, so wolle ehr darvonn, wie er es dan in's wergk gestellet, vnnd wehr auch itziger Zeit innerhalb drey tagen noch loß gekohmen, wenn sich sein eigen weib nicht mit ihme hette vortzornett vnd ihn einen Zoberer geheißen; das

[1]) Als die Kurfürstin Sabine, die Gemahlin des Kurfürsten Johann Georg 1575 gestorben, schickt Herzog Julius zur Condolenz den Dr. Reiche nach Berlin. Dieser berichtet von dort dann dem Herzog am 26. Novbr. 1575: „Auch, gnediger Furst vnd Herr, ist die Frowen Anna Gißerin zu Spandaw in irer custodien am vergangen 16. hujus in Gott entschlaffen vnd alsofort zur erden bestedtiget worden".

haben die wechter gehoret vnnd habenn daßelbige berichtet. Da hatt man in vmbsuchen laßenn vnd ein teufelsbuch bey ihme gefunden, vnnd ehr bekandt, daß ehr den boßen geist hatt zwingen konnen, der habe ihm alles gebracht, was er hatt haben wollenn. Vnd wenn er die grossen Herren oder ehrlichen leute hatt angesehen, haben sie ihme nichts boses thun konnen, sondern mit allen gnaden vnd guetten gewogen gewesen, wer aber in seinem bestendigen gemutt sich dawider aufgelegt, die hatt ehr mit Zoberey oder mit gifft nachgetracht, daß ehr sie vom leben zum tobte gebracht hatt. Heutte seindt die vrtell gekohmen, man wirdt ihn auf die kunfftige woche nach seinem verdientenn lohn straffen. Wie ich berichtett, soll man ihn zehen mall mit glugden Zangen angreiffen, die gaßen auf vnd nieder schleiffen vnd auf allen egkenn seine boßliche tadt außruffen, biß so lange, daß ehr zehen mall angegriffen wirdt. Darnach soll man auf dem Neuenmargket ein gebeuw aufschlagenn, da soll ehr mit dem Rade vonn vntten auf an bein vnd arm gestoßen werden, Darnach an vier stugken zuhauen. Das Ingeweide vnd das Zoberbuch soll alsobaldt verbrandt werden vnd fur alle vier Thor ein viertel gehengt. Der Allmechtige Gott behutte einen itzlichen großen Herrn fur solche leichtfertige boße leute, die wider ehre oder Redlichkeit achtenn! Ich will nicht zweiffeln, dis wirdt meinem gnädigsten Herrn dem Churfursten vnd seinen Herrn vnd freunden eine Warnung sein.

Weitter, gnediger Furst vnd Herr, E. F. G. gelipten gemall wehre itziger zeit zu Berlin gekohmenn, dargegen mein gnädigster Herr vnd Churfurst vnd S. Churf. G. geliebtes gemall zum hochsten erfrewett vnd gerne gehabtt, weill es aber vonn schwacheit des Jungen Herrn verpliebenn, gleichwoll sich gottlob mit S. F. G. gebeßert, vnd E. F. G. einen bestendigen freundt an S. Churf. G. haben, bitte ich zum dienstlichstenn E. F. G. wollenn bedengken, wie wilfertigen S. Churf. G. vnnd derselbigen gemall E. F. G. vorm Jahre besuchtenn, vnnd wolle doch dem freundtlichen erbietenn nach wo nicht weitter biß auff der Garlebischen Heide mit derselbigen Gemall besuchenn, Alß wurden E. F. G. Sr. Churf. G. einen großenn angenehmen dienst thun. S. Churf. G. konnen E. F. G. also eine lustige wildtbanne weisenn, alse im Romischen Reiche nicht ist, vnd kan nicht glauben, daß es E. F. G. glauben konnen, wo es die Augen nicht sehen, mit dienstlicher pitt, E. F. G. wollen dieß mein langwiriges schreiben in gnaden verstehen, vnd thue E. F. G. vnd derselbigen gemall hiemit in langwiriger gesundtheit in den schutz des Allmechtigen befhelenn. Datum vfm Hause Spandow den 24. Jannarii Ao. 73.

E. F. G.

gehorsamer diener

Zacharias Robell

Haubtman daselbst.

3.

Ordnung des Churfürsten zu Brandenburg 2c. Freuleins Heimbfurung nach Stettin.

Verordnunge der Reutter, wie dieselben zihen sollen.

Erstlich im Vortrabe reiten benebenß ihren Knechten und Jungen:

1. Kl. Barfueß. — Casp. Otterstede. — Christoff Sack.

2. Christoff Sandow. — Joachim Bellin. — Hanß Kalebritz.

3. Curdt Borgustorff. — Sigmundt Sack. — Alexander v. d. Osten.

Darauff ziehen der Einspenniger Haubtman mit den Einspennigern. In dem ersten Gliede ziehet:

1. Georg von Blanckenburg. — Der Stadthalter von Cüstrin. — Der Hofmarschalck.

2. Joachim von der Schulenburg. — Hans von Buch, Oberster. — Georg von Ribbeke.

3. Joachim Rohr. — Reimert Winterfeldt. — Casper Flantz.

4. Ludloff von Knießbeck. — Adam Trotte. — Veit Tobell.

5. Adam Eychstedt. — Albrecht von der Schulenburg. — Hans von Schlieben.

6. Achim von Bredow. — Diderich v. d. Schulenburg. — Bernt von Arnimb von Rottenburg.

7. Ludloff v. Alvenßleben. — Joachim Karstede. — Andreas Klitzingk.

8. Heinrich von Schonbeck. — Hans von Bredow zu Ziet. — Hans von Thumen.

9. Wulff Holtzendorpff. — Joachim Ascherßleben. — Jacob Greiffenberg.

10. Christoff Belling. — Baltzar Baheft. — Achatiuß Sydow.

11. Tobias Spiegel. — Berndt von Arnimb von Gerstwolde. — Frantz Sparr.

12. Berndt von Arnimb, Otten Sohn. — Albrecht Quast. — Jurgen Trotte.

13. Christoff Borgenstorff. — Alexander von Bredow. — Hanß von Waldow.

14. Ludloff Doberitz. — Fridrich Birckholtz. — Heinrich Bock.

15. Arndt Krummensehe. — Jasper von Bredow. — Jan Doberitz.

16. Christoff Krummensehe. — Berndt von Arnimb, Frantz Sohn. — Jurgen von Bredow zu Ziet.

17. Berndt von Eychstedt. — Christoff Rottenberg. — Ditterich von Bredow.

18. Ditleff Doberitz. — Ernst Sparr. — Christoff von Thummen.

19. Joachim Bettin. — Joachim Barbeleben. — Gebhart von Bardenßleben.

20. Eustathius von Thumen. — Liborius Sparr. — Zalckenberg.

21. Joachim von Seigern. — Joachim Buwirde. — Moritz Röbell.

22. Jorgen Bardeleben. — Hans Schwartzkopff. — Hans v. Bredow d. Junger.

23. Heinrich Kottwitz. — Daniel Schencke.

24. Grabow. — Heynytz. — Stechaw.

25. Des Herrmeisters Junckern: Hennig von Arnimb. — Joachim Hondorff. — Wentzel Bennewitz.

26. Des von Zollen Junckern: Der Hoffmeister. — Pawel Ager. — Gröttiger.

27. Des Graffen von Stolbergs Junkern: Joachim von Arnimb. — Golzke. — Fritze Glabrendorff.

28. Joachim von Grumberg. — Gunter v. d. Heiden. — Hans Zamber.

29. Job Bomstorff. — Thobias von Grünbergk. — Blumenthall.

Nechst darauf ziehet des Administratoris Marschalck mit seines Herren Junckern.

Darnach ziehet der Lignitzische Marschalck mit seines Herren Junkern.

Nach denselben ziehet des von Anhalts Marschalck mit seines Herren Junckern.

Auf dieselbigen ziehen M. G. Herrn Spieß Jungen. Darnach des Administratoris Jungen. Nach denselben des von d. Lignitz Jungen. Nach denen des von Anhalts Jungen.

Darauff ziehen die Thrummitter und der Paucher.

Dann folligen der Herrmeister Graff Marten von Hohnstein, der Graff von Stolberg und der Graff von Zoldern.

Denen volget ein gliedt Cammer Junckern.

Darauff ziehet mein gnedigster Herr der Churfurste mit den andern furstlichen Personen.

Darnach volget der Brautwagen.

Vorzeichnuß der Graffen und Junckern, so bey der Brautt Wagen gehen sollen:

Auff der linken Seite: 1. Caspar von Donaw. — 2. Jurgen Gans, Magni Sohn. — 3. Baltzar Gans, Magni Sohn. — 4. Lorentz Gans. — 5. Schenck Carll. — 6. Jurgen von Weydell der Landvoigt. — 7. Otto von Arnimb. — 8. Bartolt von Mandelßlow, Raht. — 9. Friderich Gotze. — 10. Des Herrn Administratoris Gemahls Hoffmeister. — 11. Des jungen Frewlein Hoffmeister.

Auff der rechten Seiten: 1. Graff Boto von Regenstein. — 2.—4. Jurgen, Joachim und Churdt Gans, Christoffers Söhne. — 5. Philipp Ganß. — 6. Werner von der Schulenburgk. — 7. Abraham von Grunberch. — 8. Der Hauptman zu Cotbuß. — 9. Abel Brosicke. — 10. Des von Anhalts Gemahls Hoffmeister. — 11. Des Hertzogen von d. Lignitz Gemahls Hoffmeister.

Wie jetzt gesetzte Graffen und Junckern reiten sollen:

1. Gliedt: Graff Botto von Regenstein. — Casper von Donaw. — Jurgen Gauß, Christoffs Sohn.

2. Gliedt: Jurgen Gans, Magni Sohn. — Loreutz Gans. — Baltzar Gans.

3. Gliedt: Die Gense: Joachim, Churdt und Philip.

4. Gliedt: Schenck Carll. — Werner v. d. Schulenburg. — Jurgen v. Weidel, Landtvoigt.

5. Gliedt: Abraham von Grunbergk. — Der Hauptman von Cotbuß. — Otto von Arnimb.

6. Gliedt: Bartolt von Mandelßlow, Radt. – Abel Brosicke. — Friderich Gotze.

7. Gliedt: Des Fürsten von Anhalts Gemahls Hoffmeister. — Des Hertzogen von der Lignitz Gemahls Hoffmeister. — Des Herrn Administratoris Gemahls Hoffmeister.

Diese oben vertzeichnete Graffen, Herrn und Junckern gehen alhie zu Custrin sowoll unterwegs und zu Stettin bey der Brautt Wagen; darnach rucken sie mit ihren kleinen Jungen und Pferden in ihre Glieder zunegest hinter der Furstinnen Wagen.

Vertzeichnuß der Räthe, so hinter itz gesetzten Graffen, Herrn und Junckern mit ihren kleinen Jungen reiten, aber nicht absteigen, sondern stets auff iren Pferden pleiben sollen:

1. Christoff Sparr. — Wolff von Kloster. — Gunter Kotwitz.
2. Georg Labelitz. — Nickel Lange. — Dittleff Winterfeldt.
3. Carll Barbeleben. — Hauß von Tennaw. — Ludwig Morner.
5. Hans von Kotteritz. — Adam von Schlieben. — David v. d. Schulenburgk.

Denen folgen des furstlichen, gräfflichen und adelichen Frawenzimmers Wagen.

Hinter dieselbigen tzihen an Ch. F. G. der Graffen und Junckern Knechte. Nach denselbigen des Administratoris und deßelbigen Graffen und Junckern Knechte und Pferde. Denen nach des von der Lignitz Knechte und Pferde; und zuletzt des von Anhalts Knechte und Pferde.

Verordnunge der Dienste des Kirchganges, des Brautbettes, des Dantzes und anders.

Die Trewe geschicht auff'm Sahle, und gein erstlich fur Trummelschleger und Pfeiffer.

Darauff folgen der Churfurstlichen Brandenburgischen, Pommerischen und anderer Herrn Marschallche nebenß andern Herrn und Junckern, wie die gewehnlich zusammen 3 und 3 gehen.

Darauff folgen des Hertzogen von Pommern seine Trummitter.

Darauff gehen des Breuttigams und seiner Bruder Thurknechte.

Darauff gehet der Breuttigam. Denselben fuhren seine Bruder.

Denen folgen die andern Fursten, Graffen und Herrn und ihre Räthe.

Denselben folgen allernegest wiederumb Trummelschleger und Pfeifer.

Auff dieselben gehen die vom Adel, als: der Hoffmeister Abel Brosicke. — Bartel von Mandelßlow, Haubtman zu Cotbuß. — Jurgen Zabeltitz.

Auff die gehen Churf. 9 Trommitter.

Denen folgen die 16 Stabellichter tragen, als: Graff Julius von Hardeck. — Graff Bothe von Regenstein. — Caspar von Donaw. — Hern Jurgen und Baltzar Gans, Hern Magni Sohne. — Hern Lorentz, Jurgen, Joachim, Churdt und Philip Gans, Hern Christoffs seligen 5 Sohne. — Werner von der Schulenburg. — Bartolt von Mandelßlow, Rath. — Otto von Arnimb. — Caspar Flantz. — Veit Lobel. — Nickel Lange.

Darauff gehen die Churknechte, als: Ludwig von der Groben. — Werner von Arnimb. — Hans Schwartzkopff.

Darauff die drey Graffen, so alwege fur der Braut gehen, als: Graff Merten von Hohnstein, Hermeister — Graff Albrecht von Stolberg. — Graff Boto von Regenstein.

Darnach gehet die Brautt. Dieselbe fuhren unser gnediger Herr der Churfurst zu Brandenburgk, Seiner Churf. Gn. Sohn Marggraff Joachim Friderich.

Hierauff folgen die Furstinnen mit ihren Frawenzimmer, wie sich dessen Churf. Gn. mit dem Hertzogen von Pommern vergleichen werden.

Ordnung des Ganges von der Trewe.

Den helt man in allermassen wie mit dem Gange zu der Trewe, allein daß die Brautt mit ihren Zugeordneten, die vor und nach gezogen sein, itzt vorgehet, und der Breuttigam mit seinen Zugeordneten, die fur und nach gegangen, itzo nachgehet und die Räthe dahinden pleiben.

Ordnunge des Ganges zum Bette oder des Beysatzes.

Nach gehaltener Trewe fuhret man die Brautt so lange auff einen ortt beyseit im Sahll, biß der Breuttigam hernach kumpt und ans Bette, welchs auff dem Sahl auffgeschlagen werden soll, zu der rechten Handt desselben tritt, auff dieselbige seitten tretten auch Chur und Fursten. Und wan dan der Breuttigam also bey dem Bette stehet, so fuhret man die Brautt mit ihren Furstinnen und Frawenzimmer in der ordenung, wie sie zuvor gangen sein, und setzet sie zum Breuttigam ins Bette. Uff der lincken Seiten des Bettes stehen die Furstinnen und deroselben Frawenzimmer, und warten also die Graffen, Herrn und Junckern auff der rechten seitten auff den

Breuttigam, und das Frawenzimmer auff der lincken seitten auff die Brautt.

Thut alßdan unser gnedigster Herr der Churfurst die bevhelunge, die Brautt dem Breuttigam in eigener Person, oder wen Ihre Churf. Gn. dartzu verordnen wollen.

Ordnunge des Brautt-Hahnes.

Den Brautthahn zu tragen wird der Hertzog zu Pommern mit allem, so da zugehorig bestellen und durch die seinen verordnen, außgenommen, daß eines jeden Herrn Diener fur seinem Herrn schencken solle.

Nach genhomenen Brauthahnen heißet man die Trummitter ausstimmen und fuhert man die Braut zu Tische, deßgleichen folgen denselbigen die Chur und Fursten auch zu Tische.

Verordnunge und besatzunge der Furstentaffeln wirdt der Hertzog bestellen. Was aber die Personen anlanget, die das Drincken reichen, die werden Churf. Gn. verordnen, alß fur J. Churf. G., für die Brautt, die Hertzoginne von Luneburgk und die beyden jungen Frewlein.

Vor die Brautt: Achim von Bredow zu Reinßbergk tregt fur die Brautt das Trincken, — Graff Bothe von Regenstein reichet J. F. Gn. das trincken.

Unserm gnedigsten Herrn dem Churfursten: Dieterich von der Schulenburgk tregt das Drincken, — Graff von Zollern reicht es J. Ch. Gn.

Frewlein Annen Marien: Schwartzkopff tregt das Drincken, — Schenck Carll von Wusterhausen reicht es.

Frewlein Sophien: Tobias Spiegel tregt das Drincken, — Her Baltzar Gans, Hern Magni Sohn, reicht es.

Der Hertzogin von Luneburg: Gotze tregt das Drincken, — Her Joachim Gans, Hern Christoffers Sohn, reicht es.

Verordenung des Ganges zum Tantze.

Erstlich gehen Trummenschleger und Pfeiffer. Folget ein Bube mit ein Phar Stabelichten.

Darauff folgen die drey vom Adell: Abel Bröside. — Bartoldt von Mandelßlow, Haubtman zu Cotbuß. — Georg Labeltitz.

Denen folgen der andern Furstinnen Junckern.

Denen folgen die Edle Knaben mit 3 Par Stabelichten.

Alsdann gehen die Thurknechte.

Darnach gehen die drey Graffen: Graff Merten von Honstein, Hermeister. — Graff Albert von Stolberg. — Graf Bothe von Regenstein.

Darauff gehet die Brautt und wirdt gefuhret wie zur Trewe von Churf. Gn. und Deroselben Sohn.

Der folgen die Furstinnen mit ihren Frawenzimmer in der ordenunge, wie zur Trewe gegangen. Und wan dan das Frawenzimmer also auff den Sal kommen, so stehet die Brautt und andere Furstinnen oben auff in der ordenunge, wie sie am Tische gesessen und zum tantz gegangen. So gehet dan der Brandenburgischer Marschalch neben dem Pommerschen Marschalch und andern Graffen, Herrn und Junckern, lassen ein par Stabelichter, auch Trummenschleger und Pfeiffer fur sich gehen.

Dan Churf. Gn. Edle Knaben mit etzlichen Stabelichten.

Darauff gehen die Thurknechte, wie dieselben oben gemeldet.

Dan der Breuttigam sambt andern Fursten, auch innassen sie zur trewe gegangen.

Denen folgen der Churf. und Herrn Rethe.

Der Breuttigam sambt den Fursten und Herrn stellen sich an gewhonliche örtter.

Verordenung der Tentze.

Die Tentze werden durch des Hertzogen von Pommern Verordnete außgeben.

Personen, so fur und nach tantzen:

Der Brautt dantzen fur: Joachim von der Schulenburg. — Werner v. d. Schulenburg. Denen folgen: Graff Botho von Regenstein. — Her Jurgen Gans, Magni sel. Sohn.

Der Brautt dantzen nach: Her Baltzar Gans, Magni sel. Sohn. — Joachim Rohr. Denen folgen: Albrecht v. d. Schulenburg. — Hans von Buch, Obrister.

Dem Churfursten von Brandenburgk dantzen vor: Georg von Blanckenburg. — Abraham von Grunenberg, Cumpter auf Lage. Denen folgen: Graff Marten, Hermeister. — Graff Albrecht von Stolberg. Churf. Gnaden dantzen nach: Her Lorentz Gans. — Her Georg Gans, Hern Christoffs Söhne. Denen folgen: Hans von Schlieben. — Berndt von Arnimb zu Boitzenburgk.

Frewlein Annen Marien dantzen vor: Her Joachim Gans. — — Her Churdt Gans, beide Hern Christoffs Söhne.

J. F. Gn. dantzen nach: Adam Trotte. — Achim von Bredow.

Frewlein Sophien dantzen vor: Her Philip Gans. — Schenck Carll von Wusterhausen.

J. F. Gn. dantzen nach: Veit Töbel. — Ludloff Kniesebecke.

Der Hertzogin von Lüneburg dantzen vor: Hans von Kottentz. — Adam von Schlieben.

J. F. Gn. dantzen nach: Ludwig Morner, Haubtman zu Lorin. — Hanß Termaw, Hauptman zu Grampzow.

Die andern Furstinnen werden sich und iren Furstinnen und Frewlein selbst vor und nach dantzen verordnen.

Ordenunge des Kirchgangs auff den Montag.

Der Kirchgang auff den Montag wird in allermassen angeordenet und bestellet, wie der Gang zur Trewe, außgenhomen daß der Churfurst den Breuttigam fuhret und Churf. Gnaden Trommeter fur derselben hergehen und folgen, die andern mit Lichte tragen und sonsten wie bey der trewe geschehen.

In der Kirchen oder auff'm Saale werden sich Churf. Gn. und der Hertzog von Pommern der Opfergenge zu vergleichen, aber nach gehaltener Predigt, wan man Brautt und Breuttigam fur den Altar fuhret und den Segen uber sie sprechen wird, so nimpt man die Brautt und fuhret sie in ihr Gemach, und dan in der Essestuben da wirdt sie bemorgabet und beschencket, und gehet die Brautt vor und der Breuttigam nach. Und man helt es allenthalben damit wie vor, und folgen die andern Diener und Räthe dem Herrn.

4.

Cartell zum Ringkrönnenn vff der Churfürstl. Kindtauffen zu Cöln an der Spreue 5. Febr. 1582.

Nachdem sonder Zweiffell mennigklich woll bewust, auch an allen ortten nunmehr kundbar worden ist, welcher gestaltt Gott der Allmechtige den Durchl. Hochgeb. Fursten vnd Herrn, Herrn Johans Georgen, Marggrafen zu Brandenburgk, des Heiligen Romischen Reichs Erzcammerern vndt Churfursten, in Preußen, zu Stettin Pommern 2c. 2c. itzo mit einem jungen Frewlin gnedigklich begabett, darob dann nicht allein S. Churf. G. so woll Deroselben vielgeliebttes gemahell, Herrn vnd freunde, auch vnterthanen, sondern auch sonsten mennigklich ein besonders frolocken haben vnd tragen. Weill denn nun allenthalben erschollen, daß uff heutigen Sontagk den 4. Monatstagk Februarii das Churfurstliche Kindtauffen mit gewhonlichen Solenniteten vnd geprenge wirdt celebrirt unnd gehaltten werden. Dabei denn viell vortreffliche Furstliche und Adeliche Rittermeßige Personen zusammen kommen vnd alda erschienen sein, vnd dann gebreuchlich, daß zu solchen Kindtauffen vnd dergleichen Festen an Chur- und Furstlichen Hoeffen zu ergetzlichkeitt vnd mherunge Ehrlicher freude vnd kurtzweile etzliche Ritterspiell geubtt vndt vorgenommen werden, So haben der Durchleuchtige, Hochwirdige, Hochgeborne Furst und Herr, Herr Heinrich Julius, Bischoff zu Halberstadt, Hertzogk zu Braunschweigk vnd Luneburgk 2c., vnd der Wolgeborne Edle Herr Joachim, Graff zu Hohenzollern, auch die Edlen vnd Ernvhesten Curdt vnd Berndt von Arnimb vff Boitzenburgk erbseßen, welche sich nun — in betrachtunge der Zusammenkunfft so vieler ansehnlicher Potentaten, Fursten-Personen, auch so vielen Hochloblichen Frawenzimmer, deßgleichen zur Ehr dieses Fests vnd Christlichen Werck des Kindtauffens — personlichen praesentiren

vnd solcher freude mit theillhafftigk machen wollen, vnd sich vnternommen vnd bedacht, ein frey Ringlein-Rennen anzustellen vnd mit verleihung Gottlicher gnaden Montags den 5. Februarii vor dem Churf. Schloße alhier vff der Stechbane nachfolgendermaßen vnd damitt sich ein Jeder so sich zu solchem Ritterspiell gebrauchen zu laßen in Willens, sich darnach zu richten hette, hiermit offentlich anzuschlagen vnd zu verkunden, vndt seind vorbemeltte Ritter also entschloßen, auf gesetztem tage vmb den Mittagk sich vor gedachtem Churf. Schloß vff die Rennbane, aldo ein Rinck außgehengtt werden soll, zu begeben, darselbsten solch Rinckrönnen auf volgende Puncten vnd Artikull zu halten vnd alß Mantenatores mit einem jeden Venturirer, Ritter vnd Thurneirßgenoßen, der von ehrlichem, adelichem Geschlecht herkombtt, drey currera vmb ein Precium von zehn biß auf hundertt, daruber oder daruntter zu thun nicht gestatten, zu volnbringen in Willens.

Artickull des Rinckrönnens.

1. Soll ein jeder Venturirer nach seinem gefallen vf das beste in mascarada zum Rinckronnen erscheinen vnd vf die Bhane kommen.

2. Soll ein jeder Venturirer nach dem Andern, wie jeder vfziehett, der ordnung nach ronnen.

3. Soll kein Venturirer andere Ringk oder Spieß brauchen, denn die, so bey den Herrn Mantenatores vorhandenn.

4. Soll ein jeder Venturirer drey currera thun, aber in denselbigen mit den Roßen nicht abwechseln.

5. Soll ein jeder Venturirer die drey currera in vollem lauff volnbringen, sonst soll ihme solche currera nicht paßierett werden.

6. Welcher den Spieß, Hutt oder Stegereiff vorluhrett, oder den Spieß am stutzen vf die Achßell legtt, der soll in solcher currera nichts gewonnen habenn.

7. Welcher auch den Spieß senckett, vnter dem Ringe vnd im Heben den Rinck von vnten aufnimbt, dem soll die currera nicht paßierett werden.

8. Wan aber einer vber die Leihne oder Schnure ronnen wurde, der soll das Precium verlohren habenn.

9. Welcher, es sei Venturirer oder Mantenator, den Rinck vnter den ersten dreyen curreren am offtesten wegfhurett, soll das Precium gewonnen haben.

10. Soll das ein gantz treffen sein, wenn der Rinck in der Mitte weggenommen wirdt.

11. Wer aber den Rinck auß dem Ziell hinfhurtt, dem soll es fur ein halb treffen gerechnet werden, vnd wehr zwey halbe treffen außerhalb der gantzen habtt, dem soll es vor ein voll gantz treffen gerechnet werden.

12. Wo aber Venturirer oder Mantenator, welcher den Rinck getroffen vnd der Ander aber gefhelet, soll derselbige, so getroffen, das Precium gewonnen habenn.

13. Do sichs aber begibt, obgleich der Venturirer oder Mantenator den Rinck berhurett vnd der Ander aber denselben getroffen vnd deßen ein merckzeichen darbringtt, soll ehr das Precium gewonnen habenn.

Doch sollen die Judicirer erkennen, welcher am zierlichsten lautt den obigen auch andern dergleichen vorfallenden Artickulln sein Rönnen vorbracht hatt.

Außtheilung der Dancke im Fußthurnier.

1. Den ersten Danck mit dem Spieß soll dem gegeben werden, welcher in den obgemelten ersten dreyen Stößen mit dem Spieß die meisten am hogsten vnd zierlichsten brechen wirdt, welchen die Mantenatores in ihren dreyen Stößen mit dem Spieß auch gewinnen mugen, Alles nach erkenttniß der Richter.

2. Der ander Danck mit dem Schwertt dehme, welcher mit den funff streichen die meisten auch am zierlichsten und besten zerschlagen wirdt, den mogen die Mantenatores in ihren ersten funff schwerttstreichen gleichfalß auch gewinnen. Im fall aber in den ersten funff streichen kein schwertt gebrochen wurde, soll nach erkentnus der Richter demjenigen, so am besten und zierlichsten geschlagen, der Danck gegeben werden.

3. Der dritte Danck ist der Folien-Danck, wirdt dehme gegeben, welcher sich nach erkenntnus der Richter in den Folien am tapfersten vndt menlichsten erzeigett.

Do auch hieruber die Judicirer einen Gesellen-Danck im Rinckrönnen vnd Fußthurnier außtheilen wollen, soll solches zu deroselben discretion vnd erkenttnus stehen.

Wie die Dancke außzutheilen im Rinkronnen den Mantenatorn sowoll alß den Venturirern:

Der erste Danck gehorett deme so den Rinck zum offteren wegfhurett in den ersten dreyen Currern.

Der ander der am zierlichsten vnd besten seine Currern verbracht.

Der dritte des Frawen-Zimmers freyer Danck wheme sie solchen gonnen.

Artickull des Fuß-Thurniers.

1. Sollen sich alle die so mit den Mantenatorn thurniren wolln, bey den geordenten Richtern anzeigen, deßgleichen ihre nahmen sambt den Helmzeichen auffschreiben lassen, damit man einen Jeden erkennen konne.

2. Soll keiner keinen andern Spieß oder schwerdt zum Thurnier gebrauchen dan die, so ihnen von den Richtern gegeben werden.

3. Soll ein jeder Mantenator vnd Venturirer seine streiche einen vmb den andern vollbringen. Do aber einer sich vbereilete vnd seine streiche eher als sein kegenteil volbrechte, soll derselbe dem andern seine nachstellige streiche auch außhalten ohne einigen Widerstreith, darauff dan die Kriegswarter gutte achtung geben sollen.

4. Do sich aber einer hierinne wurde vergreiffen vnd vber seine gethane anzall der funff streiche der mehr thun wurde, der soll des Dancks verlustigk sein.

5. Soll ein jeder drey stosse mit dem Spieße vnd funff streiche mit dem schwerdt thun, dan welcher vber vorgemelte zall stosse oder streiche thutt, ob ehr schon den Spies oder Schwerdt bröche, soll es nicht passirt werden.

6. Wo einer den Schrancken mit dem Spies beruhren oder vnter den gurtell treffen wurde, der soll in diesem Thurnier kein Danck haben.

7. So einer das schwerdt auß der Handt schluge, soll ihme solchen streich, so woll die vorigen, ob er gleich zuvor in dem gange etzliche Schwerter entzwey geschlagen, nicht passirt werden.

8. Gleicher gestallt soll sich keiner mit der Faust an den schrancken behelffen, bey verlust des Dancks in diesem gangk.

9. Soll keiner den andern in die Spies, noch in die weher fallen, oder vorwerffen.

10. Soll keiner keinen Arm, wenn man mit dem Schwerdt turnirt, vorwerffen.

11. Soll Keiner den andern schlagen, wenn einer bloß oder wehrloß ist, sondern wenn die Kriegswarter friede nehmen, denselben halten.

12. Soll keiner den andern den Spieß ausschlagen oder aus dem Poch, wan einer den andern gefast hatt, weichen.

13. Soll kein geschlossener Handtschuh, auch sonst kein vortell darein gebraucht, auch keine stifftungk auf die Helmlein, oder ander vorteil gemacht werden.

14. Soll Keiner seinen Spieß auff den Schrancken abschlagen oder stossen.

15. Soll Jeder ohne gehulffen selber außziehen.

16. Soll Keiner mit dem Spieß oder stumpff zum andern schlagen.

17. Soll Keiner mit dem Schwerdt flechlingen oder von vnten aufffschlagen oder stechen.

18. Soll Keiner den Andern nach den fussen schlagen.

19. Vor allen Dingen behalten ihnen die Mantenatores das zuvorn, do der Venturirer zu viel kähmen, daß sie aus ihrem, der Venturirer mittel einen oder zwene weiniger oder mehr zu sich fodern mögen, die neben ihnen Mantenatores Part halten helffen sollen.

20. Ob etwas in diesen obgemelten artickuln noturfftiglich nit benahmet oder außgefuhret worden were, soll Solchs in erklerunge vnd erkentnus der Richter gestalt werden.

21. Ob auch einem in solchem Turnier einiger schaden wiederfhure, soll er es kegen seinen kegenteill weder mit worten oder wergken mit andten oder eiffern, sonder solchs alles vorziehen, todt vnd abe sein, vnd darauff ein Jeder seinem kegenteille die Handt geben.

4.

Vier Briefe des Herzogs Julius von Braunschweig.

Mitgetheilt von **Eduard Bodemann.**

1. An den Kanzler Jobst v. Waldhausen; 1579. 86.

Der Kanzler Jobst von Waldhausen will sich am Dienstag nach Invocavit (10. März) 1579 in Braunschweig verheirathen mit Lucie Pawel, Tochter des verstorbenen Kämmerers und Rathsverwandten der Altstadt Braunschweig Gerken Pawel, und ladet am 24. Febr. den Herzog Julius nebst Gemahlin und junger Herrschaft zu der Hochzeit ein; er bittet auch zugleich, zu dem Ehrentage einiges Wildpret zu schicken. Darauf antwortet Herzog Julius am 28. Februar:

„Julius rc. Vnsere gunst zuvor. Hochgelarter vnd Erbar lieber vnd getrewer. Wir seien ewers schreibens, darinnen ir vns zu ewern bevorstehenden hochzeitlichen ehren vf den 10. Martii negst in Vnser Erb- vnd Landstatt Braunschweig laden vnd bitten thutt, vndertheniglich berichtet worden, vnd wunschen euch zu sodanem ewerm christlichen furhaben Gottes segen, viel gluck vnd heil. Weren auch nit vngeneigt, euch, als einem alten Braunschweigischen wolverdienten Diener zu sonderligen gnaden in der Person gnedigen beystandt zu leisten, do es nit zu kurtz an der Zeit gefallen vnd wenn nit durch vngezweifeltes anstifften des Raths gemelter Vnser Erb- vnd Landtstatt Braunschweig von den ehrgeitzigen hochmutigen Pfaffen (mit einer vfrurerischen predigt, dadurch man vermeint, die Dienenden wider Vns zu verhetzen, irem alten gifftigen vnruigen vbermuth nach) am 4. Sonntag des Adventsoffentlich injuriirt sey geworden. Vorsehen Vns demnach gnediglich, ir werdet Vns daher entschuldigt halten; Wir haben gleichwol bestellung gethan, daß auch gegen berurte Zeit ettwas wyltprets, als ein stuck wildt, zwei Rehe vnd sechs Hasen — sofern das Jag- und waidwerck glucken will — zukommen soll, möchten Wir euch, dem Wir zu gnaden gewogen seyn, hinwieder nit bergen. Datum Heinrichstatt bey vnserm Hoflager am 28. Februarii Ao. 79.

An Jobst von Walthausen, alten Canzler."

Am 2. März 1579 schreibt nun Waldhausen an den Herzog Julius: Das geistliche Ministerium in Braunschweig trage Bedenken, gegen ihre Ordnung nachzugeben, daß die Hochzeitsfeier so weit in der Fastenzeit gehalten werde; dieselbe müsse nun am Sonntag Invocavit beginnen und gegen Dienstag oder Mittwoch aufhören. Herzog Julius wird nun zu diesem Sonntag eingeladen, auch wieder um gnädige Uebersendung von Wildpret für diese Zeit gebeten. Hierauf antwortet Herzog Julius am 6. März:

„Julius rc. Vnsere gunst zuvor. Hochgelarter vnd Erbar, lieber getrewer. Wir sein ewers zweiten schreibens, darinnen ir verstendigt, daß von wegen des geistlichen ministerium in Vnser Erb- vnd Landtstatt Braunschweig ewer angestelter ehrentag vf den Sontag Invocavit negst anticipirt werden mussen, vnderthenig berichtet worden, vnd möchten euch wol gönnen, daß den Pfaffen so viel raum nit gestattet wurde, lassen es sonsten bey vnser vorigen euch gethanen Antwortt vnd dabey geschehener Verordnung des Wiltpretts halben, so jetzt wegen der kürze der Zeit nit geendert kan werden (aus wichtigen vrsachen, welche der feder nicht zu vertrawen), nochmals beruhen, vnd sein euch, dem wir viel glück, heil vnd wolfart wunschen, zu gnaden geneigt Datum Heinrichstatt bei vnserm Hoflager am 6. Martii Anno rc. 79.“

Am 16. Febr. 1586 ward dem Kanzler Jobst v. Waldhausen auf seinem Gute Groß Munzel ein Sohn geboren und an demselben Tage noch bittet der Kanzler den Herzog Julius zu Gevatter dieses Kindes für die auf den 27. Febr., 10 Uhr Vormittags, zu Groß Munzel angesetzte Taufe. In Folge dessen schreibt der Herzog am 19. Febr. 1586 „an den Ambtmann zur Lawenburg Georgen Volger“:

„Julius rc. Lieber getrewer. Vns hat der hochgelart vnser Rath vnd auch lieber getrewer D. Jobst von Walthausen seinem itzt newgebornen jungen Söhnlein zu ein Gevattern oder Tauffpaden vndertheniglich gepeten vnd ersucht. Vnd bevhelen dir hiermit gnediglich, du wollest vff kunfftigen Sontag Reminiscere den 27. hujus morgents frue dich erheben vnd gen Großen Munßel verfuegen, also daß du vmb zehen uhr vor mittage alda zur stett seiest vnd dan vnsertwegen bey gemelten von Walthausen dieser behueff neben gebürlicher gluckwunschung dich angeben, darnach das Kindlein zur heiligen tauff an vnser statt heben, es nach vnserm nahmen Julius nennen vnd was dabey sich mehr gebueren wil christlicher Ordnung vnd gewonheit nach verrichten.

Zu dem behueff schicken wir dir auch hieneben einen Juliuslöser von 10 thalern, den sollest du dem kinde, item einen von 5 thalern, welchen du der mutter, noch einen zu dreien thalern vff die wiegen vnd daneben einen eintzeln thaler, so du ins hauß sollest verehren.

Vnd wir seint dir zu gnaden gewogen. Datum Juliusfriedenstadt bei der Heinrichstadt zum Gotteslager am 19. Febr. Ao 2c. 86."

2. An den Domherrn Herm. v. Bock zu Hildesheim. 1584.

„Von Gottes gnaden Julius 2c. Vnser gunst zuvoren. Wirdiger vnd Erentvester, besonder Lieber, Weil wir erfahren, daß Ihr mit dem Podagra fast hart beladen, vnd zu dero behuef aus sonderen gnaden Linderung wunschen, So vbersenden wir Euch zu einem gluckseligen newen Jhar beiverwardten Stuel, welchen wir auf der Reiße gein Dreßden in austoßung Vnsers Beinschadens gebrauchett haben, vnd darin gar sanfft sitzen vnd des Beinschadens schonen konnen, Mit gnedigem Begehren, Ihr wollet denselben von Vns als ein geringes vntertheinig vfnehmen vnd dabey Vnser gnedigs gemuth vormercken. Do euch auch dieses ordts aus vnser vrundtlichen hertzlieben Gemahlin angerichten Latzoreth Apotecken von einem oder dem anderen zu sterckung eures Leibs gesundheit etwas dienlich vnd gefellig wehre, wollen Wir euch gratis, wie andern ehrliebenden Leuten auch geschicht, damit in gnaden gern bedencken. Seint Euch sonst zu gnaden wol gewogen. Datum Heinrichsstadt bey Vnserm Hoflager am 24. Decembris Ao. 84.

Julius
m. pr.

Dem Wirdigen 2c. Herman Bock,
Thumbhern der Bischofflichen Kirchen
zu Hildesheim."

5.

Die Stadtdirektor-Wohnung in Hannover.
(Burgstraße.)

Mitgetheilt vom Hauptmann **Eugen v. Voigt** in Hannover.

Die Stadtdirektor-Wohnung war noch zu Anfang dieses Jahrh. Eigenthum des Hof- u. Kanzleiraths K. A. A. v. Voigt, nachher Ober-Appellationsrath in Celle. Als sein Besitzthum an den Magistrat überging, sind die im Hinterhofe an den Wänden eingemauerten, mit Wappen versehenen Grabsteine a. d. J. 1593 dort verblieben. Jetzt sind diese Erinnerungszeichen wegen stattgehabten Umbaus in der v. Voigt'schen Patronatskirche zu Schloß Ricklingen untergebracht worden. Dieselben sind nachstehend beschrieben: 1) Eine Steinplatte, in deren Mitte die mit Reliefschmuck umgebene Jahreszahl 1593 steht. 2) Eine Steinplatte mit 3 Wappen, dicht nebeneinander: a. 1. Wappen (links); im Schilde: drei Querbalken; als Helmzier: Krone u. Büffelhörner. b. 2. Wappen (in der Mitte);

im Schilde: drei spitz zulaufende Mützen, deren oberer Theil nach links umgebogen ist; als Helmzier: eine ebensolche Mütze zwischen zwei nach oben divergierenden Lanzen, die mit langen, schmalen, nach unten flatternden Fahnen versehen sind. c. 3. Wappen (rechts); im Schilde: ein Querbalken;, als Helmzier: Büffelhörner, dazwischen ein kleiner Ring. 3) Eine Steinplatte mit Wappen, dessen Schild von rechts oben nach links unten schräg getheilt ist; in beiden Flächen ein großer Stern; als Helmzier: ein Rosenfeld, zwischen den fünf Rosenstauden läuft nach links ein Fuchs. Unter dem Wappen ein Band mit der Inschrift: VRSVLA. VAN. QYITZAW. 4) Eine Steinplatte mit Wappen; im Schilde: ein Mönch am Wanderstabe, in der linken Hand eine Laterne; als Helmzier: ein ebensolcher Mönch. Unter dem Wappen ein Band mit der Inschrift: CLAWES⋄ VAN⋄ MONCHUSEN⋄ Das Wappen sub 2a. ist ein von Heimburg'sches; sub 2b. ein von Holle'sches; sub 2c. ein von Voigt'sches; sub 3. ein von Quitzow'sches; sub 4. ein von Münchhausen'sches. Das sub 2b. angegebene Wappen stimmt ganz mit einem von Holle'schen überein, welches sich an dem sehr alten, aus Mauerwerk aufgeführten Hause in Wunstorf, der Stiftskirche gegenüber, befindet. Unter diesem Wappen steht die Jahreszahl in folgender Schreibweise: 1.5.6.9.








GETTY CENTER LIBRARY
3 3125 00702 9776

